

HERMANN USENER

DER HEILIGE TYCHON







SONDERBARE HEILIGE

TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN

VON

HERMANN USENER

I

1907

LEIPZIG UND BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

DER HEILIGE TYCHON

VON

HERMANN USENER

1907

LEIPZIG UND BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

VORWORT

'In zwei heften soll auf grund der zum theil bisher unveröffentlichten texte von zwei hellenischen göttern, die man nicht im christlichen himmel erwarten sollte, von Priapos und Aphrodite, gezeigt werden, dass sie thatsächlich von der christlichen kirche übernommen und zu heiligen umgebildet worden sind. Die untersuchung über das leider sehr lückenhaft erhaltene leben des heiligen Tychon wird zu sprachlichen, rythmischen und litterarhistorischen erörterungen anlass geben. Die legenden der Pelagia (1879 als widmungsschrift an die Trierer versammlung deutscher philologen und schulmänner erschienen) werden durch eine anzahl neuer texte vermehrt sein, unter anderem eine kritische bearbeitung der nur einmal ungenügend herausgegebenen Maria Aegyptiaca bringen.' Mit diesen im August 1905 für die mittheilungen des Teubnerschen verlages niedergeschriebenen worten entwickelte Hermann Usener den plan des werkes, dessen 1. heft — die letzte grössere arbeit, die ihm zu vollenden vergönnt war — hiermit der öffentlichkeit übergeben wird. Bei seinem tode war nicht nur der satz beendigt, sondern auch bereits die correctur begonnen. Wenn das buch trotzdem erst jetzt erscheint, so ist das durch eine verkettung widriger umstände verursacht, deren erstes glied der verlust mehrerer correcturbogen bildete.

Die aufgabe des herausgebers war durch die angegebene sachlage fest umgrenzt, es galt die correctur nach den absichten des verewigten verfassers durchzuführen, dabei text und untersuchung mit einander in einklang und wie es Useners wille gewesen durch verweise in nähere beziehung zu setzen, inhaltsverzeichniss, columnentitel und register hinzuzufügen.

Diesem 1. hefte wird ein 2. nicht folgen. Zwar liegen die rohmaterialien zu ihm, das den titel 'Legenden der Pelagia' führen sollte, in der hauptsache vor, allein sie äusserlich zusammengestellt unter Useners namen zu veröffentlichen, wäre, wenn auch nicht unmöglich, jedenfalls nicht in seinem sinne gewesen. Es ist daher die einleitung in den von A. Dieterich herausgegebenen 'Vorträgen und aufsätzen von H. Usener' abgedruckt (s. das vorwort s. III), und ebenso wird sorge getragen werden, dass das, was zur vermehrung der texte herbeigeschafft ist, nicht ungenutzt bleibt.

A. BRINKMANN.

INHALTSVERZEICHNISS

I UNTERSUCHUNGEN

Der alte *dies Iovis* wird an dem mittelpunkt der katholischen Christenheit noch heute hochgehalten: die Vaticanische bibliothek hält donnerstags ihre thüre unerbittlich geschlossen. Es traf sich günstig, dass die Barberini gerade an diesem tage und nur an diesem den zugang zu ihren bücherschätzen gestatteten. Ich benutzte einstmals diese donnerstage auf der Barberina zu den ersten streifzügen in das mir noch fremde land der christlichen legenden. Unter den dürftigen auszügen eines synaxarion[1] begegnete mir eine überlieferung, welche mich mehr als anderes, was mir damals vor augen kam, überraschte und anzog.

1. Von einem heiligen des 16 juni, dem bischof TYCHON zu Amathus auf Kypros erfuhr ich dort, dass unter vielen wundern namentlich zwei ihn berühmt gemacht hätten. Das eine hatte sich schon in seiner frühen jugend ereignet. Der vater war bäcker und schickte den knaben mit einer ladung brote zu den kunden. Der knabe gab den erlös sammt den übrigen broten an die armen und kam mit leeren händen nach haus zurück. Heftig zurechtgewiesen, vertheidigte er sich mit der antwort, er habe die speise gott geborgt, und behauptete, eine schriftliche schuldurkunde dafür in händen zu haben, welche hundertfältigen zins verbürge. Den beweis vermag er sofort zu liefern. Er geht mit dem vater zu dem kornspeicher, und als sie die thüre öffnen, stürzt ihnen die masse der weizenkörner entgegen: der speicher floss über vom ge-

1 Cod. Barberin. IV 57 in quart, pergamenths. des XIII jh., zweispaltig geschrieben, durch feuchtigkeit verletzt. Dort steht der kurze bericht f. 160^{v}—161^{r}, unten abgedruckt in beilage I; vgl. die fassung anderer synaxarien beil. II—III.

treide. Sie priesen den allmächtigen, der dies augenfällige wunder gewirkt hatte.

Man wird sich schwer dem eindruck verschliessen, dass bei diesem wunder heidnische vorstellungen von segensgöttern eingewirkt haben. Aber es liegt auch auf der hand, dass für die besondere fassung ein bekanntes wort des evangeliums massgebend war. Nach dem wortlaute des Marcus 10, 29 sagt Jesus zu Petrus: 'Wahrlich ich sage euch, niemand hat haus oder brüder oder schwestern oder mutter oder vater oder kinder oder äcker verlassen um meinet- und des evangeliums willen, der nicht hundertmal mehr[1] bekäme jetzt in dieser zeit ... und in der künftigen welt ewiges leben.' Der gegensatz von 'jetzt in dieser zeit' (νῦν ἐν τῷ καιρῷ τούτῳ) und 'in der künftigen welt' (ἐν τῷ αἰῶνι τῷ ἐρχομένῳ) liess eine zeitliche und irdische erfüllung der hoffnung auf gottes lohn erwarten. Uebrigens war das wunder des von selbst sich füllenden speichers längst von der christlichen legende aufgenommen und verwerthet worden[2]. Ein mann wie der h. Euthymios besass die kraft des glaubens, den kaum für 10 personen reichenden brodvorrath der speisekammer derart wachsen zu lassen, dass der raum bis zur decke sich füllte und die thüre ausgehoben werden musste: auch nachdem 400 Armenische gäste sich daran gesättigt hatten, dauerte der segen fort und erst nach drei monaten konnte die thüre wieder eingesetzt werden. Das weizenkorn, das der h. Theodosios aus dem barte des h. Markianos hervorzieht und segnet, wird in die vorrathskammer gelegt, die man sorgsam verschliesst: als man tags darauf die thüre der kammer nur wenig lüftet, stürzt ein strom von getreidekörnern den frommen männern entgegen.

1 ἑκατονταπλασίονα einstimmig nur bei Marcus überliefert, πολλαπλασίονα bei Matthaeus 19, 29 und Lucas 18, 30: aber die occidentalische überlieferung hatte auch bei Matth. ἑκατονταπλασίονα, bei Lucas ἑπταπλασίονα.

2 s. Kyrillos v. Skythopolis Leben des h. Euthymios in den Analecta graeca der Mauriner (Par. 1688) p. 32 f. Leben des h. Theodosios p. 74—6 vgl. 172. Johannes M. Geistl. Wiese c. 28 (Migne, Patr. Gr. 87, 3 p. 2876[b]).



Auch bei Julianus Stylites (in Kilikien) kommt der bruder schaffner übel an mit der behauptung, er habe kein korn mehr; widerwillig lässt er sich zur getreidekammer zurück schicken, und er vermag nun nicht sie zu öffnen, so übervoll ist sie. Ein beliebtes motiv legendarischer anekdote, wie man sieht, aber nicht erst für diese erfunden, sondern aus dem born der volksüberlieferung geschöpft, in dem die alten göttersagen als vorstellungsformen fortleben[1].

Bedeutsamer ist das zweite, nachdrücklich hervorgehobene wunder. Bei der bearbeitung eines weinbergs schneiden die winzer das dürre geäste aus und werfen es fort: Tychon nimmt eines der verdorrten reiser auf, senkt es als setzling in den boden und erbittet von gott dafür eine vierfache gnade: neuen lebenssaft, fruchtbarkeit, süssigkeit der trauben und vorzeitige reife. Und sein gebet fand erhörung. Am gedenktag des heiligen, am 16 juni, wo sonst die trauben noch nicht zeitig sind, finden sich zu Amathus an den reben des h. Tychon trauben, die zur zeit des gottesdienstes sich bunt zu färben und süss zu werden beginnen, dergestalt, dass sie bei der heiligen communion zur vertheilung gelangen können.

Dieses zweite wunder steht ausser allem zusammenhang mit der heiligen schrift. Es ist ganz auf heidnischem boden gewachsen. Aber bevor wir seiner unterlage nachgehen, empfiehlt es sich, den thatbestand der christlichen überlieferung vollständiger kennen zu lernen, als es die dürftigen und nachlässigen andeutungen des synaxarion gestatten.

2. Die quelle der legende vom h. Tychon liegt noch heute vor in einer handschrift der Pariser bibliothek, die ich bei einer studienreise im herbst 1880 kennen lernte und später in Bonn, wohin sie durch die liberalität der verwaltung der Bibliothèque nationale bereitwilligst gesandt wurde, in den jahren 1891 und 1895 bequem benutzen konnte. Diese handschrift[2], gr. 1488, von einer eleganten hand des XI jahrh. in

1 s. Sintfluthsagen s. 139.

2 s. Omont, Inventaire sommaire 2, 62 Catalogus codicum hagiographicorum graecorum bibliothecae nation. Parisiensis (Brux. 1896)

folio zweispaltig geschrieben, ist der rest eines umfangreichen menologion des monats juni: abgesehen von der ersten schrift, deren eingang verloren ist, tragen alle bestandtheile der hs. noch die alte bezifferung, von Λ bis zu MB, nur p. 141 ist heute die alte zahl ΛЄ verwischt; diese 14 schriften gelten dem 16 bis 21 juni. Die erste schrift beginnt, die letzte schliesst mit lücke. Zu dieser verstümmelung mag der umstand mitgewirkt haben, dass die hs. einmal in verhängnisvolle berührung mit wasser gekommen ist. Noch in dem erhaltenen reste begegnen die spuren nicht selten, indem die erste zeile der inneren spalte einer seite gut zur hälfte (und zwar auf der ersten spalte einer vorderseite der anfang, auf der zweiten der rückseite der schluss) verlöscht ist, meist so, dass die ausgegangenen buchstaben auf dem gegenüberstehenden blatt abgedruckt und mit hilfe des spiegels lesbar sind. Es ist sehr möglich, dass die fehlenden theile der hs. durch das wasser so hoffnungslos beschädigt waren, dass man sie fortgeworfen hatte oder der französische agent, der im XVII jahrh. die hs. im orient erwarb, sie zu übernehmen sich weigerte.

Glücklicherweise ist dem jetzigen ersten stück der hs. nicht auch seine unvollständigkeit verderblich geworden. So besitzen wir nun von einem ausführlichen leben des h. Tychon wenigstens den grösseren theil; verloren ist etwa ein drittel des ganzen, vielleicht etwas mehr. Ausser dem grossen verlust des vorderen theils hat die hs. noch nach p. 2 und 30 je ein blatt eingebüsst. Bei dieser sachlage habe ich lange gezögert, mit der veröffentlichung eines bruchstücks hervorzutreten, das im nächsten augenblick aus einer mir unbekannt gebliebenen hs. vervollständigt werden konnte. Aber alle nachforschungen nach einer zweiten abschrift dieses lebens des h. Tychon blieben vergeblich: wo die kataloge von einem solchen sprachen, handelte es sich stets nur um kurze auszüge[1]. Da

---

p. 170 f., Callinici de vita s. Hypatii liber (ausg. des Bonner philol. seminars) p. V f.

1 zb. pergamenths. von Jerusalem n. 17, ins XII jh. gesetzt, menologion des letzten byz. jahresviertels (juni — aug.) f. 43r—44b Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου Τύχωνος ἐπισκόπου Ἀμαθούντων Κύπρου, mit dem

auch, wie ich von ihnen selbst höre, die Bollandisten trotz ihres umfassenden überblicks über die hagiographischen bestände der bibliotheken nur die eine Pariser hs. kennen und daraus die besprochene schrift herauszugeben gedenken, so fällt das hinderniss weg, das mich bisher von der veröffentlichung zurückhielt.

Übrigens, wenn wir uns mit den grundzügen des inhalts begnügen wollen, vermögen wir das verlorene noch einigermaßen zu ergänzen. Die Pariser hs. hat die bemerkenswerthe eigenthümlichkeit, in vier fällen sich nicht mit dem ausführlichen heiligenleben zu begnügen, sondern ihm noch einen auszug beizugeben: ἄθλησις (oder βίος καὶ πολιτεία) ἐν ἐπιτόμῳ; in drei fällen hat sie nur einen auszug überliefert, der durch die angegebene formel der überschrift gekennzeichnet wird Diese auszüge stehen in der mitte zwischen der originalen fassung und der kürzesten gestalt, wie sie in den synaxarien vorliegt. Man kann verstehen, wie der redactor der sammlung dazu kam, neben der ausführlichen fassung den auszug, wo ihm ein solcher vorlag, nicht als überflüssig bei seite zu schieben, sondern festzuhalten. Während in ihrer originalen gestalt die schrift sich zu erbaulicher lectüre in der zelle oder im refectorium eignet, gestattet der gottesdienst am gedenktag des heiligen nur eine stark abgekürzte fassung. Diesem zweck diente der auszug, wie bald auch die noch kürzere form des synaxarion, welche nöthig wurde, sobald an einem tag mehr als eines heiligen gedächtniss zu feiern war. Unsere hs. hat an dritter stelle (in der ursprünglichen sammlung war es das 31 stück) p. 39 Βίος καὶ πολιτεία ἐν ἐπιτόμῳ τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν καὶ θαυματουργοῦ Τύχωνος.

anfang Φιλόχριστοι τῷ Τύχωνι κτέ. s. Papadopulos-Kerameus Κατάλογος ἑλληνικῶν χειρογράφων πατριαρχείου Ἱεροσολύμων I p. 71. Identisch scheint damit, dem eingang nach, die junge hs. von Grotta ferrata aus dem XVII jh. (B. α. XXII) f. 163—167 Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν καὶ θαυματουργοῦ Τύχωνος ἐπισκόπου πόλεως Ἀμαθούντων τῆς Κύπρου mit dem eingang: Φιλόχριστοι τῷ Τύχωνι λίαν οἱ κατὰ σάρκα πατέρες κτέ. vgl. Rocchi Codices Crypt. p. 110.

Dieser auszug ist von der ausführlichen schrift zwar durch einen kurzen bericht über das ende des propheten Amos (p. 38) getrennt, aber von keiner anderen quelle abhängig als von dieser. Das tritt gleich bei der ersten probe hervor. Die verstümmelung der hs. hat es bewirkt, dass der beginn der ausführlicheren schrift uns mitten in eine rede gegen den heiligen versetzt, der dann dessen vertheidigungsrede (p. 2, 13) und das günstige urtheil des vorsitzenden (p. 7, 24) folgt; wer die klagerede spricht, hören wir jetzt nur beiläufig im epilog Tychons p. 7, 17 ταῦτα . . . λελέχθω νῦν πρὸς Καλύκιον καὶ τὴν τῶν λοιπῶν κατηγόρων ὁμήγυριν. Durch den auszug, der sich hier wie in allem weiteren genau dem in der quelle befolgten gang der erzählung anschließt, hören wir p. 40, 28, dass Kalykios und Kleopatra als führer der heiden die klageschrift gegen Tychon, deren auch Tychons rede 6, 17. 26 gedenkt, eingereicht hatten; und die behandlung und bekehrung der Anthusa, einer priesterin der Aphrodite, welche von der klagerede zum nachtheil Tychons ausgebeutet wird (p. 1, 13—21), sehen wir im auszug an zuständiger stelle unter den vor dem processe liegenden erlebnissen erwähnt (p. 40, 13). Es ist wahr, der verfasser des auszugs verfährt nicht nur sehr kurzhandig (wie er denn zb. das in der quelle geziert umschriebene endurtheil des processes p. 41, 10 ganz übergeht oder die genaue angabe über den ort der beisetzung 28, 25—29, 3 bis zur missverständlichkeit 42, 25 abkürzt), sondern auch mit einer gewissen selbständigkeit: dass Tychon, als er die dürre rebe einpflanzte, die h. dreifaltigkeit angerufen habe, davon weiss nur er (p. 41, 18), aber es war für ihn nach der gottesdienstlichen sitte selbstverständlich. Engere anlehnung an den wortschatz des originals darf man für die regel nicht erwarten: der hohe schwung dieser rhetorik schickte sich nicht für den knappen auszug. Aber es fehlt auch in dieser hinsicht nicht an durchschlagenden übereinstimmungen, wie zb. in der aufzählung der vier für die wunderrebe erflehten gnaden (p. 10, 22 = 41, 16) und bei der stimme vom himmel (p. 21, 12—16 = 42, 10—14). Wir würden mit vollem vertrauen den auszug zur ergänzung der verlorenen erzählung benutzen dürfen, auch wenn nicht

eine rückverweisung des ursprünglichen werks[1] den beweis lieferte, dass das wunder aus Tychons jugendzeit darin an seinem orte erzählt war.

Einen vielleicht noch wichtigeren dienst leistet uns der auszug dadurch, dass er den namen des verfassers nennt. Das ausführlichere leben des h. Tychon hatte, wie am schluss des auszugs (43, 18) bemerkt wird, 'JOHANNES der mildthätige, der hochwürdigste erzbischof von Alexandreia, selbst ein Kyprier' abgefaßt. Den namen des verfassers kann sogar die Pariser hs., als sie noch unbeschädigt war, in der überschrift des werkchens bewahrt haben; sicher las ihn der epitomator in dem exemplar, das ihm vorlag, sei es nun in der überschrift oder in einem vorangestellten schreiben[2]. Wie dem immer sei, es liegt nicht der geringste grund vor, diese angabe zu verdächtigen. Ihre zuverlässigkeit wird sich bei der untersuchung der sprache und der rhetorischen technik bewähren, zu der wir später anlass haben werden.

3. Mit hilfe des auszugs gewinnen wir ein zulängliches bild von anlage und inhalt der schrift. Nur das prooimion ist uns ganz verloren, es hat so gut wie der epilog von rhetorik getrieft, und der epitomator scheut durchweg die mühe, aus rednerischem wortschwall den thatsächlichen inhalt herauszuklauben. Wenn wir von prooimion und epilog (36, 6 ff.) absehen, so gliedert sich das 'Leben Tychons' in fünf theile.

I. Die jugend (39, 4—40, 4). Die eltern sind fromme Christen und geben ihrem sohne eine erziehung, die ihn zum geistlichen stand vorbereitet: 'er war für den dienst gottes vom mutterleib an bestimmt' heisst es in dem rückblick 29, 5. Früh regt sich in ihm der trieb, dem vorbild gottesfürchtiger

---

1 p. 36, 10 ὡς τὰ περὶ σῖτον καὶ τοὺς ἄρτους καὶ μέντοι γε καὶ τὸ ἄλευρον κατὰ τὸν οἰκεῖον διηγηθέντα καιρὸν μεμαρτύρηκε θαύματα. Nur ergibt sich aus diesen worten, dass der auszug unvollständig ist; von dem hier so nachdrücklich hervorgehobenen weizenmehl ist dort keine rede. Man vermisst auch eine motivierung des gangs zum speicher (39, 17).

2 wie wir zb. Kallinikos als verfasser des lebens des h. Hypatios von Rufinianae aus dem vorgesetzten schreiben des herausgebers kennen.

männer nachzueifern. So wächst er zu dem künftigen diener gottes und bischof heran. Mit besonderer freude wird Johannes 'der mildthätige' bei den kindlichen äusserungen der mildthätigkeit verweilt haben, die er von seinem helden zu erzählen hatte, wie der bäckersohn den erlös der anvertrauten brote und die übrig gebliebene waare unter die armen vertheilte. Des wunders, das sich bei dieser gelegenheit ereignete und für den späteren wunderthäter vorbildlich war, haben wir bereits gedacht. Nach dem tode des vaters veräussert er in einvernehmen mit der mutter die ganze habe, um sie zur unterstützung der bettler zu verwenden und sich ganz dem dienste gottes weihen zu können. Der damalige bischof Mnemonios nimmt ihn mit freuden unter den klerus auf und ernennt ihn zum diakon und sachwalter (ἔκδικος, auch ἐκκλησιέκδικος, *defensor ecclesiae*) der kirche[1].

II. Tychons wirksamkeit als bischof von Amathus (40, 5 —41, 11) ist durch die bekehrungen zum Christenthum und durch den kampf wider den heidnischen cultus, vor allem der Aphrodite, gekennzeichnet. Zwei ereignisse werden geschildert, die gewaltsame störung eines opfers an Aphrodite, wobei er die priesterin Anthusa mit der geissel aus dem tempel trieb und mit einem so starken gefühl seiner überlegenheit erfüllte, dass sie zum Christenglauben übertrat (vgl. 1, 12 ff.), und die auflösung einer an seiner kirche vorüberziehenden procession, wobei er das bild der göttin zertrümmerte und die theilnehmer durch flammende rede zur bekehrung fortriss. Den glanzpunkt seiner thätigkeit bildete die siegreiche abwehr der klage, welche die führer der heidnischen partei bei dem provincialstatthalter gegen ihn angestrengt hatten. Der verfasser muss um so mehr gewicht auf diesen vorfall legen, als er darauf den anspruch des Tychon auf verehrung als glaubensbekenner, *confessor*,

---

1 vgl. Meursius Lex. gr. barb. p. 148f. Bingham Orig. eccles. 2,59 ff. Rheinwald Kirchl. archaeologie s. 43. 501. Gelzer zu Leontios s. 122. — Mit dieser thätigkeit konnte T. als presbyter, aber auch schon als diakon betraut werden. Dass die angaben des auszugs über die kirchlichen ämter T.'s vor der bischofswahl unvollständig sind, kann man aus der recapitulation 29, 6 schliessen.

gründet (8, 2. 17, 6). Innerhalb der klagerede des Kalykios setzt die Pariser hs. ein. Aus dem blatte, das dann sogleich (nach p 2) ausgefallen ist, hat der auszug p. 41, 9 die bemerkenswerthe nachricht gerettet, dass zu Paphos ein grabmal der Aphrodite gezeigt wurde; bisher war uns das nur allgemein von der insel Kypros bezeugt[1]. Solche siege verhalfen dem bischof immer zu neuen massenbekehrungen. Aber es fehlte ihm in dieser hinsicht überhaupt nie an erfolgen: wen nicht seine lehre überzeugte, der wurde durch Tychons wunderheilungen bestimmt (8, 9—9, 9). Wie später beiläufig (29, 8—12 vgl. 24, 21) bemerkt wird, war bei Tychons tod die zahl der heiden so klein, vielleicht noch kleiner geworden, als das häuflein Christen, das er bei seinem amtsantritt vorfand.

III. Das wunder im weinberg (9, 10—19, 14) ist als der höhepunkt der irdischen thätigkeit Tychons mit unverkennbarer absicht in die mitte des ganzen gestellt, ein richtiger ὀμφαλός. Im vorgefühl seines nahen endes vollzieht der bischof in dem weinberg, den er anlegen läßt, das wunder, einen verdorrten und verworfenen steckling zu pflanzen, dem sein gebet wachsthum und die fähigkeit frühreifer süsser trauben gewährt. An diese rebe und ihre nachkommen bindet er die ewige dauer seines gedächtnisses auf erden. Von ihr werden, so lange die welt besteht (11, 15. 19, 8), wie bisher, alljährlich am gedenktag des heiligen (16 juni), einer zeit, wo sonst auf Kypros noch keine essbare traube zu finden ist, reife trauben für den altartisch zum gebrauch bei der h. messe gebrochen werden. Dies wunder, zu dessen ausführlicher schilderung der verfasser einen besonderen anlauf nimmt (12, 8—19), ist nicht nur weitaus das grösste, das Tychon gewirkt, sondern auch für den cultus von Amathus das hervorragendste,

---

1 Clemens Rom. Homil. 5, 23. 6, 21 Recogn. 10, 24. Auch in Amathus galt Aphrodite als gestorben, aber hier hatte man die unsterblichkeit der göttin dadurch zu wahren gewusst, dass man an ihrer stelle die gleichwerthige heroine sterben liess (über diesen vorgang s. Sintfluths. s. 68 Archiv für religionswissensch. 7, 329): in einem hain zeigte man das grab (τὸν τάφον) Ἀριάδνης Ἀφροδίτης, Plut. Thes. 20.

weil es durch den merkwürdigen liturgischen brauch des gedächtnisstags ewig neu bleibt.

IV. Das ende (19, 14—29, 3). Tychon besucht die schnitter, die auf seinem acker weizen mähen. Nachdem er sie gesegnet, erklingt allen vernehmlich eine stimme vom himmel, die ihn willkommen heisst und ihm verkündet, dass ihm sein platz in gottes reich bereitet sei. Und bevor der dritte tag zu ende gegangen (22, 7), wirft ihn eine krankheit auf das lager, von dem er bis dahin nur andere kranke hatte aufstehen lassen. Die thränen der mutter weiss er durch geistlichen zuspruch zu stillen (22, 14—24, 17); ruft dann seine geistigen kinder, klerus und gemeinde zu sich, um in einer aus bibelstellen zusammengesetzten rede von ihnen abschied zu nehmen (24, 19—27, 15), und gibt nach kurzem krankenlager am dritten tage (27, 20) seinen geist auf. Die geistlichkeit sorgte für würdige ausstattung der leiche und stellte sie in der kirche aus. Rasch hatte sich die kunde vom hingang des heiligen bis zu den enden der insel verbreitet, und alle welt eilte herbei, um dem theuren manne verehrung zu bezeugen und durch einen kuss der sterblichen reste gnade zu empfangen. Sehr charakteristisch heisst es (28, 4), dass die todeskunde 'alle zu ihm wie adler zum aas zusammengeführt habe', aber zugleich wird hervorgehoben (28, 23), dass sie in ihrer hoffnung, 'ihn zu zerreissen und wenigstens ein kleines theilchen, das den werth des ganzen gehabt haben würde, von ihm mitzunehmen', durch die wachsamkeit der geistlichen betrogen worden seien: wir stehen mitten in der zeit der glühendsten reliquiensucht [1] Die beisetzung erfolgte auf einem platze nahe bei der kirche zu ihrer linken, wo später (schon vor 600) eine gedächtnisskirche des heiligen sich erhob (28, 25 f.).

V. Nach einem überleitenden rückblick (29, 4—30, 6) werden von den wunderheilungen, die Tychon nach seinem tode vollzogen hat, drei auserlesene erzählt. Alle diese ge-

1 s. anm. z. h. Theodosios s. 188. Selbst ein heiliger wie Eligius trug, als er die leiche des h. Quintinus ausgegraben hatte, nicht das mindeste bedenken, ihr einen zahn auszubrechen und die goldglänzenden haare abzuschneiden, Anal. Bolland. VIII 431, 41. 432, 1.



schichten sind namenlos und setzen einen an die kirche des heiligen geknüpften betrieb voraus, wie wir ihn von Kosmas und Damianus oder den beiden heiligen von Menuthis her kennen[1], dh. durch tempelschlaf (incubation):

a) heilung eines aussätzigen weibs (30, 16 vgl. 42, 27);

b) eines an einem fusse gelähmten weibs (43, 1. 31, 1);

c) ausführlicher erzählt, austreibung des dämon aus einem taubstummen knaben (31, 17—36, 5).

4. Nicht eine lobrede hat der verfasser sich zu schreiben vorgesetzt, sondern eine biographie (12, 11). Er wollte, wie er selbst 36, 28 angibt, 'das ganze leben und den wandel des heiligen wie in einem bilde darstellen'. Aber er hat, als er beim ende angekommen, selbst das deutliche gefühl, nur wenig thatsachen gegeben und diese unzulänglich erzählt[2], dh. mehr durch rhetorische enthymeme als durch schlichten kernigen bericht dargestellt zu haben. Der überblick, den wir vom inhalt der schrift gegeben haben, genügt auch uns von der dürftigkeit ihres geschichtlichen gehaltes zu überzeugen. Die breite kanzelberedsamkeit, durch die der verfasser diesen mangel verdeckt[3], macht ihn dem modernen leser nur empfindlicher fühlbar.

Die einzige nachricht, welche den helden der schrift mit der bezeugten geschichte verbindet, ist die angabe der synaxarien, dass Epiphanios, der bischof von Constantia (vormals Salamis) und damit metropolit der insel Kypros (367—403), den h. Tychon zum bischof von Amathus geweiht habe[4]. Aber nur die synaxarien wissen davon. Sie sind der letzte niederschlag einer überlieferung, die von der ausführlichen schrift des Johannes ausgieng, und sie setzen auszüge voraus, wie uns in der Pariser hs. einer vorliegt. Es kann für uns kein zweifel

---

1 s. L. Deubner De incubatione (Lips. 1900) p. 57 ff.

2 p. 36, 27 ὥσπερ καὶ ἐξ ἔργων ὀλίγων κἀκ τῆς ἀμυδρᾶς αὐτῶν ἀφηγήσεως τὴν πᾶσαν αὐτοῦ πολιτείαν καὶ ζωὴν ὡς ἐν εἰκόνι διεγράψαμεν.

3 dahin gehören die rhetorischen übertreibungen der wunderthätigkeit Tychons 30, 7—15. 36, 8—24 oder seiner bekehrungen 8, 11—9, 9.

4 Die angabe des Mart. Rom. unter dem 16 juni, dass Tychon *tempore Theodosii iunioris* gestorben sei, ist aus der luft gegriffen.

bestehen, dass gegenüber den synaxarien das zeugniss des erhaltenen auszugs den werth einer urkunde besitzt. Hier aber wird (40, 5) bei der beförderung des T. zum bischof der mitwirkung des Epiphanios mit keiner silbe gedacht; das wort, womit die erhebung bezeichnet wird, ἀνήγαγον, betont den antheil, den die gemeinde daran genommen. Es ist unmöglich anzunehmen, dass etwa unser epitomator den wichtigen umstand, dass Epiphanios die weihe vollzogen, übergangen habe und ein anderer in diesem punkt vollständigerer auszug die quelle der synaxarien geworden sei. Denn auch unser auszug kennt den Epiphanios, nur in ganz anderer und die betheiligung an Tychons weihe kurzweg ausschliessender weise: Tychon 'wurde der wunderbare diener gottes und kirchenfürst (ἱεράρχης) vor dem patriarchat (προεδρίας) des heiligen Epiphanios', so heisst es in einem vorgreifenden überblick (39, 9), den der epitomator der erzählung voranstellt und natürlich schon in der quelle vorgefunden hatte. Offenbar hat die eilfertigkeit des byzantinischen klerikers, der die kirchlichen gedenkworte über den heiligen für das synaxarion redigierte, aus keiner anderen quelle als den angeführten worten seine angabe über die beziehung des T. zu Epiphanios geschöpft. Jene worte des auszugs sind darum so lehrreich, weil sie das offene geständniss enthalten, dass der biograph über keinen chronologischen nagel verfügte, an den er das leben seines heiligen hängen konnte: er schiebt dies leben über Epiphanios, für sein wissen den ersten hellen punkt in der kirchengeschichte seiner heimat, zurück, also in die zeit etwa Constantins und seiner söhne.

Die staatliche anerkennung der christlichen kirche ist freilich die vorbedingung der geistlichen wirksamkeit, wie sie Tychon als diakon und bischof öffentlich ausgeübt haben soll. Seiner lehre und vorbildlichen führung wird das rasche wachsthum der christlichen gemeinde zugeschrieben: es war ein kleines häuflein gläubiger, das er vorfand, bei seinem tod war von den heiden nur ein geringer rest geblieben, vielleicht noch unerheblicher als bei seinem eintritt die zahl der Christen gewesen war (29, 8—12). Nur unter christlichen kaisern sind

die gewaltsamkeiten denkbar, die sich der glaubenseifer des bischofs erlauben durfte: die störung des heidnischen gottesdienstes mit misshandlung und austreibung der priesterin (40, 10—15), das einschreiten gegen die procession mit dem Aphroditebild und die zertrümmerung des idols (40, 18—23). Das alles geschieht ungeahndet und hat nur massenbekehrung, ja sogar den übertritt der misshandelten priesterin zur folge. Erst allmählich sammelt sich der unwille der altgläubigen zu einem versuch der gegenwehr. Nicht durch anwendung von gewalt. Die heidnische partei nimmt vielmehr die hilfe des kaiserlichen gerichts in anspruch. Unter der führung eines Kalykios und einer Kleopatra (vielleicht der priesterin der Aphrodite) wird eine von zahlreichen unterschriften (8, 6 vgl. 41, 6) begleitete klageschrift (40, 29 vgl. 6, 17. 26) bei der obrigkeit eingereicht, und in der gerichtsverhandlung vertritt dieser Kalykios den alten glauben. Der erhaltene epilog seiner rede (2, 2—12) ist allerdings so gefasst, dass die richter unparteiisch zwischen heiden- und Christenthum in die mitte gestellt scheinen. Aber wenn Kalykios die taufriten zur verdächtigung von Tychons sittlichkeit verwerthet (1, 9f.), spricht er zu richtern, die über christliche sacramente nicht besser unterrichtet sein können als er selbst.

Diesen process hatte Johannes, wie schon bemerkt (s. 8), zum höhepunkt der bischöflichen thätigkeit Tychons gestaltet. Wir empfinden hier schmerzlich den verlust der erzählung, durch welche der hergang eingeleitet war. Aber wir erfahren wenigstens, dass der vorsitzende des gerichtshofs ein ἡγεμών (7, 25), also der *praeses provinciae*[1], genauer *consularis*[2] war; er wird mit λαμπρότατε δικαστά angeredet (6, 13), ist also *vir clarissimus*. Daraus ergibt sich, dass als ort der gerichtsverhandlung Paphos, der sitz der römischen verwaltung von Kypros gedacht ist, und dass den wiederholt angeredeten gerichtshof (zu 2, 16) die beisitzer (*adsessores*) des statt-

---

1 vgl. A. Wannowski, Antiquitates rom. e graecis fontibus explic. (Regim. Pruss. 1846) p. 175.

2 s. Boecking zur Not. dign. orient. p. 130.

halters[1] bilden, unter welche keine angehörige derselben provinz aufgenommen werden durften Unter diesen voraussetzungen wird die ganze haltung der klagerede, namentlich des epilogs verständlicher: es sind völlig unbetheiligte, weder mitbürger noch glaubensgenossen Tychons als hörer gedacht. Auch hebt sich so der auffallende widerspruch, dass trotz der anwesenden mehrheit von richtern der vorsitzende allein ohne seinen beirath zu befragen das urtheil fällt (s. 7, 24—8, 8). Der statthalter als stellvertreter des kaisers ist nicht an das urtheil eines collegiums gebunden[2], er besitzt selbst die vollmacht des urtheils über leben und tod. So wird der verlauf des gerichts wohl verständlicher, aber darum noch nicht verständig. Die gegenrede des bischofs macht auf den statthalter einen so gewinnenden eindruck, dass dieser die dem bischof zur last gelegten und unbestritten gebliebenen gewaltthaten völlig vergisst und vielmehr die kläger mit schimpf und schande aus dem gerichte jagt (8, 7 f.), den Tychon aber als 'seinen wohlthäter und seelenerleuchter' begrüsst (7, 26 f.), man möchte erwarten, umarmt. Durch edicte des Constantius waren freilich schon 353 die tempel geschlossen und 356 die bereits 341 verbotenen opfer mit todesstrafe bedroht worden; einem strebsamen beamten konnte der process gegen Tychon eine willkommene gelegenheit bieten sich den dank seines christlichen kaisers zu verdienen. Allein es ist bekannt, dass jene gesetze, so bedeutsam sie als zeichen der zeit waren, nur sehr langsam und schonend in wirksamkeit gesetzt worden sind[3]. Die thatsächlichen verhältnisse veranschaulicht uns das leben des h. Porphyrios: der bischof ist bemüht in Gaza den altheiligen cultus des Marna zu vernichten, aber den kaiserlichen befehl dafür zu erlangen gelingt ihm noch unter Arkadios 401/2 nur durch gewandte benutzung höfischer hintertreppen, vor allem des schürzenwegs. Noch im juni 408 zieht anlässlich des Junofestes (*kal. iun.*) in der römischen colonie Calama eine

1 Mommsen, Strafrecht s. 140 f., über die ausschliessung eingesessener provincialen 141, 3.

2 Mommsen ao. 238 f.

3 s. Gaston Boissier, La fin du paganisme 1, 98 f.

procession tanzend und lärmend an der christlichen kirche vorüber und beantwortet die mahnungen der geistlichen mit einem steinhagel; den weiteren gewaltthaten gegen die Christen, die sich in den nächsten tagen daran schlossen, sah die städtische behörde unthätig zu[1]. Da haben wir ein geschichtliches gegenbild zu dem, was sich fünf bis sechs jahrzehnte früher gegenüber dem hochangesehenen cult der Aphrodite zu Amathus der vorstand einer kleinen Christengemeinde herausgenommen haben soll (s. 40, 18—23). Man wird nicht behaupten können, dass die vergleichung der auftritte von Calama für die geschichtlichkeit der erzählung im leben Tychons spreche. Und noch stärker ist die gewaltsame störung des heidnischen gottesdienstes, die T. sich vorher erlaubt (40, 10—15 vgl. 1, 13—15). Indess auch wenn wir zugeben dürften, dass das auftreten des bischofs unter dem frischen eindruck der verfügungen des Constantius möglich war, müssten wir um so entschiedener die geschichtlichkeit des hier geschilderten strafprocesses leugnen. Wenn die handlungen des bischofs unter dem schutz kaiserlicher gesetzgebung standen, konnte eine klage, welche diese gesetze als nicht vorhanden betrachtete, von dem kaiserlichen statthalter überhaupt nicht angenommen werden; die abweisung der kläger konnte nicht endergebniss der gerichtsverhandlung sein, sondern mußte von vornherein erfolgen.

Mit den besprochenen dingen ist die geschichtliche substanz der schrift erschöpft. Auf die namen, die hierbei genannt werden, werden wir uns hüten gewicht zu legen. Wenn zb. die von Tychon bekehrte priesterin der Aphrodite den namen Anthusa führt, so brauchte dieser nicht weit gesucht zu werden: Anthusa war, wie wir im zweiten hefte sehen werden, benennung der göttin, deren 'tempelwart' (1, 13) sie war, und ihre umnennung in Euantheia, woraus der kläger so viel wesens macht (1, 17—21), beruhte auf der alten bei der taufe öfter

1 s. Augustinus ep. 91 (vormals 202), 8 in der Wiener ausgabe II p. 432, 17 und den zugehörigen brief des Nectarius ebend. ep. 90, vgl. Tillemont Hist. ecclés. 13, 461 f.

geübten[1] und noch heute bei der aufnahme in mönch- und nonnenorden sowie bei der weihe zu den höchsten kirchenämtern festgehaltenen sitte, statt des bürgerlichen einen neuen namen von heiligerem klang anzunehmen. Auch der name des klägers Kalykios, obwohl sonst nicht gerade geläufig, lag nicht ferne; er mahnt an den sehr geläufigen mythologischen namen Kalyke, zu κάλυξ 'knospe', besonders der rose: man möchte vermuthen, dass er im zusammenhang mit dem kyprischen Aphroditecult erwachsen und üblich war. Ob der vorsitzende des gerichts benannt war oder nicht, gestattet die lückenhaftigkeit der Pariser hs. nicht mehr zu entscheiden; der auszug ist gerade hier so dürftig, dass er uns nicht einmal die stellung des mannes ahnen lässt. Es wäre auch sündhaft gewesen, wenn der verfasser einen so warmen gönner des Christenthums ungenannt der vergessenheit übergeben hätte, obschon er nicht von ihm berichten konnte, daß er sich habe taufen lassen.

Den nachfolger Tychons konnte Johannes nicht nennen; es lag ihm keine in das vierte jahrhundert zurückgehende bischofsliste seiner heimath vor, wie wir schon seiner bemerkung über Epiphanios (oben s. 12) entnehmen mussten. 'Tychon' selbst ist uns durch die unterschriften des im jahre 381 zu Constantinopel abgehaltenen concils zwar bekannt als bischof von Tamassos auf Kypros[2], aber als bischof von Amathus ist er ebenso unbekannt wie sein vorgänger Mnemonios (39, 24. 40, 5). Um so fester steht Tychon als der hauptheilige seiner vaterstadt. Links von der kathedrale erhob sich der stolze kuppelbau der ihm geweihten kirche[3], in der schon

1 Ruinarts Acta sincera p. 502 (Amsterd. 1713 fol.) 'Severus dixit ad eum: Quis diceris? Petrus respondit: Nomine paterno Balsamus dicor; spirituali vero nomine, quod in baptismo accepi, Petrus dicor.' Sophronios' lobrede auf den h. Anastasius Persa im cod. Berol. Phillipp. 1458 f. 21ʳ *b* τίθεται τοίνυν προσηγορία τῷ Μαγουνδὰτ Ἀναστάσιος ... μεταμφιέννυται σὺν τῷ τῆς ἀφθαρσίας ἐνδύματι καὶ τὸ ὄνομα· ἔπρεπε γὰρ ὅλον αὐτῷ τὸν παλαιὸν ἄνθρωπον ἀποδύσασθαι καὶ νέον γενέσθαι δι' ὕδατος ἀναγεννηθέντα καὶ πνεύματος.

2 Fr. Pithoeus, Codex canonum eccl. Rom. (Par. 1687) p. 85 'provinciae Cypri ... Tychon Tamasensis'.

3 s. 28, 25 'sie setzten ihn in heiliger grabstätte nahe der kirche

im VI jahrhundert bischöfe von Amathus und im jahre 619 der vor den Persern geflohene erzbischof von Alexandreia, Tychons biograph Johannes, beigesetzt wurden[1]. Das dorf, in dem man die grundmauern des tempels der Aphrodite Amathusia wiedergefunden hat, führt bis heute den namen Hagios Tychonos[2]: die alte schutzherrin von Amathus ist durch den christlichen fürsprecher zeitig verdrängt worden.

HEIDNISCHE UNTERLAGE

5. Der geschichtliche gehalt des berichts über Tychons leben, an sich schon dürftig genug, zerfliesst uns unter den händen. Wundern kann uns das nicht. Der verfasser selbst bezeugt es offen und ehrlich, dass ihm keine andere quelle vorgelegen habe als mündliche überlieferung: 'was wir von dir', so redet er 37, 6 den heiligen an, 'denken und sagen, das haben wir von den vätern erfahren, so wie diese selbst es von den voreltern und die wieder von ihren vorfahren überkommen hatten.' Nicht einmal eine nackte liste der bischöfe von Amathus hatte zu seiner verfügung gestanden. Unter solchen umständen haben wir das recht, die letzte quelle dieser überlieferung im alten götterdienst der stadt Amathus zu suchen.

Schon nach dem dürftigen und entstellten bericht der synaxarien versetzt uns das wunder der rebe unmittelbar in den vorstellungskreis des Dionysos. Aber nicht nur die sage, auch der name des heiligen hat dort seine wurzel. Wir müssen den zerstreuten und nicht sehr ergiebigen spuren des heidnischen cultus nachgehen, die gleichsehr durch die christliche legende volleren inhalt gewinnen, wie sie dem helden der le-

bei, in dem links von dieser gelegenen, ihm abgesondert zum bau zugewiesenen raum, der jetzt sich durch seinen glanz bemerklich macht, da er in doppeltem schmuck strahlt, den er durch den kuppelbau (τῆς εἰλημματικῆς οἰκοδομῆς) erhalten und den er durch den grossen Tychon gewonnen: aber dieses schmucks freut er sich doch mehr, durch den auch die schönheiten des baues erst ihren rechten glanz erhalten.'

1 Leontios' Leben Johannes des barmherzigen s. 94, 13—95, 10. 101, 17 f. Gelzer. Johannes wurde in einem sarkophag beigesetzt, worin schon zwei bischöfe lagen (ao. 94, 16 f.).

2 vgl. Engel, Kypros 1, 112 ff.

gende bestimmtere farbe geben. Ich stelle zunächst die zeugnisse[1] einfach zusammen.

1. Choirob. dict. p. 77, 31 Gaisf. ΤΥΧΩΝ ΤΥΧΩΝΟϹ: δαίμων περὶ τὴν Ἀφροδίτην, ἔϲτι δὲ ὄνομα κύριον[2]. ders. 287, 25 G. 274, 7 Hilgard (Gramm. Gr. IV) ΤΥΧΩΝ ΤΥΧΩΝΟϹ: ἔϲτι δὲ δαίμων περὶ τὴν Ἀφροδίτην[3], vgl. Etym. M. p. 773, 1.
2. Hesychios ΤΥΧΩΝ: ἔνιοι τὸν Ἑρμῆν, ἄλλοι δὲ τὸν περὶ τὴν Ἀφροδίτην.
3. Lexicon Sabbaiticum (ed. Papadopulos-Keramevs Petersb. 1892) 3, 19 Ἀπολλοφάνηϲ Κρηϲίν·

   Ἀϲκληπιὸϲ Κύννειοϲ, Ἀφρόδιτοϲ Τύχων.

   vgl. Th. Kock Rhein. mus. 48, 587. Bruchstück einer in den Kretern angebrachten liste von θεοὶ ξενικοί (Hesych. unter dem worte vgl. Meineke Com. 2, 881), dh. unattischer aber in Athen (und Piraeus) eingedrungener götter. vgl. unten s. 24, 1.
4. Diodor IV 6, 1 μυθολογοῦϲιν οὖν οἱ παλαιοὶ τὸν Πρίαπον υἱὸν μὲν εἶναι Διονύϲου καὶ Ἀφροδίτηϲ, πιθανῶϲ τὴν γένεϲιν ταύτην ἐξηγούμενοι· τοὺϲ γὰρ οἰνωθένταϲ φυϲικῶϲ ἐντετάϲθαι πρὸϲ τὰϲ ἀφροδιϲιακὰϲ ἡδονάϲ. 2. τινὲϲ δέ φαϲι τὸ αἰδοῖον τῶν ἀνθρώπων τοὺϲ παλαιοὺϲ μυθωδῶϲ ὀνομάζειν βουλομένουϲ Πρίαπον προϲαγορεῦϲαι. ἔνιοι δὲ λέγουϲι τὸ γεννητικὸν μόριον, αἴτιον ὑπάρχον τῆϲ γενέϲεωϲ τῶν ἀνθρώπων καὶ διαμονῆϲ εἰϲ ἅπαντα τὸν αἰῶνα, τυχεῖν τῆϲ ἀθανάτου τιμῆϲ .... 4. τοῦτον δὲ τὸν θεὸν τινὲϲ μὲν Ἰθύφαλλον ὀνομάζουϲι, τινὲϲ δὲ Τύχωνα. τὰϲ δὲ τιμὰϲ οὐ μόνον κατὰ πόλιν ἀπονέμουϲιν αὐτῷ [ἐν τοῖϲ ἱεροῖϲ], ἀλλὰ καὶ κατὰ τὰϲ ἀγροικίαϲ ὀπωροφύλακα τῶν ἀμπελώνων ἀποδεικνύντεϲ καὶ τῶν κήπων, ἔτι δὲ πρὸϲ τοὺϲ βαϲκαίνοντάϲ τι τῶν καλῶν τοῦτον κολαϲτὴν παρειϲάγοντεϲ· ἔν τε ταῖϲ τελεταῖϲ οὐ μόνον ταῖϲ Διονυϲιακαῖϲ ἀλλὰ καὶ ταῖϲ ἄλλαιϲ ϲχεδὸν ἁπάϲαιϲ οὗτοϲ ὁ θεὸϲ τυγχάνει τινὸϲ τιμῆϲ, μετὰ γέλωτοϲ καὶ παιδιᾶϲ παρειϲαγόμενοϲ ἐν ταῖϲ θυϲίαιϲ.

---

1 s. Jacobs Animadv. in epigr. A. P. II 1 (VIII) p. 12 f. Engel, Kypros 2, 387 Panofka in der Archaeol. zeit. 1844 n. 15 s. 249 f. Kern zu den Inschr. von Magnesia a. M. 203 s. 136.

2 vgl. Suidas ΤΥΧΩΝ ΤΥΧΩΝΟϹ ὄνομα κύριον. Einen sklaven Tychon erwähnt schon das testament Platons Laert. Diog. 3, 42; auch im testament des Aristoteles kommt ein solcher vor Laert. 5, 15 (vgl. Meineke hist. cr. com. p. 337 anm.). Unter Antiochos dem grossen führt ein kanzler und statthalter desselben den namen Polyb. V 54, 12; auf Thasos ein Ἐπίκουροϲ Τύχωνοϲ Journ. des savans 1872 p. 46 col. 2, 8; Κλειτόλαοϲ Τύχωνοϲ in Mylasa *CIG* 2694, b.

3 vgl. Lobeck Aglaoph. p. 1234 f. anm. *b*.

5. Strabon XIII p. 587 berichtet von der stadt Priapos am Hellespont: ἐπώνυμος δ' ἐστὶ τοῦ Πριάπου τιμωμένου παρ' αὐτοῖς, εἴ τ' ἐξ Ὀρνεῶν τῶν περὶ Κόρινθον μετενηνεγμένου τοῦ ἱεροῦ εἴ τε τῷ λέγεσθαι Διονύσου καὶ νύμφης τὸν θεὸν ὁρμησάντων ἐπὶ τὸ τιμᾶν αὐτὸν τῶν ἀνθρώπων, ἐπειδὴ σφόδρα εὐάμπελός ἐστιν ἡ χώρα καὶ αὕτη καὶ ἐφεξῆς ὅμορος ἥ τε τῶν Παριανῶν καὶ ἡ τῶν Λαμψακηνῶν .... ἀπεδείχθη δὲ θεὸς οὗτος ὑπὸ τῶν νεωτέρων· οὐδὲ γὰρ Ἡσίοδος οἶδε Πρίαπον, ἀλλ' ἔοικε τοῖς Ἀττικοῖς Ὀρθάνῃ καὶ Κονισάλῳ καὶ Τύχωνι καὶ τοῖς τοιούτοις.
6. Grabschrift der Kibyratis, Reisen im südwestl. Kleinasien 2, 192 n. 265: Κό(ι)ντος Ὀρθα|γόρου Τύχω(ν) | τῷ πατρί. s. unten s. 23.
7. Perses von Theben in Anthol. Palat. IX 334 (schon im Kranz des Meleager)

   Κἀμὲ τὸν ἐν σμικροῖς ὀλίγον θεὸν ἢν ἐπιβώσῃς
   εὐκαίρως, τεύξῃ· μὴ μεγάλων δὲ γλίχου.
   ὡς ἅ γε δημογέρων δύναται θεὸς ἀνδρὶ πενέστῃ
   δωρεῖσθαι, τούτων κύριός εἰμι Τύχων.

8. Clemens Alex. Protrept. 10, 102 p. 28, 43 Sylb. τί γὰρ ἡγεῖσθε, ὦ ἄνθρωποι, τὸν Τύχωνα (τυφῶνα hss., verbessert von Meursius) Ἑρμῆν καὶ τὸν Ἀνδοκίδου καὶ τὸν Ἀμύητον; ἢ παντί τῳ δῆλον ὅτι λίθους ὥσπερ καὶ τὸν Ἑρμῆν;
9. Theognostos in Cramers Anecd. Oxon. II 33, 31 ΤΥΧΩΝ ΤΥΧΩΝΟΣ ὁ Ἑρμῆς.
10. Massiver dreifusstisch aus Magnesia am Maeander; auf der vorderseite ist zwischen den beiden geschweiften, in löwenklauen auslaufenden tischfüssen die herme des gottes in relief gebildet, bis scheinbar zur kniehöhe verhüllt, die arme ins kleid geschlagen; an den hermenpfeiler lehnt ein kerykeion; der vorspringende viereckige block, auf dem die herme steht, trägt die inschrift:

    Ἑρμῆς εἰμὶ Τύχων, ἐκ Χαλκίδος οὗτος ἐκεῖνος·
    Ἀντίλοχός μ' ἐποίησε πολίταις πᾶσι χορηγόν.

    s. O. Kern in den Athen. mitth. 19, 33. 54 Inschr. von Magnesia n. 203 s. 136.
11. Plutarch im leben des Pelopidas 29 p. 293 τὴν δὲ λόγχην ᾗ Πολύφρονα τὸν θεῖον ἀπέκτεινε (der tyrann Alexander von Pherai) καθιερώσας καὶ καταστέψας ἔθυεν ὥσπερ θεῷ καὶ Τύχωνα προσηγόρευε.

Man ersieht aus diesen zeugnissen, dass Tychon zu den gottheiten niederen rangs gehörte, die in folge bald ihres engen begriffs, bald der begriffsverwandtschaft höherer götter nicht zu voller entfaltung gelangt waren, sondern, abgesehen von zufälligen ausnahmen, eine örtlich beschränkte geltung be-

sassen und nur für die niederen schichten des volks, meist die bäuerlichen, eine bedeutung bewahrten. Für Tychon bezeugt das ausdrücklich Perses (n. 7), sein epigramm liest sich wie eine exemplification zu dem allgemeinen ausspruch des Babrios (f. 2, 6 f.) über die land- und stadtgötter[1].

Über die vorstellung, die sich an den gott knüpfte, lassen die äusserungen Diodors und Strabons (n. 4 f.) keinen zweifel. Der bekannteste begriffsverwandte Tychons ist Priapos. Wie dieser muss auch Tychon 'eine lächerlich übertriebene geschlechtlichkeit, eine höchst anstössige hyperbel zur schau' getragen haben[2]. Die zeugende naturkraft, die pflanzen und früchte aus dem schooss der erde hervortreibt, ist wie überall so auch bei dem Griechenvolk unter dem bilde des männlichen gliedes angeschaut und an sich verehrt worden. Die pflanze ist eine geburt der mutter Erde und somit auch das ergebniss einer zeugung, die nur unter dem bilde des menschlichen und thierischen vorgangs vorgestellt werden konnte[3]. Das bild und seine religiöse bedeutung stand lange fest, bevor man die naturerscheinungen tiefer zu ergründen begann und den Sonnen- oder Himmelsgott als erzeuger mit der mütterlichen Erde vereinigte: phallosverehrung ist nicht nur bei den völkern des klassischen alterthums, bei Kelten und Germanen[4] üblich gewesen, sondern über die ganze erde verbreitet und bei den völkern des östlichen Asiens noch heute nicht ausgerottet. Den hintergrund der glaubensvorstellung hellt die thatsache auf, dass wie heute noch bei ungebildeten völkern so ehemals auch bei höchstgebildeten in mannigfacher weise symbolisches beilager von mann und weib auf dem acker reichen jahresertrag der felder schaffen soll[5]. Es ist überraschend, wie lang

---

1 vgl. Götternamen s. 247 f. Auch von Priap heisst es Priap. 14, 6 nos uappae sumus et pusilla culti ruris numina' 53, 5 'diue minor' 63, 11 'interque cunctos ultimum deos numen'.

2 mit H. Heine's verschämten worten, sämmtl. werke 7, 266.

3 s. jetzt A. Dieterich, Mutter Erde s. 92 ff.

4 Kelten: W. Mannhardt, Wald- und feldkulte 1, 469 f. Germanen: J. Grimm, D. myth. 1209 f. Heusler in der Zeitschr. des vereins für volkskunde XIII (1903) 28 f.

5 s. Mannhardt ao. 1, 480 ff. Dieterich ao. 94 f.

und zähe trotz aller bildung der cultus diesen überrest ältester religion festgehalten hat. Im Attischen Demetercult wurde backwerk in phallosform in einen erdschlund geworfen[1]. An den ländlichen Dionysien, also in der stadt an den Lenäen, wurde ein aufgerichteter phallos in feierlicher procession einhergetragen[2] (φαλληφόρια); zufällig erfahren wir aus dem etwa Ol. 84, also gegen 440, gefassten volksbeschluss über die aussendung einer colonie nach Brea in Thrakien[3], dass die colonisten verpflichtet waren, alljährlich einen phallos zu den Dionysien der mutterstadt zu senden: die phallosprocession war also auch auf die städtischen Dionysien des monats Elaphebolion übertragen worden, und wenn jede colonie, so musste auch jede gemeinde des landes dabei durch einen phallos vertreten sein. Angesichts solcher thatsachen kann es nicht wundernehmen, wenn in abgelegeneren landschaften und vollends in bäuerlichen kreisen gestaltungen des alten phallosdienstes sich bis in späte zeit behaupteten.

Entsprechend der bedeutung, welche dieser alte rohe gottesbegriff für das landvolk hatte, ist die zahl der namen und gestaltungen, unter denen er verehrt wurde, überaus gross, und bleibt es auch nach abzug der mehrheitsbegriffe phallischer daemonen, wie Satyrn, Silene, Daktylen. Voran muss Phales stehen, ein auch aus Arkadien[4] bekannter cult. In Athen sehen wir diesen Phales als genossen des Dionysos (s. anm. 2) angerufen, aber ausserdem bezeugt Strabon (n. 5) als Attische synonyme des Priap den Orthanes, Konisalos und Tychon; und aus dem Phaon des Komikers Platon mag, wer lust hat, dazu noch Keles, Kybdasos und Lordon hinzufügen. Strabons zuverlässigkeit können wir noch erhärten. Vieler orten muss

1 E. Rohdes Kleine schrr. 2, 359 vgl. Dieterich ao. 46.

2 Aristoph. Ach. 243 ὁ Ξανθίας τὸν φαλλὸν ὀρθὸν ἱστάτω (vgl. das ithyphallenlied bei Athen. XIV 622[c]); der gott wird dann 263 mit Φαλῆς ἑταῖρε Βακχίου angerufen, vgl. 271 ff.

3 *CIA* I 31 *A* 13 p. 13, auch in Boeckhs Kl. schrr. 6, 173.

4 Lukian Iupp. trag. 42 Κυλλήνιοι Φάλητι (θύοντες). Es ist bemerkenswerth, dass nach Hesychios u. d. w. φαλῆς auch geradezu für die lederne nachbildung des phallos gebraucht worden ist.

ITHYPHALLOS verehrt worden sein: Diodoros (oben n. 4) bezeugt diesen gottesnamen, der überall da, wo ἰθύφαλλοι auftraten, wenigstens ursprünglich vorausgesetzt werden darf. KONISALOS wird sowohl von Platon im Phaon wie von Aristophanes[1] genannt. Auch des ORTHANES gedenkt der komiker Platon; auf Imbros, wohin ihn Attische Kleruchen gebracht hatten, besass er seinen eigenen priester[2], war also öffentlich anerkannter gott. Es wird hervorgehoben (anm. 2), dass er der gruppe von Hermes und den Nymphen beigegeben wurde. Für sein wesen bedarf es keiner bezeugung, es ist im namen selbst ausgesprochen. Denn Ὀρθάνης ist fortgebildet aus Ὀρθός dh. ὀρθὸν ἔχων τὸν φαλλόν[3]. Diese einfachste form ist in älterer zeit wohl allgemein üblich gewesen. Das müssen wir aus den zahlreichen eigennamen folgern, die davon abgeleitet sich allenthalben finden: Ὀρθαῖος, Ὀρθεύς, Ὀρθίας, Ὄρθων, Ὀρθοκλῆς und vor allem dem weit verbreiteten Ὀρθαγόρας[4]. Erhalten hat sich die einfachste namensform zur bezeichnung eines

---

1 Platon bei Athen. X p. 441f (Meineke Com. 2, 674 v. 13). Aristoph. Lys. 982 πότερον ἄνθρωπος ἢ Κονίσαλος; mit dem scholion δαίμων πριαπώδης ὁ Κονίσαλος. vgl. Et. M. 528, 24 Κονίσαλος ... σημαίνει καὶ τὸ αἰδοῖον. s. Kaibel in den Nachrr. d. Goett. ges. d. wiss. 1901 s. 489 f. Wie geläufig der begriff war, sieht man aus den von Hesychios bezeugten anwendungen des worts. Die namengebung begreift man aus der bekannten metaphorischen anwendung von σποδεῖν 'ausstäuben' im sinne von βινεῖν.

2 *BCH* 7, 166 und Foucart dazu s. 167 f. Vgl. noch Hesychios ὈΡΘΑΝΗΣ: τῶν ὑπὸ τὸν Πρίαπόν ἐστι θεῶν, καὶ αὐτὸς ἐντεταμένον ἔχων τὸ αἰδοῖον Photios lex. 346, 3 ὈΡΘΑΝΗΣ: πριαπώδης θεός· ἐντέτακται Ἑρμῇ καὶ Νύμφαις (den Naiaden und Dryaden wird auch Priapos beigesellt Priap. 33, 1), Tzetzes zu Lyk. 538 (er las Ὀρθάγης statt Ὀρθάνης).

3 Es genügt, auf Arist. Lys. 995 f. zu verweisen: ὀρσὰ Λακεδαίμων πᾶά, καὶ τοὶ σύμμαχοι ἅπαντες ἐστύκαντι.

4 Ὀρθαῖος oft in Delphi, Aetolien, auf Thera; Ὀρθεύς und Ὀρθίας auf Tenos s. Brit. Mus., ancient gr. inscrr. II n. 387, 48 f.; Ὄρθων in Rhegion Wescher-Fouc. n. 18, 82 zu Thuria in Messenien Ephim. arch. 1900 p. 152; Ὀρθοκλῆς auf Lesbos (Ath. mitth. 25, 120) und Thera *IGIns.* III 762*d*; Ὀρθαγόρας ausser den in den Götternamen 355, 10 gegebenen nachweisen öfter in Delphi, in Arkadien Wescher-Fouc. 4, 49 Nisyros *IGIns.* III 160 und öfter auf Thera, zu Termessos in Pisidien *BCH* 23, 283 n. 65, 2; über die wortbildung s. Götternamen s. 352. 355.

gottes nur in einem epitheton des Dionysos: im heiligthum der Horen zu Athen stand ein altar des Διόνυcοc Ὀρθόc[1]; es ist bemerkenswerth, dass schon ein gelehrter wie Philochoros die benennung nicht mehr verstand. Die stadt Maroneia in Thrakien soll früher Orthagorea geheissen haben[2]: daraus ergibt sich, dass auch das abgeleitete Ὀρθαγόραc in dem sinne des ursprünglichen Ὀρθόc locale geltung gehabt haben muss, was durch einen scherz des Aristophanes bestätigt wird. In unzweideutige verbindung mit Tychon tritt der name auf der grabschrift der Kibyratis (n. 6): wenn hier Quintus Tycho(n) sohn eines Orthagoras ist, so spricht sich darin der enge zusammenhang des Orthos (oder Orthagoras?) und des Tychon im cultus der familie aus[3].

Näher geht uns ein begriff an, der uns auf die insel Kypros führt, Aphroditos. In dem werk eines localantiquars Paion über die stadt Amathus war berichtet und wird auch sonst bestätigt[4], dass auf Kypros die göttin Aphrodite auch in männlicher gestalt gebildet wurde und in dieser form Aphroditos hiess. Genauer überliefert Macrobius, wohl nach derselben quelle: 'auf Kypros findet sich ein bild der göttin mit bart, aber in weiblicher kleidung; es trägt ein scepter und ist mit phallos ausgestattet, und man schreibt der göttin männliches und weibliches geschlecht zu'. Der komiker Aristophanes und Theophrast hatten schon dieses Aphroditos ge-

1 Philochoros fr. 18 (*FHG* 1, 387) bei Athen. II p. 38ᶜ καὶ διὰ τοῦτο ἱδρύcαcθαι βωμὸν Ὀρθοῦ Διονύcου ἐν τῷ τῶν Ὡρῶν ἱερῷ. Als grund wird angegeben, dass erst durch die beimischung des wassers es den menschen ermöglicht werde, wein zu trinken und doch ὀρθοὺc γενέcθαι!

2 Plinius 4, 42 'Maronea prius Orthagorea dicta' vgl. Eckhel Doctr. num. 2, 73. Arist. Eccles. 916 κάλει τὸν Ὀρθαγόραν, ὅπωc cαυτῆc ἂν κατόναι', ἀντιβολῶ cε: der schol. erklärt τὸ αἰδοῖον, aber nur der ithyphallische daemon kann gemeint sein.

3 vgl. Götternamen s. 362 f.

4 Hesych. ἈΦΡΟΔΙΤΟC: Θεόφραcτοc μὲν τὸν Ἑρμαφρόδιτόν φηcιν, ὁ δὲ τὰ περὶ Ἀμαθοῦντα γεγραφὼc Παίων εἰc ἄνδρα τὴν θεὸν ἐcχηματίcθαι ἐν Κύπρῳ λέγει Macrobius Sat. III 8, 3 (wo auch aus Aristophanes Ἀφρόδιτοc angeführt wird) Serv. z. Aen. 2, 632.

dacht, in einer komödie des Apollophanes (oben n. 3) war Ἀφρόδιτος Τύχων unter fremden göttern, die im Piraeus angesiedelt waren, aufgeführt[1]: schon seit der zeit des Aristophanes hatte er also im Attischen lande seine verehrer, und, was uns besonders wichtig ist, die beiden verwandten gottesbegriffe Tychon und Aphroditos waren dabei durch unterordnung des sondergottes Tychon zu einer einheit zusammengefasst. Damit ist denn alte verehrung des Tychon als ithyphallischen dämons auch für die insel Kypros, die heimath des Aphroditos, bezeugt. Denn Aphroditos selbst ist nicht nur, wie Macrobius sagt, *natura virili* ausgestattet, sondern wird geradezu mit Orthanes und Priapos als nächsten verwandten zusammengestellt[2]. Robert hat bereits die treffende bemerkung gemacht[3], dass Ἑρμαφρόδιτος von hause aus nicht als sohn des Hermes und der Aphrodite, mann und weib in sich vereinigend, gedacht, sondern nichts als Ἀφρόδιτος in der bei dieser art götter üblichen hermenform war, sowie Ἑρμαθήνη, Ἑρμέρως, Ἑρμηρακλῆς, Ἑρμόπαν, Ἑρμάμμων, Ἑρμάνουβις. Den anstoss zur zwitterbildung hat der Hellenistischen kunst die thatsache gegeben, dass Aphroditos weibliche kleidung trug. Aber auch dem Priapos hat man gern orientalisierende weibliche kleider gegeben, und durch Philochoros[4] wissen wir, dass dem Aphroditos die männer in weiblicher, die frauen in männlicher kleidung opferten: ein alter und durchaus nicht bloss Kyprischer brauch. Auch die ithyphallen, die sänger des ithyphalloslieds,

---

1 Darüber, dass in diesem vers nicht, wie allgemein angenommen wird, vier, sondern nur zwei götter genannt, dh. Κύνειος und Τύχων als epitheta beigegeben werden, brauche ich doch kein wort zu verlieren. Κύν(ν)ειος ist in Attika, Korinth und Temnos in der Aiolis bezeugtes beiwort des Apollon, das freilich mit der hundezucht nichts zu schaffen hat (s. J. Töpffer, Att. geneal. s. 301 ff.).

2 Bekkers Anecd. gr. p. 472, 24 ΑΦΡΟΔΙΤΟΣ: ὁ Ἑρμαφρόδιτος. παραπλήσιος δὲ τούτῳ ἄλλοι δαίμονες, Ὀρθάνης, Πρίαπος.

3 C. Robert im Hermes 19, 308 f.

4 Philochoros fr. 15 (*FHG* 1, 386) bei Macrob. Sat. III 8, 3. Hesychios (Phot. lex. 105, 9) ἸΘΥΦΑΛΛΟΙ ... ἀκολουθοῦντες τῷ φαλλῷ, γυναικείαν στολὴν ἔχοντες vgl. Semos bei Athen. XIV p. 622[b] und F. Dümmler Kl. schrr. 2, 233.

trugen weiberkleider, wenn sie dem vorgetragenen phallos folgten.

Diese reihe synonymer abwandelungen der gleichen vorstellung liesse sich noch mit unseren mitteln vermehren, wenn wir abgelegenere namen, wie Hilaon oder Gigon[1] heranziehen wollten, auch ohne dass wir Kaibels combinationen zu hilfe nähmen, und ohne zweifel hätte ein kundiger gelehrter des alterthums aus überlieferungen abgelegener landschaften die zahl noch erheblich vergrössern können. Seitdem der höhepunkt Griechischer bildung erreicht war, sterben diese götter rasch ab und erhalten sich nur im bäuerlichen leben. Dem gebildeten sind sie dann nur dämonen im gefolge bald der Aphrodite, bald des Dionysos, als dessen 'genosse' Phales schon in der zeit der Aristophanes galt; auch in höhere götter sind sie als epitheta aufgegangen, wie Dionysos Ὀρθόϲ (oben s. 23, 1) und auf Lesbos D. Φαλλήν[2] zeigt. Nur eine dieser gestalten macht eine auffallende ausnahme, Priapos (ion. Πρίηποϲ), der erst in Hellenistischer zeit seine ausbreitung gefunden hat und durch die Hellenistische und Römische poesie getragen in das antike gemeinbewusstsein späterer zeit übergegangen ist. Als seine heimath galt dem alterthum Lampsakos, wo er im rang einer hohen gottheit stand[3], und überhaupt die ostküste

---

1 Hesych. u. Ἰλάων vgl. Kaibel ao. 490; Gl. Cyrill. zb. Cram. Anecd. Paris. IV p. 181, 5 Γίγων: δαίμων τιϲ περὶ τὴν Ἀφροδίτην Eustathios z. Od. υ 8 p. 1880, 62 θ 302 p. 1599, 1 Et. M. p. 231, 27.

2 Pausan. X 19, 3 Euseb. praep. ev. V 36 p. 233d Lobeck Agl. 1086 S. Reinach *BCH* 7, 40 Imhoof-Blumer in Ztschr. f. numism. 20, 285 Höfer in Roschers myth. lex. 3, 2243 f. Von einem Διόνυϲοϲ Πρίαποϲ wissen nur unsere mythologischen handbücher, bei Athen. I p. 30b oder im schol. Theokr. 1, 2 steht das nicht.

3 Pausan. IX 13, 2 τούτῳ τιμαὶ τῷ θεῷ δέδονται μὲν καὶ ἄλλωϲ, ἔνθα εἰϲὶν αἰγῶν νομαὶ καὶ προβάτων καὶ ἑϲμοὶ μελλιϲϲῶν· Λαμψακηνοὶ δὲ ἐϲ πλέον ἢ θεοὺϲ τοὺϲ ἄλλουϲ νομίζουϲι, Διονύϲου τε αὐτὸν παῖδα καὶ Ἀφροδίτηϲ λέγοντεϲ. Vgl. J. E. Wernicke, Priapeia (Thorn 1853) I p. 27 ff.; zur etymologie Osthoff im Archiv für religionswissenschaft 7, 412 ff. Als münzstempel ist das bild des Priap, soviel ich weiss, nur in Lampsakos (s. Imhoof-Blumers Kleinas. Münzen s. 27, 3. 28, 5. 7) verwendet worden. Auch Imhoof-Blumer kennt ausser den Lampsakenischen nur einige späte münzen von Markianupolis und Nikopolis in Moesien bei Pick, Münzen

der Propontis, an der Parion, Priapos, Kyzikos weitere stätten seines cultus waren. Zweifellos war der verbreitete Griechisch-römische Priapcult von der Propontis her eingeführt worden. Aber die Milesier, welche diese landschaft besiedelten, hatten den cultus dort vorgefunden und übernommen; er war eigenthum der ursprünglichen bevölkerung des landes, vermuthlich eines zweigs der Bithynier. Denn, wenn anders die uns verfügbaren hilfsmittel ein abschliessendes urtheil gestatten, so war Priapos in Bithynien zu hause. Dort hat der gott Πρίεπος — so lautete da das wort nach dem zeugniss Arrians[1] — dem monat, in den das hauptfest fiel, den namen gegeben, der sich noch im kalender der Römischen kaiserzeit erhalten hat: der monat Πριέπιος[2] umfasst die zeit vom 24 mai bis zum 22 juni, die zeit der kornreife und des gartensegens. Der festtag des so nahe verwandten Kyprischen heiligen (16 juni) würde somit in Bithynien auf den 24 Priepios fallen, gerade so wie nach dem kalender von Paphos, nach dem auch in Amathus gerechnet worden sein muss, auf den 24 des IX monats (leb. Tychons p. 12, 22 f.).

Priapos war trotz seiner aufnahme durch die Milesischen colonisten ein fremdländischer gott geblieben. Das erklärt es, wesshalb er in einer zeit, in welcher die sonderbarkeiten ungriechischer culte eindruck auf das religiöse gemüth zu machen begannen, sich rasch weiter verbreitete. Zu der dichtung Priapeischer lieder und epigramme, woran die dichter der Catonischen schule und der Augusteischen zeit so grosses gefallen fanden, hat in der zeit des Ptolemaios IV Philopator (um 220

Nord-Griechenlands I taf. XVI 35—37, vgl. p. 391, 1457. 267, 908. 377, 1380 und p. 340.

1 Arrian fr. 32 (*FHG* 3, 592) bei Eustath. zu Η 459 p. 691, 45 und Α 35 p. 32, 16. Meineke, der zu Theokr. 1, 21 p. 175 Arrians zeugniss anzweifelt, hat die menologische überlieferung übersehen.

2 bezeugt durch das Theonische hemerologion und hs.liche monatslisten. Das Leidener hemerol. schreibt innerhalb der columne des mai ΠΡΙΕΠ (der juni ist von jüngerer hand ergänzt), das Vaticanische ΠΕΡΙΕΠΙΟϹ, das Florentiner ΠΡΉϹΤΙΟϹ sicher aus Πριέπιος verlesen, monatslisten bieten πριέπιος, meist περιέπ(ε)ιος, der *Liber glossarum,* der auf sehr alte quelle, vielleicht Suetonius, zurückgeht, gibt *prietios* (Corp. gloss. lat. V 235, 33).

v. Chr.) Euphronios (Euphorion?) der lehrer des grammatikers Aristophanes[1] den anstoss gegeben. Auf der insel Thera hat schon gegen mitte des III jh. v. Chr. ein Artemidoros aus Perge von Lampsakos her den Priapos als segenspender und nothhelfer[2] eingeführt. Freilich ist nicht von jedem die redseligkeit dieses Artemidoros zu erwarten, aber die steine werden uns wohl schon mehr zeugnisse für die ausbreitung dieses cultus bringen. Bei litterarischen nachrichten über Priaposcult dürfen wir nicht übersehen, dass, nachdem einmal Priapos ein geläufiger und anerkannter gottesbegriff geworden war, der name unwillkürlich auf die längst bestehenden örtlichen culte phallischer dämonen übertragen werden musste; es ist unmöglich zb. für Orneai bei Phlius oder für den Helikon[3] ursprüngliche verehrung des Priapos als solchen anzunehmen.

Die entwicklung eines götterbegriffs besteht in seiner fortschreitenden ausweitung und verallgemeinerung. Priapos gestattet einigermassen die geschichte des phallosgottes zu überblicken. Gemäss der ursprünglichen vorstellung, dass wachsthum eine zeugung sei (s. 20), ist auch Priapos wie von hause aus so stets und überall ein vegetationsdämon gewesen, der segensgott der gärten, vor allem der weinpflanzungen. Sein machtbereich umfasste aber auch die saatfelder[4], wir dürfen ihn auf alle vegetation ausdehnen. Pausanias hebt (IX 31, 2) die übliche verehrung des gottes bei ziegen- und schafherden und bei bienenständen besonders hervor; ein Priapeum (85, 10 ff.) bestätigt das und fügt die rinderzucht hinzu: diese function, die den gott unmittelbar neben Hermes Νόμιος stellt, kann aus jener früh abgeleitet, kann aber ebensowohl selbständig neben

---

1 s. Meineke Anal. Alex. 341 ff. Susemihls Gesch. d. gr. litt. in der Alexandrinerzeit 1, 281.

2 *IG Ins.* III 421*c* Ἥκω Πρίαπος τῆιδε Θηραίωμ πόλει ὁ Λαμψακηνὸς πλοῦτον ἄφθιτομ φέρων *d* [Ἀλεξίκακο?]ς πάρειμι καὶ παραστάτης [πᾶσι]ν πολίταις τοῖς τ' ἐνοικοῦσι ξένοις vgl. Hiller von Gärtr., Thera 3, 89 ff.

3 Strabon VIII p. 382 Ὀρνεαὶ ... ἱερὸν ἔχουσαι Πριάπου τιμώμενον, ἀφ' ὧν καὶ ὁ τὰ Πριάπεια ποιήσας Εὐφρόνιος (Εὐφορίων Meineke Anal. Alex. p. 345) Ὀρνεάτην καλεῖ τὸν θεόν Pausan. IX 31, 2.

4 Priapea 84. 85, 7. 86, 11.

jener erwachsen sein. Aber eine nachträgliche erweiterung ist es, wenn Priapos als guter geist beim fischfang verehrt wird, der die fischer auf die fischherden aufmerksam macht[1]. Und erst von hier aus kann er zum 'hafengott' geworden sein, der nach den öfter nachgebildeten epigrammen des Leonidas und des Sidoniers Antipatros im frühjahr die mahnung zum auslaufen erlässt, aber auch mehr leistet, indem er den schiffern zu hilfe kommt und günstigen wind bringt. So ist er allgemein ein gott alles segens geworden, den der mensch aus der umgebenden natur zu gewinnen vermag. Da die entblössung der scham oder das entgegenstrecken des phallos zu den üblichsten mitteln gehört, den schaden des bösen blicks abzuwehren, so ist Priapos auch ein hervorragender gott der übelabwehr[2] geworden. Zur steigerung des begriffs war in seiner heimath Bithynien die möglichkeit gegeben. Er muss dort dem sonnengott nahe gestanden haben. Wir erfahren, dass nach Bithynischem glauben Priapos ein meister des waffentanzes war und darin den jugendlichen Ares, der ihm von Hera zur ausbildung anvertraut war, unterrichtet hatte[3] Im kalender der provinz folgt unmittelbar auf den Priepios der monat Areios (23 juni bis 23 juli), der mit sommersonnenwende anhebt. Noch bei modernen völkern, wie bei den Letten und in Südfrankreich[4] hat sich die vorstellung erhalten, dass die sonne am s. Johannistag freudensprünge thue. Das alterthum hat daneben den glauben, dass der neugeborene lichtgott von waffentragenden daemonen, wie zb. den Kureten umtanzt werde. In diesen vorstellungskreis gehört der Bithynische Priapos, aber wir wissen leider zu wenig, um über vermuthungen hinauszukommen. Überaus merkwürdig ist, dass der ehemals so bescheidene gott (s. 20, 1)

1 Anth. Pal. VI 33. 89 X 8. 9 (hier σημάντορα θήρης). Λιμενίτας heisst er bei Leonidas Anth. Pal. X 1, 7 λιμενορμίτης ebend. X 5, 8 λιμένων δαίμων 6, 8 ἐνορμίτης 14, 9 (vgl. 16, 11), sogar ποντομέδων 16, 11; aufforderung zur seefahrt A. P. X 1. 2. 4—6. 14—16.

2 Diod. IV 6, 4 (oben n. 4) vgl. oben s. 27 anm. 2 O. Jahn in den Berr. d. sächs. gesellsch. 1855 bd. 7, 70 ff.

3 Lukian de saltat. 21, vgl. auch Anth. Pal. VI 33, 7.

4 Rhein. mus. 49, 463 f., über Frankreich de Nore, Coutumes etc. des provinces de France p. 96.

seit der Antoninenzeit verehrer gefunden hat, die ihn zum allgott *(Pantheus)* erhoben[1]; *pater rerum* und

> *seu cupis genitor uocari et auctor*
> *orbis aut Physis ipsa Panque*

wird er auf der inschrift von Tibur angeredet.

Wenn auch mit weitem abstand, kommt doch in hinsicht auf seine verbreitung unser TYCHON dem Priapos am nächsten. Diese weitere verbreitung ergibt sich aus Diodor (n. 4) und der verwendung als sklavenname (s. 18, 2); wir kennen ihn aus Chalkis (auf Euboia?) und Magnesia am Maeander (n. 10), Attika (n. 5) und der Kibyratis (n. 6); für welchen ort der Thebaner Perses sein epigramm (n. 7) bestimmt hatte, entzieht sich unserer kenntniss. Alexander von Pherai hatte schwerlich mehr als eine erinnerung an den gottesnamen, wenn er seine lanze mit deutlicher umwerthung des namens Tychon 'treffer' nannte (n. 11). Dass Tychon zu den heimischen culten Attikas gehörte, wie man nach Strabon (n. 5) meinen sollte, kann zweifelhaft erscheinen, wenn man den vers des Apollophanes (n. 3) erwägt: er könnte mit Aphroditos von Kypros her gekommen sein. Aber Chalkis war die heimath des Magnesischen Hermes-Tychon (n. 10), das muss uns zur vorsicht mahnen. — Mit Priapos hat Tychon die bildliche vorstellung und den begrifflichen ausgangspunkt gemein. Noch an dem denkmal von Magnesia (n. 10) ist Tychon in hermenform gebildet, nur dass diese das wesentliche wahrzeichen, den ragenden phallos, abgelegt hat. Wie Priapos ist Tychon vor allem gott der weingärten: wenn es nicht aus alten zeugnissen (n. 4. 5) abzuleiten wäre, das leben des heiligen würde es uns sagen, das uns seinen weinberg ('Αμπελών) und das an der verworfenen rebe vollzogene wunder vorführt. Dass er weiter auch zu einem segensgott des getreides geworden war, entnehmen wir dem wunder, das sich in Tychons kindheit ereignete (s. 36, 10 f. 39, 11—20); auf dem weizenfeld (19, 30), dessen schnitter er besucht, ertönt die stimme von oben, die ihn ins paradies und himmelreich

1 Götternamen s. 340 Buechelers Carmina epigr. n. 1504 mit den anmerkungen p. 709.

ruft (21, 11). So ist er dann allgemein zu einem freundlich helfenden, wunsch erfüllenden gott (n. 7), einem segenbringer (χορηγόν n. 10) geworden. Die etymologische nähe von Τύχη mag das erleichtert haben. Sie war wohl auch neben der hermenform der anlass, den begriff dem Hermes unterzuordnen und einen Ἑρμῆς Τύχων zu bilden (n. 8. 10. 2). Wenn Tychon als daemon in die umgebung der Aphrodite gestellt wurde (n. 1. 2), so war dafür nicht sowohl die aphrodisische eigenschaft des phallos massgebend als die enge beziehung zu dem wesensverwandten Aphroditos, dem Tychon in dem culte des Piraeus gradezu bei- und untergeordnet wurde (s. 24). Wir dürfen auch nicht vergessen, dass Aphrodite selbst weithin als göttin der vegetation und der gärten verehrt wurde[1]. Aus Athen ist die Aphrodite (Urania) ἐν κήποις bekannt, in Italien wurden der Venus gärten geweiht, und die gemüsezüchter oder, wie sie am Niederrhein heissen, die kappesbauern feierten ihr fest am 19 august als ihren zunfttag[2]; was uns hier am wichtigsten ist, in der nähe von Paphos lag an der küste ein ort Ἱεροκηπίς oder Ἱεροκηπία[3], eine ansiedelung, die sich bei dem 'heiligen garten' der Aphrodite gebildet hatte. Weintrauben werden ihr bei Myro (Anth. Pal. 6, 119) geweiht. Auch zur glücksgöttin war Aphrodite wie Tychon fortgebildet worden[4], den Römern heisst *Venus* der glücklichste wurf im würfelspiel.

DIE WUNDERREBE

6. Als segens- und schutzgott der weingärten berührte sich Tychon unmittelbar mit Dionysos. Wir verstehen es ohne weiteres, dass vorstellungen, die an Dionysos und sein wirken geknüpft waren, auf Tychon übergehen mussten. Das grosse wunder, das den festen kern der überlieferungen von Tychon bildet, ist thatsächlich die umbildung einer an Dionysos fest haftenden mythischen vorstellung.

---

1 s. Roscher im Mythol. lex. 1, 397 f.

2 s. Wachsmuths Stadt Athen 1, 411. Die belege für Italien s. unten s. 45, 1.

3 Strabon XIV p. 683 Ἱεροκηπίς, p. 684 (zweimal) Ἱεροκηπία.

4 vgl. zb. Julianus in Anth. Pal. VI 300, 7.

Nonnos[1] erzählt, wie Ampelos, der geliebte Satyr des Dionysos, von einem wilden stier, den er ritt, zu boden geschmettert wurde und starb; um den gott zu trösten, wird die leiche in eine rebe verwandelt, die sofort blüthen treibt und reifende trauben bringt; der gott pflückt von den trauben, presst sie mit der hand aus und erfreut sich an dem trank, den er in einem rindshorn zum munde führt. Diese sage mag spät ersonnen sein, eine aetiologische legende von der entstehung des weins. Aber sie ist abgeleitet aus einer vorstellung, die sicher so alt ist als die geltung des Dionysos als weingott.

Zu den wundern, von denen Dionysos' ankunft auf erden (epiphanie) begleitet wurde, gehört auch die rebe, die an demselben tage rankte, blüthen trieb und reife trauben zur kelter lieferte. Es liegt uns noch die schilderung vor, die Sophokles im Thyestes gegeben hatte[2]:

Es liegt ein garten an Euboia's meeresstrand,
dort braucht zur reife Bakchos' frucht nur einen tag.
Am hellen morgen rankt der grüne rebenschoss,
des tages mitte fördert rasch der beeren wuchs,
schon zeigt die traube süssigkeit und färbet sich;
alsdann am abend wird des wachsthums ganze frucht
herbstreif geschnitten und der trank des weins gemischt.

Die traubenreiche küste Euboias galt als lieblingsaufenthalt des weingottes[3] und hatte ihr eigenes Nysa. Aber auch von der höhe des Parnass, auf der die Bakchantinnen schwärmten, wurde das gleiche wunder erzählt. Ein chor des Euripides[4] preist dort 'die rebe des Dionysos, die an éinem tage die beerenreiche traube bringt und von most triefen lässt'. Es versteht sich von selbst, dass das wunder der eintägigen traube nicht

---

1 Nonn. Dionys. 12, 173 ff. vgl. R. Koehler Ueber die Dionys. des Nonnus s. 23 ff.

2 Soph. fr. 234 N. im schol. zu Eurip. Phoen. 227 vgl. Stephanos Byz. p. 479, 10 schol. Soph. Antig. 1133 Eustath. z. Dionys. perieg. p. 224, 35 f. Bernh.

3 Soph. Antig. 1131 ff.

4 Eur. Phoen. 229 f. vgl. Nonnos Dion. 27, 255.

alltäglich, wie scholiasten missverstanden haben[1], sondern immer nur an dem hohen tag der gotteserscheinung sich wiederholte. Ausdrücklich wird das wunder von Aigai[2], das Euphorion besang (man wird darum eher an den Euböischen als an den Achäischen ort zu denken haben), an 'die jährlichen weihen des Dionysos' geknüpft: die traube blüht und reift, während sich die weiber der schwärmerischen verehrung des gottes hingeben. Es ist genau dasselbe wunder, wie Sophokles es schildert; nur tritt hier noch der echte zug Dionysischer sage hinzu, dass der frische most, so viel davon auch den verehrerinnen des gottes eingegossen wird, sich nicht vermindert und dem bedürfniss aller genügt: es gehört sich, dass die gabe, die der gott an seinem freudentage spendet, nicht versage. Eine unverkennbare spur des besprochenen glaubens findet sich noch im süden des Peloponnes[3]. In der nähe von Gythion erhob sich ein dem Dionysos heiliger berg, das Larysion; von dem feste, das dort dem Dionysos im beginn des frühlings begangen wurde, wusste man zu erzählen, dass man dabei eine reife traube finde.

Nach alter vorstellung kommt Dionysos, wenn er bei seinen gläubigen auf erden einkehrt, zu schiff übers meer gefahren.[4] Schwarzfigurige vasenbilder geben dabei dem gott die wunderrebe in die hand, die sich über das deck des schiffs wölbt und mit trauben beladen ist. Daher wird bei dem abenteuer mit

1 schol. Soph. Ant. 1133 und Eur. Phoen. 227 p. 281, 16 Schw.

2 Euphorion fr. 132 (in Meinekes Anal. Alex. p. 144) im schol. Townl. (vgl. schol. *ABD*) zu N 21 κατὰ γὰρ τὰς ἐτησίους τοῦ Διονύσου τελετὰς ὀργιαζουσῶν τῶν μυστίδων γυναικῶν βλαστάνουσιν αἱ καλούμεναι ἐφήμεροι ἄμπελοι, αἵ τινες ἕωθεν μὲν τὰς τῶν καρπῶν ἐκβολὰς ποιοῦνται, εἶτ' αὖ πάλιν βότρυας βαρυτάτους καὶ [γλυκυτά]τους πρὸ μεσημβρίας πεπαίνουσι, πρὸς δὲ τὴν ἑσπέραν τρεπόμενοι (vgl. Valckenaer zu Eur. Phoen. p. 639 f. ed. II) ἄκρατον χορηγεῖ δαψιλὲς ταῖς ἀπὸ τοῦ χοροῦ παρθένοις. οὐδεμία δὲ ἔνδεια γίνεται ὑπ' αὐτοῦ κατεχομένην (καταχεομένου?) τὴν ἡμέραν, ἀλλ' ὁσάκις ἀναλίσκεται, τοσαυτάκις δαψιλεύεται. Das schol. *ABD* verlegt dies Aigai nach Achaia, *T* nach Euboia.

3 Paus. III 22, 2 Διονύσου δὲ ὄρος ἱερὸν Λαρύσιον καλούμενον ἔστιν ὑπὲρ τοῦ Μιγωνίου· καὶ ἦρος ἀρχομένου Διονύσῳ τὴν ἑορτὴν ἄγουσιν, ἄλλα τε ἐς τὰ δρώμενα λέγοντες καὶ ὡς βότρυν ἐνταῦθα ἀνευρίσκουσιν ὡραῖον.

4 Sintfluthsagen s. 115 ff.

den Tyrrhenischen seeräubern die gegenwart und macht des gottes dadurch bezeugt, dass sich plötzlich eine rebe über das segel erhob und mit trauben bedeckte.[1] Eine altkorinthische von Löschke (Ath. mitt. 19, 515 taf. VIII) veröffentlichte vase stattet den Dionysos, der den Hephaistos zum Olymp zurück geleitet, mit stattlichem rebschoss aus. Auf Attischen vasen der zeit von 560—510 v. Chr.[2] ist der grosse rebzweig das kennzeichen des gottes, das er bald gelagert, bald stehend in der hand hält. Diese vorstellung scheint sich zu einem förmlichen cultusbegriff verdichtet zu haben. Auf der insel Kos wurde Dionysos Cκυλλίταc und Θυλλοφόροc verehrt[3], beide epitheta bedeuten, wie Paton bereits bemerkt hat, 'rebzweigträger'. Natürlich durfte der rebzweig auch bei dem festlichen aufzug der Dionysien nicht fehlen[4]; in Athen scheint sich dieser brauch zu dem uns inschriftlich bekannten feste der Κληματίc verselbständigt zu haben; ausserdem wurden rebzweige (ὦcχοι) an dem erntefest der Oschophorien getragen. Lygdamus (6, 1) durfte geradezu von der *mystica uitis* des gottes sprechen:

Candide Liber, ades: sic sit tibi mystica uitis,
semper sic hedera tempora uincta feras.

Was bei Dionysos rein mythus ist, die wunderbare entfaltung frühreifer trauben, ist in der Tychonlegende näher an die wirklichkeit herangerückt, man möchte sagen, rationalistisch

1 Hom. hymn. 7, 38 f. Philostr. imag. 1, 19 p. 40, 5 der Wiener ausg. Ovid. met. 3, 666 schmückt nur die stirn des gottes mit einem traubenkranz und den thyrsos mit weinlaub.

2 Meinem collegen Loeschcke verdanke ich folgende nachweise: Schwfig. amphora des Amasis b. Klein, Vasen mit meistersignaturen s. 44, 3 abgeb. Arch. zeit. XLII taf. 15; henkelbild einer schwf. amphora des Nikosthenes bei Klein ao. 62, 36 abg. Wiener vorlegebl. 1890/91 t. III 1[b]; rothfig. vase des Nikosthenes in Wiener vorl. 1890/91 t. VII 2[b]; rf. amphora eines namenlosen meisters um 510 in Mon. dell' inst. XI t. XXVII.

3 Δ. Cκυλλίταc bei Paton n. 37, 45. 58. 63 vgl. Hesych. cκυλλίc: κληματίc Paton p. 86; Δ. Θυλλοφόροc ebend. n. 27, 7. 61 vgl. Hes. θύλλα: κλάδουc Paton p. 49.

4 Plut. de cup. divit. 8 p. 527[d] *CIA* II 482 vgl. 321 und Koehler das. p. 303 vgl. Dumont, Essai sur l'éphébie att. 1, 272.

umgebildet. Es wird der rebe nicht mehr zugemuthet, den weg von der pflanzung bis zur traubenreife in einem tage zu durchlaufen. Aber ein jahr muss ihr genügen, um reife trauben zum ersten gedächtnissfest des heiligen in reichlicher fülle zu liefern (s. 11, 30 f.). Das wunder, dass die trauben dieser rebe in ungewöhnlich früher zeit zur reife gelangen, bleibt dasselbe. Hinzugekommen ist das wunder, dass der verdorrte steckling von neuem lebenssaft erfüllt wird, ein überaus verbreitetes motiv.

LITURGISCHER BRAUCH

7. Den ertrag von Dionysos' wunderrebe können nur der gott und seine göttlichen begleiter geniessen, das wunder der eintagstraube kann sich nur im götterland ereignen. Aber es wird der wesentliche umstand, dass der schwarm des Dionysos von dem neuen moste trinkt, wenigstens im berichte Euphorions ausdrücklich hervorgehoben (s. 32, 2). Dies trinken aber setzt vorgängige spende an die gottheit voraus.[1] Damit gewinnen wir übungen des gottesdienstes, nur aus dem leben in den mythus zurückgeworfen.

Wie sich im gottesdienst des Griechischen heidenthums der brauch gestaltet hatte, davon bedaure ich eine sichere spur nicht zu kennen. Um so wichtiger wird uns die christliche umbildung, die im cultus des h. Tychon zu Amathus im schwang war und von seinem biographen eingehend und zuverlässig behandelt wird.

Der gedächtnisstag des heiligen (16 juni) fällt in eine jahreszeit, welche selbst auf dieser südlichsten insel Griechischer zunge sonst reife trauben ausschliesst, wie 12, 25 ff. 13, 24 us. nachdrücklich hervorgehoben wird. Gleichwohl stellt der weinberg Tychons zur kirchlichen feier seines gedächtnisstags reife trauben zur verfügung. Nicht als ob sie von reben kämen, die überhaupt frühere entwicklung von blüthe und frucht hätten (13, 13 ff.): das wäre kein wunder, sondern nur die natürliche eigenschaft einer frührebe. Vielmehr entwickeln sich diese reben anscheinend wie andere, um dann in der ersten hälfte des juni

---

1 daher auch Schol. Eur. Phoen. 227 p. 281, 17 Schw. (βότρυν), ἐξ οὗ ἡ σπονδὴ τῷ Διονύσῳ ἐγένετο.



die trauben rascher wie andere zur reife zu bringen, dergestalt, dass diese am vortage oder in der nacht vor dem fest die farbe und süsse der reife zeigen (14, 13—25). Weitaus der häufigste fall aber ist es, dass sie erst am tage des festes, ja während des gottesdienstes auf dem altar, sogar in den händen der communicanten (17, 19—18, 8) die ungleiche farbe der beeren durch gleichmässiges dunkel ersetzen. Auch an den trauben, welche in noch halbreifem zustand von den festtheilnehmern in die heimath mitgenommen werden für die ihrigen, beobachtet man dies nachdunkeln (18, 9 f.).

Der biograph weiss sich nicht genug zu thun, um alle möglichkeiten zu erschöpfen, wie die reife dieser trauben zum 16 juni sich vollendete (14, 13—18, 21). Was dem heutigen leser das überraschendste und merkwürdigste sein wird, die verwendung dieser trauben als element des altarsacraments, das ist dem verfasser so geläufig und selbstverständlich, dass er eine darstellung des gottesdienstlichen brauchs nicht nöthig findet und nur in gelegentlicher andeutung darauf bezug nimmt. Aber er legt 15, 4 das bündige zeugniss ab: 'es ist unmöglich, an jenem tag das lebenspendende sacrament Christi zu vollziehen, ohne dass vorher die rebe des Tychon gereifte blaue trauben geliefert hätte, um einerseits daraus eine beimischung zu den sacramenten zu gewinnen, anderseits sie mit den sacramenten auf den hochwürdigen altartisch legen, durch die herabkunft des heiligen geistes weihen und den gläubigen zum genusse (εἰς μετάληψιν) darreichen zu können'. Soviel ist hier zweifellos bezeugt und bezeugt durch den kundigsten berichterstatter, einen zu Amathus selbst geborenen kirchlichen würdenträger, dass zu Amathus am festtag des h. Tychon die trauben als unerlässlicher bestandtheil der eucharistie verwendet werden. Wie das geschah, ist minder deutlich ausgesprochen, aber mit voller sicherheit herauszulesen. Die 'beimischung' kann nur dem kelche gelten, der, wie sonst, wein mit wasser enthält: in den kelch musste also der saft reifer trauben ausgepresst werden; wir werden später sehen, dass das auch anderwärts geschah. 'Zusammen mit den sacramenten' dh. mit den elementen der eucharistie, brot und wein, werden ferner ganze trauben auf den

altartisch gelegt, durch die anrufung (ἐπίκλησις) des h. geistes geweiht und bei der communion dargereicht. Die trauben traten also nicht an stelle des brots, sondern wurden ausserdem gegeben. Wie es geschah, hören wir beiläufig (17, 24 ff.): 'auch der bischof, der die sacramente vollzieht, muss manchmal trauben, die noch gesprenkelt sind und neben schwarzen weisse beeren zeigen, auf den tisch des herren legen, aber während er das unblutige opfer darbringt und die geheimnissvollen worte des opfers spricht, sieht er die buntfarbigkeit von den trauben weichen und die schwarze farbe obsiegen. Auch der gläubige tritt wohl zum altar heran und nimmt zwei bis drei beeren in seine hand zur communion, die vielleicht alle noch hell oder theils hell, theils dunkel sind, aber wenn er dann für eine kleine weile das haupt geneigt und gebetet hat, macht er, im begriffe sie andächtigen sinnes zu geniessen, die wahrnehmung, dass sie vollständig schwarz geworden sind und nicht mehr herb sondern süss schmecken'. Der hergang konnte nicht anschaulicher geschildert werden. Wir hören ausserdem, dass die auswärtigen besucher des festes nicht ohne eine oder mehrere trauben heimzukehren pflegten, die sie den zu hause verbliebenen angehörigen mitbrachten (18, 9 ff.): denn diese trauben des heiligen haben heilkraft, und manch einer ist schon vom blossen anblick gesund geworden (17, 1—5). Das hängt zusammen mit dem alten brauch, an der agape und an der eucharistie[1] abwesende glaubensfreunde durch übersendung theilnehmen zu lassen. Doch wäre es ein irrthum anzunehmen, dass diese vom feste nach hause getragenen trauben zur eucharistie geweiht gewesen seien. Wir hören, dass die zu dem kirchlichen bedarf erforderlichen trauben von den diakonen geschnitten und auf die heiligen schüsseln gelegt wurden (17, 20), dass dann aber auch die laien das recht

1 Agape nach den canones Veron. p. 114, 19—22 Hauler; eucharistie nach Justinus apol. I 65 vgl. Sintfluthsagen s. 170, 3. Bis zu dem concil von Laodikeia, dessen can. 14 die sitte abgestellt hat, pflegten die benachbarten bischöfe sich am Osterfest die communion zuzusenden, vgl. Irenaeus bei Euseb. h. eccl. V 24, 15. Im westen hat der brauch sich länger erhalten, noch in der zeit des Paulinus und Augustinus versenden die bischöfe geweihtes brot an ihre freunde.



hatten, sich in dem weinberge geeignete trauben zu suchen (17, 6 f.) und mit in die kirche zu nehmen (17, 16): diese trauben also, die er nach hause bringen will, lässt ein jeder in der kirche weihen, gerade so wie noch heute in der katholischen kirche zu verschiedenen zeiten früchte und andere nahrungsmittel zum wohl der gläubigen versegnet werden.[1]

8. Die endlos breite erörterung des zustandes, in dem die heiligen trauben am 16 juni meist noch betroffen werden, lässt allenthalben das zugeständniss durchblicken, dass das wunder der vorzeitigen traubenreife gewöhnlich recht unvollkommen ausfiel. Nur in selteneren fällen lieferte der weinberg wirklich reife trauben, während 'tausendfach' erst nach verlesung des evangeliums und 'unendlich oft' während der messe die reife sich zeigt (14, 27). Der biograph weiss sich zu helfen, er findet das wunder 'feiner' (κομψότερον), wenn die zeichen der reife auf sich warten lassen (15, 9 ff.).

Uns bleibt für den ersten blick auch so die frühreife wunderbar. Und doch kommt im bereiche unserer beobachtung vergleichbares vor. Bei uns am Rhein und seinen nebenflüssen pflegt die weinlese nicht vor dem october zu beginnen, nur Frühburgunder wird schon im september geherbstet. Aber der alte brauch, das schnitzbild eines heiligen an seinem gedenktag mit weinlaub und reifen trauben zu bekränzen, wird nicht nur am Rochusfest bei Bingen (16 august), sondern zu Linz und Leutesdorf (gegenüber Andernach) schon an den kirchenfesten des Laurentius (10 august) und Donatus (7 august) beobachtet. Eine besondere sorte frühreifer trauben führte davon den namen 'Laurentiustrauben'. An der Mosel und anderwärts pflegten die küfer am tag des h. Jacobus (25 juli), den sie als 'zunftbrudertag' feiern, die statue des heiligen und, wo eine solche nicht vorhanden war, ein Marienbild mit den ersten reifen trauben zu schmücken; wenn diese nicht einmal durch ein treibhaus geliefert werden konnten, behalf man sich mit künstlichen trauben. In einem günstigen weinjahr wie 1893, und dasselbe soll 1811 vorgekommen sein, konnte an dem tage bei dem

---

1 Man findet die formeln in jedem *Benedictionale*.

festessen der Trierer küfer bereits neuer wein verabreicht werden; ja im j. 1822 hat am Jacobitag der pfarrer von Ahrweiler mit neuem wein die messe celebriert.[1]

In den Geoponica[2] begegnen wir der angabe, dass reben auf kirschenstämmchen gepfropft schon 'im frühjahr', genauer zur zeit der kirschenreife, essbare trauben lieferten: die fruchtentwicklung folge dem triebe, der in dem unterliegenden kirschholz liege. Das ist eine naturgeschichtliche fabel wie so viele angaben der alten über künstliche veredlung von pflanzen.[3] Transplantation ist nur bei pflanzen derselben gattung möglich. Auch pflegt die fruchtentwicklung von dem naturgesetz nicht des zu grunde liegenden stammes, sondern des eingepfropften reises abzuhängen. Es ist überhaupt nicht nöthig, für die reben des h. Tychon nach besonders gearteten weinstöcken zu suchen. Amathus lag an der südküste von Kypros, nahe dem meere und bot einer rascheren traubenentwicklung, vollends wenn vortheile des bodens und der umgebung hinzukamen, die günstigsten bedingungen. Botaniker erklärten mir für diese lage die bezeugte frühreife der trauben für vollkommen möglich.

Es trifft sich gut, dass wir dies urtheil geschichtlich bestätigen können.[4] Aus dem benachbarten Palaestina, freilich nahezu 3 grad südlicher, sind mir zwei zeugnisse über frühreife trauben bekannt, welche zur bestätigung dienen können. Bei Galgala zeigte man den 'acker unseres herrn Jesu Christi', worin dieser die erste furche gezogen haben sollte; 'dort befindet sich' erzählt Theodosius, 'auch die rebe, welche der herr gepflanzt hat; die liefert zu Pfingsten früchte, und diese werden von dort nach Constantinopel mitgetheilt', dh. doch wohl an den patriarchen oder den kaiser gesandt. Und durch An-

1 Die meisten angaben verdanke ich dem Bonner General-anzeiger vom 1 august 1893.

2 Florentinus in Geop. IV 12, 5 p. 114, 8 Tarentinus ebend. IV 5, 1 p. 109, 7.

3 s. H. Vöchting, Über transplantation am pflanzenkörper (Tübingen 1892. 4°) s. 5 f.

4 s. Theodosius 18 in Geyers Itinera Hierosol. p. 145, 12 Antoninus 14 ebend. p. 169, 9.

toninus Placentinus wissen wir von reben in Jericho, von denen schon zur Himmelfahrt Christi reife trauben in kisten auf den Oelberg zum verkauf gebracht und zu Pfingsten most geliefert wurde. Das sind daten, die auch bei später feier des Osterfestes immer noch vor den Kyprischen festtag fallen.

9. Die sacramentale verwendung des saftes und der beeren von weintrauben findet in den echten überlieferungen des Christentums keinen anhalt; sie kann ebenso wie die legendarische begründung im leben Tychons nur aus ausserchristlicher, also heidnischer quelle herübergenommen sein. Sie ist aber keineswegs eine ausschliessliche besonderheit der kirche von Amathus gewesen. Wir können gleichen und ähnlichen brauch auch anderwärts nachweisen, und dürfen es um so weniger unterlassen, diesen spuren nachzugehen, als sich hoffen lässt, auf diesem wege näher an den ursprung und die absicht des brauchs heran zu kommen.

Von meinem verstorbenen collegen Langen hörte ich einmal, dass noch in seiner jugend es brauch der Cölner domkirche gewesen, am fest der verklärung Christi (6 august) den saft frischer weinbeeren in den abendmahlskelch zu träufeln. In der that enthält schon das alte Cölner *missale* vom j. 1487 zu dem genannten tage den segensspruch über die traube *(benedictio uuae).* In den späteren messbüchern steht in der rubrik des 6 august folgende anweisung[1]: 'An diesem fest werden am ende der messe die neuen weintrauben und, wenn es solche noch nicht gibt, an ihrer stelle beeren gesegnet'; und die weihung des bechers geschieht womöglich mit neuem wein: 'andernfalls sollen durch den priester, bezw. einen diakon oder subdiakon wenige tropfen aus reifen ungeweihten trauben ausgepresst, und wenn der becher bereitet wird, dem wein beigemischt werden' usw. Erst in neuerer zeit hat die strengere durchführung des Römischen ritus, wie sie papst Pius IX anordnete, wie anderen besonderheiten der Cölner kirche so auch dieser ein ende gemacht. Ursprünglich war aber der brauch

1 Missale eccl. Colon. 1624 p. 507. Im alten missale Col. von 1487 f. CCXXXII fehlt die bemerkung über den abendmahlskelch.



nichts weniger als eine besonderheit der Cölner kirche. Ganz dieselbe sitte bestand zu Lyon und Tours, und bis in die zeit Martene's wurde sie in dem kloster St. Ouen zu Rouen festgehalten.[1] Wir dürfen noch einen schritt weiter gehen. Trotz des schweigens, welches das heutige gemäss den beschlüssen des Tridentiner concils von Pius V umgestaltete und zuerst 1570 herausgegebene *missale Romanum* beobachtet, ist doch der Französische und Cölnische brauch von der überlieferung Roms abhängig. Allerdings die beiden ältesten Römischen sacramentbücher, das sog. Leoninische und Gelasianische, schweigen: aber in dem Gregorianischen und den daraus abgeleiteten[2] steht die *benedictio uuae* genau an derselben stelle der liturgie des 6 august wie in dem Cölner messbuch, und ebenso in anderen diesseits der alpen ehemals üblichen missalien. Man wird einwenden, dass aus der traubenweihe nicht auch die gleichzeitige beobachtung des abendmahlsbrauchs gefolgert werden könne: allein die liturgischen schriftsteller des mittelalters, welche sich an das römische messbuch anschliessen, Johannes Beleth und Durandus[3] bezeugen beides. 'Zu bemerken ist' sagt Beleth[4], 'dass an eben diesem tag das blut Christi womöglich aus neuem wein bereitet wird, sonst aus einer reifen in den becher ausgedrückten traube, ferner, dass trauben geweiht und an die leute ausgetheilt werden'.

---

1 Martene De ritibus antiquae ecclesiae (ed. Antv. 1737 fol.) t. III p. 586.

2 Sacramentarium Gregor. bei Pamelius Liturg. 2, 324 oder in Muratori's Lit. Rom. vetus 2, 109. Vgl. das Menard'sche sacr. Greg. im Gregorius M. ed. Benedict. 3, 118, Gerberts Monumenta uet. liturgiae Alemann. 1, 157 f., das Baseler missale von 1480 (in der bibl. des klosters Engelberg) f. CCXXIII, das 'Missale diocesis Treuerensis impr. Coloniae a. 1498' (druck von Quentell) f. CCXXIII^r (bibl. des hospitals von Cues) usw. Es wäre wünschenswerth festzustellen, ob die vorschrift über trauben und weinmost für den 6 aug. schon vor dem Trident. concil beseitigt wurde: in einem zu Venedig 1511 in 4° gedruckten missale Rom. steht f. 192 bereits nichts mehr davon.

3 Durandus Ration. diuin. offic. VII 22 'Nota quod in quibusdam locis hac die conficitur sanguis Christi de nouo uino, si inueniri possit, aut saltem aliquantulum de matura uua in calice eliquatur. benedicuntur etiam racemi, ex quibus populus communicat'.

4 Beleth Ration. diuin. off. c. 144.

In welchem zusammenhang steht diese sitte mit der kirchlichen bedeutung des tages? Die liturgischen schriftsteller sind um eine antwort nicht verlegen. Beim nachtmahl sprach der heiland, nachdem er den jüngern den becher mit wein gereicht[1]: 'Ich sage euch aber, nimmermehr werde ich von jetzt an von diesem gewächs des weinstocks trinken bis auf den tag, da ich es neu trinken werde mit euch im reiche meines vaters': weil nun aber der heiland bei der verklärung die gestalt angenommen hatte, die er mit der himmelfahrt dauernd anzog, so muss bei der feier der verklärung der neue wein, den er angekündigt, zum gedächtniss des heilands getrunken werden. Man könnte dagegen die frage aufwerfen, warum nicht vielmehr zur feier der himmelfahrt der neue wein erfordert wurde. Doch würde diese frage nicht nur vorwitzig, sondern auch überflüssig sein. Weder die älteren sacramentbücher noch die früheren kalender der Römischen kirche kennen die feier der *transfiguratio domini*. Während die Griechische kirche schon im VIII jahrh. einen verklärungstag besass[2], ist im westen diese feier des 6 august nicht vor dem X jahrh. aufgekommen, dann langsam durchgedrungen, und erst durch eine verordnung des papstes Callistus III im j. 1457 allgemein verbindlich gemacht worden.[3] Aber die traubenweihe ist schon, bevor das verklärungsfest aufkam, an

---

1 Ev. Matth. 26, 29 vgl. Marc. 14, 25 Luk. 22, 18. Beleth und Durandus ao.

2 s. Rheinwald, Kirchl. archaeol. s. 236 f.

3 vgl. Lambertini (Benedictus XIV) Annotazioni sopra le feste di nostro signore I § 582—6 p. 419 f. (ausg. v. 1740). Das älteste zeugniss, das ich kenne, ist ein im X—XI jahrh. gemachter nachtrag zu dem kalender einer Beneventanischen handschr. des IX jahrh. (cod. Casanatensis 'B. IV. 18' f. 79v) *et transfiguratio domini in morte* (lies *monte*). Der alte Colon. metrop. 103 f. 6v hat zu *VIII id. aug.* gar nichts, der im j. 804 geschriebene derselben sammlung n. 83II f. 74v *VIII id. ags. nat(a)l(is)* [*sixti* jüngerer zusatz] *s̄corum felicissimi et agapiti. Initium autumni aput grecos*; cod. Bobiensis in bibl. Ambros. 'D 30 inf.' s. IX f. 7r *Rome syxti felicissimi et agapiti*. Ebenso wenig wissen natürlich die älteren sogen. Hieronymianischen martyrologien von der *transfiguratio* (cod. Bern. 289 p. 36 ed. Boll., Augiensis 128 bei Holder in der Röm. quartalschrift 3, 232 usw.). Den wortlaut der verordnung von 1457 findet man in O. Raynaldus Annal. eccles. t. X p. 128 ff. (ausg. von Mansi 1753).

den 6 august geknüpft gewesen, und es geblieben, auch wo man sich der feier der verklärung verschloss. Die Gregorianischen sacramentbücher (s. 40 anm. 2) verbinden die traubenweihe mit der gedächtnissfeier für papst Sixtus II; in der kirche von Siena feierte man noch um 1213 am 6 august nur den papst Sixtus und die märtyrer Felicissimus und Agapetus[1], aber Odericus macht genaue angaben über die weihung und austheilung der trauben.

Weder bei papst Sixtus II, der schon in der zeit des Augustinus an diesem tag gefeiert wurde[2], noch bei den anderen heiligen des tags gibt, so viel mir bekannt geworden, die überlieferung irgend einen zug, der zur entstehung der geschilderten sitte hätte anlass werden können. Dieser anlass muss also ausserhalb der kirche gesucht werden. Die Griechische liturgie eröffnet uns einen weiteren ausblick.

Auch die Griechen kennen die traubenweihe am 6 august, aber der dazu verordnete segenspruch[3] hat so grosse ähnlichkeit mit dem Römischen, dass man eine verpflanzung von Rom nach Byzanz vermuthen darf. Eigenthümlich ist ihnen aber ein brauch des 15 august, an welchem beide kirchen die himmelfahrt der jungfrau Maria feiern. Das weltliche und das geistliche oberhaupt des Oströmischen reichs vereinigten sich, ihn zu vollziehen. Der kaiser mit dem ganzen hofstaat zog hinaus in die vorstadt Blachernai[4], wo die von Justinianus erbaute grosse Marienkirche zum gottesdienst des tags bestimmt war; oft nahm derselbe schon an der vorausgehenden nachtfeier theil. Wir hören, dass an dem feste nach der messe trauben dem patriarchen auf dem altar geopfert wurden.[5] Das bemerkens-

---

1 s. Ordo officiorum ecclesiae Senensis ab Oderico .. compositus (hsg. v. J. Cr. Trombelli, Bologna 1766. 4°) c. 378 p. 343 f.

2 Augustinus in eu. Johann. tract. 27, 12 t. III p. 507[c] (ed. 1729).

3 in Goars Euchologion p. 695.

4 Näheres über das äussere gepränge Constantinus Porphyrog. de cerim. II 9 p. 541 ff. Bonn., über die kirche Prokop de aedif. I 3 p. 184, 8.

5 Balsamon zu can. apostol. 3 in Beveredge's Synod. I p. 2[d] διὰ γὰρ τοῦτο ὡς ἔοικε καὶ σταφυλὰς τῷ πατριάρχῃ προσφέρουσιν ἐν τῷ θυσιαστηρίῳ τοῦ θείου ναοῦ τῶν Βλαχερνῶν μετὰ τὴν ἱεροτελεστίαν κατὰ τὴν ἑορτὴν τῆς κοιμήσεως τῆς ὑπεραγίας θεοτόκου.

wertheste aber ist, dass vorher der kaiser unter liturgischer mitwirkung des patriarchen und eines diakonen eigenhändig die weinlese vollzog.[1] Das konnte nur eine symbolische, den allerhöchsten segen verheissende vorfeier der eigentlichen weinlese sein sollen; die trauben, die der kaiser schnitt, waren im garten der jungfrau Maria selbst gewachsen. Bis zum zweiten concil von Constantinopel, dem sogen. Trullanum (692) müssen diese feierlichen handlungen auch für das messopfer des festes ihre bedeutung gehabt haben. Eine besondere bestimmung dieses concils untersagte es den priestern, 'wenn trauben auf dem altar geopfert wurden, nach einem herrschenden brauche diese mit dem messopfer in verbindung zu bringen und so beides zugleich dem volk auszutheilen'[2]; gestattet solle fernerhin nur sein, dass der geistliche die trauben, die als erstlingsgaben zu betrachten seien, durch besondere handlung segne und auf verlangen davon mittheile zum dank für den geber der früchte. Man hört nicht, ob der verbotene brauch darin bestand, geweihte weintrauben als solche bei der eucharistie auszutheilen, oder den saft derselben dem kelche beizumischen, oder in beidem: offenbar haben die versammelten väter absichtlich den unbestimmten ausdruck 'in verbindung bringen' gewählt, um verschiedene sitten verschiedener bischofsbezirke zu treffen. Denn sicher geschah es absichtlich, dass eine angabe des festtags unterblieb: es wird eben gleichzeitig der Kyprische brauch des 16 juni aufgehoben und die ältere Byzantinische sitte des 15 august. Das wenigstens scheint mir klar: erst durch die verwendung der frisch gebrochenen ersten trauben zur abendmahlsfeier erhalten die beiden bruchstücke der Byzantinischen feier des 15 august, welche die spätere zeit festhielt, zusammenhang und einen mittelpunkt.

---

1 Das Euchologion p. 694 ed. G. gibt die liturgie zu dieser handlung mit der vorbemerkung: Εὐχὴ γινομένη ὑπὸ τοῦ πατριάρχου ὅτε πρὸς συνήθειαν ἐπιτελεῖ τὴν τρύγην ὁ βασιλεὺς τῇ ιε αὐγούστου ἐν Βλαχέρναις.

2 Conc. Trull. c. 28 (Bruns 1, 45) Ἐπειδὴ ἐν διαφόροις ἐκκλησίαις μεμαθήκαμεν σταφυλῆς ἐν τῷ θυσιαστηρίῳ προσφερομένης κατά τι κρατήσαν ἔθος τοὺς λειτουργοὺς ταύτην τῇ ἀναιμάκτῳ τῆς προσφορᾶς θυσίᾳ συνάπτοντας οὕτως ἅμα τῷ λαῷ διανέμειν ἀμφότερα, συνείδομεν κτλ.

Auch in Spanien bestand ein ähnlicher brauch und hat sich dort bis fast in dieselbe zeit wie der Byzantinische erhalten. Die verwendung der neuen weintrauben erfolgte dort in der weise, dass sie bei der communion an stelle des kelches dargereicht wurden. Erst das III concil von Braga im j. 675 hat im ersten kanon diese kirchliche verwerthung von trauben untersagt.[1] Das verbot wird durch umständlichen beweis unterstützt. Unter hinweis auf ein schreiben des papstes Julius wird für den abendmahlskelch mischung von wein und wasser gefordert, da im wein das blut Christi sich zeigt und unter dem wasser die gemeinde verstanden werde. Die traube kann also nicht ersatz des kelches sein, weil sie nur die elemente des weins enthält, das wasser also ausgeschlossen sein würde. Leider fehlt eine angabe des festes, an welchem das abendmahl in solcher gestalt gereicht wurde.

Es ergibt sich nun auch die ältere grundlage. Im alten Rom und in Latium wurde die weinlese, für welche ein langer gerichtsstillstand, in späterer zeit vom 23 august bis zum 15 october[2], vorgesehen war, durch eine feierliche gottesdienstliche handlung eröffnet. Der *flamen Dialis* sagte die weinlese an, brachte dem Juppiter das opfer eines schaflamms dar, und in der zwischenzeit zwischen der zerlegung des opferthiers und der darbringung der eingeweide auf dem altar schnitt er die ersten trauben.[3] Dies fand zweifelsohne an den herbstlichen

---

1 Conc. Bracar. III c. 1 (Bruns 2, 97) 'audiuimus .. quosdam etiam non expressum uinum in sacramento dominici calicis offerre, sed oblatis uuis populis communicare .... nam quod de inexpresso botro ie. de uuarum granis populus communicatur, ualde est omnino confusum' usw.

2 Westgothische auslegung zum cod. Theodos. II 8, 19 'a X autem kal. sept. usque in idus oct. uindemiales feriae concedantur'.

3 Varro de l. l. VI 16 p. 198 'Vinalia a uino: hic dies Iouis, non Veneris. huius rei cura non leuis in Latio: nam aliquot locis uindemiae primum ab sacerdotibus publice fiebant, ut Romae etiam nunc. nam flamen Dialis auspicatur uindemiam, et ut iussit uinum legere, agna Ioui facit, inter quoius exta caesa (das *litatum esse* muss natürlich durch die eingeweideschau vorher festgestellt sein) et porrecta flamen porus (viell. *praecinctus*) uinum legit. In Tusculanis ortis est scriptum *Vinum nouum*

Vinalia statt, die in den erhaltenen kalendern auf den 19 august (*a. d. XIV kal. sept.*) gesetzt werden[1], auch *Vinalia rustica* genannt. Wie in der älteren christlichen kirche, so war man auch im heidnischen alterthum bemüht, bei der festlichen einleitung der weinlese der gottheit die spende in neuem weinmost darzubringen. Die sonnigen hänge des Albanergebirges lieferten frühtrauben, welche eine vorzeitige kelterung des festmostes gestatteten; erst nachdem die *Vinalia* angesagt waren, durfte man aus den weingärten von Tusculum neuen wein zur stadt fahren[2]. Dieser most wurde zur spende an Juppiter benutzt.[3] Man hat sich das nicht erklären können, da die weinlese in Italien erst im september bis october stattfand, und darum, gestützt auf eine äusserung des Plinius[4], gegen die zeugnisse der übrigen quellen, eine probe des vorjährigen weines an den *Vinalia* des 23 april angenommen. Auch der umstand verursachte schwierigkeit, dass die *Vinalia* des 19 august mit Venus in zusammenhang standen[5]; ohne grund freilich, da der

---

ne uehatur in urbem ante quam Vinalia kalentur'. Varro spricht, wie die reihenfolge der von ihm erörterten feste zeigt, vom 23 april, geht dann aber, um seine behauptung *huius rei cura non leuis in Latio* zu begründen, auf die gebräuche des monats august ein (s. Mommsen CIL I p. 392).

1 Varro l. l. VI 20 p. 202 de re rust. I 1, 6 Festus p. 265ᵃ 28. 289ᵇ 10 vgl. Mommsen im CIL I p. 399 f. = 316² und in der Röm. chronologie s. 234 f. anm. 15 der II ausg., auch Röm. gesch. I⁸ 160 f. Wissowa, Religion u. cultus der Römer s. 101 f.

2 Varro oben s. 44, 3. Dass diese verordnung sich auf die *Vinalia (rustica)* des 19 aug. bezieht, lehrt Festus Pauli p. 264, 5 'Rustica uinalia XIV kal. sept. celebrabant, quo die primum uina in urbem deferebant'.

3 Festus Pauli p. 374, 12 'Vinalia diem festum habebant, quo die uinum nouum Ioui libabant' vgl. Ovid. Fast. 4, 898 (s. 46).

4 Plinius n. h. 18, 287 'Vinalia priora quae ... sunt VIII kal. mai. degustandis uinis instituta'. Für die feinschmecker seiner zeit mag Plinius recht haben: das volk wartete nicht so lang. An der Riviera trinkt man heut zu tage schon vor Weihnachten heurigen dh. aus Sardinien eingeführten.

5 s. Varro u. Festus oben anm. 1 und vgl. Scaliger Coniect. in Varronem de l. l. p. 76 f. (Par. 1585).

tag gleichzeitig dem Juppiter und der Venus heilig war[1] und sichtlich in der zeit Varros der ältere Juppitercult zu gunsten der Venus längst zurückgetreten war. Jeden zweifel schliessen die worte des Ovidius *Fast.* 4, 897 aus

Venerat Autumnus calcatis sordidus uuis,
redduntur merito debita uina Ioui;

im frühjahr hatte Aeneas gelobt (v. 894) *Iuppiter, e Latio palmite musta feres*: mit dem neuen wein des herbstes wird das frühjahrsgelübde des Aeneas an Juppiter eingelöst; dass das an den *Vinalia*, dh. am 19 august geschah, bezeugt Festus (anm. 1).

Es ist an sich nicht wunderbar, wenn schon einige wochen vor dem beginn der allgemeinen weinlese für frischen most gesorgt wird. In den nördlichen und östlichen landschaften der Schweiz pflegt man in günstigen jahren schon vor ende des september anzufangen, den neuen 'Suser im stadium' (den gährenden weinmost, am Rhein 'federweissen') zu trinken; er wird aus der welschen Schweiz bezogen als erträgniss vorläufiger ernte. Auch dem bedürfniss des Römischen gottesdienstes konnte genüge geschehen, wenn an orten wie Tusculum in günstiger gartenlage frühtrauben gezüchtet wurden. Aber der neue weinmost, den die stadt Rom zum 19 august aus Tusculum bezog, war für einen religiösen zweck bestimmt, die spende an Juppiter, und auch woran der laie sich labte, trank er dem gott zu ehren. Diese *Vinalia rustica* waren also eine religiöse vorfeier der noch bevorstehenden, etwa einen monat später beginnenden weinlese. Der göttliche spender der trauben wurde mit dem neuen moste dankend begrüsst und sein letzter segen für die heranreifende weinernte erfleht. Das ergibt sich deutlich auch als der sinn der zeitlich nahe liegenden (15 august)

---

1 Festus p. 265ᵃ 28 'Rustica uinalia appellantur mense augusto XIII (*lies* XIV nach Paulus p. 264, 5) kal. sept., Iouis dies festus, quia Latini bellum gerentes aduersus Mezentium, omnis uini libationem ei deo dedicauerunt. eodem autem die Veneri templa sunt consecrata, alterum ad circum maximum, alterum in luco Libitinensi, quia in eius deae tutela sunt horti'. Das weinopfer an Juppiter sollte also schon vor der gründung Roms von den Latinern eingesetzt sein, wie es Ovid ao. erzählt.



kirchlichen weinlese von Byzanz, und wir werden davon weder den ehemaligen auf den 6 august fixierten brauch der Römisch-katholischen kirche noch die abendmahlsfeier am tage des h. Tychon trennen können.

SPRACHE UND STIL DER SCHRIFT

10. Eine lebensgeschichte des h. Tychon hatte Johannes schreiben wollen (s. 11), thatsächlich hat er eine lobrede geliefert. Zu einem geschichtschreiber, wie es Kyrillos von Skythopolis und in ihrer art auch der diakon Marcus, Kallinikos, Leontios waren, fehlte ihm selbst der schlichte sinn für wahrheit und seinem stoffe reichthum und genauigkeit der thatsachen. Aus jeder zeile blickt der rhetor. In der sprache, dem stil, der form und richtung des denkens erkennt man einen mann, der mit fleiss und erfolg in der rednerschule sich hat durchbilden lassen. Was er so geschaffen, ist ein prunkstück jener kirchlichen beredsamkeit, die seit der zweiten hälfte des IV jahrh. mit der weltlichen um so erfolgreicher den kampf aufnehmen konnte, je mehr dieser letzteren der stoff abständig wurde und versiegte.

Wenn man die verwilderung erwägt, der die griechische sprache im volksmunde, zumal in landschaften mit fremdsprachiger unterlage seit jahrhunderten anheim gefallen war, steht man vor dieser schrift eines Kypriers aus dem anfang des VII jahrh. wie vor einem halben wunder. Trotz allem missbehagen, das uns die aufgebotene rhetorik erregen mag, trotz manchen einzelnen verstössen können wir die kraft, reinheit und kunst der sprache, die hier herrscht, nicht anders als rühmlich anerkennen. Die macht und dauernde nachwirkung einer grossen litteratur und die aus ihr gezogene bildung, wie sie durch die schule vermittelt wurde, das sind die geschichtlichen voraussetzungen, welche das scheinbare wunder verständlich machen. Für die geschichte wie der sprache so der litteratur mag es lehrreich sein, ein genaues bild dieser kunstsprache aufzunehmen. Ich muss hier mich nothgedrungen auf andeutungen beschränken.

Der reiche wortschatz, über den der verfasser gebietet, beruht, wenn man von unmittelbaren anführungen und anspielungen auf bibelstellen absieht, wesentlich auf der classischen litteratur, also auf dem niederschlag der schule und lectüre; auch die salbenbüchsen atticistischer hilfsmittel sind wohl nicht unbenutzt geblieben. Aber diese künstlich gewonnene sprache weiss Johannes mit einer freiheit und selbständigkeit zu handhaben, die vielfach ohne das sprachgesetz zu verletzen, sich über die linie des hergebrachten erhebt und an das schöpferische walten des dichters erinnert. Ich denke an die verwendung von substantiven auf $\overline{\text{ευς}}$, wie τροφεύς und προβολεύς 11, 6 ἀμοιβεύς 2, 11[1] oder von anders gebildeten *nomina agentis* wie δοτήρ 21, 5 οἰκήτωρ 29, 20 ἐπόπτης 29, 19. 37, 19; an bildungen auf $\overline{\text{μα}}$ wie δίδαγμα 22, 1 ὀχύρωμα 20, 19 πολίτευμα 37, 12 (pluralisch 37, 26) und besonders 28, 14 τοῦ πασῶν ἀρετῶν ἐνδιαιτήματος σώματος; an den freieren ablativischen gebrauch des genetivs in 4, 25 παλαιᾶς ἠλευθέρωσεν ὕβρεως 4, 26 διωγμῶν ἐλυτρώσατο 5, 2 ἡμᾶς τῆς καταδίκης ἐρρύσατο[2] 5, 11 τοὺς πεπτωκότας θανάτου ... ἀνίστησιν 12, 14 καὶ τούτου τοὺς ἀκροατὰς ζημιώσαιμεν 35, 26 τοῦ τε θάμβους ... ἀνενέγκαντες; an echt Griechische anwendungen des infinitivs wie 2, 21 ποιμαίνειν — ταχθεὶς ... καὶ κηρύττειν αὐτὸν κληρωσάμενος 4, 23 ταῦτα πάντα γενέσθαι δι' ἡμᾶς ἀνασχόμενος 5, 14 ἅπερ ἑκουσίως δρᾶσαι καὶ παθεῖν καταδεξάμενος 31, 19 ὑφ' οὗ μὴ λαλεῖν καὶ τὴν γλῶτταν πεπέδητο καὶ τὰ ὦτα μὴ ἀκούειν κεκώφωτο 36, 13 τούτων τὴν — ποίησιν πρὸς τοῦ κυρίου δρᾶν ἐκομίζετο 11, 25 παύσασθαι μηδαμῶς ποτὲ συγχωρούμενον; an den epischen plural 28, 11 τὰ θεῖα πρόσωπα; endlich an kühne wortverbindungen wie 30, 17 πάθος παισὶν ἰατρῶν ἀφαρμάκευτον 28, 14 εὐωδία τις ἀνεκλάλητος ἔβλυε διαφόρων νοσημάτων ἰάματα oder 28, 21 τὸν τελευταῖον διὰ στόματος ἀσπασμὸν περιπτύξωνται. Doch damit nähern wir uns

---

1 Auch bei Sophronios in den Wundern des h. Kyros und Johannes 70 bei Mai Spicil. Rom. 3, 651 findet sich mit derselben corruptel wie an unserer stelle in der hs. ἀμοιβαίας αὐτοὺς ἐν ἀγαθοῖς περιττεύοντας, wo Mai zwar ἀμοιβαίους in den text setzt, aber in der anmerkung fragt 'num pro ἀμοιβέας?'

2 so auch Sophronios ao. p. 164 ῥυσθεὶς τοῦ νοσήματος.

bereits der geschmacklosigkeit, der diese rhetorik, je kühner sie auftritt, um so sicherer verfallen muss.

Auch die reinheit der sprache kann in mancher hinsicht gerühmt werden. Es will immerhin etwas sagen, wenn von den nachlässigkeiten im gebrauch des absoluten participium, die im gemeinen Griechisch so regelmässig begegnen, wie der absolute nominativ oder anwendung des gen. absol. da, wo der gleiche begriff im hauptsatze subject ist, innerhalb der 38 seiten kein einziger fall nachzuweisen ist.[1] Mit eiserner fuchtel hat, wenn nicht schon der grammatiker, dann gewiss der rhetor seinen zöglingen diese unarten ausgetrieben. Gutes sprachgefühl verräth sich, wenn mit collectivbegriffen wie ἐcμόc (8, 7) und πλῆθοc (9, 5) der plural verbunden wird. Auch der plural neutraler worte erhält meistens noch in alter weise den singular des verbum.[2] Häufig und richtig wird die attraction des relativs angewendet.[3] Verba der wahrnehmung, wie βλέπειν, θεᾶcθαι, ἰδεῖν, ὁρᾶν, ἀκούειν werden regelmässig mit dem participium verbunden, γινώcκειν 19, 24 mit objectsatz ὡc —.

Freilich vermag auch die beste schule, wenn sie mit einer entarteten volkssprache zu kämpfen hat, die täglich im leben ihre rechte geltend macht, nicht gegen entgleisungen sicher zu stellen. Und so haben wir auch bei unserem autor gewöhnlich die beobachtung zu machen, dass er die classische sprachform zwar kennt und anwendet, aber unwillkürlich, zuweilen auch mit absicht an ihrer stelle die volgäre form durchschlüpfen lässt. Am correctesten ist noch die wortbeugung behandelt. Das plusquamperfectum hat noch sein augment, sowohl das temporale wie das syllabische, nur 31, 19 f. πεπέδητο — κεκώφωτο ist das augment der cadenz geopfert worden.[4] Aber

---

1 Man halte dazu die fälle, wo ein zu generellem subject gehöriges participium vorgeschoben wird, um für mehrere theilsubjecte zu gelten, wie 20, 29 f. 21, 17 f.

2 im plural steht das verbum 19, 6 und zweimal 23, 27.

3 Der verf. verlangt sogar 6, 17 ὧν — τεθρυλήκαcιν vom leser, den genetiv auf das eine ganze zeile entfernte χειρόνωc zu beziehen.

4 Dagegen bei Sophronios herrscht die auslassung des augm. syll.

neben ἀγαγεῖν (15, 6. 28, 4. 29, 7) tritt διήξαμεν 23, 10 und προσάξαντες 32, 27. 38, 15 auf, neben κατέλιπεν[1] 14, 25. 17, 12 trotz des gleichlauts mit dem aorist von ἀλείφειν (14, 10) auch καταλείψαντες 3, 7; φορέσαι lesen wir 25, 29 statt ἐνεγκεῖν und 20, 7 ἵεσαν für ἵεντο, vielleicht unter einwirkung von ᾔεσαν. Von adverbien unregelmässiger comparative hat Johannes ἧττον und θᾶττον, aber bildet auch ἡττόνως (6, 19) μειζόνως χειρόνως und so im superlativ αἰσχίστως. Mit τίνος ἕνεκα und διὰ τί wechselt 3, 8 οὗ χάριν: man wird bedenken tragen müssen, das fragende pronomen τοῦ herzustellen; wie τίς auch relativisch verwendet worden ist, so finden wir bei Kyrillos von Alexandreia und vielleicht schon bei Julianus apostata[2] ἀνθ' ὅτου als geläufige einleitung einer frage: οὗ ist dem verfasser aus der volkssprache[3] eingeschlüpft.

Greifbarer sind die zeichen des verfalls in der syntax. Statt des prädicats, wenn es ergebniss einer wirkung ist, tritt εἰς ein: εἰς πέτραν — γέγονεν 33, 27; womit sich vielleicht 4, 4 εἰς οὐδὲν τὰς λοιδορίας δεχόμενοι vergleichen lässt. In der comparation der adjective zeigen sich wenigstens anfänge der unsicherheit; wir finden 13, 13 τὸ πολὺ θαυμασιώτερον den comparativ, wo wir den superlativ, und 16, 29 γλυκύτατοι γίνονται 7, 2 τὰ τούτων χείριστα den superlativ, wo wir den comparativ erwarteten. Dass der genetiv der persönlichen pronomina wie das prädicat ausserhalb des artikels gestellt wird, weiss der autor und befolgt das gesetz bei μου, ἡμῶν, ὑμῶν,

---

vor, siehe das unten s. 56 angeführte programm p. 5, und in den Mirac. Cyri et Ioh. bei Mai Spicil. Rom. 3, 140 γεγένητο 245 κεκέλευστο 252 ἐκβέβλητο 413 κεκλήρωτο 414 τεθέσπιστο 519 κεκλήρωτο 617 κεκέλευστο immer in der cadenz, ausnahmsweise daneben 522 ἐκέκτητο 546 ἐκέκρυπτο.

1 richtig auch ἐπιλείψοι 36, 17 (vgl. 12, 14) und καταλέλοιπε 29, 10.

2 in den von Kyrillos aufbewahrten resten der streitschrift wider die Christen (hg. von K. J. Neumann) p. 182, 8. 207, 9. 214, 21. 220, 8 neben ἀντὶ τίνος, τοῦ χάριν ua. Geläufig ist die formel dem Kyrillos, auch Sophronios hat zb. in der predigt über die Apante (Bonner progr. 1889) p. 17ᵃ 20 ὅτου χάριν fragend.

3 zb. in Johannes' Moschi Geistl. Wiese c. 156 (Migne Patr. Gr. 87, 3 p. 3025ᵃ) μέχρις οὗ ποτε μανθάνετε λαλεῖν;

αὐτοῦ, αὐτῶν, aber ein fehler wie 33,25 τὰ ἡμῶν ἁμαρτήματα ist ihm ausserdem noch zweimal entschlüpft (6,20. 36,19) und fälle wie τῆς αὐτοῦ τελευτῆς (22,5) zähle ich neun[1]; überdies gilt es ihm als regel, wenn zwischen artikel und nomen ein attribut oder sonst ein wort tritt, dass αὐτοῦ attributive stellung erhält[2]; auch ἡμῶν folgt einmal dieser regel 23,23. Vom plural des reflexivpronomens findet sich in der ersten person ἑαυτοῖς ἑαυτούς[3], in der zweiten ὑμῶν αὐτῶν (34,12), in der dritten σφῶν αὐτῶν 37,15 σφᾶς αὐτούς 3,6. Auch den gen. partitivus trägt der verfasser kein bedenken innerhalb des artikels zu stellen[4]: 13,16 τοὺς τῶν ταχυδρόμων ὀξυτέρους 7,2 τὰ τούτων χείριστα.

Bei den nomina scheint Johannes wechsel des genus als eine eleganz zu betrachten. Er wechselt 19,30. 32 rasch hinter einander mit dem epischen femininum ταῖς δρεπάναις und dem üblichen τὰ δρέπανα. Das weibliche αἱ ῥᾶγες steht 13,3 richtig, aber ein citat aus Jesaias, worin ὁ ῥώξ vorkommt (16,10), veranlasst ihn von da ab (16,12—18,14) regelmässig das gemeingriechische masculinum ῥώξ ῥᾶγες zu setzen. — Die rection der casus steht in gutem einklang mit dem sprachgesetz, und abweichungen wie 21,10 τὰ πρὸς θεὸν αἰτήματα 25,3 τὴν πρὸς αὐτὸν μίμησιν 17,26 ἐπὶ τὴν ἱερὰν θέμενος τράπεζαν entbehren nicht einer gewissen berechtigung. Aber gelegentlich bricht doch einmal der untergrund der volkssprache durch: 34,19 ἐν τῷ τόπῳ ὑμῶν ἀνακάμψατε und umgekehrt 16,27 κεῖσθαι ἐπί τι oder 31,11 ἔμεινε — εἰς τὸ τέμενος; auch 10,26 τὰ ἐπ' αὐτὸ

1 Ich rechne 31,10 τὸν αὐτοῦ θεράποντα ein; man möchte dort das reflexive αὑτοῦ gerne herstellen, allein der autor lässt nur die volle form ἑαυτοῦ zu.

2 wie τῆς αὐτοῦ μακαρίας κοιμήσεως 12,9 oder τοῖς ἱεροῖς αὐτοῦ λειψάνοις 30,26 so 5,19. 7,10. 12,6. 20. 13,19. 21,1. 2. 22,26. 33,24. 36,7. 27. 28. Eine stelle 22,1 weicht von der regel ab θείοις αὐτοῦ τοῖς διὰ γλώττης διδάγμασι: hier ist ⟨τοῖς⟩ θείοις herzustellen, der autor pflegt ein zweites attribut durch wiederholten artikel einzuführen s. 18,18 f. 19,31 f. — Als ersatz dieses gen. dient öfter οἰκεῖος (5,17 us.), zuweilen ἴδιος (1,14. 18,25. 20,28).

3 nachlässig steht 23,10 ἡμᾶς — διήξαμεν.

4 vgl. zum h. Theodos. s. 148.

γίνεcθαι μέλλοντα ist volgär. Präpositionen werden in reicher zahl verwendet, für 'mit' neben einander μετά, cύν, ἅμα, auch ὡc 'zu' lesen wir 1, 8. Bemerkenswerth ist der öftere verzicht auf diese stütze des obliquen casus: in einzelnen fällen sicher in folge von überlieferungsfehlern wie 30, 2 διῆγεν ⟨ἐν⟩ cώματι, wie es das cadenzgesetz (s. u. s. 72) verlangt[1], und auch 32, 17 cπείρων αὐτῇ τὴν ἀπόγνωcιν. Aber anerkennung ist fehlendem ἐν nicht zu versagen in zweimaligem παρουcίᾳ τοῦ Τύχωνοc (10, 4. 11) und in 25, 4 τοῖc ἴχνεcιν αὐτοῦ βαδίζειν 14, 20 αὐτῇ τῇ νυκτὶ — ἐν ᾗ, fehlendem ἐκ in 10, 24 τῶν οὐρανῶν — κατήνεγκεν und 20, 18 τοῦ ὑποζυγίου κατέρχεται.

Der rection der verba konnten wir hinsichtlich der ausdrücke für wahrnehmung lob spenden (s. 49). Unsicherheit aber tritt bei den verben für subjectives urtheil hervor: οἴεcθαι und zwar 20, 28 correct mit dem infinitiv, aber 11, 21 mit ὅτι verbunden, ebenso πιcτεύειν 24, 7 und 33, 9 mit infinitiv, aber 30, 24 mit ὡc — καθαρθήcεται und so 34, 23 πεποίθηcιν κέκτημαι, ὡc — ἀπελεύcεcθε.

Die zeitformen beherrscht der sprachgebrauch des Joh. noch sämtlich. In der erzählung wird zustand und ereigniss scharf und genau geschieden; mit welcher sicherheit imperfect und aorist behandelt werden, überzeuge man sich aus der erzählung zb. 19, 29—20, 4 oder 10, 1 ff. Auch feinheiten wie das sogen. imperfectum *de conatu* (17, 13. 19, 15) und den aorist der erfahrung, aor. gnomicus (6, 12. 17, 3. 18, 7 f.) kennt der verfasser. Einzelne missgriffe wie 1, 14 ἐμάcτιζε statt aor. ἐμάcτιξε und umgekehrt 31, 24 ἔβαλε statt ἔβαλλε fallen wohl nur den schreibern zur last. Aber bedenkliche unsicherheit herrscht im gebrauch des perfectum. Nicht als ob es nicht noch häufig in alter weise präsentisches tempus wäre. Aber die grenzen zwischen perfect und aorist sind aufgehoben, als ob die perfectform beide functionen wie im Lateinischen in sich vereinigte: den erzählenden aorist ersetzt das perfectum 9, 21. 22, 6. 28, 9.

1 dagegen 8, 12 τοὺc ἐν πλάνῃ δαιμόνων ἐλέγξαc καὶ cκότει τελοῦνταc ἀγνοίαc kann das zwischengeschobene participium den engen zuzusammenhang von ἐν πλάνῃ καὶ cκότει nicht aufheben; vgl. auch Radermacher zu Demetrios p. 67 anm.

30, 20. 23, den gnomischen 17, 4, 18, 11. 16, den unbestimmten für das plusquamperfect eintretenden 9, 22. 35, 22; und wiederholt wechselt aorist und perfect in eng verbundenen sätzen, wie 32, 5 ff. ἔμειναν — μετέσχηκεν — ἔτυχον 23, 25 πεφρονήκαμεν καὶ — κατέσχομεν, ja 4, 14—23 lesen wir zwischen 7 aoristen 3 perfectformen gleicher zeitlage. Den ausgangspunkt für diese entartung haben die fälle gegeben, wo zustände oder wiederholte handlungen der vergangenheit als abgeschlossen bezeichnet werden sollen: da das unwillkürlich vom augenpunkt der gegenwart aus geschieht, so ist das perfectum der natürliche ausdruck dafür, wie in unserer schrift 4, 10. 19, 28. 29, 10. Der missbrauch konnte um so leichter durchdringen, je mehr sich das gefühl für zeitliche relation abstumpfte. Das gilt von dieser zeit und von Johannes, s. 24, 7 ἀπολήψεσθαι πίστευε, ὅτε Χριστὸς — ἀνίστησιν statt ἀναστήσει oder vielmehr ὅταν — ἀναστήσῃ oder 33, 9 ὡς — παλινοστεῖν οὐκ ἐπίστευον für παλινοστήσειν; 11, 15 οὔποτε — ἀποπαύσοιτο, μέχρις οὗ κόσμος οὗτος — ἕστηκε statt ἑστήξει ua.

Am bedenklichsten ist es mit der modalsyntax bestellt. Zwar sehen wir noch den potentialis (7, 7. 13, 13. 15, 16) und die modusform der irrealität (4, 3. 13, 19)[1] richtig angewandt; aber ἂν fehlt bei potentialem optativ 2, 26 πῶς οὖν ἠρεμήσαιμι und regelmässig beim optativ des futurum 11, 4 ff. 14 f. 18, 28. 34, 11. 21. 36, 16 f.; in nebensätzen müssen wir uns 2, 18 ὡς οἷός τε ὦ und εἰ mit dem conjunctiv 4, 9. 18, 5. 36, 15 (vielleicht auch 5, 23) gefallen lassen, während an der verderbniss in 5, 27 κἂν (für καὶ ἐὰν) — κινδυνεύσοιμεν statt -σωμεν das wiederholte κἂν mit conj. 6, 15—18 nicht zweifeln lässt. Absichtsätze werden durch ἵνα eingeleitet, ausnahmsweise durch ὡς ἂν mit ἔχοι 13, 25 und ὅπως ἂν mit optativ des futurs gebildet; aber ἵνα hat sich im gebrauch bereits sehr abgeschwächt, es dient fast als consecutive conjunction[2] 2, 28. 3, 2. 28, 20. 33, 23 und kann nach προσέταξεν 13, 11 den inhalt eines befehls einleiten, der sonst

1 unmöglicher wunsch 2, 28 αἴθε γὰρ — ἐδέδοτο.

2 Sonst werden folgesätze correct durch οὕτως ὡς mit infinitiv gebildet (1, 17. 28, 11. 15. 35, 7), einmal durch das relativum (ἐξ ἧς) mit infin. 15, 6.

(2,17. 20) im infinitiv steht. Dass im absichtsatz der conjunctiv auch nach aorist (9, 14. 13, 11. 28, 20) zugelassen wird, ist in der ordnung. Aber höchst sonderbar ist der wechsel von optativ und conjunctiv in einem und demselben absichtsatz 2, 8. 16, 3. 25, 2 und ganz ungehörig erscheint dabei der optativ des futurum 4, 13. 7, 12. 9, 25. 12, 14. Für die relativen bestimmungsätze haben wir schon gelegentlich der modalpartikel ἄν eine bedenkliche beobachtung machen müssen. Johannes hat in der schule gelernt, die hypothetischen sätze im grossen und ganzen richtig zu behandeln, wendet auch zuweilen den optativ treffend an, wie 16,22 εἰ δείξειε und besonders 7,20f. εἰ — βούλονται καὶ — παράσχοιτε, aber zu wirklichem verständniss dieses theils der modalsyntax ist er nicht durchgedrungen. Ganz wie früher, als sie noch Griechisch zu schreiben hatten, unsere schüler, setzt er in allgemeinem relativsatz ἄν mit optativ statt mit conjunctiv wie 18,13 ὅσους ἂν δυνηθείη oder schwankt zwischen beiden wie 1, 7 ὅσους ἂν — κηλήσειε καὶ — δυνηθῇ. Nachdem er von einem sich wiederholenden fall 16,23 εἰ μόνον — δείξειε passend gesagt hat, schreibt er er im folgenden von gleichartigen fällen 17,2 εἰ μόνον εἶδον — καὶ — ἠσπάσαντο und 17,10 εἰ εὗρε statt ἐὰν ἴδωσιν, ἐὰν εὕρῃ bezw. εἰ ἴδοιεν, εὕροι. Wie in den finalsätzen, tritt auch hier der unheimliche optativ des futurum auf: 1,25 εἰ — θελήσοιτο 30,24 εἰ θελήσοι — καὶ — ποιήσοιτο, (καθαρθήσεται) für ἐὰν θελήσῃ καὶ ποιήσηται, und 12,15 λέγειν οὐκ ἔχομεν, εἰ μὴ — χρήσοιτο — καί — φυτεύσοι. Überhaupt hat Johannes einen ordentlichen relativsatz mit ἄν und conjunctiv nirgends gebaut, und ἐάν bezw. ἄν, ἤν kennt er nur in dem formelhaften κἄν mit conjunctiv. Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn er an einen irrealen wunsch 2,28 einen satz mit ἵνα . . . λυτρώσωμαι anschliesst: das erforderliche ἐλυτρωσάμην würde ihm vielleicht ein schnitzer geschienen haben.

Zeitsätze werden schulmässig behandelt, thatsächliches durch den indicativ, gedachtes durch den conjunctiv ausgedrückt: μέχρι — ἐσμέν 5,26 vgl. 11,15 und 25,5 μέχρις οὗ (wo ὑπάρχομεν statt des conj. geschrieben werden musste), πρίν mit infinitiv 32,25, vgl. 10,2 πρὸ τοῦ mit infinitiv; gedachtes und

erwartetes πρὶν αὐτῷ προσεγγίσωσι 20,17 vgl. 34,28 f., daher musste 4,6 οὐ πρότερον τῆς θεραπείας ἀφίστανται, μέχρις οὗ — ἰάσωνται der conj. aor. statt des ind. fut. hergestellt werden.

Der modale unterschied der verneinungsworte οὐ und μή ist dem verfasser wohl vertraut[1], sogar bis auf feinheiten wie οὐ — μή 2,18 oder in umgekehrter abfolge 2,22 f. 29,15 f. und die wendung οὐδεὶς ὃς οὐ — (8,29 ff. 27,22 ff. 27,28); zum participium zeigt μὴ eine gewisse wahlverwandtschaft, auch wo es keinen allgemeinen fall (wie 19,22 τῶν μὴ μενόντων 22,19. 23,9. 34,18; 3,20. 17,8) enthält, sondern etwas thatsächliches[2] angibt (wie 14,18. 20,25. 33,22. 35,10. 19); der infinitiv erhält μή 13,20. 20,27 und mit consecutiver Kraft 31,19 f. Dagegen ist Johannes im stande, in einem zweiten glied von οὐ zu μή überzugehn: 12,10 τοῖς οὐχ ἑορακόσι μήτε δι' ὀφθαλμῶν ἱστορήσασιν und 2,23 τούτοις μὴ συμπαθεῖν οὐ δεδύνημαι μηδὲ (st. οὐδὲ) μὴ τοὺς πλανωμένους οἰκτείρειν ἀνέχομαι, und was noch schlimmer ist, οὐ und οὐδέν in einem mit εἰ eingeleiteten satze zuzulassen wie 6,27. 21,29[3].

Eine merkwürdige erscheinung habe ich mir zum schluss aufgespart, da sie zwischen modalsyntax und formenlehre gewissermassen mitten inne steht. Wir haben wiederholt das ungriechische hervortreten des optativus futuri beobachtet, als form des potentialis[4], als modus von absicht- und bedingung-

---

1 19,1 εἰς οὓς — οὐκ ἀφίκετο ist zwar, logisch genommen, ein allgemeiner relativsatz, aber vom verf. als einzelne thatsache behandelt, also für ihn οὐ berechtigt.

2 Doch wird auch οὐ dem particip beigegeben 2,22. 3,9. 6,22. 10,18.

3 In finalsätzen gilt natürlich nur μή (9,14 usw.), man wird daher 11,13 an die durch die parallelstelle 12,5 nahe gelegte ergänzung ⟨ἵν'⟩ εἰς nicht denken dürfen, weil sonst z. 15 οὔποτε zu einem finalsatz gehören würde.

4 Undenkbar ist aber, dass auch der modus der aufforderung und warnung dh. der conjunctiv, bezw. μὴ mit conj. aor., durch den optativ des futur. bei Joh. hätte ersetzt werden können. Es musste 25,6 f. μὴ ἀπατήσῃ und πλανήσῃ für ἀπατήσοι und πλανήσοι geschrieben werden in einklang mit 25, 2. 26, 3. 34, 10; 34, 16 μὴ — ἐπιμείνοιτε beweist der diphthong ει, dass eine aoristform, also der conjunctiv überliefert war.

sätzen. Mit diesem optativ steht in nahem zusammenhang die dritte person des singular im optativ sigmatischer aoriste, eine form, die Johannes als strenger Atticist nie auf —ϲαι, nur auf —ϲειε bildet. Dieser scheinbar aoristische optativ wird aber als völlig gleichwertig mit dem opt. fut. zusammengestellt in hauptsätzen wie 11, 3 f. αὐτὸϲ δὲ ἀναδείξειε — ποιήϲειε — ἀπεργάϲοιτο — τελέϲειε — τεύξοιτο oder 18, 28 καὶ ἀληθεύϲειε πάντωϲ — καὶ οὐ ψεύϲοιτο; in nebensätzen concurriert er mit dem conjunctiv wie 1, 7 ὅϲουϲ ἂν — κηλήϲειε καὶ — δυνηθῇ 16, 3 ἵνα — ἁρπάϲειεν ἕκαϲτοϲ καὶ — γένηται. Entscheidend aber ist, dass er geradezu mit dem futurum verbunden wird: 34, 21 ϲπλαγχνιϲθήϲεται καὶ — ἐλευθερώϲειε δαίμονοϲ, wo das durch ϲπλαγχνιϲθήϲεται geforderte futurum ἐλευθερώϲει durch das cadenzgesetz ausgeschlossen war, also vom verf. die optativform ἐλευθερώϲειε mit bewusstsein dem futurum gleichgestellt wird, und ebenso 11, 12 f. λογιϲθήϲεται — κηρύξειε — ἀποπαύϲοιτο, wo nicht minder die attische optativform rythmisch gefordert wird. Man kann nicht behaupten, dass bei Joh. der optativ des aorist ohne weiteres das futurum ersetzen könne; fälle wie bei Sophronios zb. mirac. Cyri et Ioh. 32 (Mai's Spicil. Rom. 3, 332) εἰδότεϲ μὲν ὡϲ οὐ ζήϲεται οὐδὲ τοῦτο φύγοι τὸ νόϲημα[1] sind in der schrift des Johannes unerhört. Der schluss ist also wohl unausweichbar, dass die auffällige verwendung dieser optativformen mit dem verfall des vocalismus in zusammenhang steht: der gleichklang von ῑ mit η̄ ῃ̄ und εῑ usw. musste das gefühl für die nun vielfach gleichklingenden modalformen abtödten und hat beispielsweise ποιήϲειε nur als eine vollere nebenform von ποιήϲει und ποιήϲοι empfinden lassen.

Es liegt nahe, den sprachgebrauch eines zeitlich und persönlich dem Johannes nahe stehenden namhaften schriftstellers, des Sophronios, zur vergleichung heranzuziehn. Ich habe in dem vorworte meiner ausgabe von Sophronios' predigt über die Apante (Bonner progr. vom 3 aug. 1889) p. 4—7 eine

1 in der predigt über die Apante p. 15^{b} 22 διελεύϲεται — διαδράμοι $^{b}30$ ϲτήϲεται — ϲχοίη.

vorläufige skizze von Sophronios' tempus- und modusgebrauch gegeben, auf die ich der kürze halber verweise. Man darf behaupten, dass alle anzeichen einer späteren sprachperiode, die wir bei Johannes hervortreten sahen, sich auch bei Sophronios finden. Vielfach erweist sich Johannes als der strengere, Sophronios als der freiere und auf dem wege der sprachverderbniss fortgeschrittenere. Das haben wir am augment des plusquamperfectum (s. 49, 4) und an der gleichstellung des aoristischen optativ mit dem futurum (s. 56, 1) beobachten können. Den conjunctiv lässt Johannes im relativsatz wohl mit dem optativ wechseln (s. 56), aber ihn im hauptsatze dem optativ gleichzustellen und als potentialis fungieren zu lassen, wie das Sophronios[1] thut, hat er sich nicht erlaubt.

11. Aristoteles hat zwei grundformen des stils unterschieden, die anreihende und die in perioden zusammengefasste darstellungsweise, λέξις εἰρομένη und συνεστραμμένη. Er hat dabei lediglich die satzform im auge, in der sich die bewegung des denkens widerspiegelt: ein vornehmlich analytisch fortschreitendes denken führt zu der naiveren form anreihenden satzbaues, ein vor der sprachlichen fassung die einzelnen elemente des gedankens überblickendes und ordnendes, also synthetisches verfahren führt zur periodenbildung. Die spätere rhetorik hat diese andeutungen nicht zu nutzen gewusst, die für ihre praxis keine bedeutung hatten. Aber umgestaltet und auf den ganzen stil ausgedehnt ist die zweitheilung für die spätere zeit wichtig geworden. Aristeides unterscheidet den λόγος ἀφελής und πολιτικός, den einfachen schlichten stil und den stil der an die öffentlichkeit gerichteten rede; σύντονος ist ihm aber schon synonym mit πολιτικός (rhet. II 1 p. 513, 20 Sp.). Der übliche gegensatz, schon dem Dionysios von Halikarnass bekannt (Demosth. p. 143, 20 Rad.), ist dann allmählig λέξις ἀνειμένη und σύντονος geworden[2]. Wir würden nicht zögern,

---

1 zb. in der predigt über die Apante p. 8b12 πῶς γὰρ — ἀθρήσοι — ἢ καταλαβεῖν αὐτοῦ δυνηθῇ τὴν διάνοιαν.

2 Oft bei Menander (in Spengels Rhet. III) zb. p. 402, 23 κοινὰ δὲ τὰ προειρημένα πάντα καὶ ῥηθησόμενα τοῦ τε συντόνου καὶ τοῦ ἀνέτου λόγου. 400, 7 τὰ μὲν προοίμια τοῦ συντόνου ταῦτα —, τοῦ δὲ ἀνέτου

unserer schrift den 'straffen' stil beizulegen, auch wenn nicht der nächstverwandte schriftsteller, Sophronios, ausdrücklich erklärt hätte, an stelle des für heiligengeschichten allerdings geeigneteren 'schlaffen' oder bequemen stils den 'straffen' zu wählen[1]. Der schriftsteller will nicht wie im hausrock und im engen kreis der familie erzählen, sondern legt sein festkleid an, um zu einer in feierlicher stille lauschenden menge zu reden. Jeder satz, jedes wort muss auf der höhe des gesteigerten selbstbewusstseins stehen, bis auf die letzte faser sucht der sprecher sich und seine gedanken anzuspannen. Da ist wirklich straffer, oft bis zur überspannung straffer stil. Kein wunder, dass diese redner das gefühl haben, als ob sie nicht redeten sondern sängen[2]; ὕμνος ᾠδή ὑμνῳδία μελῳδία deucht ihnen, was sie schreiben.

καὶ συγγραφικοῦ (dies auch p. 399, 17. 414, 30) λόγου κτλ. 399, 18 ὁ μὲν σύντονος συνέστραπται λόγος ἅτε πολιτικῶς προϊών vgl. 369, 4. 405, 15. Der schol. zu Aphthonios bei Walz Rhet. Gr. II 3, 3. 10 wendet die begriffe σύντονος und ἀνειμένος (τρόπος) auf die recitation (ἀνάγνωσις) an.

1 in der einleitung zu dem werk über die h. Kyros und Johannes, in Mai's Spic. Rom. 3, 17 f. οὐκ ἀγνοοῦμεν δὲ ὡς ταῖς τῶν θαυμάτων ἱεραῖς διηγήσεσιν ὅτι ὁ ἀνειμένος μᾶλλον χαρακτὴρ καὶ ἔκλυτος ἔπρεπεν· ἀλλ' ἡμεῖς τοῦτον ἐάσαντες τὸν σύντονον παρελάβομεν, ἵνα καὶ δι' αὐτοῦ τὸ τῶν ἁγίων θερμὸν καὶ εὐκίνητον καὶ πρὸς τὰς τῶν νοσούντων ἰάσεις σημαίνῃ τὸ σύντονον (so auch ebend. p. 288, 2 und 634, predigt über die Apante p. 10^{b} 32 βάδισμα σύντονον). E. Bouvy's (Poètes et mélodes p. 202 f.) seltsamer irrthum, σύντονος sei hier technischer ausdruck für den rythmischen gleichklang der satzschlüsse, ist von W. Meyer (Der accentuirte satzschluss s. 4) gebührend abgewiesen worden.

2 Sophronius ao. p. 125 τὴν ἐκ θεοῦ χαρισθεῖσαν αὐτοῖς ἀνυμνήσαντες δύναμιν, ἐπὶ Μηνᾶν μετέλθωμεν ... καὶ τοῦτον ὑπόθεσιν τῆς εἰς τοὺς ἁγίους ᾠδῆς ποιησώμεθα 248 τοὺς ἁγίους ὑμνήσωμεν, τῆς ὑμνῳδίας κοινωνὸν καὶ ἡγούμενον ἔχοντες τὸν ἰαθέντα Γεννάδιον 265 ἡμεῖς δὲ κἀνταῦθα βοὰς εὐφήμους αὐτοῖς μελῳδήσαντες, μελῳδίας ἄλλης ἀφορμὴν ποιησώμεθα und so ὑμνεῖν p. 204. 231. 420. 444, ἀνυμνήσαντες 431, ᾆσαι 262, ᾠδή 221. 643, ὑμνῳδία 141. Die vorstellung war herkömmlich, schon Theophylaktos hat sie dial. p. 1 προσᾴδειν θεάτρῳ με δίδασκε καὶ περιλαλεῖν ᾠδὴν 'Αττικήν 18 ᾄσομαι τοίνυν κἀγώ histor. VIII 12, 3 τούτων δῆτα ὑπὸ τοῦ συγγραφέως ᾀδομένων ἐπὶ τοῦ βήματος. Man wird unwillkürlich an die singende vortragsweise erinnert, die an den anhängern des Asianischen stils getadelt wurde, s. Blass Griech. bereds. s. 66, 1.

Die kunstmittel dieses stils sind über den ganzen weg zerstreut, der von der gestaltung der gedanken bis zur wahl und stellung der worte führt. Ich kann nicht daran denken, hier eine skizze dieser rhetorik zu geben. Nur auf zwei scheinbar sehr äusserliche kunstgeheimnisse muss ich eingehen, weil sie eine bestimmte schule vorauszusetzen nöthigen.

Dass der schriftsteller den zusammenstoss zweier vocale in angrenzenden worten sorgfältig vermieden hat, ergibt sich nicht sowohl aus den erhaltenen anwendungen von elision[1] und krasis, als aus einzelnen fällen gesuchter wortstellung: αὐτὴν οἱ θεώμενοι hätte er 37, 14 nicht geschrieben, wenn ihm nicht die natürliche wortstellung οἱ αὐτὴν θεώμενοι oder οἱ θεώμενοι αὐτήν wegen des hiatus anstössig gewesen wäre; ebenso wenig 17, 13 ὑμνῶν ἀπῄει τὸν τοῦ θαύματος αἴτιον statt ἀπῄει ὑμνῶν, 36, 7 οὐκ ἀπὸ τῆς αὐτοῦ μόνον ἐν κυρίῳ κοιμήσεως, oder 19, 30 τοῦ θεοῦ τὸν ἄνθρωπον ὡς ἐγνώρισαν, wo die vermeidung des hiatus durch eine härte der cadenz erkauft wurde; 23, 19 οἱ ἐν τῇ ζωῇ ταύτῃ μόνον ἐλπίζοντες hätte Joh. nach seinem brauche[2] μόνῃ geschrieben, wenn ihn nicht der dadurch entstehende hiatus zur wahl des adverbium gezwungen hätte. In der that hat er sich den hiatus nur gestattet bei grammatischen und rhetorischen pausen oder einschnitten des satzes und bei gewissen worten, welche auch der rigorosesten observanz eine ausnahme abnöthigen mussten: das sind alle vocalisch auslautenden formen des artikels und die conjunctionen καί, ἤ, μή, bei welchen ohne jede einschränkung zusammenstoss von vocalen vorkommt; zu ihnen gesellen sich praepositionen wie πρό (27,24. 37,8) und conjunctionen wie δή (δὴ οὖν 32,24), εἰ (οὖν 24,29 ὡς 38,10 εὗρε 17,10); ebenso wenig kann eine seit alters feste verbindung wie εὖ οἶδα (38,9) bedenken erregen. Auch der zweimal 2,17 μιμεῖσθαι

1 Apostroph erscheint bei διά, κατά, παρά, ὑπό und οὐδέ; krasis in κἀκ und κἀξ, κἀν 37,18 und herzustellen 8,12, κἂν mehrfach (in πᾶν verderbt 13,13), κἀγαθήν 15,26 κἀκεῖνοι 37,8.

2 s. 1,26. 4,8. 8,26. 10,13. 14,8. 19,19. 20,8. 33,12. 36,25. 38,11 vgl. zu 23,15.

αὐτὸν und 31, 24 ἀπολέϲαι αὐτὸν vorkommende hiat nach der endung -αι wird wohl anerkannt werden müssen.

Das gesagte gilt selbstverständlich nicht für worte der heiligen schrift, die angeführt werden, wie zb. 6, 5 δῷ αὐτοῖϲ aus dem II. brief an Timotheos. Die contrastierende wirkung solcher einlagen inmitten einer überaus künstlichen rede war dem verf. vollkommen bewusst. Da also, wo er die rede zu feierlicherem predigtton sich erheben lässt, wie in den abschiedsworten des heiligen, greift er sogar zu dem mittel, den redenden ausschliesslich in biblischen stellen sich bewegen zu lassen (26, 3—27, 15): die rede erhält dadurch den anstrich des gottesdienstes. Und diesen charakter hat der schriftsteller offenbar auch anderen stellen geben wollen, wo er mit unverkennbarer absicht hiatus zulässt, weil überlieferte formeln als solche bemerklich werden sollen. Das wird niemand bestreiten bei dem doxologischen schlusssatz des buchs 38, 20 ἐν Χριϲτῷ Ἰηϲοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν κτλ. Aber unter denselben gesichtspunkt glaube ich folgende fälle rücken zu müssen: 4, 11 θεὸϲ γὰρ ὢν ἀληθὴϲ καὶ θεοῦ υἱὸϲ ἀληθοῦϲ 4, 19 καὶ ἀΐδιοϲ ὢν εἶναι ἤρξατο ἀπὸ χρόνου 24, 21 διὰ τοῦ εὐαγγελίου ἐν Χριϲτῷ Ἰηϲοῦ αὐτὸϲ ἐπεγέννηϲε: der hiatus hilft hier an formeln der glaubenslehre zu erinnern; 25, 6 μὴ ἀπατήϲῃ ἡμᾶϲ und μὴ πλανήϲῃ ἡμᾶϲ im eingang jener aus bibelstellen zusammengesetzten predigt.

Nach abzug dieser mit absicht zugelassenen oder gesuchten abweichungen bleiben überaus wenig stellen übrig, wo das gesetz verletzt wird: 21, 11 οὐρανία τιϲ φωνὴ εὐθέωϲ καταφέρεται, wo durch einfache umstellung εὐθέωϲ φωνὴ sowohl der hiatus vermieden als gefälligerer rythmus hergestellt wird, und 33, 6 παλαιὰ ἱματίδια 34, 19 ἐν τῷ τόπῳ ὑμῶν ἀνακάμψατε, wo ich keinen rath weiss: ich vermuthe, dass jener hiat dem verfasser in der noth der cadenz entschlüpft ist und in dem zweiten fall der ausfall eines wortes vor ὑμῶν wie ταχέωϲ oder θᾶττον vorliegt. Die stelle 1, 17 αὐτῇ ὀνόματοϲ κληθέντοϲ verlangt schon aus anderem grunde (s. s. 72) die umstellung αὐτῇ κληθέντοϲ ὀνόματοϲ.

Zu einer gleichartigen beobachtung gibt eine orthographische frage anlass. Die affriction eines ursprünglichen *j* an

vorausgehenden dentalen oder gutturalen laut bewirkt im gemeinen Griechisch die consonantenverbindung cc, im Attischen ττ. Johannes ist atticist und führt die Attische schreibung ττ durch: γλῶττα περιττός τέτταρες, ἥττων und ἡττᾶcθαι, κρείττων θᾶττον, πράττειν τάττειν κατορύττειν. Nur einmal, soviel ich sehe, ist ihm die volgärform entschlüpft 9, 29 τριccόν: ich habe nicht geändert, weil es möglich ist, dass dem verfasser τριττός ungewohnten klang hatte[1]. Im zweifelhaften fall werden wir uns hüten, ihm diese form aufzudrängen: 2, 10 in einem finalsatze μειλιcώμεθα kann nicht praesens μειλιccώμεθα sein, der verf. muss es irrthümlich als aorist genommen haben, wie in demselben satze πρεcβεύcωμεν. Aber so selbstverständlich, wie er von sich das Attische ττ fordert, ist ihm die bewahrung des überlieferten cc in bibelstellen: θάλαccα 6, 11 (in einer und derselben zeile neben κρείττω), πράccοντες 26, 27. Diese bedachte sorgfalt in formalen dingen ist auffallend bei einem manne, dem die modalsyntax bereits in die brüche gegangen ist. Unverständlich ist es nicht. Ich erinnere mich der zeit, wo man in den inauguraldissertationen junger philologen zwar nicht bestimmt fehlerfreies und gewandtes Latein, aber um so sicherer vorcaesarische schreibweise *quom uolt auonculus* udgl. erwarten durfte.

12. Zum verständniss der späteren Griechischen kunstprosa ist erst durch Wilhelm Meyers entdeckung des rythmischen satzschlusses[2] der weg eröffnet worden. Ein unerbittliches gesetz legt dem schriftsteller, der etwas auf sich hält, den zwang auf, nicht nur jede periode, sondern auch jeden abgesonderten satztheil auf den gleichen daktylischen tonfall auslaufen zu lassen; nicht, wie vor alters, die quantität, sondern der wortaccent ist für diese messung maassgebend. Bei dem öffentlichen vortrag musste der rythmische fall der worte, auf denen die stimme ruhte, ohrenfällig werden und den eindruck

1 Auch Sophronios hält sich sonst an die atticistische regel, aber schreibt in den Wundern der h. Kyros u. Joh. 70 (Mai Spic. Rom. III) p. 658 τῷ τριccῷ, in der predigt über die Apante p. 18ᵃ 25 διττά.

2 W. Meyer, Der accentuirte satzschluss in der griechischen prosa vom IV bis XVI jahrhundert. Göttingen 1891.

eines singens erwecken; ein schriftsteller dieser art spricht geradezu von den 'sanges-rythmen' seines vortrags[1]. Die forderung, dass der letzten hochtonsilbe zwei unbetonte vorausgehen müssen, kann in verschiedener weise befriedigt werden: die letzte hochtonsilbe kann das satzglied abschliessen, dann endet dies mit einem choriambus, oder es können noch eine oder zwei unbetonte silben nachfolgen: das ergibt dann einen adonius oder doppeldaktylus am ende. Zulassung aller oder mehrerer schlussformen und ausschliessliche geltung einer einzigen werden zu erkennungszeichen für schulen und schriftsteller. Edmond Bouvy[2] hat zuerst wahrgenommen, dass ein so fruchtbarer schriftsteller wie Sophronios alle seine sätze und satztheile auf doppelten daktylus hat ausgehn lassen. In merkwürdiger übereinstimmung mit Sophronios hat der lobredner Tychons dasselbe gesetz befolgt. In der ausgabe sind diese schlüsse und die durch sie angezeigte theilung der perioden durch zwischenraum einiger lettern dem leser kenntlich gemacht. Hier dürfen wir nicht unterlassen, die beobachtungen, zu denen die satzschlüsse des Johannes anlass geben, kurz zusammen zu fassen.

In der gruppierung der wortfüsse lassen die satzschlüsse des Johannes ein gebildetes und empfindliches ohr nicht verkennen. Der befund der ersten 300 satzschlüsse mag zu seiner charakteristik genügen.

Innerhalb dieses bereiches (p. 1—9, 12) begegnet kein redeglied, das nicht auf doppelten daktylus ausgienge ausser p. 4, 19 ἤρξατο ἀπὸ χρόνου, worüber oben s. 60 gesprochen ist. Durch siebensilbige worte wird die cadenz in folgenden fällen gebildet: ἀνεξικακώτατε 5, 25 παρρησιασάμενος 8, 11 etwas öfter durch sechssilbige: ἐλευθερούμενοι 2, 7 καταλαμβάνεσθαι 4, 21 ἐζωοποίησε 5, 9 καταδεξάμενος 5, 15 ἀνυστικώτερον 6, 8 νηφαλιότητι 7, 24 ἀκροασάμενος 7, 25. Siebensilbige worte sind also zweimal, sechssilbige siebenmal unter 300 zugelassen worden.

---

1 Theophylaktos Simokatta dial. p. 1 εἰ δέ τι καὶ τῶν ᾠδικῶν ἔξω γενοίμην ῥυθμῶν κτλ.

2 Poètes et mélodes, étude sur les origines du rythme tonique dans l'hymnographie de l'église grecque (Par. 1886) p. 198 ff. vgl. W. Meyer ao. s. 18.

Die üblicheren fälle muss ich in tabellarischem überblick vorführen, wobei ich hoch- und tieftonige silben der bequemlichkeit halber durch die zeichen der länge und kürze kenntlich mache und dazu die zahl der gleichen schlüsse angebe. Wortende deute ich durch komma an; im vorletzten dactylus habe ich auch proklitische und enklitische worte als redetheile für sich genommen, während ein der vorletzten hebung vorausgehendes proklitisches wort dem folgenden als bestandtheil derselben worteinheit zugerechnet worden ist (die der summe in parenthese beigefügte ziffer gibt die anzahl dieser fälle):

–, ∪∪–∪∪ 5*
∪–, ∪∪–∪∪ 36 (1)
∪∪–, ∪∪–∪∪ 37 (20)
∪∪∪–, ∪∪–∪∪ 10 (5)

–∪, ∪–∪∪ 16
∪–∪, ∪–∪∪ 42 (11)
∪∪–∪, ∪–∪∪ 29 (9)
∪∪∪–∪, ∪–∪∪ 17 (8)
∪∪∪∪–∪, ∪–∪∪ 2
–, ∪, ∪–∪∪ 1
∪–, ∪, ∪–∪∪ 9
∪∪–, ∪, ∪–∪∪ 8 (2)
∪∪∪–, ∪, ∪–∪∪ 3

–∪∪, –∪∪ 6
∪–∪∪, –∪∪ 17 (2)
∪∪–∪∪, –∪∪ 12 (5)
∪∪∪–∪∪, –∪∪ 1
–∪, ∪, –∪∪ 4
∪–∪, ∪, –∪∪ 13 (6)
∪–, ∪, ∪, –∪∪ 2

*) Unter diesen fall ist auch das kolon p. 6, 8 οὐδὲ μακροθυμίας τι φρονιμώτερον eingeordnet: es beruht auf richtiger überlieferung, wenn dort die hs. τί schreibt. s. s. 67.

⏑ –, ⏑⏑, – ⏑⏑ 1
⏑⏑ – ⏑, ⏑, – ⏑⏑ 4 (1)
⏑⏑⏑ – ⏑, ⏑, – ⏑⏑ 3

Kürzere als daktylische worte sind nirgendwo, auch im ganzen weiteren verlauf der schrift nicht, für die letzten drei silben zugelassen.

Kürzer gefasst, unter 300 satzschlüssen werden 88 durch fünfsilbige (⏑⏑ – ⏑⏑), 127 durch viersilbige (⏑ – ⏑⏑), 63 durch daktylische worte gebildet. Die volleren schlüsse werden sichtlich vor den daktylischen bevorzugt. Zwei daktylische worte bilden cadenz nur in 2 von 100 fällen[1], während daktylisches wort mit vorausgehendem vier- und mehrsilbigem schon in 10 von 100 schlüssen zugelassen wird. Aber bei genauerem zusehn gestaltet sich das verhältniss noch weit ungünstiger. Denn die übrigen 27 schlüsse mit daktylischem wort dürfen genau genommen gar nicht hierher gestellt werden. Wenn wir zb. p. 1, 2 ἀπάτας οὐκ ἔχοντας 3, 11 ἐργάτην καὶ πρύτανιν 2, 21 ταχθεὶς καὶ τὰ πρόβατα 9, 3 πεςὼν ἐπὶ πρόςωπον lesen, würde es sprachwidrig sein, das proklitische wort, bezw. die beiden (καὶ τὰ), rythmisch als gesonderten redetheil zu betrachten. Das wesen der proklisis ist die unterordnung unter den folgenden hochton. Alle jene fälle scheinbar daktylischen wortschlusses müssen also zu den vier- bezw. fünfsilbigen schlüssen gerechnet werden, ebenso wie die fälle, wo einem zweiten paeon ein proklitisches wort vorausgeht, zu den fünfsilbigen gehören. Durch diese schärfere bestimmung wird eine verschiebung des zahlenverhältnisses herbeigeführt: 112 fünfsilbige, 130 viersilbige, 36 dreisilbige wortschlüsse. Schluss mit rein daktylischem wort ist demnach thatsächlich nur in 12 von 100 fällen zugelassen.

Noch ein anderes gesetz der proklisis macht sich innerhalb der durchgeprüften stelle wenigstens in einem falle bemerklich. Wir haben oben beobachtet, wie sechs- und sieben-

1 In anderen abschnitten der schrift kommt der aus 2 daktylischen worten gebildete schluss etwas häufiger vor, zb. 10, 27. 11, 6. 14f. 16f. 12, 17 oder 15, 23f. 16, 5. 23. 17, 26. 28. 18, 2.

silbige worte den schluss bilden. Das kann nur geschehn, indem die sechstletzte silbe, an sich unbetont, mit hochton gesprochen wird, ähnlich wie bei Homer worte mit mehr als zwei aufeinander folgenden kürzen durch zeitweilige längung der durch ihre stelle geeigneten kürze dem vers angepasst werden. Ein proklitisches wort bildet zusammen mit dem nachfolgenden träger des hochtons eine wortgruppe, die durch den hochton zu einer einheit gebunden und von der lebendigen sprache unbewusst als solche behandelt wird. In folge dessen musste 4, 10 τὴν ἀνθρωπότητα rythmisch dieselbe geltung haben wie zb. καταλαμβάνεσθαι; der artikel ist bestandtheil einer einheitlichen wortgruppe. Gleicher art sind im weiteren verlauf die schlüsse 10, 7 καὶ σοφισόμενος 13, 26 ἐπιστάσης τῆς πανηγύρεως 24, 23 ἐκ τῆς κατακλίσεως 31, 23 κατὰ τὸ εὐαγγέλιον 38, 8 καὶ λεχθησόμενον.

Eine besondere gruppe von erscheinungen konnte in der obigen liste nicht berücksichtigt werden. Manchmal fehlt der vorletzte hochton, so dass das gesetz nur so, wie W. Meyer es allgemein formuliert hat, zur geltung zu kommen scheint, insofern dem letzten hochton zwei kürzen voraufgehn. Es sind in dem abschnitt, der uns als paradigma dient, folgende fälle

1, 25 καὶ γλώτταις παρερχόμεθα. 3, 15 ἀσέλγειαν καὶ ἀσέβειαν 3, 18 ἐκκλίνουσι καὶ ἐκτρέπονται 3, 19 λυπούμεθα καὶ δακρύομεν 3, 24 θρηνοῦμέν τε καὶ κοπτόμεθα 4, 29 κολαφίζεταί τε καὶ μαστίζεται 6, 16 καὶ λοιδορήσωνται καὶ ὑβρίσωσιν 6, 23 τρυγῶντές τε καὶ τρυγήσοντες 8, 2 τὰς ὑμνῳδίας ἀναπέμποντα 9, 7 καὶ τῶν ματαίων ἀπεχόμενοι 9, 7f. καὶ πνεῦμα ἅγιον βαπτιζόμενοι.

Wenn unter 300 satzschlüssen 288 streng didaktylisch sind, indem der vorletzte daktylus durch eine hochtonige und zwei tieftonige silben gebildet wird, können wir nicht die widerstrebenden obigen 11 fälle auf ein anderes cadenzgesetz zurückführen. Die erscheinung erklärt sich befriedigend, wenn wir sie, statt mit dem auge, mit dem ohre beobachten. Wo die vorletzte doppelkürze sich nicht an einen unmittelbar vorhergehenden hochton anlehnen kann, muss beim vortrag un-

fehlbar die stimme etwas anhalten, um sich für die noch ausstehenden zwei tieftonigen silben und den daktylus zusammen zu fassen. Diese pause dient zur verstärkung der tieftonigen silbe, bei welcher die stimme anhält, und bewirkt so einen ersatz des fehlenden hochtons[1].

An der gesetzmässigkeit dieser nebenform kann kein zweifel sein. Aber an einzelnen fällen kann man noch erkennen, dass der verfasser diese form des schlusses nur als nothbehelf betrachtete und den vollen doppeldaktylus vorzog. So lässt er nach dem optativ κηλήcειε das nächste kolon 1, 8 mit δυνηθῇ μεταcτήcαcθαι schliessen: er hätte δυνηθείη schreiben und als schluss ohne den vorletzten hochton μεταcτήcαcθαι folgen lassen können; dass er es nicht that, dazu kann ihn nur das bedürfniss nach vollerem schluss bestimmt haben. Der verfasser gebraucht öfter das adverbium εὐθέωc, und nur in dieser form; wenn er 35, 7 das kolon θνήcκειν εὐθὺc τὸ παιδάριον bildet, hat er die sonst von ihm verschmähte form hier vorgezogen, um glatteren satzschluss zu gewinnen als εὐθέωc ergeben hätte. Wenn 13, 17 die überlieferung nicht täuscht, ist dort aus demselben grunde statt ἀφιέμενοι das in diesem sinne ungebräuchliche medium βαλβίδων ἀφέμενοι gesetzt. In den worten 17, 16 πρὸc τὸ τοῦ θεcπεcίου cπεύδων οἰκητήριον wird von der kirche des h. Tychon gesprochen: die ist nicht sein wohnhaus sondern εὐκτήριον[2]; zu dem sachlichen anstoss kommt der formale. Man vergleiche auch den s. 71 besprochenen fall 37, 3. Der zweifel, ob 11, 20 προφητείαc ἐνενόηcεν richtig überliefert und nicht vielmehr ἐνόηcεν herzustellen sei, ist demnach sehr berechtigt.

---

1 Man beachte, dass diese pause nie v o r einem enklitischen worte eintritt; das ist unmöglich, weil dasselbe eine worteinheit mit dem vorhergehenden hochtonigen redetheil bildet. Dagegen n a c h enklitischem wort ist diese hochton ersetzende pause zulässig, so oben 3, 24. 4, 29. 6, 23; ferner 22, 30 ἵνα μὴ ξένοι τε καὶ ἀλλότριοι 29, 24. 30, 7. 24. 31, 12. 32, 9. 24. 33, 8. 36, 11. 37, 19. 29.

2 vgl. Leontios' Leben des h. Johannes 45 p. 94, 14 Gelzer ἔν τινι εὐκτηρίῳ οἴκῳ τοῦ ἁγίου θαυματουργοῦ Τύχωνοc, womit die nachher 101, 17 ναὸc τοῦ — Τύχωνοc genannte kirche gemeint ist.



Es ergibt sich aus dieser wahrnehmung noch eine weitere. Die enklisis wird bekanntlich in unseren griechischen hss. sehr anders gehandhabt als die regel der alten theoretiker vorschreibt und wir in der schule zu lernen pflegen. Das indefinitum τίς erhält ganz gewöhnlich den acut, πῶς den circumflex wie das fragewort; bei worten wie ἐστί und εἰσί, φησί, τινός usw., ποτέ geschieht es häufiger, dass sie ihren accent wahren, als dass sie ihn zurückwerfen. Dass das nicht auf vernachlässigung oder unwissenheit, sondern auf späterem sprachgebrauch beruht, ersehen wir aus den werken dieser cadenzkünstler. Johannes hat den vollen accent dieser enklitischen worte nicht selten verwerthet, um dem vorletzten daktylus seinen hochton zu sichern

10, 27 ἐγὼ μέν, φησίν, ἐν ὀνόματι 11, 25 μηδαμῶς ποτὲ συγχωρούμενον 12, 10 ἀμήχανον ἐστὶ καὶ ἀδύνατον 14, 2 ἀφηλικιότητα τινὰ προφασίζεται 14, 24 τοὺς καρποὺς τινὲς οὐκ ἀνέχονται 23, 20 οἷοί τε εἰσὶν ἀπολαύουσιν, und noch auffallender, aber durch den accent der hs. gestützt 6, 8 μακροθυμίας τί φρονιμώτερον 13, 14 προηγουμένην πῶς καὶ προτρέχουσαν. Sogar die, übrigens von den alten grammatikern anerkannte, rückwerfung des accents auf ein trochäisches barytonon wird durch den daktylischen rythmus bestätigt, wie 14, 4 ἄλλό τι τισὶν ἐποφείλοντες.

Die cadenzierten kola unseres schriftstellers sind von sehr verschiedener ausdehnung. Sie erreichen zuweilen die länge von fast 2 druckzeilen wie 15, 25 f. 30, 5 f. 36, 8 f., ja von $2^1/_2$ wie 19, 14—16. 37, 5—7. Nicht selten besteht das rythmische kolon aus mehr als einem satztheil: aus einem zweigliedrigen satz 1, 10 f. 12, 5—7. 25, 12 f. 33, 22 f. 34, 22 f. 37, 2—4; aus einem dreigliedrigen 8, 11—13. 17, 7—9. 19, 14—16. 22, 10 f.; einmal aus einem sechsgliedrigen 29, 4—8. Empfindlicher berührt den leser die ungeschicktheit, mit der diese rythmischen glieder gebildet und gegen die umgebung abgegrenzt sind. Wiederholt werden zwei anaphorische sätze zu einer rythmischen einheit zusammengefasst: 29, 30 f. und sehr hart 30, 5 f. (man vergleiche damit

5*

die gewandtere gestaltung der anaphora 29, 1). Mehrfach ist das rythmische kolon aus ungleichartigen satztheilen zusammengesetzt. So umfasst 23, 23 ἀλλ' οὐκ ἔϲτιν οὕτω ταῦτα, ὦ μῆτερ, οὐκ ἔϲτι· καὶ τὰ κρείττω γὰρ ϲὺν θεῷ πεφρονήκαμεν das eine rythmische glied einen selbständigen satz und das erste stück einer periode, zu der noch vier weitere rythmische kola gehören. Ebenso 34, 10 καὶ μηδ' ὅλωϲ ἀπογνῶτε· πάντωϲ γὰρ οὐκ ἀπογνόντεϲ κομίϲοιϲθε, worauf in besonderen rythmischen gliedern die zwei von κομίϲοιϲθε abhängigen accusative folgen. Das rythmische kolon 33, 22 enthält eine durch μὲν—δὲ eingeleitete zweitheilung, aber das zweite satzglied wird erst durch ein weiteres rythmisches glied abgeschlossen. In dem dreigliedrigen kolon 16, 2 f. schliessen sich die beiden ersten satzglieder an das vorhergehende an, während das dritte generell gefasst ist und zu den folgenden kola überleitet. Solcher ungeschicklichkeiten kommen noch manche vor (zb. 7, 26 ff. 8, 11 f. usw.), und nur in einigen fällen gestattet sichere besserung eines überlieferungsfehlers ein neues rythmisches glied aus dem überlangen abzutrennen wie 1, 18. 17, 15. 21, 29. Auch mangel an symmetrie macht sich gelegentlich bemerkbar, wenn zwischen kürzere glieder unverhältnissmässig längere gestellt werden wie 27, 20. 24 f. 25—7. 29, 10 f. Dass der verfasser solche störungen der ebenmässigkeit und eleganz zugelassen hat, darf als ein mangel entweder seiner schulung oder der übung betrachtet werden. Sophronios, der seine feder von der jugend bis ins alter fleissig handhabte, ist dem Johannes an geschicktem parallelismus und gleichklang der glieder weit überlegen. Dass es dem Alexandrinischen erzbischof nicht am wollen sondern am können gebrach, davon überzeugt man sich an stellen, wo es ihm gelingt, in längerer reihe kürzere kola zu gestalten; da sieht man, wie auch er nach ungefährem gleichmaass der glieder gestrebt hat, zb. 9, 23—29. 10, 2—18.

Aus solchen stellen dürfen wir mit einiger sicherheit die antwort auf die frage schöpfen, welches mindeste maass für den umfang eines rythmischen glieds galt. Wir lesen da beispielsweise 9, 26 ὡϲ ϲπουδαίῳ τυγχάνοντι | καὶ γνηϲίῳ θερά-

ποντι[1] oder 10, 15 cυνέβη δὲ Τύχωνος | αὐτοῖς ἐνατενίζοντος | ἓν κλῆμα κομίcαcθαι. Solche kurze glieder, in denen nur eine oder zwei unbetonte silben dem didaktylus vorausgehen, sind sehr häufig. Wir werden danach kein bedenken tragen auch solche glieder, die thatsächlich nur den schluss des doppelten daktylus enthalten, als legitim und beabsichtigt anzuerkennen: 1, 6 ἄνδρας γὰρ ἅπαντας 9, 15 τίς γὰρ οὐκ ἤμελλεν 9, 27 μέλλων ὁ δίκαιος 36, 8 ἄχρι τῆς τήμερον 38, 6 ὅ περ οὐκ οἴομαι vgl. 9, 24 καὶ πρὸ τοῦ πράγματος | πένθος ἐργάσοιτο und 12, 18 ὅσον τῆς πράξεως | ἀπαιτεῖ τὸ ὑπέρογκον. Weitere verkürzung selbständiger glieder ist nicht anzunehmen. Man würde sonst dazu gedrängt aus den zwei gliedern 11, 23 vier zu machen τῆς τοῦ φυτεύσαντος | ἁγιότητος | ἀκατάληκτον | ἔσται μνημόσυνον, oder 12, 15 ἀλλὰ λέξομεν | ὡς δυνάμεθα 30, 28 ὃν καὶ ἐδρέψατο | καὶ ἀπέλαυσεν 33, 2 εἰς οἶκον ἀπέλθωμεν | τὸν ἡμέτερον zu theilen. Erwägt man 30, 1 ἔτι καὶ νῦν φροντίζει καὶ κήδεται· | καὶ τάχα πλέον ἄρτι καὶ συμπαθέστερον καὶ θερμότερον | ἢ ὅτε σὺν ἡμῖν διῆγεν ἐν σώματι, so wird man aus der ganzen structur der stelle sich von der unmöglichkeit überzeugen, καὶ θερμότερον als selbständiges glied abzulösen. Wir werden daher auch 23, 17 καὶ κλαιόμεθα und 35, 26 ἀνενέγκαντες an das vorhergehende, 30, 22 ὃ παράδοξον an das folgende anzuschliessen haben. Als das kürzeste mögliche maass eines rythmischen glieds werden wir also den doppelten daktylus anzuerkennen haben, als das kürzeste übliche den durch vorschlag von einer oder zwei silben vermehrten didaktylus.

Dies gesetz des doppeldaktylischen satzschlusses durch längere schriften durchzuführen war ein kunststück, das ohne meisterschaft der sprache und ohne volle anspannung geistiger kraft nicht denkbar ist. Es konnte nicht ausbleiben, dass auch der gewandteste schriftsteller das gesetz hin und wider als drückende fessel empfand; und es ist kein wunder, wenn die noth der cadenz freiheiten entschuldigen muss, welche die grammatische und stilistische bildung dieser kirchlichen rhe-

---

1 Man beachte den reim. Allitteration hat Joh. gern angewandt: 22, 2 παιδαγωγικῶς ποδηγεῖσθαι πολίτευμα 28, 20 πάντες αὐτὸν πόθῳ πολλῷ προσκυνήσωσι vgl. 3, 4. 8, 9. 19, 8f. 22, 4. 24, 19. 27, 19.

toren unter anderen umständen vermieden haben würde. Das wenige was uns von Johannes erhalten ist gibt dafür belege in hülle und fülle.

Den schreienden und unverbesserlichen hiatus 33, 6 παλαιὰ ἱματίδια, den ihm die cadenz abnöthigt, haben wir schon (s. 60) kennen gelernt. Das gesetz greift aber auch in die formenlehre und noch tiefer in die syntax ein. In der cadenz erlaubt sich Joh. das syllabische augment des plusquamperfectum preiszugeben 31, 19 f. κεκώφωτο — πεπέδητο; dort erscheint 29, 27 δέεται 28, 2 συρρεύσαντος und die media 11, 6 τεύξοιτο 27, 28 ἐκλαύσατο (vgl. 23, 10 κλαῦσον) statt activer formen; noch stärker ist 13, 17 ἀφέμενοι in passivischer bedeutung und die nothgedrungene bildung einer Homerischen form δέξεαι, die wir 38, 10 aus dem überlieferten δέξιοι herstellen mussten. Ueberkühn ist 29, 15 gesagt ἄνθρωπον .. ὑπάρξαντα μὴ τὴν ἴσην πάντων ὁδεῦσαι — ὁδὸν οὐκ ἠδύνατο: wollen wir nicht annehmen, dass der schriftsteller gegen seine gewohnheit aus der structur gefallen ist, so müssen wir ihm zutrauen οὐκ ἠδύνατο gleichsam passivisch für οὐκ ἦν δυνατόν genommen zu haben. Wie sehr der gebrauch der tempora und modi unter der cadenz zu leiden hatte, dafür hat unsere skizze des sprachgebrauchs (s. 52 ff.) schon die belege erbracht: alle die fälle anstössigen wechsels zwischen aorist und perfect, die wir dort beobachteten, auch zwischen praesens und aorist (wie 33, 14 ἐφίσταται — ἀπήντησεν 4, 7 δεχόμεθα ὅσα — ἐπειράθησαν[1]) oder praesens und perfect (2, 23 δεδύνημαι — ἀνέχομαι), auch der missbrauch der optativformen wie ποιήσειε sind in den satzschlüssen zu suchen. Die cadenz ist wie ein fangnetz, in dem alle barbarismen und soloecismen zappeln, deren der schriftsteller fähig ist.

---

1 Bemerkenswerth ist der 4, 24—5, 14 lange fortgeführte parallelismus von den leiden und gnaden Christi, jene werden im praesens, diese im aorist gegeben: ὑβρίζεται — ἠλευθέρωσεν ὕβρεως usw., aber statt der zu erwartenden aoriste lesen wir in cadenz 4, 28 ἀφίησιν und 5, 12 ἀνίστησιν (wo ἀνέστησεν zulässig war); und wo das verbum des zweiten glieds nicht am ende, sondern zu anfang steht, tritt statt des aorist praesens hervor 5, 2 νεκροῖ 5, 4 ἀναιρεῖ μὲν — ποτίζει δέ.



Dass die auswahl des worts oder der wortform durch das rythmische gesetz bestimmt wird, ist selbstverständlich. Aber es ist nicht überflüssig einige auffallendere fälle beizusetzen: jüngere sprachformen wie ἔφηcε 11, 18 und 35, 19 (ἔφη 35, 17). καταλείψαντες 3, 7 διακονούμενοι 17, 20 κατάρρηcιν 6, 27; γύναια 1, 7 ἔδειξε 5, 14 für ἀπέδειξε und umgekehrt εἰcφέρουcα 31, 13 statt φέρουcα; die plurale ὕβρεcι 8, 8 trotz vorhergehendem ἀτιμίᾳ, κελεύcεcι 33, 20 von einer aufforderung, διδάγμαcι 22, 1 für διδαcκαλίᾳ oder διδαχῇ. Auch 16, 7 ῥαξὶ καὶ cταφυλαῖc καὶ τοῖc βότρυcι ist der artikel durch nichts als die cadenz motiviert.

Öfter wird der schulgerechte satzschluss dadurch gewonnen, dass ein müssiges synonymon angereiht wird wie 11, 4 ὡc πιcτεύω καὶ πέποιθα 11, 16 ὁ παρὼν καὶ φαινόμενος 3, 22 ὅτι λοιδοροῦνταί τε καὶ κακῶc ἡμᾶc βοῶcι καὶ λέγουcι und sofort πάντα γὰρ ὅcα βοῶcι καὶ λέγουcι ψεύδονται. Belehrend ist 18, 28 καὶ ἀληθεύcειε πάντωc καὶ ἐπ' αὐτῷ καὶ οὐ ψεύcοιτο: zu dem tautologischen zusatz καὶ οὐ ψεύcοιτο hat der verf. gegriffen, um das cadenzgesetz zu erfüllen; das vorhergehende ἀληθεύcειε hätte den dienst leisten können, aber es würde einen hiatus (zb. καὶ πάντωc καὶ ἐπ' αὐτῷ ἀληθεύcειε) zur folge gehabt haben.[1]

Endlich macht sich die cadenz in der wortfolge bemerkbar. 4, 16 ἀξίαc (nämlich ἀντιδόcεωc) ἧc ἦλθε cωτηρίαc δωρήcαcθαι hat cωτηρίαc die ihm zukommende aber rythmisch unmögliche stelle am schluss des satzes mit dem infinitiv getauscht, der in den relativsatz gehört. Dasselbe wiederholt sich 37, 3 ἐν οἷc πρότερον ἦν, καὶ νῦν δὲ — οὐρανίοιc ἐcτὶν ἀξιώμαcιν statt ἐcτίν, οὐρανίοιc ἀξιώμαcιν, denn οὐρ. ἀξ. ist apposition zu dem relativen doppelsatze ἐν οἷc — ἦν καὶ — ἐcτίν: der fall ist uns darum lehrreich, weil er einen neuen beweis dafür gibt, dass Johannes die ohne vorletzten hochton gebildete cadenz nur widerwillig und als nothbehelf zulässt (s. 65 f.), denn ein

1 Ein müssiges füllsel wird man 22, 22 ῥήμαcιν schon darum nicht nennen dürfen, weil auch nach dessen tilgung der satz mit γεγονότεc ἐκήρυξαν richtig schliessen würde: es ist an nachdrückliche stelle gesetzt, um den gegensatz zu καὶ λόγοιc καὶ τοῖc ἔργοιc hervorzuheben.



möglicher schluss war ἐϲτίν, οὐρανίοιϲ ἀξιώμαϲιν. Anderer art ist 2, 21 ὅθεν ποιμαίνειν αὐτοῦ ταχθεὶϲ καὶ τὰ πρόβατα: hier hätte καὶ das erste kolon einleiten sollen, καὶ ποιμαίνειν entsprechend dem folgenden καὶ κηρύττειν αὐτὸν κληρωϲάμενοϲ. Von der vorschiebung der genetive wie zb. 12, 7 τῆϲ παρρηϲίαϲ διδάϲκοι τὸ μέγεθοϲ brauche ich nicht zu reden.

Es versteht sich von selbst, dass bibelstellen bei wörtlicher anführung nicht unter das gesetz fallen können; bei freierer verwendung biblischer worte ist es der autor, der spricht, also auch seinem gesetz sich unterwerfen muss. Im übrigen finden sich unter so zahlreichen satzschlüssen nur sehr wenige, worin das gesetz verletzt ist. In einigen fällen liegt die verletzung in einem an sich schon verderbten worte wie 1, 25 πύθοιϲθε (lies πυθέϲθαι) θελήϲοιτε 32, 22 διαρρύη | καὶ wo die endungsilbe -κε vor dem gleichklingenden καὶ überhört worden ist 30, 2 διῆγεν ⟨ἐν⟩ ϲώματι wo ἐν nicht fehlen konnte; auch 17, 15 γλυκυτέρουϲ ἔχοντα wird man die comparativform als fehlerhaften eindringling für γλυκίοναϲ ansehen müssen. Anderen stellen muss durch abänderung der wortfolge geholfen werden: 1, 18 (vgl. s. 60). 11, 29. 19, 28. 21, 29. 26, 1. 29, 23. 31, 12. Nur in zwei fällen (19, 28. 21, 29) ist eine eingreifendere umstellung erforderlich. Zur anwendung dieses hilfsmittels gibt uns die handschrift selbst ein recht, die 38, 19 τῆϲ ϲοὶ statt des durch den sinn erheischten ϲοὶ τῆϲ verschrieben zeigt.

So hat sich uns ein alle sätze beherrschendes gesetz ergeben, das nicht aus einer laune des schriftstellers abgeleitet werden kann, sondern der ganzen schrift den stempel der schule aufprägt. Wo diese schule zu suchen ist, kann nicht zweifelhaft sein. Sophronios, der unbestrittene meister im wirbeltanz didaktylischer cadenzen, hat, wie wir sehen werden (s. 87. 95f.), seine höhere bildung in Alexandreia gesucht. Für einen Kyprier, wie Johannes den mildthätigen, konnte eine andere hochschule nicht in frage kommen. Die beiden sind aus derselben rhetorschule hervorgegangen; das zeigt nicht nur das rythmische gesetz, an das sie gebunden sind, sondern auch sprache und stil. Die unterschiede, die wir nicht übersehen, sind in-

dividueller art, und es darf für sie noch verschiedenheit des alters und des maasses schriftstellerischer übung in betracht gezogen werden. Sophronios ist dem Alexandrinischen erzbischof in dem gleichmaass der glieder und in der fülle von einfällen überlegen, durch welche er einen gedanken durch lange reihen paralleler glieder todt zu hetzen versteht; auch in der behandlung der cadenz ist er vielleicht noch feinfühliger, indem er es noch ängstlicher vermeidet jeden der beiden schliessenden daktylen durch ein daktylisches wort auszufüllen[1]. Umgekehrt konnten wir in der sprache bei ihm einen fortschritt bergab wahrnehmen (s. 57). In der vermeidung des hiatus bleibt Sophronios erheblich hinter der strenge des Johannes zurück.

13. Es ist vielleicht möglich, noch um eine generation zurückzugehn. Der vorgänger des Johannes auf dem patriarchenstuhl von Alexandreia war Eulogios (580—607). Den zahlreichen schriften, welche er dogmatischer polemik gewidmet hatte, spendet Photios freilich durchaus nicht das lob sorgfältiger oder gar künstlerischer schreibart; er setzt seine darstellung unter die mittelmässigkeit (bibl. 182 p. 127ᵃ 19 vgl. 208 p. 165ᵃ 10), nennt sie nachlässig (208 p. 165ᵃ 13) und nicht frei von soloecismen und barbarismen (280 p. 545ᵇ 8 vgl. 182 p. 127ᵃ 20). Diese kritik passt nicht auf eine uns erhaltene predigt zum Palmsonntag, die Combefis (Auctar. t. I p. 651 ff.) nach einer Pariser hs. unter Eulogios' namen herausgegeben hat. In der Oxforder hs., aus der sie längst gedruckt war, und dem Coislin. 285 (Montfaucon Bibl. Coisl. p. 402) ist sie unter den sammelnamen des Kyrillos gestellt, mit dessen hinlänglich bekanntem stil sie keine verwandtschaft hat. Wir werden also an dem zeugniss jener Pariser hs. festhalten müssen. Denn der zwiespalt der vor uns liegenden künstlichen rhetorik und der von Photios gerügten vernachlässigung des stils erklärt sich durch die einfache annahme, dass Eulogios wie andere mit zwei federn geschrieben hat, einer für die fach-

---

1 In der predigt über die Apante finde ich nur zwei fälle 15ᵃ 16 δέδωκεν λύτρωϲιν 16ᵇ 12 ἄπιϲτον ἔχοντι. Ueber Joh. s. oben s. 64, 1.

männischen zänkereien und einer für den festtagsklang der kanzelberedsamkeit. In einer zeit, wo die kluft zwischen der lebendigen volkssprache und der rhetorischen schriftsprache so weit gähnte, war diese zweiseitigkeit weit natürlicher und unvermeidlicher, als es zu Athen beispielsweise die verschiedene haltung Aristotelischer dialoge und pragmatien war. Diese predigt also beginnt gleich mit einem eingang[1], dessen glieder ununterbrochen auf doppelten daktylus ausgehn; und durchweg sehen wir diesen satzschluss mit vorliebe angewandt, oft durch längere stellen hindurch (zb. c. 11 p. 2933ᵇ). Aber daneben kommt choriambischer, öfter noch adonischer schluss vor. Auch störungen des gesetzes sind nicht selten; es wird sich darüber erst urtheilen lassen, wenn die handschriftliche überlieferung vorliegt. Das dürfen wir als zweifellos betrachten, dass das cadenzgesetz, wie wir es bei Sophronios in voller herrschaft finden, noch nicht fertig, aber auf dem besten wege dazu ist: die freude am klingklang der cadenz ist geweckt und das wirksamste mittel bereits gefunden.

Eulogios war aus Antiocheia, wo er presbyter war und einem der jungfrau Maria geweihten kloster vorstand, nach Alexandreia zum patriarchat berufen worden[2]. Als sein 'echtester schüler' wird ein Johannes gerühmt, der mit einer vornehmen und reichen dame aus Antiocheia, namens Rhodope, vermählt, offenbar zugleich mit Eulogios und auf dessen veranlassung nach Alexandreia übergesiedelt war. Sophronios, der seiner in dem werke über die h. Kyros und Johannes gedenkt, schildert ihn mit den worten[3]: 'Johannes war zwar lehrer der

1 bei Migne Patr. gr. 86, 3 p. 2913.

2 Lebensnachrichten über Eulogios gibt Photios bibl. 226 p. 244ᵃ 3 πρεσβυτέρου βαθμὸν ἐν Ἀντιοχείᾳ ἔσχε τὸ πρότερον, καὶ μονῆς ἡγήσατο τῆς παναγίας θεοτόκου τῆς λεγομένης τῶν Ἰουστινιανοῦ· κατεβάλετο δὲ καὶ ἑτέρας οὐκ ἀγεννεῖς πραγματείας. ὕστερον μέντοι καὶ τῆς Ἀλεξανδρείας ἀρχιερεὺς ἐχρημάτισεν. Besonders eingehende excerpte aus Eulogios gibt Photios bibl. 230 p. 267 ff.

3 Sophronios Wunder der h. Kyros und Joh. 62 p. 588 f. (Mai Spic. Rom. III), dem die krankheitsgeschichte der Rhodope anlass gibt, von ihrem gemahl Johannes zu reden. Auf denselben muss man Sophr. 70 p. 664 Ἰωάννην τὸν ῥήτορα τὸν ἀξίως τῇ τῶν ἐπάρχων ἀξίᾳ τιμώμενον beziehen.



rednerischen kunst, aber Eulogios des grossen glaubensheroldes echtester schüler, für alle anderen ein quell der erbauung, deren er sich im nahen verkehr mit Eulogios einen schatz angesammelt hatte.' Dieser rhetor hat sich in Alexandreia zu hervorragender stellung erhoben und es bis zum excellenzentitel gebracht (s. 74, 3). Man wird diese schülerschaft zunächst geneigt sein, auf die berufsthätigkeit des Johannes zu beziehen, also Eulogios selbst als einen lehrer der rhetorik sich vorzustellen. Dafür spricht jedoch weder seine frühere lebensstellung zu Antiocheia noch die schreibart der von Photios besprochenen werke. Die schülerschaft kann sich also nur auf die theologie beziehen. Johannes muss auch in schriften sich als warmer anhänger und verfechter der von Eulogios vertretenen lehren bewiesen haben. Es war, denke ich mir, vor allem die feder des ergebenen rhetors, die Eulogios zu seiner verfügung zu haben wünschte, als er ihn dazu bestimmte, ihm nach Alexandreia zu folgen. Als verfasser der amtlichen erlasse konnte Johannes ihm dort grosse dienste leisten; das nahe verhältniss zwischen beiden, das aus Sophronios' Worten hervortritt, konnte sich bei der vorausgesetzten stellung leicht entwickeln.

Dieser Johannes also 'war (ὑπῆρχε) lehrer der rednerischen kunst'. Sophronios lässt keinen zweifel darüber, dass er das nicht etwa nur vorher zu Antiocheia gewesen war, sondern auch zu Alexandreia darin seine öffentliche thätigkeit fand. Zu Alexandreia hat Sophronios seine bildung geholt, ebenda zweifellos auch Johannes Eleemon. Die beiden gemeinsame beobachtung des doppeldaktylischen schlusses weist zurück auf gleiche schule; und nur durch die schule konnte eine spielerei wie diese zum verbindlichen gesetze werden. War es jener Johannes, der die technik von Syrien her mitgebracht und in Alexandreia eingebürgert hat? Einen antheil an ihrer ausbildung und verbreitung muss er jedenfalls gehabt haben.

14. Den einfluss der alexandrinischen rhetorenschule können wir noch an erscheinungen beobachten, welche jenseits und diesseits des durch Sophronios bezeichneten höhepunktes

liegen. Schon W. Meyer[1] hat den Theophylaktos Simokatta in diesen zusammenhang gestellt. Der mann trägt die schule offen zur schau. Sein dialog über physikalische probleme ist sogar eine schularbeit. Er hat ihn als jüngling vor einer zuhörerschaft, unter welcher seine lehrer und mitschüler sich befanden, mit der hoffnung auf einen schulpreis vorgetragen[2]. Seine heimath aber war Aegypten[3]; er war verwandt mit Petrus[4], dem praefecten Aegyptens im J. 602, und nennt jenen schönschreiber in Alexandreia, dem auf dem nächtlichen heimweg von einem gelage die strasse so wunderbar aussah und die statuen von ihren untersätzen herabzuwanken schienen, seinen guten bekannten. Es kann also keinem zweifel unterliegen, dass Theophylaktos seine schule in Alexandreia gemacht hat, vermuthlich im letzten jahrzehnt des sechsten Jh. Nach abschluss dieser vorbildung suchte er die hauptstadt auf, um sich den weg zu hofs- und reichsämtern zu bahnen. Wir finden ihn zu Constantinopel schon im J. 610 beim tod des Phokas, wo er eine schilderung der greuel, mit denen der beseitigte tyrann seine herrschaft angetreten hatte, öffentlich vortrug. Das geschichtswerk, in welchem er wenigstens mit der bücherzahl auf die höhe des Thukydides zu steigen suchte, scheint bald nach dem ende des Chosroes und vor dem einfall der Araber in Syrien[5], also zwischen 628 und 632 vollendet und herausgegeben worden zu sein.

---

1 Meyer, Der accent. satzschluss s. 18.

2 dial. p. 1 Boiss. ἄγε, μουσικώτατε σύλλογε, εὐγλωττίαν δίδου παιδί, καὶ προσᾴδειν θεάτρῳ με δίδασκε ... ἄρτι μανθάνοντα μουσικῶν ἐπιβαίνειν θαλάμων. p. 2 ἀνάσχεθε, ἄνδρες διδάσκαλοι, ὥσπερ ἀσπίδα τὴν ὑμετέραν εὐμένειαν, καὶ κρότος ὅπλα μοι εἴη τὸ τήμερον. καὶ νικηφόρος, οἶδα, γενήσομαι. Einleitung zum zweiten vortrag p. 18 τοὺς ἡμιλέκτους τελεσιουργεῖτέ μοι λόγους, ἄνδρες διδάσκαλοι ...... ἀντηχήσει γάρ, οἶδα, ὁ σύλλογος, καὶ τῶν ἐρωμένων κρότων ἠσθήσομαι, εἰ καὶ παρ' ἀξίαν τῶν λεγομένων ὁ ἔπαινος.

3 Photios bibl. 65 p. 27ᵃ 15 τῷ γένει Αἰγύπτιος, von Theophylaktos bestätigt hist. VII 16, 10 p. 275, 1 de Boor.

4 hist. VIII 13, 12 Πέτρος ... ὃς καὶ συνήπτετο πρὸς γένος ἡμῖν und ebend. 13, 8 vom schönschreiber γνώριμον καὶ ἡμῖν καθεστῶτα (wo p. 310, 16 doch gewiss ἐκ τῶν βαθμῶν καθερπύσαντας statt βωμῶν zu lesen ist).

5 hist. VIII 12, 3. Das ende des Chosroes und des Persischen kriegs wird ebend. 12, 13 erwähnt.

In den acht büchern der 'Weltgeschichte' ist Theophylaktos zwar ruhiger geworden; die kurzen springenden kola haben längeren gliedern platz gemacht. Aber die technik ist die gleiche wie in der schülerarbeit des dialogs. Diese technik steht in der mitte zwischen der von Eulogios in der Palmsonntagspredigt befolgten und der bei Johannes Eleemon und Sophronios hervortretenden. Es ist verbindlich für sie, dass dem letzten hochton zwei unbetonte silben vorausgehn; die vereinzelten abweichungen können nicht auf rechnung des verfassers kommen: höchstens in der jugendschrift[1], wo er ausdrücklich die möglichkeit ins auge fasst, dass er einmal aus dem rythmus fallen könne (s. oben s. 62, 1). Die doppeldaktylische cadenz ist aber so vorherrschend, dass sie fast drei viertheile aller gliederschlüsse beherrscht[2]. In den rest theilen sich der

---

1 Ein solcher fall mag dial. p. 8 Ὅτι βούλει πύθου sein. Aber gewiss nicht p. 24 προάγγελος εὐετηρίας ἀμυγδαλῆ γίνεται, wo nichts hinderte, προάγγελος vor γίνεται zu stellen. Durch die handschriften Boissonades erledigen sich manche anstösse seines textes: p. 3 χρόνου fehlt AB, 6 δόξης κρατήσειε dieselben hss., ebenso 9 ζῷον τουτί 15 μηχανώμενον 16 φύσις ἀπηνέγκατο 19 ἐνέργειαν ἰδιάζουσαν 24 ἐνδιατρίψωμεν φίλος ohne ὦ. In einigen fällen ist der accent des verf. zur anerkennung zu bringen: p. 19 θερμή τις ἐστὶ καὶ ὑγρά 25 ἔστιν ὁρᾶν 26 ἔστι θεάσασθαι, hist. p. 40, 15 ἐμπιστευθὲν ἔστιν ἀγών, und ganz sprachwidrig dial. 22 οὔκ ἐστι θήλεια. In anderen ist zu ändern 14 τὰ τῆς χέρσου θαυμάσια st. θαύματα 16 viell. νότῳ πετόμενοι st. πέτονται 17 δυσαπόσπαστος ἔχεται st. des adverbs, 9 viell. τοῦ Ἀπέλλου (so) τοὺς πίνακας st. τοὺς (τοῦ C) Ἀπελλοῦ πίνακας.

2 Obige angaben beruhen auf der durchprüfung der beiden theile des dialogs (bei Boissonade p. 1 f. 5—17; 18—28) und einiger blätter des geschichtswerks (p. 36, 5—44, 13 de Boor). Es finden sich im dialog I 223, im zweiten theile 178 doppeldaktylische satzschlüsse neben 43 bezw. 47 adonischen und 35 bezw. 31 choriambischen schlüssen; in dem bezeichneten abschnitt der geschichte 170 doppeldaktylische, 36 adonische, 20 choriambische cadenzen. Daraus ergibt sich ein prozentsatz von

74 didakt.,	14 adon.,	11 choriamb.	cadenzen	für dial. I
69 „	18 „	12 „	„	„ dial. II
75 „	15,9 „	8,85 „	„	„ hist. p. 36—44.

In den kurzen briefen macht sich der didaktylische schluss noch mehr bemerklich.

adonische und der choriambische schluss mit dem durchschnittlichen verhältniss von 8 : 5,3.

Um eine stufe weiter als bei Sophronios ist der doppeldaktylische schluss gediehen in der merkwürdigen schrift über das leben der Maria Aegyptiaca, als deren verfasser gewöhnlich Sophronios selbst gilt. Die Pariser Nationalbibliothek allein zählt 37 handschriften, welche dies buch enthalten, und von diesen bezeugen nicht weniger als 30 'Sophronios den erzbischof (oder patriarch) von Jerusalem' als verfasser. Zwei davon (1196 und 1645) gehören dem XI., sechs dem XII. jahrh. an, die übrigen sind jünger. Von den sieben hss., welche keinen autor nennen, stammen zwei (1477 und Coisl. 282) aus dem XI., eine (1217) aus dem XII. jahrh. Auch die älteste mir bekannte textquelle, Palatinus gr. 37 des Vatican, weiss nichts von Sophronios. Wichtiger noch ist die thatsache, dass in den akten des VII. oekumenischen concils von Nikaia (786) ein grösserer abschnitt der schrift[1] (f. 15—17) mit den worten eingeführt wird[2]: Ἐκ τοῦ βίου τῆς ὁσίας Μαρίας τῆς Αἰγυπτιακῆς, οὗ ἡ ἀρχή· Μυστήριον βασιλέως... ἀνακηρύττειν ἔνδοξον. Damals lief also die schrift noch herrenlos um. Ob Sophronios der urheber sei oder nicht, wird heute niemand durch abzählung der dafür und dawider stimmenden hss. entscheiden wollen. Wir besitzen eine hinreichende anzahl echter werke des Sophronios, um uns von seiner schreibart einen vollen begriff bilden und als maasstab an fragliche werke anlegen zu können.

Von dem deutlichen unterschied der sprache und des stils will ich so wenig reden wie von den öfter begegnenden störungen des cadenzgesetzes, weil darauf gebaute schlüsse durch bedenken, wie unzulänglich sie auch sein möchten, abgelehnt werden könnten. Aber die schärfere beobachtung der satzschlüsse führt zu wahrnehmungen, welche sich bei Sophronios und Johannes nicht machen lassen und die autorschaft des Sophronios endgültig ausschliessen.

1 Ich führe die schrift, die im zweiten heft erscheinen soll, nach den blättern des cod. Palatinus an, nicht nach dem druck in den Acta sanctorum apr. I app. p. XIII ff.

2 Mansi, Concil. 13, 85[d].



Im letzten fuss eines cadenzierten satzes oder satztheils haben Sophronios und Johannes niemals ein kürzeres wort als ein dreisilbiges, dh. als ein daktylisches proparoxytonon, zugelassen (s. 63f.). Im leben der Maria Aegyptiaca dagegen kann der letzte daktylus zusammengesetzt sein aus dem ende eines properispomenierten oder paroxytonierten wortes und einem einsilbigen enklitikon, wie μιcοῦcά cε. Die erscheinung ist lehrreich, weil sie einen sprachgeschichtlichen vorgang aufdeckt. Bekanntlich ist der griechischen sprache seit dem beginn der kaiserzeit das gefühl für länge und kürze der vocale mehr und mehr abhanden gekommen. Der abschluss dieser entwicklung ist durch die sogenannte antistoechie bezeichnet, mit der zb. Suidas ο und ω, ε und αι, ι und η, ει usw., υ und οι lautlich gleichsetzt. Aber dass die unterscheidung langer und kurzer vocale lange vor Suidas aufgehört hatte, lehrt uns diese beobachtung an einem cadenzierenden schriftsteller. Wenn lange und kurze vocale nicht mehr geschieden werden, so muss die unmittelbare folge sein, dass es nur noch hoch- und tiefton gibt. Für den circumflex ist kein raum mehr ausser in der schulmässig fortgeführten orthographie. Wir sehen in unseren griechischen hss. häufig den acut an die stelle des circumflex treten und betrachten das als zeichen der unwissenheit und unbildung. Aber wie die schreiber in solchen fällen nur ihrem sprachgefühl folgen, so haben schon jahrhunderte vor ihnen namhafte schriftsteller in gleicher weise nicht nur gesprochen, sondern, sofern sie überhaupt accente setzten, auch geschrieben. Wenn ein lautcomplex wie μιcουcα cε daktylischen schluss bilden soll, so kann er nicht mehr nach altem lautgesetz antispastisch μιcοῦcά cε, sondern nur als zweiter paeon μιcούcα cε gemessen werden. In der that wird diese unerlässliche accentuation oft durch die hss. bestätigt; im letzten fuss schreibt P(alatinus) f. 4r· ἀναγκαίόν μοι 19r καταcτάcαν cε, A(ngelicanus) und P 19v ὠθούνταc με 24v ἀκολουθῆcαι cοι; im vorletzten fuss bezeugt 12v P ξορκούcαcε für ἐξορκοῦcά cε, A ἐξορκώcαcαι; ausserhalb der cadenz 24v ῥῆμα cου A(P) 19v ἐκδιώξαι μου; zuweilen ist die schulmässige accentuation vorgedrungen wie in cadenz 22r ἀγαπῶcι cε P 26v πληρῶcαι cε P.

Ferner verursachen mehrfach (wenn ich richtig zähle, neunmal) in der Maria Aegyptiaca begegnende satzschlüsse schweres bedenken, in welchen einem daktylischen wort wie κύριον eine oxytone praeposition mit einsilbiger form des artikels wie διὰ τὸν vorausgeht. Es ist ohne das cadenzgesetz zu verletzen unmöglich, nach dem accent ⏑–, ⏑, –⏑⏑ zu messen, und doch würden nur gewaltsame und unwahrscheinliche änderungen den fehler abstellen können. Die häufigkeit des falls ist sein bester schutz: κατὰ τὸ σύνηθες f. 5^{v}. 9^{v}. 24^{v}. 25^{r} διὰ τὸν κύριον 10^{r}. 21^{v}. 24^{v} κατὰ τὴν ἔρημον 25^{r}. 26^{v}. Die erscheinung lässt sich erklären und hört damit auf anstössig zu sein. Sowohl der artikel wie die praeposition sind proklitisch, das heisst mit andern worten: die wortgruppe von praeposition, artikel und nomen bildet eine einheit, die durch den hochton des nomen zusammengehalten wird (s. oben s. 65). Mit demselben rechte also, wie zb. in ἐλευθερούμενοι (so in Maria Aeg. f. 26^{v} περιρρεόμενος) die dritte tonlose silbe vor dem hochton für das strenge gesetz des Sophronios und Johannes als vorletzte hebung zu dienen vermag, und wie im Tychon 2, 21 ταχθεὶς καὶ τὰ πρόβατα oder in der Maria Aeg. f. 25^{r} καθὰ καὶ τὸ πρότερον als schluss die accentgruppe ⏑–, ⏑⏑–⏑⏑ anerkannt werden muss, ebenso normal ist es, wenn in dem wortcomplex διὰ τὸν κύριον die nebentöne von διὰ und τὸν jede bedeutung verlieren und die tonlose erste silbe von διὰ als vorletzte hebung gerechnet wird –⏑, ⏑, –⏑⏑. Bei Sophronios und Johannes wird man vergeblich nach einem vergleichbaren beispiel suchen; sie haben noch nicht vermocht, eine anwendung der proklisis zu machen, durch welche die oxytone praeposition in ein paroxytonon umgekehrt wurde.

JOHANNES UND SEINE FREUNDE

15. Johannes den mildthätigen kannten wir bisher ausschliesslich als einen mann des handelnden lebens. Die hier vorgelegten reste seiner lobrede auf den h. Tychon führen uns ihn zum ersten male als schriftsteller vor, der zu diesem berufe durch eine zu seiner zeit nicht häufige sprachliche schulung und litterarische bildung vorbereitet war.

Ueber sein leben und wirken sind wir durch die erhaltene, von H. Gelzer vortrefflich bearbeitete schrift seines landsmanns und jüngeren zeitgenossen Leontios, des späteren bischofs von Neapolis (Theodosias) auf Kypros und durch die von Symeon metaphrastes erhaltenen auszüge aus der älteren biographie des Johannes und Sophronios[1] gut unterrichtet. Danach war Johannes zu Amathus auf Kypros geboren, und entstammte einer ebenso sehr durch reichthum wie durch adel und stellung hervorragenden familie. Der vater Stephanos[2] war zum statthalter der grossen insel erhoben worden. Nachdem Johannes eine vorzügliche bildung empfangen hatte — wo und durch welche lehrer, wird nicht gesagt —, überwand er um der eltern willen seine abneigung vor der ehe und heirathete. Als seine kinder und bald auch die junge frau ihm durch vorzeitigen tod entrissen wurden, tröstete er sich mit Hiob: 'der herr hat es gegeben, der herr es genommen, der name des herrn sei gelobet', und lebte seitdem ungehindert den werken der mildthätigkeit, die in grossem maassstab zu üben ihm sein reichthum gestattete[3]. Die erhebung des Herakleios zum kaiser (5 oct. 610) bedeutete auch für Johannes den übergang in eine bedeutendere wirkungsstätte. Der patricius Niketas, der Aegypten für Herakleios gewonnen hatte und nun statthalter des landes wurde[4], stand in freundschaftlichen beziehungen zu Johannes und ersah in ihm den geeigneten ersatz für den erledigten erzbischöflichen

1 Leontios' von Neapolis Leben des h. Johannes des barmherzigen herausg. von H. Gelzer, Freiburg i. Br. 1893; dort findet man s. 108 ff. auch den hierher gehörigen abschnitt aus Symeon metaphrastes.

2 bei Symeon p. 108, 20 G. πατὴρ μὲν τῶν ἐπιφανῶν, Ἐπιφάνιος τοὔνομα hat das vorangehende adjectiv zu einer verderbnis des eigennamens anlass gegeben; den wirklichen namen kennen wir durch ein epigramm des Sophronios Anth. Pal. VII 679, 4 υἱὸς ἐτύχθη εὐγενέος Στεφάνου.

3 Wenn Leontios p. 84, 18 sagt ἀπὸ καλίγων πατριάρχης χειροτονηθείς, so wird niemand daraus eine militärische stellung folgern; durch sprichwörtliche redensart deutet er an, dass J. ohne vorgängiges kirchenamt unmittelbar als patriarch eingesetzt worden sei: vorher war er nur 'gemeiner soldat' dh. laie gewesen.

4 vgl. über ihn Gelzer zu Leontios s. 129 f.

stuhl von Alexandreia. Auf seine vorstellungen hin liess der kaiser den widerstrebenden nicht los, bis er ihn zur übernahme des dornenvollen amtes bestimmt hatte. Er war der rechte mann in jener zeit, um den kampf der orthodoxen auf den schlüssen des Chalkedonischen concils stehenden kirche gegen die Gaïniten und Severianer Aegyptens erfolgreich durchzuführen, nicht durch die überlegenheit dogmatischer haarspalterei über die naturen Christi, sondern durch die siegreiche kraft eines wahrhaft christlichen lebens voll milde und barmherzigkeit für die noth. Leontios hat uns von dieser thätigkeit so in ihren grossen zügen wie in ihren schrullen ein lebendiges und sichtlich treues bild entworfen. Dem patriarchat des Johannes wurde ein jähes ende gesetzt durch den einfall der Perser, der im sommer 617[1] zur eroberung Alexandreias führte. Die Römischen behörden hatten sich schon vorher durch die flucht in sicherheit gebracht. Auch der erzbischof folgte dem rath des heilands 'wenn sie euch verfolgen in der einen stadt, so fliehet in die andere'. Ein göttliches traumgesicht veranlasste ihn bei Rhodos von der reise nach Constantinopel, wohin er auf dessen wunsch den Niketas begleiten wollte, abzustehn und seiner ursprünglichen absicht gemäss die heimathinsel aufzusuchen. Erschöpft von der stürmischen seefahrt gelangte er in seine vaterstadt Amathus, wo er bald nach der ankunft am 11 november[2] 617 seinen geist aushauchte. Die beisetzung erfolgte in der stattlichen kirche des h. Tychon, die schon vor ihm mindestens zwei bischöfe der stadt Amathus[3] aufgenommen hatte.

So ist der verfasser der lobrede auf den h. Tychon aufs engste mit dem gegenstande seiner schrift verbunden. Es ist

---

1 s. A. v. Gutschmids Kleine schriften 2, 473 f. Gelzer (zu Leontios 151 f.) hat einen abweichenden ansatz auf 619 aus angaben des Thomas presbyter abgeleitet.

2 den gedenktag des h. Menas bezeugt Leontios p. 100, 14 ausdrücklich als todestag des Johannes, über die ansetzungen anderer s. Gelzer s. 115 f.

3 s. die wundergeschichte bei Leontios 45 p. 94, 16 ff. Ueber die kirche s. die oben s. 66, 2 angeführten stellen und leben Tychons 28, 26 ff.

der hauptheilige seiner vaterstadt, den er preist. In der verehrung dieses heiligen war er gross geworden, und sein schicksal hat es so gefügt, dass er in dessen kirche die ewige ruhe fand.

Aber es war nicht bloss dies persönliche interesse, das ihm die feder in die hand gedrückt und ihn trotz des mangels an zeit[1] bei der langsam vorrückenden arbeit gehalten hat. Eine besondere vorliebe für die lectüre von 'lebensbeschreibungen der heiligen väter, vornehmlich der durch mildthätigkeit hervorragenden' wird an ihm gerühmt[2], und die aufzeichnungen des Leontios enthalten manchen beleg dafür. Es wird sich zeigen, dass das erhaltene werkchen nicht aus dem zusammenhang einer bemerkenswerthen bewegung auf dem gebiet der heiligenleben abgetrennt werden kann.

16. In ihrer schriftstellerei hat sich uns überraschender zusammenhang zwischen Johannes dem mildthätigen und Sophronios herausgestellt. Es ist noch möglich, den persönlichen hintergrund der litterargeschichtlichen beziehung zu erhellen. Wenn ich dabei auf das einzelne ausführlicher eingehe, als es nach dem abschluss der untersuchung nöthig zu sein scheinen mag, so geschieht dies nicht nur in folge laut gewordener zweifel, sondern auch weil mir der gegenstand ein allgemeineres interesse zu besitzen schien.

Leontios berichtet in seinen denkwürdigkeiten Johannes des mildthätigen, dass dieser bei seiner verwaltung des erzbisthums sich der unterstützung zweier besonders geeigneter rathgeber zu erfreuen gehabt habe, des Johannes und Sophronios[3].

---

1 Leben des h. Tychon 36, 20 ὡς λόγου καὶ χρόνου τὴν πρὸς ἀπαρτισμὸν δαπάνην οὐκ ἔχοντας vgl. 36, 17 ἐπιλείψοι ... ὁ χρόνος μηδ' οὕτως πρὸς τὸ πέρας ἐλθεῖν ἐξισχύοντας. Der beklagte mangel an zeit nöthigt zu der annahme, dass Johannes die schrift in der zeit seines patriarchats abgefasst hat.

2 Leontios p. 48, 2 ff. vgl. 77, 15 πίστευσον, πολλὰ πατερικὰ ἀνέγνων 36, 7 διηγήματα ἁγίων πατέρων (konnte man in seinem arbeitszimmer sehn) 81, 24 ff. 87, 12. Eine lieblingsstelle des Joh. im leben Symeons des säulenheiligen wird als σεσημειωμένον bezeichnet 81, 24.

3 Leontios c. 32 p. 64, lat. in Rosweydes Vitae patrum (Antwerpen 1628) p. 195[b].

Zur ausführung seines durch und durch göttlichen vorhabens, sagt Leontios, 'hat ihm der herr die gottesgelehrten und unvergesslichen männer, Johannes und Sophronios, gesandt. Dies waren im vollen sinne des wortes gute rathgeber, denen er denn auch wie vätern ohne bedenken folgte und als wackeren und tapferen streitern für die frömmigkeit dankbar war. Denn im vertrauen auf die kraft des heiligen geistes gaben sie in weisheitsvollen religionsgesprächen den anstoss zum kampf mit den Anhängern des Severus und anderen im lande vorhandenen unsauberen ketzern, und haben viele dörfer, eine menge kirchen sowie auch klöster gleich schafen dem rachen dieser bestien als gute hirten entrissen. Das war es hauptsächlich, wesshalb der erzbischof diese frommen männer so ausserordentlich hochhielt'. Gott hatte dem Johannes diese zwei männer 'gesandt': wenn der ausdruck streng genommen ist, gehörten dieselben also nicht zum heimischen klerus, sondern waren erst während der regierung des Johannes nach Alexandreia gekommen. Was von der dogmatischen gelehrsamkeit und streitbarkeit der beiden gesagt wird, vereinigt sich aufs beste mit dem bilde des späteren patriarchen von Jerusalem: die orthodoxe lehre von den naturen in Christo ist die stelle im gehirn dieses Sophronios, welche in folge der das VI und VII jahrh. durchziehenden parteikämpfe am meisten gereizt und empfindlich ist; er ergreift nicht leicht das wort, ohne zugleich gegen diese ketzereien und die älteren sectenführer zu zetern.

Gern vernähmen wir näheres über die thätigkeit der beiden männer. Nur einmal wird uns Sophronios im gespräch mit dem erzbischof vorgeführt[1]: wir lernen ihn daraus als gewandten und geschmeidigen hofmann kennen, mehr nicht. Aber denselben männern schreibt Leontios auch die abfassung eines buchs über ihren gönner Johannes den mildthätigen zu. Und die worte, mit denen das geschieht, lassen kaum einen zweifel daran, dass die uns wohlbekannte rhetorik des Sophronios auch an diesem werke hervorgehoben wird[2]. Das kunstproduct des

---

1 Leontios c. 6 p. 12, 10.

2 Leontios in der einleitung p. 2, 9 ἤδη μὲν οὖν καὶ ἕτεροι φθάσαντες πρὸ ἡμῶν κάλλιστά τε καὶ ὑψηλότατα περὶ τούτου τοῦ θαυμα-

geistlichen redners ist durch die volksthümliche erzählung des Leontios verdrängt worden, es ist für uns verloren. Aber Symeon, dem umarbeiter der legendenlitteratur, lag es noch vor, und er hat, wie H. Gelzer gesehen hat[1], seinen auszügen aus Leontios eine ergänzung vorausgeschickt, die er jener von 'Johannes und Sophronios' verfassten Lebensbeschreibung entnahm. Wo Symeon den stoff, wie er es liebte, rhetorisch verarbeitet vorfand, machte er sich die arbeit leicht. Das hat er auch in diesem falle gethan. Allenthalben begegnet man noch dem sichersten kennzeichen von Sophronios' hand, dem doppeldaktylischen schluss der sätze und glieder. Einzelne perioden zeigen noch unverändert den alten tonfall durch alle glieder[2]; vielfach lässt er sich durch leichte wortumstellung wieder beleben. Wir dürfen es als thatsache betrachten, dass der eine jener rathgeber des Johannes Eleemon eben jener Sophronios war, den wir als geistlichen rhetor und späteren patriarchen von Jerusalem kennen; wir werden sehen, dass er öfter und gerne zu Alexandreia verweilt hat. Aber in dem maasse, als sich Sophronios deutlicher heraushebt, wird die gestalt des Johannes dunkler. Welchen antheil soll er an einem werke genommen haben, das unverkennbar mit der feder des Sophronios

---

cίου ἀνδρὸc καὶ ἀρχιερέωc Ἰωάννου ἐφιλοcόφηcαν, δυνατοὶ ὄντεc ἔργῳ καὶ λόγῳ, λέγω δὴ Ἰωάννηc καὶ Cωφρόνιοc οἱ θεοcεβεῖc καὶ φιλάρετοι καὶ τῆc εὐcεβείαc ὄντεc ὑπέρμαχοι· ἀλλ' ὅμωc ... καὶ αὐτοὶ τῆc τοῦ ἀνδρὸc ἀρετῆc ἀπελείφθηcαν κτλ. vgl. ebend. p. 3, 14 f. διότι cοφοὶ καὶ δυνατοὶ ὄντεc ἐν λόγῳ οἱ φιλοΐcτορεc οὗτοι cοφῶc καὶ ἀνωτέρωc τὴν ὑπόθεcιν διεζωγράφηcαν.

1 H. Gelzer in v. Sybels Histor. zeitschr. n. f. 25, 4. Der dem Sophronios entlehnte theil in Symeons schrift über Johannes El. umfasst § 1—6, bei Migne P. Gr. 114, 896—901, in Gelzers ausgabe des Leontios p. 108 – 112.

2 Man sehe § 2 p. 896[b] M. 108, 20 G. τούτῳ πατὴρ μὲν τῶν ἐπιφανῶν Ἐπιφάνιοc (s. oben s. 81, 2) τοὔνομα, | ᾧ καὶ τὸ τῶν πολλῶν διαφέρον εἰc ἀρετὴν ἐπιτραπῆναι τῆc νήcου τὴν ἀρχὴν παρεcκεύαcε· | μήτηρ δὲ κοcμία καὶ ἀνδρὶ τοιούτῳ προcήκουcα, | πρὸc τῷ cωματικῷ κάλλει καὶ τῷ ψυχικῷ διαλάμπουcα. | Einfache Umstellungen bieten sich p. 109, 28 G. ἐντεῦθεν τοῖc πᾶcιν ἐπίδηλοc γίνεται statt ἐπίδ. τοῖc πᾶcι oder p. 110, 2 τὴν κατ' αὐτοὺc ἐκκληcίαν ποιμαίνεcθαι, wo man leicht sieht, wesshalb Symeon ἐκκληcίαν nachstellte.

geschrieben war? Wie der unlösbare schatten des Sophronios erscheint er.

Verständlich wird das, wenn wir ein gleichnamiges paar hinzunehmen, das uns in derselben zeit begegnet. Aber während frühere ohne bedenken, wozu der augenschein drängte, beide paare für eines nahmen[1], hat in neuerer zeit H. Gelzer[2] das für unmöglich erklärt. Obwohl er seitdem diese ansicht hat fallen lassen, empfiehlt es sich, um für künftig jeden zweifel zu beseitigen, die thatsachen, welche einen anhalt gewähren können, vollständig vorzulegen und ruhig zu erwägen.

Johannes Eukratas, der sohn eines Moschos, gewöhnlich kurzweg Johannes Moschos genannt[3], hat in seiner 'Geistlichen Wiese' (Leimonarion) die erinnerungen eines vielfältigen verkehrs mit frommen vätern und büssern seiner zeit gesammelt. Seine sprache ist schlicht und volksthümlich; nur in dem kurzen vorwort nimmt er einen anlauf zu rhetorischer gestaltung und strebt nach doppeldaktylischer cadenz, aber ohne adonischen schluss zu verschmähen. Dies vorwort[4] wendet sich an einen 'geliebten' freund, den er mit den worten 'mein (mir) heiliger und frommer sohn Sophronios' genauer bezeichnet. Weitaus das meiste von dem, was Johannes in seinem werke erzählt, beruht auf gemeinsamem erlebniss mit diesem Sophronios[5]. Wir sehen beide zusammen in Alexan-

---

1 namentlich die Bollandisten in den Acta sanctorum märz t. II p. 65 f. und Lequien, Oriens christ. 3, 264 f.

2 in v. Sybels Histor. zeitschr. n. f. 25, 3 f. Inzwischen hat Gelzer diesen früheren zweifel zurückgenommen, zu Leontios' Leben des h. Johannes s. 118 f.

3 über den namen Εὐκρατᾶς (früher *Eviratus* in folge von verlesung des κ zu η) s. Cotelier Ecclesiae gr. monum. t. II p. 655; den namen Moschos hellt Photios auf, bibl. c. 199 p. 162ª 33 ἐξ ἐπικλήσεως δὲ ἐλέγετο ὁ τοῦ Μόσχου.

4 Pratum spirituale bei Migne Patrol. gr. 87, 3 p. 2852ª ἀγαπητέ und ebend. ἱερὸν καὶ πιστὸν τέκνον Σωφρόνιε.

5 Der verf. unterscheidet genau zwischen dem, was er zusammen mit dem unzertrennlichen begleiter Sophronios, und dem, was er allein erzählt bekommen hatte (διηγήσατο ἡμῖν und διηγήσατό μοι). Häufig sind wendungen wie παρεβάλομεν, ἐθεασάμεθα, ἑωράκαμεν.

dreia der studien halber sich aufhalten und von da aus die klöster der umgegend und des inneren landes besuchen[1], beide auch in den klöstern und einsiedeleien Palaestinas zusammen verkehren[2]. Der ältere Johannes begleitet den Sophronios in den hörsal des uns wohlbekannten professors der philosophie Stephanos; er sucht gemeinsam mit ihm den verkehr mit dem philosophen Theodoros; er führt ihn zu einem alten mönch, der ihn bei seinem vorhaben, der welt zu entsagen, berathen soll[3]. Bezeichnend sind die ausdrücke, welche der verfasser in der erzählung von seinem begleiter gebraucht. Er bezeichnet ihn als 'sophisten' d. h. als gelernten rhetor[4]; er nennt ihn 'seinen bruder', 'seinen gefährten', aber sagt auch 'der herr Sophronios', ja 'mein herr S'.[5] Die gleichstellung durch das wort 'bruder' findet sich aber nur in erzählungen, die in Palaestina spielen und der zeit angehören, wo Sophronios in den mönchsstand übergetreten war. Vorher also war Sophronios des Johannes 'herr'; es gilt das namentlich für die berichte aus Aegypten. Wie vereinigt sich aber mit dieser stellung

---

1 Pratum spir. c. 69. 77. 110—113.

2 ebend. c. 92. 102. 135. 157.

3 Beide gehen zum haus Cτεφάνου τοῦ coφιcτοῦ, der ihnen einen exegetischen vortrag halten soll (ἵνα πράξωμεν), wesshalb sie auch bücher mit sich führen (καὶ ἐκαθίcαμεν ἔχοντεc τὰ βιβλία ἡμῶν p. 2932ᵃ) c. 77: Stephanos, unter k. Herakleios nach Constantinopel berufen, ist uns als erklärer des Aristoteles (s. Commentaria in Aristot. gr. XVIII 3 p. V f. Götting. gel. anzeigen 1892 s. 1018) und astronomischer schriftsteller (De Stephano Alexandrino, Bonn 1880) bekannt. Θεόδωροc ὁ φιλόcοφοc ist bereits vollständiger asket, s. c. 171 p. 3037ᶜ. Der besuch beim alten klosterbruder wird erzählt c. 110, vgl. auch c. 69 πρὸ τοῦ ἀποτάξαcθαι αὐτόν.

4 Cωφρόνιοc ὁ coφιcτήc Pratum spir. c. 69 p. 2920ᵃ M. vgl. 92 p. 2949ᵇ 102 p. 2960ᵈ, ὁ coφιcτὴc Cωφρ. c. 157 p. 3025ᵃ, ὁ κύριοc ὁ coφιcτήc 110 p. 2973ᵃ.

5 ἐμοὶ καὶ τῷ ἀδελφῷ Cωφρ. τῷ coφιcτῇ ebd. c. 92, ἐγώ τε καὶ ὁ ἀδελφὸc Cωφρ. 135, τοῦ ἀββᾶ Cωφρ. τοῦ coφιcτοῦ τοῦ ἐμοῦ ἀδελφοῦ 102; ἐγὼ καὶ ὁ ἑταῖρόc μου C. 111, λαβὼν καὶ τὸν ἑταῖρον C. 113. Daneben ἐγὼ καὶ ὁ κῦριc Cωφρ. ὁ coφιcτήc c. 69, ἐγὼ καὶ ὁ κύριοc C. 77, ebend. τῷ κυρίῳ C. und p. 2932ᶜ ὁ κύριοc C., besonders beachtenswerth c. 110 ἔλαβον τὸν κύριόν μου Cωφρόνιον und ebend. (zu dem alten mönch gesprochen) ὁ κύριοc ὁ coφιcτὴc βουλὰc ἔχει τοῦ ἀποτάξαcθαι.

der umstand, dass nicht Sophronios, sondern Johannes die geldtasche führte[1]? Um die antwort sind wir wohl nicht verlegen. Schon Photios macht den Sophronios ohne weiteres zum 'schüler' des Johannes[2]. Johannes, damals bereits mönch, muss den jungen Sophronios als bestellter mentor nach Alexandreia, wo dieser seine studien machen sollte, begleitet haben. Darum nennt er ihn, wo er aus jener lehrzeit berichtet, seinen herrn und darf ihn, auch als derselbe längst durch die einkleidung sein bruder geworden war, noch als seinen theuren sohn anreden.

Wenn dieser Sophronios wirklich der spätere patriarch von Jerusalem war — und schon jetzt spricht dafür die empfänglichkeit für erbauliche wundergeschichten und die fähigkeit der hallucination, die wir an dem zögling des Johannes wahrnehmen[3] —, so scheint freilich das räthsel, das uns die dem 'Johannes und Sophronios' beigelegte lobschrift auf Johannes Eleemon aufgab, sich zunächst noch mehr zu verwickeln. Die schlichtheit und volksthümliche haltung der sprache, die wir in der 'Geistlichen Wiese' wahrnehmen, ist unvereinbar mit der gesuchten und gelehrten künstlichkeit des Sophronios, dessen hand sich in den resten jener lobschrift nicht verkennen lässt. Der sachverhalt kann nur der gewesen sein, dass Johannes den stoff gesammelt, Sophronios ihn gestaltet und in der einleitung den wesentlichen antheil seines

---

1 Pratum spir. c. 111 λέγει οὖν μοι ὁ ἀββᾶς Cωφρόνιος· Δός μοι φολερά ..... δίδωμι αὐτῷ πέντε φόλεις. ὁ δὲ λαβὼν δίδωςι τῷ φαινομένῳ ὡς ςαλῷ.

2 Photios bibl. c. 199 p. 162ᵇ 3 Cωφρονίῳ τῷ οἰκείῳ μαθητῇ.

3 Die jagdgeschichte des blinden bettlers, der eine frisch bestattete leiche beraubte und wie er ihr auch das hemd ausziehen wollte, von dem todten eine ohrfeige erhielt, die ihn des augenlichts beraubte, macht solchen eindruck auf ihn, dass er für den tag auf das collegium bei Stephanos (s. 87 anm. 3) verzichtet, cap. 77. Bei seiner einkleidung und weihe zum mönch (μέλλοντος τελειοῦςθαι, vgl. Valesius zu Euseb. V. Const. 4, 62 und zu Harpokration p. 63) sieht er sich auf eine strasse entrückt und vor sich eine schaar reigen tanzender jungfrauen, die sagen 'Schön dass er gekommen ist, Sophronios; er hat den kranz empfangen', c. 102.

väterlichen freunds gebührend hervorgehoben hatte (s. unten s. 100).

Nun wiederholt sich aber bei dem werk des Johannes dasselbe schwanken. Die 'Geistliche Wiese' gieng während des nächsten jahrhunderts in exemplaren solcher orte, wo wir am ersten zuverlässige überlieferung voraussetzen müssen, geradezu unter dem namen des Sophronios, trotzdem sie demselben gewidmet ist und mehrfach von ihm in dritter person spricht. Johannes Damascenus, der im VIII jahrh. mönch im nachbarkloster des h. Sabas war, führt dreimal eine stelle aus c. 45 des Leimonarion mit der ausdrücklichen bemerkung an, dass dasselbe von Sophronios dem erzbischof von Jerusalem verfasst sei[1]. Auf der zweiten kirchenversammlung zu Nikaia (786) wurden zwei exemplare des werks vorgebracht, das eine aus dem Maximinuskloster, das andere aus der bibliothek des patriarchats zu Constantinopel: mindestens jene handschrift, vielleicht beide, trugen den namen des Sophronios, der ausdrücklich mit dem verfasser des werks über die h. Kyros und Johannes, d. h. dem patriarchen von Jerusalem identificiert wird[2]. Es wäre auffallend, wenn sich von diesem schwanken keine spur in unserer handschriftlichen überlieferung erhalten hätte. Von den nicht eben seltenen handschriften der Geistl. Wiese liegen leider bisher wenige und unzulängliche berichte vor. Aber ein fall bietet die vollkommenste parallele zur bezeichnung von Sophronios' buch über Johannes Eleemon. Eine handschrift der Pariser bibliothek aus dem XI bis XII jahrh.

---

1 Johannes Dam. de imaginibus or. I t. I p. 328[c] Lequien Ἐκ τοῦ Λειμωναρίου τοῦ ἁγίου πατρὸς ἡμῶν Σωφρονίου ἀρχιεπισκόπου Ἱεροσολύμων, vgl. or. II p. 344[d] und or. III 13 p. 352[e] ὡς καὶ ἐν τῷ Λειμωναρίῳ τοῦ ἁγίου Σωφρονίου τοῦ πατριάρχου Ἱεροσολύμων γεγράφθαι οὕτως κτλ.

2 Mansi Concil. 13, 59[c] (conc. Nic. II act. IV) βιβλίον ἐκφέρομαι τοῦ αὐτοῦ πατρός (Sophr., des lobredners der h. Kyros und Johannes), συγγραφὴν περιέχουσαν βίους πολλῶν ἀνδρῶν, als Ueberschrift wird verlesen Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Σωφρονίου ἐκ τοῦ Λειμωναρίου (folgt c. 45), vgl. ebend. p. 192[d]—196[c] (act. V), wo c. 45. 81. 180 des Λειμωνάριον angezogen werden nach einem exemplar der patriarchatsbibliothek, aber ohne dass der verfasser genannt würde.

gibt dem werke den titel: 'Wiese des Johannes und des Sophronios, des patriarchen von Jerusalem'[1].

Der anlass zu dieser hereinziehung des Sophronios kann nicht in der widmung gesucht werden, die eher davon abhalten musste. Er lag vielmehr darin, dass Sophronios der herausgeber des von dem sterbenden reisegenossen hinterlassenen und ihm eingehändigten werkes war. Dies erfahren wir aus einer alten einleitung zu dem werk des Johannes, welche aus der unmittelbaren umgebung des Sophronios stammt und wichtige biographische nachrichten über beide in frage stehenden männer enthält. Sie fehlt in der letzten und geläufigsten ausgabe (in Migne's Patrol. Gr. 87, 3) — auf dergleichen muss man bei dieser fabrikarbeit gefasst sein; mir war sie lange nur in der lateinischen übersetzung bekannt, welche Herbert Rosweyde in der zweiten ausgabe seiner Vitae patrum (Antwerpen 1628) gegeben hat Vergeblich liess ich nach dem griechischen text suchen, bis ich einem winke J. van den Gheyn's die kenntniss der Wiener handschrift[2] verdankte, von welcher mir auf die freundliche vermittelung W. v. Hartel's herr C. Weilnböck die güte hatte eine sorgfältige abschrift zu besorgen. Der katalog der nach Berlin gelangten *Codices Phillippici* lehrte mich die Berliner handschrift[3] kennen; und die liberalität der Berliner bibliotheksverwaltung gestattete mir nicht nur die handschrift bequem benutzen, sondern auch mich überzeugen zu können, dass der griechische text längst in der Pariser *Bibliotheca patrum* vom j. 1624 (band II p. 1053—5) durch Fronton le Duc zum druck befördert war. Dies war die quelle, der Rosweyde seine übersetzung des prologs entlehnte[4].

Bei dieser lage der sache scheint es mir zweckmässig, den fast unzugänglichen wortlaut des originals mit benutzung der

---

1 Cod. Coislin. 369 membr. f. 13 Λειμὼν Ἰωάννου καὶ Cωφρονίου πατριαρχῶν (sic) τῆς ἁγίας Χριστοῦ τοῦ θεοῦ ἡμῶν πόλεως. Τῶν ἐαρινῶν λειμώνων τὴν θέαν κτλ., f. 203 bricht das werk defect ab: nach Montfaucon Bibl. Coislin. p. 573.

2 cod. Vindobon. hist. gr. 42.

3 cod. Berolin. 221 = 1624 Philipp.

4 Die abweichungen Rosweydes beschränken sich auf die verbesserung eines druckfehlers (*res* für *rei*) und zwei orthographische änderungen.

genannten hilfsmittel hier vorzulegen, ehe ich es unternehme die darin niedergelegten anhaltspunkte geschichtlich zu verwerthen.

Πρόλογος τῆς βίβλου τοῦ Νέου παραδείσου
τῆς ἐπονομαζομένης Τὸ λειμωνάριον.

Συνεγράφη ἡ βίβλος αὕτη τοῦ Λειμῶνος ἤτοι αἱ πολιτεῖαι τῶν ἁγίων καὶ ἐναρέτων καὶ θεαρέστων πατέρων τῶν ἐν αὐτῇ ἐμφερομένων καὶ τὰ λοιπὰ ψυχωφελῆ διηγήματά τε καὶ ἀποφθέγματα ὁσίων καὶ δικαίων καὶ φιλοχρίστων πατέρων τε καὶ ἀδελφῶν ὑπὸ Ἰωάννου τοῦ ἐν ὁσίᾳ τῇ μνήμῃ πρεσβυτέρου γεναμένου καὶ μοναχοῦ ἐπίκλην τοῦ Μόσχου ἐπονομαζομένου. ὃς κατ' ἀρχὰς μὲν ἀπετάξατο ἐν τῷ κοινοβίῳ τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Θεοδοσίου τοῦ κοινοβιάρχου καὶ ἀρχιμανδρίτου γεναμένου πάντων τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις κοινοβίων ἤτοι μοναστηρίων. γενόμενος δὲ καὶ ἐν τῇ κατὰ τὸν ἅγιον Ἰορδάνην ἐρήμῳ χρόνον τινὰ οὐκ ὀλίγον μετὰ τῶν ἐκεῖσε ἁγίων πατέρων καὶ ἀναλεξάμενος τὰς αὐτῶν ἀρετάς, ἃς καὶ συνέταξεν ἐν τῷδε τῷ πονήματι, οἰκήσας δὲ καὶ ἐν τῇ ἐπονομαζομένῃ νέᾳ λαύρᾳ τῇ ὑπὸ τοῦ ἁγίου καὶ μεγάλου πατρὸς ἡμῶν Σάβα καὶ τῶν αὐτοῦ μαθητῶν συσταθείσῃ ἄχρι τοῦ νῦν, ἀκούσας τὴν τῶν Περσῶν κατὰ τῶν Ῥωμαίων τυραννίδα προφάσει τῆς ἀναιρέσεως Μαυρικίου τοῦ βασιλέως καὶ τῶν αὐτοῦ τέκνων, ὑπαναχωρήσας τῆς νέας λαύρας παρεγένετο ἐπὶ τὰ μέρη Ἀντιοχείας τῆς μεγάλης· κἀκεῖθεν πάλιν βλέπων ἐπικρατοῦν τὸ ἔθνος ᾤχετο ἐπὶ τὴν Ἀλεξάνδρειαν,

---

B Berliner hs. 221 f. 241ʳ V Wiener hist. gr. 42 f. 124ᵛ P druck in Bibliotheca patrum Paris. 1624 t II p. 1053 ff.

1 παραδεισεῖου V 2 λειμονάριν B 3 αὔτη τοῦ λιμόνος ἤτοι αἱ V dergleichen genügt einmal anzumerken πολιτεῖαι BVP 4 θεαρέτων V ἐν BP: fehlt V 7 γενομένου P 9 κοινωνίω V 10 γενομένου P 11 κοινονίων V 12 ἐρήμω B, P: ἐν ἐρήμω V 13 ἁγίων BP: fehlt V 14 ἃς κεσυνέταξεν V ποιήματι B, V ποίημα τί. P: aber vgl. Johannes Mosch. p. 2852ᵃ M. τὸ παρὸν πόνημα 16 καὶ τῶν V: καὶ τοῦ BP 17 συσταθήσῃ BV νῦν ἀκούσας. τὴν V zur sache vgl. Theophylaktos hist. VIII 15, 7 18 τοῦ βασιλέως BP: fehlt V 20 ἀντιοχείας τῆς BP: τῆς ἀντιοχείας τῆς V

καὶ πᾶσαν τὴν περὶ αὐτὴν ἔρημον διελθών (ἦν γὰρ καὶ ἐν ἀρχῇ τῆς βασιλείας Τιβερίου εἰς διακονίαν ἐν Αἰγύπτῳ πεμφθεὶς καὶ μέχρις Ὠάσεως καὶ τὴν περὶ αὐτὴν ἔρημον εἰσελθών), καὶ
25 θεασάμενος τοὺς ἐκεῖσε πατέρας, ἐκεῖθεν πάλιν ἀκούσας τὴν γεναμένην τῶν ἁγίων τόπων ἅλωσιν καὶ τὴν τῶν Ῥωμαίων δειλίαν, καταλιπὼν τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἐπὶ τὴν τῶν Ῥωμαίων μεγάλην πόλιν ἀπέπλευσεν σὺν τῷ ἑαυτοῦ γνησιωτάτῳ μαθητῇ Σωφρονίῳ. ἀπερχομένων δὲ αὐτῶν παρέβαλον νήσοις διαφόροις.
30 Εἶχεν δὲ ὁ μακάριος χάριν παρὰ κυρίου τοιαύτην, ὥστε εἴ τι ἤκουσεν ἢ ἑώρακεν ἐναρέτων ἀνδρῶν πολιτείας ἀναγράφεσθαι· διὸ καὶ ἐπὶ τῆς Ῥώμης γενόμενος τῷ αὐτῷ σκοπῷ ἐξηκολούθησεν. προγνοὺς δὲ ὁ μακάριος τὸν χρόνον τῆς πρὸς θεὸν ἐκδημήσεως αὐτοῦ συνεγράψατο τήνδε τὴν βίβλον, οὐ καθ' εἱρμὸν
35 τῶν ἀκουσθέντων ἢ θεαθέντων συντάξας αὐτά, ἀλλὰ τὰ παρεοικότα ἀλλήλοις τῶν τε ἀκουσθέντων καὶ τῶν ἐπ' ὄψεσιν ὁραθέντων συναρμόσας ἀνεγράψατο.

μέλλων δὲ τῶν χαμερπῶν μεθίστασθαι θορύβων καὶ πρὸς τὴν ἀτάραχον καὶ ἀκύμαντον μεταβαίνειν ζωήν, προσκαλεσάμενος
40 τὸν ἠγαπημένον αὐτοῦ μαθητὴν παραδίδωσιν αὐτῷ τὴν τῶν ἁγίων πατέρων τὰς θεαρέστους πολιτείας ἔχουσαν βίβλον ταύτην, ἐντειλάμενος αὐτῷ μηδαμῶς ἐᾶσαι τὸ λείψανον αὐτοῦ ἐν τῇ Ῥώμῃ, ἀλλ' ἐν γλωσσοκόμῳ ξυλίνῳ κατακλείσαντα ἐν τῷ Σιναίῳ ὄρει ἀπαγαγόντα μετὰ τῶν ἐκεῖσε ἁγίων πατέρων καταθέσθαι
45 ὅσῃ δυνάμει ἀγωνίσασθαι· εἰ δὲ τύχοι βαρβαρική τις ἀταξία κωλύσασα τοῦ γενέσθαι, ἐν τῷ κοινοβίῳ τοῦ ἁγίου Θεοδοσίου, ἐν ᾧ τὴν ἀρχὴν ἀπετάξατο, καταθέσθαι αὐτόν. ταύτην οὖν τὴν ἐντολὴν πληρῶσαι προθυμηθεὶς ὁ γνήσιος μαθητής, ἀναλαβὼν τὸν

---

24 μέχρις BP: μέχρι V 25 ἐκεῖθεν V: ἐκεῖθέν τε BP 26 γενομένην P 27 τὴν τῶν BP: τὴν V 29 παρέβαλλον P 30 ὁ μακάριος BP: ὁ μακάριος ἰωάννης V 32 ἐξηκολοῦθησεν V: ἐπηκολούθησεν B ἠκολούθησεν P 33 θεὸν BP: κύριον (κ̅ν̅) V 34 εἱρμὸν BP: εἱρ am ende der seite V 39 ἀκοίμαντων V 40 ἠγαπημένον BV 41 θεαρέτους V βίβλον B,V τὴν βίβλον P 42 ἐάσαι P ἐάσε V 45 ἀταξία P *tumultus* Rosweyde: ἀξία BV 46 κοινωνίω V 47 αὐτόν BV: αὐτό P mit Rosweyde

μακάριον Ἰωάννην μετὰ τῶν συμμαθητῶν αὐτοῦ (ἦσαν γὰρ δώδεκα τὸν ἀριθμόν) τὸν μέγαν Ἰωσὴφ ἐμιμήσατο, ὃς τὸν Ἰσραὴλ 50 σὺν τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ ἀναλαβὼν ἐξ Αἰγύπτου πρὸς τοὺς πατέρας αὐτῶν κατέθεντο, καθάπερ αὐτῷ ἦν ἐντειλάμενος ὁ φύσας πατήρ. καταπλεύσαντος δὲ αὐτοῦ ἐν Ἀσκάλωνι καὶ γνόντος ὡς ἀδύνατόν ἐστιν τοῦ εἰσελθεῖν εἰς τὸ ἅγιον ὄρος τοῦ Σινᾶ διὰ τὴν τυραννικὴν ἐπανάστασιν τῶν λεγομένων Ἀγαρηνῶν, ἀναλα- 55 βὼν τὸ λείψανον τοῦ μακαρίου Ἰωάννου ἦλθεν εἰς Ἱεροσόλυμα ἐν ἀρχῇ τῆς ὀγδόης ἐπινεμήσεως· καὶ εὑρηκὼς ἐν τῷ ξενοδοχείῳ τὸν προεστῶτα τῆς μεγίστης μονῆς τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Θεοδοσίου Γεώργιον τὸν πρεσβύτερον καὶ πάντα τὰ ὑπὸ τοῦ γέροντος αὐτῷ ἐνταλθέντα ἀναγγείλας αὐτῷ, μετὰ τῶν 60 εὑρεθέντων ἐν τῇ πόλει τῆς μονῆς ἀδελφῶν καὶ τῶν σὺν αὐτῷ μοναχῶν συνεκόμισαν τὸν μακάριον Ἰωάννην, καὶ ἀπαγαγών, καθὼς ἐνετείλατο, κατέθετο ἐν τῷ κοιμητηρίῳ τοῦ ἐν ἁγίοις Θεοδοσίου μετὰ τῶν ἐκεῖσε κατακειμένων ἁγίων πατέρων, τὸν ὑπόλοιπον χρόνον ἐν αὐτῇ τῇ μονῇ διανύσας. ἔστιν δὲ ὁ τόπος 65 τοῦ κοιμητηρίου σπήλαιον, ἐν ᾧ τὸν Ἡρώδην διαπαίξαντες οἱ μάγοι κατὰ τὸν τοῦ ἀγγέλου χρηματισμὸν ἀπάραντες ἐν τῷ ὑποστρέφειν αὐτοὺς κατέμειναν· ἐν τούτῳ τῷ σπηλαίῳ ὁ ἐν ἁγίοις πατὴρ ἡμῶν Θεοδόσιος τὴν ἀσκητικὴν παλαίσας παλαίστραν τοῦ κατὰ δαιμόνων χαρίσματος ἠξιώθη· οὐ μόνον ἐν τῇ προσκαίρῳ 70 ταύτῃ ζωῇ, ἀλλὰ καὶ μετὰ κοίμησιν τούτους ἀποδιώκει μέχρι τῆς σήμερον ἡμέρας εἰς δόξαν καὶ ἔπαινον Χριστοῦ τοῦ ἀληθινοῦ θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν, ᾧ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

---

49 συμαθητῶν B 51 αὐτοῦ BP: ἑαυτοῦ V ἐξαιεγύπτου V 52 κατέθεντο BV: κατέθετο P *transtulit* Rosweyde 53 ἀσκαλώνη V 56 ἦλθε εἰς V 58 τῆς BP: ταυτῆς V 61 ἀδελφῶν BP: τῶν ἀδελφῶν V 62 συνεκώμισαν V ἐπαγαγὼν P 63 καθῶς V 67 ἀγγέλου V: εὐαγγελίου BP, Rosweyde. Im ev. Matth. 2, 12 χρηματισθέντες κατ' ὄναρ, nach der klostersage im leben des h. Theodosios p. 15, 9 ὑπὸ ἀγγέλου χρηματισθέντες 69 παλέσας V: ἐκτελέσας BP *cum . . . confecisset* Rosweyde, falsch.

Es ist ein genau unterrichteter zeitgenosse, der seiner handschrift der Geistlichen Wiese diese angaben vorgesetzt hat, ein mönch desselben klosters, in welchem Johannes einst seine geistliche laufbahn begonnen hatte und Sophronios damals noch lebte (z. 65). Zu den vertrauten des Sophronios scheint er nicht gehört zu haben, über die intimeren beziehungen zwischen diesem und seinem erzieher ist er nicht unterrichtet. Aber er entschädigt uns durch wichtige und datierbare nachrichten. Schon Photios hatte keine andere quelle für den lebensabriss des Johannes, den er bibl. 199 p. 162 gibt.

Johannes des Moschos sohn hatte sich noch als junger mann im berühmten kloster des h. Theodosios bei Jerusalem einkleiden lassen, und war dann, wie so viele seit dem V jh., nachdem er in klösterlicher askese befestigt war, einsiedler geworden, erst in der einöde am Jordan, dann im 'neuen einsiedlerheim' (νέα λαύρα) des h. Sabas[1]. Dort blieb er bis zum ausbruch des Perserkriegs 604, und wandte sich zunächst nach Antiocheia. Aber als dann 607 die Perser den Euphrat überschritten und in Syrien einfielen, reiste er nach Alexandreia, das ihm schon von früher bekannt war, und benutzte diesen aufenthalt zu weiten wanderungen, auf denen er verkehr mit mönchen und einsiedlern suchte und erkundigungen über die helden der askese einzog. Die nachricht vom fall Jerusalems im juni 614 und die entrüstung über die feigheit der Byzantinischen kriegführung trieb ihn fort aus dem bereich der Oströmischen herrschaft. Er wandte sich, von seinem 'echtesten' schüler Sophronios begleitet, nach Rom. Dort müssen sich noch andere jünger (im ganzen 12, wie z. 49 angegeben wird) dem ehrwürdigen greis angeschlossen haben. Den osten sollte er lebend nicht wiedersehn. Er starb zu Rom, und seine sterblichen reste, die, wenn es irgend angienge, auf dem berg Sinai beigesetzt werden sollten, wurden von Sophronios und den übrigen schülern in Askalon gelandet, und weil der Sinai durch die Saracenen unzugänglich geworden war, nach Jeru-

1 Diese laura wurde 507 begründet; über ihre gründung und ältere geschichte s. Kyrillos von Skythopolis im Leben des h. Sabas, in Coteliers Eccl. gr. monum. 3, 273[a] ff.



salem gebracht 'im aufang der VIII indiction', also im september 619. Die leiche wurde nun, dem wunsch des todten entsprechend, in das kloster des h. Theodosios übergeführt und dort in der durch die legende geheiligten höhle bestattet, in der einst der gründer des klosters sowohl seine askese begonnen als die ewige ruhe gefunden hatte[1].

Eine beiläufige bemerkung z. 22 dürfen wir nicht unbeachtet lassen. Johannes, heisst es dort, war schon früher, und zwar zu anfang der regierungszeit des kaisers Tiberios (26 sept. 578 bis 14 aug. 582), einmal in besonderer mission (εἰc διακονίαν[2]) nach Aegypten gesandt worden. Welcher art diese so unbestimmt angedeutete und dem schreiber selbst offenbar nicht bekannte 'dienstleistung' war, vermögen wir noch zu bestimmen.

Ein glücklicher zufall hat den verfasser der Geistlichen Wiese veranlasst, dem bericht über den gemeinsamen besuch der (grossen) Oase ein datum beizufügen[3]: 'Unter der regierung des kaisers Tiberios kamen wir (dh. ich und Sophronios) zur Oase'. Damit ist erwiesen, dass der zweck der früheren Aegyptischen reise des Johannes kein anderer war, als dem jungen mann aus vornehmem hause in Damaskos[4], der die hohe schule von Alexandreia durchlaufen sollte, als mentor und geistlicher berather zu dienen. Die studienzeit des So-

---

1 vgl. Leben des h. Theodosios p. 14, 24 f. Johannes' Geistl. Wiese 105 p. 2961 f. M.

2 vgl. zb. Geistl. Wiese 39 p. 2889ᵇ M. μοναχόc τιc ... ἐπέμφθη εἰc διακονίαν εἰc τὰ μέρη Ἐλευθεροπόλεωc.

3 Geistl. Wiese 112 p. 2976ᵇ M. ἐν ταῖc ἀρχαῖc Τιβερίου τοῦ βαcιλέωc καὶ πιcτοcάτου καίcαροc ἀπήλθομεν εἰc Ὄαcιν usf.

4 Sophronios Wunder d. h. Kyros u. Joh. 70 in Mais Spic. Rom. 3, 647 f. Ein zwischen der lobrede und den Wundern überliefertes epigramm (p. 95) beginnt

Τίc τάδ' ἔγραψεν; Cωφρόνιοc. Πόθεν; ἐκ Φοινίκηc.
Φοινίκηc ποίηc; τῆc Λιβανοcτεφάνου.
3 Ἄcτυ δὲ ποῖον ἔναιε; Δαμαcκόc. Ζῶcι τοκῆεc;
οὐ, θάνον ἀμφότεροι. Οὐνόματ' εἰπὲ δύο·
μήτηρ μέν τε Μυρώ, γενέτηc κικλήcκετο Πλίνθαc usw.

(z. 3 ποῖον; ἐν αἷc Mai, der p. 647 f. die ihm räthselhafte stelle drollig bespricht 4 οὔνομα δ' Mai 5 κικλέcκετο Πλύνθαc ders.)

phronios wird damit genau bestimmt. Bald nach dem regierungsantritt des Tiberios, also im j. 578/9 hat Sophronios unter dem geleit seines geistlichen raths die studien in Alexandreia begonnen. Wie lange der aufenthalt dauerte, für den ausser den wissenschaften die bis zur Thebais und der grossen Oase ausgedehnten reisen in rechnung zu setzen sind, lässt sich nicht sicher sagen; es ist aber zu beachten, dass die wohnung des philosophen Stephanos c. 77 nach einer Marienkirche bestimmt wird, welche erst durch den erzbischof Eulogios erbaut worden war; dieser ist 580 in seine würde eingesetzt worden, die philosophischen vorlesungen, welche Sophronios erst im letzten abschnitt seiner studien gehört haben wird, können also frühestens etwa 583 fallen. Der verkehr mit den frommen vätern der klöster und einsiedeleien scheint in dem jungen manne die neigung zum mönchischen leben rascher zum durchbruch gebracht zu haben. Wir erfahren aus den berichten seines damaligen mentor (c. 110 vgl. 69), wie er vor dem grossen schritt der weltentsagung den rath älterer männer einholte, und sehen aus c. 102, dass er bereits zu Alexandreia diesen schritt vollzog und geweiht wurde. Von nun an waren Johannes und Sophronios 'brüder' (s. 87). Das verhältniss von lehrer und schüler, das Sophronios selbst (s. unten s. 98) hervorhebt, könnte darauf bezogen werden, dass Johannes seinen zögling während der universitätszeit in theologischen dingen unterrichtete. Es hat aber wohl noch einen besonderen grund. Johannes, aus dem kloster des h. Theodosios hervorgegangen, hatte nach dem zeugniss des obigen prologs (z. 12 ff.) eine beträchtliche zeit hindurch (χρόνον τινὰ οὐκ ὀλίγον) das einsiedlerleben der Jordanwüste mitgemacht und war dann in 'die neue laura des h. Sabas' eingetreten. Es war dort, und das gleiche beobachten wir in Aegypten, üblich, dass der einsiedler sich einen jüngeren mann beigesellte, der ihm hilfe und stütze sein und dafür durch sein vorbild und seine lehre selbst asketische durchbildung gewinnen sollte, daher sehr gewöhnlich als schüler (μαθητής) bezeichnet wird. In dies verhältniss muss Sophronios zu Johannes getreten sein. Wir dürfen annehmen, dass es die durch die Aegyptischen asketen gegebenen an-

regungen waren, welche den älteren und jüngeren mann bestimmten bei ihrer rückkehr aus Aegypten nicht sich der regel des Theodosios zu unterwerfen, sondern das freiere leben der einöde aufzusuchen, das die möglichkeit zu reisen wie nach dem Sinai (Geistl. W. c. 122—7) bis Raïthu (c. 118 f.) gewährte. Erst der Perserkrieg des j. 604 machte dem aufenthalt in der neuen laura, wo sie sich inzwischen angesiedelt hatten, ein ende. Ein zeitraum also von höchstens 20 jahren entfällt auf das gemeinsame leben in der Jordanwüste und der neuen laura. Er hatte die wirkung, das freundespaar unlöslich an einander zu schmieden. In der that bringt die Geistliche Wiese die belege, dass Sophronios seinem lehrer nach Antiocheia (dem damaligen Theûpolis) und dem benachbarten Kilikien[1] gefolgt war. Er hat ihn auch 607 nach Aegypten begleitet. Beide lassen sich in einem kloster Alexandreias von erzbischof Eulogios als einem gestorbenen († 607) erzählen (Geistl. Wiese c. 146). Das hauptwerk des Sophronios, die lobschrift auf die heiligen Kyros und Johannes liefert die wichtigste bestätigung.

Wie er selbst in diesem werk (mir. 70 p. 648 ff.) angibt, war Sophronios aus einer veranlassung, über die er sich näher auszusprechen nicht die neigung hat, nach Alexandreia gekommen und dort unmittelbar nach seiner ankunft, wie die ärzte meinten, in folge des plötzlichen luftwechsels von einem hartnäckigen augenleiden befallen worden, das monate lang der kunst der ärzte widerstand und ihn schliesslich nach Menuthis trieb, um dort in der kirche der h. Kyros und Johannes auf dem üblichen wege der traumoffenbarung und des wunders heilung zu suchen. Sein glaube half ihm. Nach der heilung war es ihm ein anliegen, das gelübde einzulösen, das er in der krankheit den heiligen dargebracht hatte, den ruhm ihrer wunderthaten der welt zu verkünden[2]. Er betont es, dass er

---

1 Antiocheia c. 78. 88. 190 Seleukeia Pier. 79 grenzgebiet zwischen Syrien und Kilikien 80—86 in Kilikien Rhossos 87 Anazarbos 51.

2 Wunder usw. 70 p. 666 οὕτως γοῦν ὁ Cωφρόνιος ... τῶν ὀφθαλμῶν τὴν ἀχλὺν ἀποθέμενος πρὸς τὴν πάντων γραφὴν τῶν λεχθέντων ἐξώρμηcεν, μνημονεύων ἀεὶ τῆς ἰάcεως καὶ τοῦ λόγου οὗ πρὸ τῆς ῥώcεως

'sofort nach der heilung' 'unverzüglich' die schriftstellerische arbeit begonnen habe, um den heiligen in prompter pflichterfüllung nicht nachzustehn. In einem der ersten kapitel (8 p. 129) ersieht er die gelegenheit die zeit anzugeben, in welcher er zu schreiben begonnen hat: das patriarchat Johannes' 'des armenfreunds'; auch im 11 wunder (p. 165) wird einer amtshandlung des zeitigen patriarchen gedacht. Damit ist endgültig festgestellt, dass die augenkrankheit nicht zur zeit der studien (die als anlass der reise anzugeben er schwerlich unterlassen hätte), sondern bei der zweiten reise nach Aegypten ausbrach, welche ihn in nahe beziehung zu dem erzbischof brachte. Die zeitbestimmung des prologs wird dadurch nicht zweifeln ausgesetzt. Die übersiedelung und die krankheit können sehr wohl noch in das j. 607/8 fallen. Sophronios pflegt den mund voll zu nehmen; zur vollendung hat er das werk, wie wir bald sehen werden, unter der regierung des Johannes nicht geführt; er mochte es eben begonnen haben, als Johannes das patriarchat übernahm.

Nun sehn wir aber aus eben dieser heilungsgeschichte, wie ihm sein alter begleiter auch in dem kirchlichen krankenhaus von Menuthis treu zur seite steht[1]. Er ist in die träume des kranken verflochten und wird als dessen 'geistiger vater' und lehrer, Sophronios als schüler und sohn bezeichnet. Damit schliesst sich die kette der zeugnisse für die einerleiheit der beiden gleichnamigen paare Johannes und Sophronios.

Die unzertrennlichen freunde hatten sich also schon etwa drei jahre in Aegypten befunden und auskömmliche zeit zu neuen reisen nach den stätten der askese gehabt, als Johannes der mildthätige erzbischof wurde und sich ihres dogmatischen

---

ἀπηγγείλατο· ὅθεν εὐθὺς μετὰ τὴν ἴασιν τοῦτο ποιεῖται τὸ σύνταγμα καὶ τὰς εὐχὰς ἀποδίδωσιν πάσης ἐκτὸς ὑπερθέσεως, τὴν εἰς αὐτὸν σπουδὴν τῶν ἁγίων μιμούμενος. Das gelübde selbst s. im eingang p. 4.

1 Wunder usw. 70 p. 653 μοναχοῦ μὲν ὁ εἶς σχῆμα θεῖον ἠμφίεστο καὶ Ἰωάννῃ τῷ πνευματικῷ πατρὶ καὶ διδασκάλῳ τοῦ νοσοῦντος ὡμοίωτο, συντείνοντι καὶ αὐτῷ κατὰ τὸν μαρτυρικὸν σηκὸν καὶ περὶ τοῦ μαθητοῦ καὶ παιδὸς ἱκετεύοντι· Κῦρος ὁ μάρτυς ἐτύγχανεν ὁ τοῦ πατρὸς τὴν μορφὴν ὡς μοναχὸς ἀνελόμενος καὶ στολὴν μοναστοῦ περιθέμενος vgl. p. 654—9.

beiraths erfreuen konnte. Man sollte erwarten, dass sie das wichtige und einflussreiche verhältniss zu dem erzbischof nicht früher abbrachen als bis dieser selbst genöthigt war Alexandreia zu verlassen. Die angabe des prologs (z. 25 ff.), dass sie schon nach der einnahme Jerusalems 614 von Alexandreia weggereist seien, tritt so bestimmt auf, dass an ihr nicht gemäkelt werden kann. Immerhin haben die intimen beziehungen zum erzbischof nahezu vier jahre gedauert. Das ziel ihrer neuen wanderschaft war die westliche hauptstadt der kirche und des reichs. Aber sie hatten keine eile nach Rom zu gelangen. 'Sie legten auf ihrer reise an verschiedenen inseln an' (z. 29): die Geistliche Wiese berichtet noch von dem besuche der inseln Kypros (c. 30) und Samos (c. 108). Weiter reichen die aufzeichnungen nicht: Sicilien und Rom haben dem mittheilsamen greis nicht mehr das schreibrohr in die hand gedrückt.

Auch nachdem der leichnam des freundes 619 von Rom nach Palaestina gebracht und im kloster des h. Theodosios beigesetzt war, trennte sich Sophronios nicht von ihm, sondern lebte in demselben kloster als mönch, aller wahrscheinlichkeit nach bis er aus dieser weltabgeschiedenheit als nachfolger des Modestus auf den erzbischöflichen stuhl von Jerusalem hervorgezogen wurde (633). Die klostermusse war den studien und schriftstellerischer thätigkeit gewidmet. Vor allem lag ihm das litterarische vermächtniss des väterlichen freundes am herzen. Die 'Geistliche Wiese' hatte ihm dieser noch vor seinem scheiden als fertiges buch mit dem erhaltenen mühsam zierlichen widmungsbriefe überreichen können, und Sophronios hatte nichts weiteres zu thun, als abschriften davon nehmen zu lassen und für die verbreitung zu sorgen. Wenn er selbst in seinem namen eine widmung vorangestellt hat, so würde der oben s. 89 berührte irrthum, wonach die Geistliche Wiese als werk des Sophronios gieng, leichter verständlich werden. Aber an Johannes' schrift hat Sophronios nicht gerührt; da herrscht eine so schlichte natürliche ausdrucksweise und ein so unverfälschtes volksmässiges Griechisch, wie es nie in Sophronios' feder kommen konnte, seiner kunstart musste der stoff völlig widerstreben. Der fromme mann hatte seinen zögling zwar auch

in die rhetorschule begleiten müssen, aber sie für sich zu nutzen verschmäht. Anders stand es mit einer zweiten hinterlassenschaft. Ein als gemeinsames werk des Johannes und Sophronios bezeichnetes leben Johannes des mildthätigen war, wie wir gesehn (s. 84f.), thatsächlich von Sophronios geschrieben. Die lösung, die wir diesem räthsel gegeben hatten (s. 88f.), erweist sich nun, wo wir die lebensverhältnisse der drei befreundeten männer genauer überschauen, als richtig und nothwendig. Die nachricht von der flucht und dem tode des Alexandrinischen patriarchen kann nicht langer zeit bedurft haben, um bis Rom zu dringen. Sie war für Johannes Moschi die voraussetzung seines entschlusses, ein lebensbild des patriarchen abzufassen, um sein andenken hochzuhalten. Die zeit von ende 617 bis zum frühjahr 619 konnte Johannes noch für das werk nutzen. Seine thätigkeit musste sich vorab darauf richten, aus den aufzeichnungen, die er für die Geistliche Wiese gesammelt hatte, alle abschnitte, gewiss eine grosse zahl, auszuscheiden, welche von dem erzbischof handelten, selbstbekenntnisse und bei andern eingezogene erkundigungen über ihn. Erst dann konnte er diese aus seiner und des jüngeren freunds erinnerung ergänzen. Diese stoffsammlung war für Sophronios ein theures vermächtniss sowohl des schreibers als des gegenstands wegen. Unfertig wie sie war, konnte sie nicht wie die Geistliche Wiese als werk des Johannes veröffentlicht werden. So erwuchs dem Sophronios die pflicht, aus dem hinterlassenen stoff mit den etwa noch erforderlichen ergänzungen ein eignes werk zu gestalten. Ausgeführt konnte das natürlich erst in der ruhe des Theodosiosklosters werden. Auch das eigne gelübde, zu dem er sich gegenüber den h. Kyros und Johannes verpflichtet hatte, konnte er erst dort ganz einlösen. Von dem patriarchat des Johannes, das er als entstehungszeit seines werks in den anfängen angegeben hatte (s. 98), ist im schlusskapitel, wo er von sich selbst spricht, nicht mehr die rede. Statt dessen hören wir dort (p. 648) und ebenso in dem epigramm auf das werk (p. 95), dass er daran im kloster des h. Theodosios, also noch in dem lebensabschnitt von winter 619/20 bis 633 geschrieben hat.

Wir kennen noch eine andere schrift des Sophronios aus diesem zeitraum, und sie ist überaus lehrreich für seine arbeitsweise: sie gestattet, uns mit eignen augen zu überzeugen, wie er den von seinem lehrer hinterlassenen stoff zum leben des erzb. Johannes behandelt hat. Gerade während seines klosterlebens ereignete es sich, dass ein Persischer ausreisser und renegat Magundat, in der taufe Anastasios umgenannt, im j. 620 in das kloster des h. Anastasios bei Jerusalem aufgenommen, durch die beharrlichkeit, mit der er zu Kaisareia seine ehemaligen landsleute und glaubensgenossen reizte, sich das martyrium erzwang (22. jan. 628)[1]. Als der bruder, der auf geheiss des abtes Justinus ihm von Kaisareia bis nach Persien gefolgt war, im august 628 in das kloster des h. Anastasios zurückkehrte[2] und von dem martyrium berichtete, wurde die mönchswelt und geistlichkeit Palaestinas von mächtiger freude erfüllt über den märtyrer, der aus ihrer mitte hervorgegangen war. Auf geheiss des abtes wurde sofort von einem andern insassen seines klosters ein genauer bericht über den todesgang des jüngsten märtyrs abgefasst, der uns erhalten und die quelle aller weiteren bearbeitungen der geschichte geworden ist. Er muss spätestens zu anfang des j. 629 veröffentlicht worden sein. Der plan, die geheiligten überreste, die in einem kloster bei Desdegard geborgen worden waren, nach Palaestina überzuführen, reifte erst gelegentlich der anwesenheit des kaisers Herakleios zu Jerusalem im j. 629/30[3]; in das kloster des h. Anastasios gelangten sie am 2. november 631. Ich musste diese daten vorausschicken, um die zeitlichen grenzen für das eingreifen des Sophronios festzulegen. Für den jubel, mit dem

1 Acta m. Anastasii Persae, programm der Bonner universität zum 3 aug. 1894, für die folgenden daten vgl. dort p. IVf.

2 Kurz bevor Anastasios aus dem kerker in Kaisareia zum endurtheil nach Desdegard in Persien abgeführt wurde, konnte er noch das fest der kreuzerhöhung mitfeiern, das auf den 14 september fällt; seine einkerkerung war also im august erfolgt. Der mönch, der ihn begleitet hatte, war ein ganzes jahr ausgeblieben nach p. 12ᵇ 2.

3 dies datum für den aufenthalt des k. Herakleios zu Jerusalem erfahren wir erst durch die Acta Anastas. p. 12ᵃ 34; Muralt p. 286 setzt ihn noch in ind. II.

das martyrium des Anastasios in Palaestina aufgenommen wurde, kann es kaum ein deutlicheres merkmal geben, als dass der damalige patriarch Modestus es durch den posaunenklang des Sophronios der welt verkündet zu sehen wünschte. Jener mönch hatte eine für die zeit recht gut, auch nicht ohne eine gewisse rhetorik geschriebene darstellung geliefert. Sie genügte nicht dem freudig gesteigerten stolz. Sophronios gieng auf den wunsch des patriarchen voll eifer ein[1]. In der that hat er hier sich selbst überboten in kühner verwegener jagd nach halsbrechenden bildern, er schlägt förmlich purzelbäume. Aber schritt für schritt folgt er der vorlage, die er in seine didaktylische kunstprosa umgiesst und durch seine bilder und betrachtungen erweitert. Der leser mag sich davon eine vorstellung machen an einem beispiel, das sich bequemer ausheben lässt. Die vorlage erzählt von der herkunft des märtyrs p. 2^b 5 in aller einfachheit

> Οὗτος χώρας μὲν ἦν τῆς Περςίδος Ῥαζὴχ καλουμένης, χωρίου δὲ Ῥαςνουνί, ὄνομα δὲ αὐτῷ Μαγουνδάτ· υἱὸς δὲ ὑπῆρχεν μάγου τινὸς Βαῦ τοὔνομα, ὃς καὶ διδάςκαλος ὑπάρχων τῶν μαγικῶν μαθημάτων ἐπαίδευςεν καὶ αὐτὸν ἐκ παιδόθεν τὰ μαγικά.

Daraus ist bei Sophronios (cod. Berol. f. 19ᵛ) folgendes geworden:

> Τοῦτον ἤγαγε τῆς Περςίδος τμῆμα τὴν ἐπωνυμίαν Ῥαζήχ, καὶ πατρὶς αὐτῷ κώμη Ῥαςνουνὶ τὴν ἐπίκληςιν· αὐτὸς δὲ Μαγουνδὰτ τῷ γνωρίςματι· τεκνοῦται δὲ μάγῳ τινί, καὶ τούτῳ Βαῦ ἡ τοῦ ὀνόματος πρόςρηςις· τέχνη τῷ πατρὶ
> 5 παίδευςις μαγική, καὶ γαλουχεῖ τὸ βρέφος τῷ τῆς μαγείας

1 Seine schrift ist unter dem irrigen namen des Georgios Pisides nach einer hs. der Laurentiana veröffentlicht von Joh. M. Quercio (Rom 1777) und danach bei Migne P. Gr. 92 p. 1680 ff. Die vortreffliche, leider nicht vollständige Berliner hs. des IX bis X jh., nach der ich die schrift anführe, betitelt Cωφρονίου πατριάρχου Ἱεροcολύμων ἐγκώμιον εἰc τὸν ὁcιομάρτυρα Ἀναcτάcιον. s. Acta s. Anast. p. IV f.

2 ῥὰc νουνὶ Berliner hs. 5 vielleicht τῶν μάγων ἡ παίδευcιc μαγίαc hs.

μαζῷ, ἵνα τροφὸν ἔχον ἀcέβειαν μὴ διδαχθῇ τὴν εὐcέ-
βειαν, ἀλλ' ὡc ἐκ γενετῆc τυφλὸν ἀγνοήcοι τὸν ἥλιον
καὶ τῷ cκότῳ τῆc πλάνηc ὡc νυκτερὶc ἐπιτέρποιτο. οἶδεν
γὰρ νηπιώδηc cυνήθεια καὶ τὸ χεῖρον δρᾶν τοῦ κρείττονοc
τιμιώτερον· δίδωcι τοίνυν [αὐτῷ] τῆc μαγικῆc αὐτῷ θηλῆc 10
τὸν ὀπὸν κωνείῳ τινὶ ψυχικῷ τὴν ἀγαθὴν ἀπονεκρούμενοc
ὄρεξιν καὶ τὸν νοῦν ἐνθάπτει τῷ cώματι, τῷ κρυμῷ τῆc
ἁμαρτίαc πηγνύμενον. ὢ φιλοcτοργίαc ἀcτόργου καὶ ἐχθρᾶc
ἀγαπήcεωc· ἐκπαιδεύει τῶν κακῶν ὁ cκορπίοc cτρεβλῶc
βαδίζειν τὸ ἔκγονον καὶ παραινεῖ μὴ νοθεύειν τὰ πατρῷα 15
κινήματα· cεμνύνεται γὰρ τῇ cτρεβλώcει τῆc διανοίαc καὶ
τέρπεται ὑγείαν κρίνων τὸ νόcημα. κληρονόμον τοίνυν
τοῦ πάθουc τὸν παῖδα καθίcτηcιν, ἐπιτρόπουc αὐτῷ προc-
καταcτήcαc τοὺc δαίμοναc. θριαμβεύειν γὰρ οὐκ αἰcχύνο-
μαι τὰ τοῦ μάρτυροc· 'ὅπου γὰρ ἐπλεόναcεν ἡ ἁμαρτία, 20
ὑπερεπερίccευcεν ἡ χάριc'. τὸ γὰρ πατρῷον ὁ παῖc οὐ
παρεδέξατο μίαcμα, ἀλλὰ τοῦ κλήρου τῆc δυccεβείαc ἀπο-
cτάcιον ἐποιήcατο, καὶ τοῖc ἐπιτρόποιc δικάζεται οὐ τὰ
πατρῷα ζητῶν ἀλλὰ τῇ cυντηρήcει μεμφόμενοc, καὶ τὴν
λευκὴν ψῆφον ἀπάγεται· τὴν ζοφώδη γὰρ ἀγαπῶcιν οἱ 25
δαίμονεc. ἀνακαλύπτει γοῦν τὴν πατρῴαν ἀcχημοcύνην
ὁ παῖc, καὶ γίνεταί τιc εὐcεβὴc πατραλοίαc, οὐ δυccεβὴc
ὑπεξούcιοc. ὢ ῥόδον ἐξ ἀκάνθηc φυόμενον καὶ ῥίζηc
πικρᾶc γλυκύτατον cτέλεχοc· μάγοc πατὴρ καὶ μάρτυc ὁ
παῖc, πολιὰ παράφρων καὶ νεότηc ἔμφρων εὑρίcκεται, καὶ 30
τὴν τῆc ἡλικίαc διάθεcιν καινοτομοῦcιν ἀμφότεροι ἀντι-
μεθιcτῶντεc τοῖc χρόνοιc τὰ πράγματα.

Die probe genügt, um sich zu überzeugen, wie Sophronios gegebene vorlagen nmgestaltete. Modestus, auf dessen wunsch er schrieb, war von Herakleios bei dessen anwesenheit in Jeru-

6 ἔχων 7 γεννητῆc 8 ἐπιτέρποιτω· 10 τὴμιώτερον das erste αὐτῷ habe ich ausgeschieden 11 κονιω 17 ὑγίαν 19 θριαμ-βεύειν s. zu Tychon 18, 19 20 Römerbr. 5, 20 24 cυντηρίcει 25 vgl. Diogenian 6, 9 λευκὴ ψῆφοc· ἐπὶ τῶν εὐδαιμόνωc βιούντων 30 νεώτηc

salem 629/30 an stelle des Zacharias eingesetzt worden[1]; als Sophronios schrieb, waren die wunder, die sich bei der überführung des leichnams 631 ereigneten, noch nicht bekannt geworden, er nimmt noch keine rücksicht darauf. Seine lobrede auf diesen Anastasios hat er also zwischen winter 629/30 und ostern 631 geschrieben und veröffentlicht.

17. Nachdem es in befriedigender weise gelungen ist, die lebensverhältnisse dieser männer zeitlich zu bestimmen, lässt sich auch die möglichkeit darthun, dass Sophronios und Johannes Eleemon, wie wir oben s. 72 schliessen mussten, aus derselben rhetorenschule hervorgegangen sein, ja sehr wohl sogar den unterricht desselben rhetors genossen haben können. Der altersunterschied zwischen beiden hat schwerlich mehr als zehn jahre betragen. Wenn wir für den beginn der höheren studien ein alter von rund 15 jahren annehmen, und wir dürfen das bei männern, deren eltern in der lage waren, dem sohne einen geistlichen hirten in die universitätstadt mitzugeben, so wäre Sophronios etwa 563 geboren und 637 in einem alter von 73 bis 74 jahren gestorben. Johannes aber stand, als er auf den stuhl des h. Marcus berufen wurde, noch in voller manneskraft. Einer von Leontios aufbewahrten anekdote verdanken wir die trotz ihrer unbestimmtheit werthvolle angabe, dass Johannes erst während seines patriarchats das sechzigste lebensjahr zurückgelegt hat[2], also beim antritt, ende 610 oder anfang 611, noch in den fünfzigen stand. Sein geburtsjahr

---

1 Sophronios auf Anastas. Pers. f. 21r Μοδέςτῳ τῷ ὁςιωτάτῳ προςήνεγκε (Elias den Magundat), τὸ μὲν ἱερατικὸν ἀξίωμα πρεςβυτέρῳ καὶ φύλακι τοῦ ἀποςτολικοῦ θρόνου τὸ τηνικαῦτα τυγχάνοντι, μετ' οὐ πολὺ δὲ καὶ αὐτοὺς διευθύναντι τῆς ἱεραρχίας τοὺς οἴακας vgl. die Acta m. Anast. p. V ausgeschriebene stelle. Dass die besetzung des erzbischöflichen stuhls durch Herakleios bei seiner anwesenheit erfolgte, ergibt sich aus den Acta m. An. p. 12b 22 vgl. 13a 1f. Ich muss die deutung des ἄρτι 13a 1, die ich ao. p. V gab, zurücknehmen.

2 Einen frechen bettler, der mit der dargereichten gabe nicht zufrieden war und dem erzbischof beleidigende worte zuwarf, wollten dessen begleiter prügeln; Johannes verhindert das mit den worten (p. 76, 5 Gelzer) Ἔχω ἐγὼ ἑξήκοντα ἔτη ὑβρίζων διὰ τῶν ἔργων μου τὸν Χριςτόν, καὶ μίαν ὕβριν οὐ βαςτάζω ἐξ αὐτοῦ;

fiel also in die zeit von 551—555, und seine universitätsstudien können vor 566—570 nicht begonnen haben, während für Sophronios der anfangstermin 578/79 feststeht.

Ausser ihren dogmatischen überzeugungen gab es noch ein anderes band, das die drei männer, die wir betrachten, vereinigte, die vorliebe für leben und wunderthaten frommer männer, der märtyrer und asketen. Und da sie alle dies interesse auch schriftstellerisch bethätigten, so können die vier jahre ihres nahen verkehrs zu Alexandreia als ein knotenpunkt in der geschichte der Griechischen heiligenleben betrachtet werden. Der älteste, Johannes Moschi, sammelte noch erinnerungen aus der asketenwelt[1]; der jüngste, Sophronios, war mit seinem werke zum preis der Aegyptischen märtyrer Kyros und Johannes beschäftigt (s. 98); und wenn uns eine anspielung nicht täuscht (s. oben s. 83, 1), so hat der patriarch Johannes das Leben des h. Tychon erst während seines patriarchats, vermuthlich auf unmittelbare anregung jener freunde verfasst. Im bannkreis dieser anregungen steht auch der landsmann und biograph des Johannes Eleemon, Leontios, später bischof von Neapolis auf Kypros[2], der ausser jener biographie auch eine erhaltene schrift über den h. Symeon Salos und eine verlorene über den h. Spyridon[3] geschrieben hat. Die heiligenleben bildeten schon damals eine litteraturgattung für sich; sie wurden nicht nur von den mönchen in ihren zellen[4], sondern auch ausserhalb der klöster von den frommen verschlungen. Einen seitentrieb bildeten die apophthegmen und mittheilungen berühmter asketen, die seit dem ende des IV jahrh. zu sammlungen vereinigt wurden, die sogenannten Γεροντικά oder Πατερικά[5], erbauungsbücher von ausserordentlicher beliebtheit auch in den refectorien der

1 so sind zb. die notizen über Lykien in Geistl. Wiese c. 214 f. damals in Alexandreia niedergeschrieben worden, wie die angabe über die entfernung von Lykien zeigt (unten s. 106, 4); ebenso natürlich die nachrichten über den erzbischof Eulogios († 607) in c. 146—8 ua.

2 s. Gelzer zu Leontios s. X. 3 s. Gelzer ao. s. XII f.

4 vgl. Acta m. Anastasii p. 4ª 16 ἀναγινώσκων δὲ καθ' ἑαυτὸν ἐν τῷ κελλίῳ τοὺς ἀγῶνάς τε καὶ ἄθλους τῶν καλλινίκων μαρτύρων κτλ.

5 vgl. Gelzer ao. s. 184. Ein werk des Timotheos erzbischofs von Alexandreia († 385) s. Sozom. h. e. VI 29, 2 scheint das älteste der art.

klöster[1]. Des Palladios' geschichtsbuch an Lausus und die Geistliche Wiese des Johannes sind nur eben die bekanntesten und wichtigsten vertreter neben anderen, die zum theil noch in den bibliotheken ihrer auferstehung entgegen harren. Aber gerade weil sie so beliebt waren, konnte solcher schriften nicht genug sein. Sophronios fühlt sich beschämt, dass es keine bücher über seine schutzheiligen gab[2], und ereifert sich darüber, dass die Christen von so vielen und grossen wunderthaten ihrer heiligen schwiegen, während die Hellenen so viele bände mit den erdichtungen über ihre daemonen gefüllt hätten[3]. Vor allem galt es der vorstellung entgegen zu treten, als ob die neuere zeit an grossen männern und wundern ärmer geworden sei. Leontios hebt diesen gesichtspunkt stark hervor im vorwort zu seinem Leben des Johannes, und da liegt der grund, wesshalb sich für den Perser Anastasios damals herzen und hände regten; auch Sophronios grosses werk über die h. Kyros und Johannes dient jener tendenz.

Keiner unserer drei gottesmänner hat den andern an wunderglauben, man darf schon sagen wundersucht, nachgestanden. Eine eigne luft ist um sie ausgegossen, die brutluft der sage und legende. Hier lernen selbst die sinne ihren dienst versagen: die augen sehen, die ohren hören nicht, was ihnen von aussen gegeben, sondern was von innen erbeten wird. Gegen ein wunder kann ein zweifel nicht aufkommen, und wenn ein zweifler sich hören lässt, wird er mit hohn abgewiesen. Johannes Moschi erzählt einmal von den taufbecken zweier dorfkirchen in Lykien, die sich zur kirchlichen tauffeier von selbst mit wasser füllten und nachher ebenso wieder leerten. Wer es nicht glaubt, setzt er hinzu, möge die kleine reise nach Lykien machen und sich selbst überzeugen[4]. Wunder-

1 vgl. Acta s. Anastasii p. 4ª 11.

2 Mai Spic. Rom. 3, 2 vgl. 291 f.

3 ebend. p. 3 εἰς ζῆλον ἀφόρητον ἤχθημεν, εἰ ψευδῆ μὲν συγγράφοντες Ἕλληνες ... βίβλους ὑπὲρ δαιμόνων τοσαύτας γεγράφασιν, ἡμεῖς δὲ ... σιγήσομεν τοσαῦτα καὶ τηλικαῦτα τῆς ἀληθείας ... ἔργα θαυμάσια βλέποντες διὰ τῶν ἀσκητῶν καὶ τῶν τούτου (Christi) θεραπόντων γιγνόμενα.

4 Geistl. Wiese c. 215 p. 3108ª M. εἰ δὲ τούτοις τις ἀπιστήσει, οὐ πολὺς μέχρι τῆς Λυκίας ὁ σκυλμὸς πρὸς πληροφορίαν τῆς ἀληθείας.

geschichten, die uns dieser Johannes in seiner schlichten weise erzählt, lauschen wir gerne, weil wir einen der 'einfältigen im geiste' zu vernehmen glauben. Wenn sie aber, wie bei Sophronios und Johannes Eleemon, mit einer anspruchsvollen rhetorik vorgetragen werden, die uns auf die höhen damaliger bildung hebt, so entsteht ein schreiender missklang, der den leser mit höchstem missbehagen erfüllt. Zu dem berüchtigten satze 'Ich glaube es, weil es widersinnig ist' würden sie alle drei sich mit überzeugung bekannt haben; aber wie hätten sie gezetert, wenn man ihnen entgegen gehalten hätte, dass das in der regel nichts anderes besage als 'Ich glaube es, weil es die kirche so von den heiden übernommen oder ihnen nachgeahmt hat'. Dadurch, dass ein glaubenseiferer wie Kyrillos ihn eingesetzt hatte, hörte der cultus der h. Kyros und Johannes zu Menuthis nicht auf, ein grobes stück heidenthum zu sein. Sophronios hat dafür so wenig gefühl wie der erzbischof Johannes eine ahnung davon besitzt, welches heidnische ärgerniss von dem bischofsmantel seines Tychon verdeckt wird.

LEBEN UND WUNDER DES HEILIGEN TYCHON

VON DER HAND

JOHANNES DES MILDTHÄTIGEN

ERZBISCHOFS VON ALEXANDREIA

Aus der handschrift der Pariser Nationalbibliothek gr. 1488

Die abweichungen der hs. werden unter dem
text ohne beifügung einer sigle gegeben

Stellen der schrift werden immer nach der seite der hs. angeführt

* * * καὶ [ἐξαπατᾶ]ν ἄνδρας ἁπλότητι ζήσαντας καὶ κρίνειν αὐτοῦ δι' ἐλαφρότητα φρενῶν τὰς περιέργους ἀπάτας οὐκ ἔχοντας· ἵνα δὲ μηδενὸς τῶν κακῶν ἀπολείποιτο, ὧν τοὺς ἀνθρώπους δρᾶν ἀπηγόρευται, καὶ λαγνείας ἑαυτὸν κατεκόσμησεν πᾶσιν αἰσχροῖς ἰδιώμασιν. πρέπει γὰρ τοὺς θεοῖς ὁσίοις ἐχθραίνοντας πάσαις ἀνοσίοις ὡραΐζεσθαι πράξεσιν. ἄνδρας γὰρ ἅπαντας καὶ παῖδας καὶ γύναια, ὅσους ἂν ταῖς μαγγανείαις κηλήσειε κἀκ τῶν ἡμετέρων ὡς ἑαυτὸν δυνηθῇ μεταστήσασθαι, πάντως ἔν τισι τόποις μυστικοῖς εἰσκαλούμενος ἐκδιδύσκει τὰ ἱμάτια καὶ χρίσας ἐλαίῳ καὶ λούσας ὕδατι τὰ φίλα αὐτῷ καὶ τερπνὰ διαπράττεται. καὶ τούτων μάρτυρες ἅπαντες οἱ ἐξ ἡμῶν αὐτῷ ταῖς μαγείαις προσθέμενοι. καὶ πρὸ τούτων ἁπάντων ἡ Ἄνθουσα, ἣν τῆς Ἀφροδίτης νεωκόρον ὑπάρχουσαν καὶ χερσὶν ἰδίαις δημοσίως ἐμάστιζε καὶ λόγοις οὐκ ἀγαθοῖς δουλείας τῆς πρὸς τὸν θεὸν ἀπεσύλησεν, καὶ γυμνὴν ἑαυτῷ τῶν ἐσθημάτων παρέστησε, θέλων αὐτὴν ποιήσασθαι σύγκοιτον. περὶ ἣν ἐρωτικῶς οὕτως διέκειτο, ὡς καὶ τοῦ πατρόθεν αὐτῇ ὀνόματος κληθέντος τὴν ἀλλαγὴν εὐθέως ποιήσασθαι· Ἄνθουσαν γὰρ καλουμένην τὸ πρότερον Εὐανθίαν αὐτὸς προσηγόρευσεν ὡς τοῦ κάλλους αὐτῷ τῆς κόρης ἀρέσκοντος καὶ τοῦ καλοῦ τὴν προσθήκην τῷ ταύτης ὀνόματι προσθεῖναι φανερῶς ἀναγκάζον-

Cod p. 1 — 5 — 10 — 15 — 20

---

p. 1, 1—2, 12 schluss der klagerede (des Kalykios s. 7, 17) gegen Tychon 5 γὰρ τοῖς θεοῖς 7 κηλήσειε] sollte κηλήσῃ heissen, aber das vom verf. befolgte gesetz verbürgt so κηλήσειε wie nachher den conjunctiv δυνηθῇ, vgl. s. 54. 70 8 κακτῶν 12 πρὸς τούτων 14 viell. ἐμάστιξε, vgl. s. 52 15 viell. πρὸς τὴν 18 lies κληθέντος ὀνόματος, vgl. s. 60 19 viell. Εὐάνθειαν

τος. καὶ ἄλλα δὲ πλεῖστα παρανόμως ἐργάζεται, ἃ καὶ λέγειν μὲν ἡμῖν ἐργῶδες καθέστηκε τοῖς παθοῦσι καὶ λέγειν ἐθέλουσιν, ἀκούειν δὲ ὑμῖν, εὐκλεέστατοι, εἰ πάντων αὐτοῦ τῶν τολμημά-
25 των πυθέσθαι θελήσοιτε· ὅθεν ὡς πολλὰ καὶ ἀκοαῖς καὶ γλώτταις παρερχόμεθα, μόνοις τοῖς ἤδη ῥηθεῖσιν ἀρκούμενοι, ὡς ἑκάστου τούτων δήλην ὑμῖν ἀρκοῦντος ποιήσασθαι τὴν καθ' ἡμῶν καὶ θεῶν τολμωμένην ἐπήρειαν, καὶ Τύχωνος τὴν ἐχθί-
2 στην προαίρεσιν | τοῦ ταῦτα καθ' ἑκάστην σὺν ἀλαζονείᾳ πολλῇ καὶ δρῶντος καὶ λέγοντος. οἰκτειράτω τοίνυν ἡμᾶς, ἐνδοξότατοι, τὸ ἔννομον ὑμῶν καὶ φιλευσεβὲς δικαστήριον τοιαῦτα μυρία συνεχῶς ὑπομένοντας, καὶ τῶν τοσούτων δεινῶν ἐντεῦθεν τὸν
5 αἴτιον ποιείτω θᾶττον ἀνάρπαστον, καὶ τιμωρίαις αὐτὸν καὶ κολάσεσιν ἀξίαις τιμωρείσθω τῶν πράξεων, καὶ πᾶσαν ἐλευθερούτω τὴν πόλιν ἱεροσύλου τε τηλικούτου καὶ λάγνου καὶ γόητος, ἵνα τῶν τοιούτου κακῶν ἐλευθερούμενοι καὶ γαλήνης ἡδίστης δι' ὑμῶν ἀπολαύοντες τοὺς ὑβρισμένους θεοὺς θεραπεύ-
10 σοιμεν καὶ θυσίαις αὐτοῖς καθαραῖς μειλισώμεθα, καὶ τούτους ἀμοιβέας ἀξίους ὑμῖν τῆς εἰς ἡμᾶς εὐεργεσίας γενέσθαι πρεσβεύσωμεν.

Τούτων ἁπάντων ὁ κατηγορηθεὶς πυθόμενος δίκαιος καὶ πρὸς τῶν ἐχθρῶν καὶ δικαστῶν ἀπολογίας καιρὸν κομισάμενος
15 καὶ εἴ τι λέγειν ἔχοι πρὸς ταῦτα συντόμως εἰπεῖν ἀπαιτούμενος οὕτως εὐθέως ῥήμασι τοιούτοις ἀπήρξατο· Ἐγὼ μέν, ὦ δικασταί, δοῦλος φιλανθρώπου θεοῦ γνωριζόμενος καὶ μιμεῖσθαι αὐτὸν ὡς οἷός τε ὦ προστατтόμενος οὐ δύναμαι μὴ καὶ πάντως εἶναι

---

24 εὐκλεέστατοι vgl. 2, 2 25 πύθοισθε viell. ὡς ⟨λίαν⟩ 27 τούτου 2, 6 τιμωρεῖσθαι 10 viell. αὐτοὺς μειλισώμεθα so, vgl. s. 61
11 ἀμοιβαίας hs. offenbar verhört für ἀμοιβέας, vgl. 48, 1. Das wort ἀμοιβεύς 'wechsler', 'vergelter' kennen unsere lexika nur als eigennamen
16 δικαστὰ hs. Tychon wendet sich zwar 5, 24 und 6, 13 an den vorsitzenden, den ἡγεμών (7, 25), aber ihn konnte er hier im eingang nicht anreden, ohne seine würde anzudeuten, ebensowenig im schluss p. 7, 17; er spricht also zum collegium der richter wie 6, 26 ὑμῖν τοῖς δικασταῖς 6, 17 παρ' ὑμῖν 7, 21 ὑμεῖς; so auch der kläger 1, 24. 2, 2
17 αὐτὸν] viell. τοῦτον

φιλάνθρωπος, εἴ περ αὐτὸν εὐμενῆ τε ἔχειν ὀρέγομαι καὶ γαληνοῖς ὀφθαλμοῖς εἰς ἐμὲ διὰ παντὸς ἀτενίζοντα. ὅθεν ποι- 20 μαίνειν αὐτοῦ ταχθεὶς καὶ τὰ πρόβατα καὶ κηρύττειν αὐτὸν κληρωσάμενος τοῖς θεὸν ἀληθινὸν οὐ γινώσκουσι, τούτοις μὴ συμπαθεῖν οὐ δεδύνημαι, μηδὲ μὴ τοὺς πλανωμένους οἰκτείρειν ἀνέχομαι ἀκούσας αὐτοῦ πᾶσιν ἡμῖν διατάττοντος· ʽΓίνεσθε οἰκτίρμονες, καθὼς καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν οἰκτίρμων ἐστίν'. πῶς 25 οὖν ἠρεμήσαιμι τοσοῦτον λαὸν ὁρῶν ἀπολλύμενον καὶ δαιμόνων ἀπάταις φθειρόμενον καὶ γνῶναι θεὸν οὐ βουλόμενον; αἴθε γάρ μοί τις ἐδέδοτο δύναμις, ἵνα καὶ ἄκοντας αὐτοὺς τῆς εἰδωλικῆς μανίας λυτρώσωμαι καὶ μόνου θεοῦ προσκυνητὰς

* * *

* * [τί] πρὸς πάντων ἢ ἑνὸς αὐτῶν θεοῦ γέγονεν ἄξιον, 3 ἵνα καὶ ὡς θεοὺς αὐτοὺς εἰκότως τιμήσωσιν; οὐ γόητες οὗτοι καὶ πλανῆται καὶ δαίμονες; οὐ πάντες αἴσχιστως ἐβίωσαν; οὐ πάντες τὰ πάντα μύσους ἐνέπλησαν; οὐ τούτων οἱ ἄνθρωποι ἀνθρώποις ὁμοίως τεθνήκασιν οἳ μὲν τὸν ἀνθρώπινον θάνατον, οἳ 5 δὲ τοῖς ὅπλοις ἀλλήλων κτεινόμενοι, τινὲς δὲ καὶ σφᾶς αὐτοὺς διαφθείραντες; τίνος ἕνεκα τὸν ἕνα θεὸν καταλείψαντες ἀνθρώπων πλῆθος θνητῶν θεοὺς ἑαυτοῖς ἐπεσώρευσαν; οὗ χάριν τὸν ὄντως ὄντα θεὸν ἀρνησάμενοι τοὺς οὐκ ὄντως ὄντας θεοὺς θεραπεύουσιν; διὰ τί τὸν μόνον ἀγαθὸν θεὸν καὶ τοῦδε τοῦ 10 παντὸς ἐργάτην καὶ πρύτανιν πάμπαν ἐῶντες οἱ δείλαιοι πονηροτάτους τινὰς ἐφέλκονται δαίμονας καὶ θεοὺς τούτους ἀγαθοὺς ἐπιγράφονται; καὶ τούτων μὲν τοὺς μιαρωτάτους μύστας προσδέχονται καὶ ἡδέως αὐτοῖς τὸ οὖς ὑποκλίνουσι πᾶσαν ἀσέλγειαν καὶ ἀσέβειαν σὺν πάσῃ μαγγανείᾳ διδάσκουσιν· ἡμᾶς 15 δὲ τοὺς τὸν ἕνα θεὸν ἀναγγέλλοντας καὶ σωφρόνως ζῆν ἐκ-

---

2, 24 ev. Luc. 6, 36

---

21 καὶ vgl. s. 72 23 μηδὲ μὴν 26 ἠρεμήσαιμι so die hs. 29 λυτρώσωμαι in cadenz statt ἐλυτρωσάμην, vgl. s. 54 29. nach p. 2 ist in der hs. ein blatt ausgeschnitten, wie noch sichtbar ist

3, 3 πλανῖται 4 viell. οἱ ἀνώτατοι 6 σφᾶς ἑαυτοὺς 8 οὗ vgl. s. 50 11 προίτανιν 13 μύστας] Joh. meint μυσταγωγούς 14 οὗς

παιδεύοντας καὶ τὰ μάταια φεύγειν προτρέποντας ἐκκλίνουσι
καὶ ἐκτρέπονται καὶ παντελῶς οὐκ ἀνέχονται. καὶ οὐκ ἀσχάλ-
λομεν ὅτι περ ἡμᾶς ἀποστρέφονται, ἀλλὰ λυπούμεθα καὶ δα-
20 κρύομεν, ὅτι τῷ κηρυττομένῳ θεῷ δι' ἡμῶν μὴ πειθόμενοι
ἀπωλείας ἐγκρημνίζονται φάραγξιν· οὔτε κλαίομέν τε καὶ στένο-
μεν, ὅτι λοιδοροῦνταί τε καὶ κακῶς ἡμᾶς βοῶσι καὶ λέγουσι·
πάντα γὰρ ὅσα βοῶσι καὶ λέγουσι ψεύδονται· ἀλλὰ θρηνοῦμέν
τε καὶ κοπτόμεθα, ὅτι κακῶς αὐτοὶ βιοτεύοντες καὶ σπόρον
25 σπείραντες κάκιστον ἐς ἀεὶ κάκιστα πείσονται, κακὰ θερίζοντες
δράγματα. ταῦτα γὰρ πάντα πάσχοντες καὶ τούτων πλείονα
πρὸς αὐτῶν ἀνεχόμεθα, ἐπειδή περ αὐτοὺς ψυχαῖς τε καὶ σώ-
μασι νενεκρωμένους θεώμενοι σώζειν καὶ ζωγρεῖν ἐφιέμεθα,
4 τὸν μόνον | σωτῆρα καὶ ζωοποιὸν θεὸν εἰσηγούμενοι· οὐ γὰρ
ἂν ἡμεῖς οἱ ψυχὰς θεραπεύοντες τῶν τὰ σώματα θεραπευόντων
ἰατρῶν ἥττους ἐφάνημεν· οἵ τινες πολλὰ καὶ δεινὰ πρὸς τῶν
ἀσθενούντων ἀκούοντες εἰς οὐδὲν τὰς λοιδορίας δεχόμενοι
5 οὐ πρότερον τῆς θεραπείας ἀφίστανται, μέχρις οὗ τοὺς ἀρ-
ρωστοῦντας ἰάσωνται. ἀλλὰ τούτους καὶ ἡμεῖς ἐν τούτοις μιμού-
μεθα· πάντα προσηνῶς τε καὶ πράως δεχόμεθα, ὅσα καθ' ἡμῶν
εἰπεῖν ἐπειράθησαν· οὐ μόνα δὲ ταῦτα, ἀλλὰ καὶ εἰ τούτων
μυριοπλάσια λέγειν θελήσωσιν. οὕτω γὰρ καὶ ὁ κύριος ἡμῶν
10 πέπραχε θεραπεῦσαι βουληθεὶς πᾶσαν ὁμοῦ τὴν ἀνθρωπότητα·
θεὸς γὰρ ὢν ἀληθὴς καὶ θεοῦ υἱὸς ἀληθοῦς καὶ δι' ἡμᾶς ἀληθῶς
γενόμενος ἄνθρωπος, ἵνα τὴν μόνην ἡμᾶς διδάξοι θεότητα
καὶ τῆς ἀθέου πλάνης λυτρώσοιτο, μυρία μὲν δεινὰ παρὰ ἀν-
θρώπων ὑπέμεινε, μυρία δὲ ἀκήκοε καὶ τέλος ἐσταύρωται
15 παρ' ὧν τινων σώζειν ἀφίκετο, καὶ τοιαύτης πρὸς αὐτῶν ἀντι-
δόσεως ἔτυχεν ἀξίας ἧς ἦλθε σωτηρίας δωρήσασθαι· καὶ ταῦτα
προειδὼς ὡς θεὸς καὶ πρὸ τῆς εἰς τὸν κόσμον ἀφίξεως, τῆς
σωτηρίας αὐτῶν οὐκ ἀπέσχετο, ἀλλὰ καὶ τὴν ἐξ ἁγίας παρθένου

21 ἐκκρημνίζονται κλαίομέν τε* mit rasur eines buchstabens
24 βιωτεύοντες 25 πήσονται

4, 6 ἰάσονται, vgl. s. 55 11 ἀληθ[ὴ]ς mit rasur 13 lies παρ'
14 lies μυρία δ' 16 ἀξίας ff. vgl. s. 71 17 προειδῶς

cαρκικὴν κατεδέξατο γέννηcιν, καὶ ἀίδιοc ὢν εἶναι ἤρξατο ἀπὸ
χρόνου· καὶ ὀφθαλμοῖc ἀνθρώπων ὑπάρχων ἀόρατοc ὑπ' ἀν- 20
θρώπων ἠβουλήθη καταλαμβάνεcθαι· καὶ ἀcώματοc ἀεὶ γνωριζό-
μενοc ἑκουcίωc μετέcχηκε cώματοc· καὶ ἀθάνατοc ὢν θανάτου
νόμοιc ἑαυτὸν καθυπέβαλε. καὶ ταῦτα πάντα γενέcθαι δι' ἡμᾶc
ἀναcχόμενοc δι' ἀνθρώπουc ὑπὸ ἀνθρώπων ὑβρίζεται, καὶ τοὺc
ὑβριcμένουc ἡμᾶc ἐν Ἀδὰμ παλαιᾶc ἠλευθέρωcεν ὕβρεωc· διώ- 25
κεται, καὶ τοὺc ἐκ παραδείcου διωχθένταc τρυφῆc διωγμῶν ἐλυ-
τρώcατο· δεcμοῖc cυλλαμβάνεται, καὶ τοὺc δεcμοῖc ἁμαρτίαc
δεδεμένουc ἀφίηcιν· ἐμπτύεται, καὶ τῶν καθ' ἡμῶν δρακόντων τὸν
ἰὸν ἐχαλίνωcε· κολαφίζεταί τε καὶ μαcτίζεται, καὶ τὰc ῥάβδουc |
τῶν ἁμαρτωλῶν τὰc καθ' ἡμῶν ἀοράτωc ἐκτεινομέναc ἀνέcτειλε· 5
cταυρῷ κατακρίνεται, καὶ ἡμᾶc τῆc καταδίκηc ἐρρύcατο· νεκροῖ
δὲ cταυρωθεὶc τὸν τῶν cταυρωcάντων ἀντίπαλον· χολὴν καὶ
ὄξοc ποτίζεται, καὶ ἀναιρεῖ μὲν τὴν πικρὰν ἡμῶν γεῦcιν καὶ
ἄθεον, ἣν ἐν παραδείcῳ τρυφῆc ἐγευcάμεθα, ποτίζει δὲ γάλα 5
καὶ μέλι διηνεκῶc τοὺc πιcτεύονταc· τὴν πλευρὰν λόγχῃ τι-
τρώcκεται διὰ τὴν ἐκ πλευρᾶc ληφθεῖcαν καὶ τρῶcιν νοητὴν
ὑπομείναcαν, καὶ πάνταc ἡμᾶc τῆc τοιαύτηc ἐξείλετο τρώcεωc·
νεκροῦται, καὶ τοὺc νεκρωθένταc ἐζῳοποίηcε· θάπτεται, καὶ
τοὺc ἐν cκότει καὶ cκιᾷ καθημένουc ἐφώτιcε· τριταῖοc ἀνίcτα- 10
ται, καὶ τοὺc πεπτωκόταc θανάτου καὶ φθορᾶc καὶ πτωμάτων
ἀνίcτηcιν· εἰc οὐρανοὺc ἀνελήλυθεν διὰ τὴν ἐκ παραδείcου
τῶν ἀνθρώπων ἐκδίωξιν, καὶ τῶν οὐρανῶν ἡμᾶc οἰκήτοραc
ἔδειξε, τοὺc παραδείcου ζημιωθένταc τὴν οἴκηcιν. ἅ περ ἑκου-
cίωc δρᾶcαι καὶ παθεῖν καταδεξάμενοc οὐδὲν ἀηδὲc τοὺc δε- 15
δρακόταc εἰργάcατο, καὶ οὐδενὶ λυπηρῷ τοὺc τετολμηκόταc
ἠμείψατο· ἀλλὰ μακροθυμεῖ καὶ ἀνέχεται τῆc οἰκείαc φιλαν-
θρωπίαc δεικνὺc τὸ ἀμέτρητον, καὶ αὐτοῦ μιμητὰc τοὺc μαθη-
τιῶνταc ἡμᾶc ἐργαζόμενοc, ἵνα τὴν τοcαύτην αὐτοῦ φιλανθρω-
πίαν τε καὶ cυμπάθειαν βλέποντεc καὶ τὴν ἄφατον μακροθυμίαν 20

---

19 ἀπὸ χρόνου über den satzschluss s. s. 62 24 lies ὑπ' 26 τρυφῆc vgl. 5,5
5, 1 viell. τῶν ἁμαρτιῶν 2 νεκροῖ 15 δράcαι 17 οἰκίαc
18 μαθητειῶνταc

θεώμενοι συμπαθεῖς ὁμοῦ καὶ φιλάνθρωποι πρὸς τοὺς ἀθεΐαν νοσοῦντας γενοίμεθα, καὶ τούτους θεραπεύειν σπουδάζοντες, εἴ τι τοιοῦτον ὑπ' αὐτῶν ὑπομείνοιμεν ὧν ὑπὲρ ἡμῶν ὁ δεσπότης ὑπέμεινε· διὰ τοῦτο τοίνυν καὶ ἡμεῖς, ὦ τῶν πώ ποτε δικαστῶν
25 ἀνεξικακώτατε, παρακαλοῦντες πάντα ἄνθρωπον ἐν Χριστῷ μέχρι κατὰ τὸν βίον τοῦτον ἐσμὲν οὐ παυσόμεθα, κἂν ἕως θανάτου καὶ ἡμεῖς κινδυνεύσοιμεν· διὰ τοῦτο 'λοιδορούμενοι μὲν εὐλογοῦμεν, διωκόμενοι ἀνεχόμεθα, δυσφημούμενοι παρα-
6 καλοῦμεν, ὡς περικαθάρματα τοῦ | κόσμου ἐγενήθημεν πάντων περίψημα ἕως ἄρτι', ἵνα τοὺς πλανωμένους ἐν κόσμῳ φωτίσωμεν. διὰ τοῦτο ἤπιοι πρὸς πάντα γινόμεθα, ἀνεξικάκως τοὺς κατὰ θεοῦ καὶ καθ' ἡμῶν θρασυνομένους διδάσκοντες, καὶ 'ἐν πρα-
5 ότητι παιδεύοντες τοὺς ἀντιδιατιθεμένους, μή ποτε δῷ αὐτοῖς ὁ θεὸς μετάνοιαν εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας, καὶ ἀνανήψωσιν ἐκ τῆς τοῦ διαβόλου παγίδος ἐζωγρημένοι ὑπ' αὐτοῦ εἰς τὸ ἐκείνου θέλημα'· οὐδὲν γὰρ ὑπομονῆς ἀνυστικώτερον, οὐδὲ μακροθυμίας τί φρονιμώτερον· ἔνθεν γὰρ ἐνδελεχούσῃ ῥανίδι πέτρα κοιλαίνεται,
10 καὶ ἀδάμας ὁ ἄθραυστος μειοῦται χειρῶν συχναῖς ἐπιψαύσεσι, καὶ 'χρόνῳ σπανίζεται θάλασσα', καὶ τὰ κρείττω πολλάκις φανέντα δυνάμεως ἡττήθη χρονικαῖς παρατάξεσιν· οὔκουν οὐδ' ἡμεῖς, ὦ λαμπρότατε δικαστά, ἐνιέντες αὐτοῖς ἀνενδότως στησόμεθα τῆς ἱερᾶς θεογνωσίας τὰ σπέρματα καὶ δεικνύντες αὐτοῖς
15 λεωφόρου τῆς εἰς θεὸν τὸ μ[ακάριον, κἂ]ν ὡς προλαβόντες εἰρήκαμεν χειρόνως ἡμᾶς ἀποσκώψωσι καὶ λοιδορήσωνται καὶ ὑβρίσωσιν, ὧν ἐγγράφως μὲν παρ' ὑμῖν τεθρυλήκασιν, ἀγράφως δὲ πανταχῇ στηλιτεύουσι, κἂν διώκειν καὶ κτείνειν θελήσωσι καὶ πᾶν ὅτι οὖν κακὸν διαπράξασθαι· οὐχ ἧττόνως γὰρ τῆς

5, 27—6, 2 Paulus br. I an die Kor. 4, 12 f. 6, 4—7 br. II an Timoth. 2, 25 f. 11 Hiob 14, 11

---

21 συμπαθεις 23 viell. ὑπομείνωμεν, vgl. s. 53 ὑπὲρ] περ 25 ἀνεξικώτατε hs., vgl. 6, 3. 7, 21. 33, 29 27 lies κινδυνεύσωμεν s. 6, 15 ff. vgl. s. 53

6, 1 περὶ καθάρματα 3 ἤπιοι 8 τί vgl. s. 67 9 vgl. Paroemiogr. 2, 632 12 οὔκουν so die hs., offenbar fragend 15 μ . . . . ν zerstörte stelle 17 ὧν von χειρόνως abhängig

ἡμῶν cωτηρίαc καὶ τῆc αὐτῶν ἐφιέμεθα· καρπὸν γὰρ μέγιcτον 20
ἐκ τούτων ἡμεῖc προcδεχόμεθα, ὃν αὐτοὶ μὲν ὅλωc οὐκ ἴcαcιν
ὡc ὅλωc θεὸν οὐ γινώcκοντεc, ἴcμεν δὲ ἡμεῖc οἱ θεοῦ τὴν ἐπί-
γνωcιν ἔχοντεc, καὶ τοῦτον τρυγῶντέc τε καὶ τρυγήcοντεc. ἓν
δὲ τοῦτο πρὸ πάντων οἱ cοφοὶ γινωcκέτωcαν, ὡc τοιούτουc
θεοὺc τιμῶcι καὶ cέβονται, οἵουc ἡμᾶc αἰτιώμενοι καὶ διαβολαῖc 25
ἀρρήτοιc τοξεύοντεc παρ' ὑμῖν τοῖc δικαcταῖc ἀνεγράψαντο.
εἰ γὰρ ταῦτα δρῶντεc ἡμεῖc κατὰ τὴν τούτων κατάρρηcιν οὐ
τιμῆc οὐδὲ ἐπαίνου, ἀλλ' ἀτιμίαc πάcηc καὶ ὕβρεωc καὶ τῆc ἐκ
νόμων δικαίαc κολάcεωc καθεcτή|[καμεν ἄξιοι], πῶc αὐτοὶ 7
τοὺc ταῦτα πάντα τολμήcανταc καὶ τὰ τούτων χείριcτα πρά-
ξανταc ὁμολογοῦντεc θεοὺc οὐκ αἰcχύνονται, ὧν τοὺc μιμητὰc
καὶ κοινωνοὺc γενομένουc αὐτῶν τῆc αἰcχρότητοc οἱ ὀρθότατοι
νόμοι κολάζουcι καὶ τιμωρίαιc χαλεπαῖc ἀναλίcκουcιν, ὡc ἂν 5
φθορᾶc καὶ τοιούτων ἀπηγορευμένων πράξεων τέκτοναc· οὗ τί
ἂν ἀνοcιώτερον γένοιτο ἢ πρὸc βίου φθορὰν καὶ νόμων καὶ
πολιτείαc ἀνατροπὴν τολμηρότερον; πῶc γὰρ οὐ κατὰ θεοῦ καὶ
βίου καὶ νόμων καὶ πολιτείαc ὁπλίζονται οἱ θεοὺc τοὺc οὕτωc
ἀθέcμωc βιώcανταc λέγοντεc καὶ πάνταc ἐπὶ τὴν αὐτῶν λελη- 10
θότωc προτρέποντεc μίμηcιν, ὅπωc ἂν καὶ αὐτοὶ παράδοξον
δεινὸν ἐργαζόμενοι ἆθλον ἄξιον τῶν τοιούτων ἀγώνων κομί-
cοιντο, τὸ θεοὺc αὐτοὺc ὀνομάζεcθαι; ὅθεν καὶ πολλοὶ παρ'
αὐτοῖc οἱ θεοὶ καὶ παντὸc ἀριθμοῦ χρηματίζουcι κρείττονεc διὰ
τὸ τῆc ἀθέου θεότητοc εὔγονον· καὶ κακία πᾶcα καὶ μύcοc ἐν 15
αὐτοῖc πολιτεύεται, ὡc εἰc θεοὺc τοὺc εὐδοκίμουc ἀνάγοντα.
Ταῦτά μοι τέωc, ὦ δικαcταί, λελέχθω νῦν πρὸc Καλύκιον καὶ
τὴν τῶν λοιπῶν κατηγόρων ὁμήγυριν. καὶ εἰ μὲν ἀρκούντωc
πρὸc τὰ παρ' αὐτῶν ἀπηντήcαμεν, θεῷ χάριc τῷ τὴν ἀπολογίαν
ἡμῖν 'ἐν ἀνοίξει' δεδωκότι 'τοῦ cτόματοc'. εἰ δέ τι πλέον βού- 20
λονται λέγειν ἡμᾶc, καὶ τὰc ἀκοὰc ὑμεῖc ἀνεξικάκωc παράcχοιτε,

---

7, 20 Epheserbr. 6, 19.

---

24 γινεcκέτωcαν·
7, 1 der anfang der zeile ist verschwunden 15 μῦcοc 16 εὐδο-
κίμουc vgl. z. 11—13 17 δικαcτὰ hs. s. zu 2, 16 20 δεδοκότι

τὸν λόγον ἡμεῖς προεσόμεθα, τὸν τούτου χορηγὸν καὶ δοτῆρα Χριστὸν καὶ λόγον ὄντα θεοῦ καὶ θεὸν προστησάμενοι.

Σὺν προσεχείᾳ δὲ πολλῇ καὶ νοῦ νηφαλιότητι τῶν τοῦ δι-
25 καίου φωνῶν ὁ ἡγεμὼν ἀκροασάμενος, καὶ τῆς ἀγχινοίας θαυμάσας αὐτὸν καὶ τῆς παρρησίας ἀγάμενος, εὐεργέτην ὄντως προσειπὼν καὶ φωστῆρα καλέσας ψυχῶν, ὡς ἐσκοτισμένας ψυχὰς καὶ πλανωμένας φωτίζοντα καὶ πάσης θεογνωσίας ἀκτῖνας προ-
8 πέμποντα, χαίροντα καὶ γανύ|μενον καὶ Χριστῷ τῷ θεῷ τὰς ὑμνῳδίας ἀναπέμποντα, ὅτι περ ὁμολογίας τῆς ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ αὐτὸς κατηξίωτο, ἐντίμως τε ἅμα καὶ εἰρηναίως προέπεμψεν· τοσοῦτον αὐτοῦ φῶς τὴν ψυχὴν περιήστραψε
5 καὶ γνῶσις ἀληθείας ἐπέδραμε τῆς τοῦ ἁγίου διδασκαλίας ἀκούσαντος. τῶν δὲ κατηγόρων τὸν ἐσμὸν ὡς ἀνδρὸς τηλικούτου κατηγορῆσαι τολμήσαντας σὺν ἀτιμίᾳ πλείστῃ καὶ ὕβρεσι δικαστικῶν βημάτων ἐξήλασεν.

Ἀλλ' ἦν ἀλλ' οὐδ' αὕτη πάλιν ἡ πάλη τῷ Τύχωνι ἀκερδὴς
10 ἢ ἀνόνητος ἢ οὐ μέγαν τε καὶ λαμπρὸν τὸν στέφανον φέρουσα. πολὺν γὰρ μισθὸν ἐν Χριστῷ παρρησιασάμενος καὶ τοὺς ἐν πλάνῃ δαιμόνων ἐλέγξας καὶ σκότει τελοῦντας ἀγνοίας παρ' αὐτοῦ Χριστοῦ τοῦ θεοῦ καὶ σωτῆρος ἐδέξατο· πλείστους γὰρ ἐκ τούτου πεφωτισμένους αὐτῷ προσηνέγκατο, καὶ αὖθις δὲ
15 πάλης τοιαύτης ἐκτὸς μέγαν ἐχούσης παρομαρτοῦντα τὸν κίνδυνον, ἀγωνίας ἱδρῶσι ῥεόμενος πλείστους ἀεὶ τῶν ἀπάταις εἰδωλικαῖς προσκειμένων ἐπὶ Χριστὸν τὸν θεὸν προσεκόμιζεν, μεγίσταις ἀρεταῖς στεφανούμενος καὶ βίῳ θεοφιλεῖ λαμπρυνόμενος, καὶ χαρίσματι διδασκαλίας κοσμούμενος, καὶ δυνάμεσι
20 θαυματουργοῖς συγκροτούμενος· καὶ ταύτας γὰρ ἐκ θεοῦ κομισάμενος μετὰ τῶν λοιπῶν θείων χαρισμάτων ἠμφίεστο. ὅθεν καὶ δαίμονας ἐξ ἀνθρώπων ἀπήλαυνε καὶ νόσους σωματικὰς ἐθεράπευε καὶ πάθη ψυχικὰ ταῖς ἱκεσίαις ἰάτρευε. πάντων γὰρ

---

22 lies προησόμεθα

8, 6 ἐσμὸν hier und sonst 7 τολμήσαντος 8 δικαστῶν 12 καὶ nicht κἂν die hs. vgl. s. 52, 1 τελούντων 19 χρίσματι hs., vgl. 8, 21. 9, 29 usw. 23 ἱκεσίαις

αὐτοῦ προηγεῖτο τῶν ἔργων ἡ πρὸς κύριον δέηcις, ἡ ποιοῦcα δυνατὰ τὰ ἀδύνατα καὶ εὐμαρῆ τὰ δυcχερῆ καὶ προcηνῆ τὰ 25 ἀπρόcιτα. καὶ ταῦτα ποιῶν τῶν ἀπίcτων τοὺc μὲν μόναιc ἀρε- ταῖc ἐδυcώπει βλεπόμενοc, τοὺc δὲ διδαcκαλίαν ποιούμενοc ἔπειθεν· οὓc δὲ θεωρίᾳ καὶ λόγῳ μὴ ἔφερεν, τούτουc πιcτο- τέρουc εἰργάζετο εὐχαῖc ἐνεργῶν τὰ τεράcτια· οὐδεὶc γὰρ ἐν ἀπί|cτοιc ἐτύγχανεν, ὃc δι' εὐχῶν ἀρρωcτίαc αὐτὸν βλέπων 9 ἰώμενον καὶ πάθη χαλεπὰ φαρμάκων χωρὶc θεραπεύοντα καὶ δαίμοναc πονηροὺc φυγαδεύοντα οὐκ εὐθέωc πεcὼν ἐπὶ πρόc- ωπον μεγάλαιc καὶ λαμπραῖc ὡμολόγει φωναῖc τὸν Χριcτὸν τὸν ταῦτα διὰ Τύχωνοc πράττοντα. δι' ἅ περ ἀπαύcτωc πλῆθοc 5 ἀνθρώπων ἀμύθητον δι' αὐτοῦ τῷ κυρίῳ πιcτεύοντεc καὶ τῶν ματαίων ἀπεχόμενοι, καὶ εἰc πατέρα καὶ υἱὸν καὶ πνεῦμα ἅγιον βαπτιζόμενοι τῇ ἐκκληcίᾳ τοῦ θεοῦ προcετίθεντο, αὐξήcεωc αὐτῇ μεγάληc ἀφορμὴ καθιcτάμενοι.

Οὕτωc ἀεὶ διάγων ὁ ἅγιοc καὶ καθ' ἑκάcτην ἡμέραν τοῦ 10 cωτῆροc αὔξων τὸ ποίμνιον καὶ πῖόν τε καὶ εὐτραφὲc ταῖc πνευματικαῖc καὶ πλουcίαιc τροφαῖc ἐργαζόμενοc θεόθεν τὴν πρόγνωcιν δέχεται τῆc οἰκείαc ἀπὸ γῆc πρὸc οὐρανὸν μετα- θέcεωc. ἣν φανερῶc ἐξειπεῖν τὸ παράπαν οὐκ ἠθέληcεν, ἵνα μὴ λύπην ἀφόρητον καὶ θρῆνον πρόωρον δῷ τοῖc ἀκούουcι. τίc γὰρ 15 οὐκ ἤμελλεν ταύτην παρ' αὐτοῦ πυνθανόμενοc καὶ πιcτεύων ἀληθῆ τὰ λεγόμενα (Τύχων γὰρ ἦν ὁ θεόπνευcτοc ὁ ταῦτα προγνοὺc καὶ φθεγγόμενοc) ὀδύρεcθαι καὶ κόπτεcθαι καὶ πρὸ καιροῦ ῥεῖcθαι τοῖc δάκρυcιν, ἐννοῶν αὐτοῦ τὴν μετάδοcιν καὶ τῆc τοιαύτηc ὠφελείαc τὴν cτέρηcιν; διὰ τοῦτο ταύτην αἰνιγ- 20 ματωδῶc προεφήτευcεν, καὶ εἰρηκὼc ἦν ὡc οὐ φάμενοc. εἴρηκε μὲν γάρ, ἵνα μετὰ τελευτὴν μνηcθέντεc ὧν εἴρηκεν μάθωcιν ὡc προφητεύων προείρηκεν. κεκαλυμμένωc δὲ ταύτην ἠγόρευcεν, ἵνα μηδαμῶc τοῖc ἀκούουcι καὶ πρὸ τοῦ πράγματοc πένθοc ἐργάcοιτο. καὶ μάθωμεν cοφίαν ὁμοῦ, προφητείαν καὶ δύναμιν, 25

---

24 am rande cη(μείωcαι) 26 μονα[ιc] mit rasur

9, 1 ὃc] ὡc 9 ἀφορμῆ 11 πῖον verbessert aus πίον 19 μετά- δοcιν verlangt einen genetiv wie τῶν θείων

ἣν αὐτῷ Χριστὸς ἐδωρήσατο ὡς σπουδαίῳ τυγχάνοντι καὶ
γνησίῳ θεράποντι. τὰ τρία γὰρ ἀληθῶς ἐπεδείξατο μέλλων ὁ
δίκαιος τοῦ βίου χωρίζεσθαι καὶ τῷ κυρίῳ συνέπεσθαι. τούτῳ
δὲ τῷ τρόπῳ τὸ τρισσὸν ἐφανέρωσε χάρισμα. |

10 Ἐν Ἀμπελῶνι τῷ ἀγρῷ γλυκεῖαν ἐφύτευσεν ἄμπελον·
Ἀμπελὼν γὰρ ὁ ἀγρὸς προφητικῶς ὠνομάζετο καὶ πρὸ τοῦ
φυτείαν ἀμπέλου προσδέξασθαι καὶ γενέσθαι τοῦθ' ὅ περ νῦν
ἔστί τε καὶ λέγεται. ἀγρῶται δὲ τὴν ἄμπελον ἔβαλλον παρου-
5 σίᾳ τοῦ Τύχωνος· παρῆν γὰρ καὶ αὐτὸς τὸ ἔργον ἱστορήσων τε
καὶ εὐλογήσων καὶ τοῖς ἐργάταις αὐτοῖς ἐπευξόμενος, μᾶλλον
δὲ προφητεύσων καὶ θαυματουργήσων καὶ σοφισόμενος. καὶ
ταῦτα γὰρ σὺν ἐκείνοις ἐπλήρωσεν, εἰ μή τῳ φίλον εἰπεῖν προσ-
επλήρωσεν, ἐπειδὴ ταῦτα ποιήσων ἀφίκετο καὶ οὐκ ἐκεῖνα
10 πράξων πρωτοτύπως ἐξώρμητο. ἀγρῶται τοίνυν τὴν ἄμπελον
παρουσίᾳ τοῦ Τύχωνος ὡς προεῖπον ἐβόθρευον· οἳ τὰ κλή-
ματα γεωργικῶς δοκιμάζοντες τὰ μὲν ζῆν μαρτυρούμενα τοῖς
βόθροις ἐνέβαλλον, τὰ δὲ νεκρὰ νομιζόμενα ὡς εἰς μόνην
πυρὰν ἐπιτήδεια τῶν ὀρυγμάτων ἔξω λαμβάνοντες ἔρριπτον.
15 καὶ ταῦτα μὲν οἱ φυτεύοντες ἔπραττον. συνέβη δὲ Τύχωνος
αὐτοῖς ἐνατενίζοντος ἓν κλῆμα κομίσασθαι καὶ μετὰ πολλὴν
αὐτὸ δοκιμὴν ἔξω ῥίψαι ὡς ξηρόν τε καὶ ἄνικμον καὶ ῥίζαν
ὅλως βαλεῖν καὶ καρπὸν τεκεῖν οὐ δυνάμενον. ὅ περ παρ' αὐτῶν
ἀποβληθὲν ὡς εἶδεν ὁ ἅγιος, τὰς χεῖρας ἐκτείνας ἀνείλετο,
20 καὶ Χριστῷ τῷ θεῷ προσευξάμενος τῷ ταχέως ἀεὶ τῶν ἱερῶν
αὐτοῦ προσευχῶν ἐπακούοντι, καὶ τέτταρα παρασχεῖν αἰτήσας
τῷ κλήματι· ἰκμάδα ζωῆς, εὐφορίαν καρπῶν, σταφυλῆς ἡδύτητα
καὶ πρώιμον βλάστησιν· καὶ τὴν αἴτησιν εὐθέως δεξάμενος
τῶν οὐρανῶν καὶ τὸ ὄμμα καὶ τὰς χεῖρας κατήνεγκε τὸ κλῆμα
25 κρατούσας ταῖς τέτρασι θείαις δωρεαῖς τιθηνούμενον, καὶ τοῦτο

---

29 τὸ* mit rasur (aus τῷ?)

10, 2 ὀνομάζετο 4 ἐστί ἀγρῶται hs. wiederholt, nicht ἀγρόται παρασία 6 εὐλογής[ω]ν mit rasur 7 προφητεύων 8 μὴ τῷ 15 ἔπραττον: συνέ— verlöscht, aber auf p. 11 abgeklatscht 17 αὐτῷ ἄνηκμον 25 τοῖς τέτρασι

δι' οἰκείας φυτεύςας χειρὸς τοῖς παροῦςι τὰ ἐπ' αὐτὸ γίνεςθαι μέλλοντα προὔλεγεν. Ἐγὼ μέν, φηςίν, ἐν ὀνόματι Χριςτοῦ τοῦ θεοῦ μου 'τοῦ ζῳοποιοῦντος τοὺς νεκροὺς καὶ καλοῦντος τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα,' φυτεύω τουτὶ τὸ κληματίδιον, | ὅ περ 11 ὑμεῖς ἀκριβῶς δοκιμάςαντες ὡς ξηρὸν πάνυ γενόμενον καὶ ὅςον πρὸς καρποφόρα ξύλα νεκρὸν ἀπερρίψατε, αὐτὸς δέ, ὡς πιςτεύω καὶ πέποιθα, καὶ ζῶν ἀναδείξειε καὶ βλαςτῆςαι ποιήςειε καὶ πλουςίων πατέρα καρπῶν ἀπεργάςοιτο καὶ γλυκείας 5 ςταφυλῆς τροφέα τελέςειε καὶ προβολέα πρωΐμου τεύξοιτο βότρυος· ἀδυνατεῖ γὰρ αὐτῷ τῶν εἰρημένων οὐδὲν μόνον πρὸς θέληςιν νεύςαντι, εἰ καὶ ἡμῖν ἀνθρώποις γε οὖςιν ἀδύνατα φαίνεται, ὡς μεμετρημένην τε ἅμα καὶ ςύμμετρον τῇ ἡμετέρᾳ φύςει πρὸς αὐτοῦ κληρώςαςι δύναμιν. ὅθεν αὐτοῦ ςὺν εὐδοκίᾳ 10 θελήςαντος διαβεβαιοῦμαι πᾶςιν ὑμῖν τοῖς ἀκούουςιν, εἰς μνήμην ἐμὴν τὸ κλῆμα τοῦτο τὸ νεκρὸν λογιςθήςεται φυτευθὲν καὶ εἰς ἀεὶ τεθηλὸς καὶ πλήθει καρπῶν προώρων βριθόμενον· εἰς ἀεὶ ταύτην κηρύξειε καὶ τοῖς ζῶςιν ὑμῖν καὶ τοῖς μεθ' ὑμᾶς ἔςεςθαι μέλλουςιν· καὶ οὔποτε ταύτην ἀποπαύςοιτο, μέχρις οὗ κόςμος 15 οὗτος ὁ παρὼν καὶ φαινόμενος ἐπὶ τῆς παρούςης ἕςτηκε τάξεως.

Καὶ ταῦτα μὲν ὁ ἅγιος ἔφηςε. τὰ λεχθέντα δὲ Χριςτὸς ἐπεςφράγιςεν ὡς ἀληθῶς ὑπ' αὐτοῦ θεςπιζόμενα. τῶν δὲ ἀκροωμένων οὐδεὶς τὸ τῆς προφητείας ἐνενόηςεν· ᾤοντο γὰρ 20 πλέον ἐκ τῶν εἰρημένων οὐδὲν ἢ ὅτι καὶ περιόντος αὐτοῦ καὶ πρὸς Χριςτὸν ἀναλύοντος ἐκεῖνο τὸ κλῆμα ὃ δι' ἑαυτοῦ κατωρύξατο, τῆς τοῦ φυτεύςαντος ἁγιότητος ἀκατάληκτον ἔςται μνημόςυνον, αὐτοῦ ταῖς προςευχαῖς εἰς ἀεὶ φυλαττόμενον καὶ

10, 28 Römerbr. 4, 17 11, 7 Gen. 18, 14 ev. Luc. 1, 37.

26 αὐτὸν 27 πρόυλεγεν · μέν φηςιν
11, 1 τοῦτὶ viell. κλημάτιον doch vgl. 19, 7 2 —εἰς ἀκριβῶς verschwunden, auf p. 10 abgeklatscht 4 ζὸν 8 'ἄνοις γέυουςιν 11 εἰς] ὡς hs., s. Galaterbr. 3, 6 ua. 13 πλήθη 13 ff. vgl. s. 55, 3 15 viell. οὔποτε ⟨κηρύττον⟩ 20 viell. ἐνόηςεν vgl. s. 66 23 ἀκατάληπτον 24 φυλαττωμενον geändert aus φυλαττομ—

25 παύσασθαι μηδαμῶς ποτὲ συγχωρούμενον. εἶχεν μὲν τοῦτο σαφὲς ἡ προκήρυξις, εἶχεν δὲ σὺν τῷ σαφεῖ μηνυόμενον καὶ τὸ τῇ τῶν ῥημάτων ἀσαφείᾳ κρυπτόμενον· ὧν τὸ μὲν κεκαλυμμένον καὶ τότε τέως τοῖς ἀκούουσιν ἄγνωστον οὐκ εἰς μακρὸν τῆς προφητείας ἐλάμβανεν τὸ πέρας. πρῶτον γὰρ τουτὶ τὸ τοῦ
30 κλήματος γέννημα τὴν πρώτην προελθὸν τοῦ φυτεύσαντος μνή-
12 μην | ἐκήρυξεν, ἣν τὸ τοῦ ἐνιαυσιαίου δρόμου διάστημα ἀπὸ τῆς τελευτῆς ἀριθμούμενον ἤγαγεν. τὸ δὲ τῆς προαγορεύσεως πρόχειρον καὶ τότε μὲν εὐθέως ἐγένετο, μένει δὲ καὶ μέχρι τῆς ἄρτι τελούμενον, καὶ εἰς ἀεὶ δὲ σὺν θεῷ τελεσθήσεται
5 (‘ἀμεταμέλητα γὰρ τοῦ θεοῦ τὰ χαρίσματα’), ἵνα καὶ τοῦ δικαίου διηνεκῶς κηρύττοι τὴν ἀρετὴν καὶ τῆς αὐτοῦ πρὸς θεὸν παρρησίας διδάσκοι τὸ μέγεθος.

Λόγῳ δὲ παραστῆσαι τὴν τοῦ θαύματος δύναμιν τοῦ κατὰ τὸν καιρὸν πραττομένου τῆς αὐτοῦ μακαρίας κοιμήσεως τοῖς
10 οὐχ ἑορακόσι μήτε δι’ ὀφθαλμῶν ἱστορήσασιν ἀμήχανον ἐστὶ καὶ ἀδύνατον. ὅμως γ’ οὖν τοῦ δικαίου τὸν βίον συγγράφοντες καὶ τοῦτο πάντως εἰπεῖν ἀπαιτούμεθα, ἵνα μὴ περὶ τὴν φράσιν στενούμενοι καὶ τούτου τὴν σιγὴν ἀσπαζόμενοι τηλικοῦτον καλὸν παραλείψοιμεν καὶ τούτου τοὺς ἀκροατὰς ζημιώσαιμεν.
15 ἀλλὰ λέξομεν ὡς δυνάμεθα· κατ’ ἀξίαν γὰρ λέγειν οὐκ ἔχομεν, εἰ μὴ πάλιν ὁ Τύχων πρὸς οἰκείας θαυματουργίας ἀφήγησιν ἑτέρῳ καὶ νῦν χρήσοιτο θαύματι καὶ γλῶτταν ἡμῶν φυτεύσοι τῷ στόματι τοσοῦτον φράζειν ἰσχύουσαν, ὅσον τῆς πράξεως ἀπαιτεῖ τὸ ὑπέρογκον.

20 Ἐν οὗ καιρῷ σταφυλῆς ἡ πανήγυρις τῆς αὐτοῦ πανυμνήτου κοιμήσεως γίνεται· ἑξκαιδεκάτην γὰρ τοῦ δεκάτου μηνὸς κατὰ Κωνσταντιέας ἐφίσταται, ὅτε Παφίων ὁ ἔνατος τέτταρας

12, 5 Römerbr. 11, 29

25 ποτε ohne accent 28 μακρὸν die hs., nicht μακρὰν 29 lies τὸ πέρας ἐλάμβανεν 30 μνήμην ‘gedächtnissfeier’ wie 14, 11. 14. 18, 10 us.

12, 10 ἑορακόσι so hs. stets 14 viell. ζημιώσοιμεν 17 viell. ἐμφυτεύσοι 21 viell. ἑξκαιδεκάτῃ 22 ἐφ[ί]σταται mit rasur (von η?)

ἔχειν τὰς ἡμέρας πρὸς ταῖς εἴκοσι λέγεται· Ῥωμαῖοι δὲ τοῦτον Ἰούνιον κατὰ τὴν Λατίνων φωνὴν ὀνομάζουσι, καὶ δεκαὲξ φέρειν αὐτὸν καὶ αὐτοὶ τὰς ἡμέρας ψηφίζουσιν. ἐν τούτῳ δὲ τῷ 25 χρόνῳ ξένον τῆς σταφυλῆς τὸ εἶδος ἐν πάσῃ τῇ Κύπρῳ καθέστηκεν, ἔνθα καὶ ὁ τάφος ἐστὶν ὁ σεβάσμιος τὸ σῶμα φέρων τὸ ἔντιμον καὶ ἡ μνήμη τελεῖται λαμπρότατα τοῦ μνήμης ὄντως καὶ θαύματος ἄξιον ἐπὶ γῆς ἐνδειξαμένου πολίτευμα. εἰ γὰρ καὶ φαίνονται τεθηλότες οἱ βότρυες καὶ τῶν τῆς ἀμπέλου κλη- 30 μά|των ἐκκρέμανται, ἀλλ' εἰσὶν ἄγαν μικροί τε καὶ ἄωροι καὶ 13 πλείστης μὲν αὐξήσεως, πλείονος δὲ πεπάνσεως χρῄζοντες· ἐπεὶ καὶ ὁμαλότητος αἱ ῥᾶγες χηρεύουσιν, οὐ μικρᾶς μετέχουσαι τῆς τραχύτητος· καὶ τρυφερότητος δέονται, λίαν οὖσαι σκληραὶ καὶ ἀντίτυποι, καὶ στεροῦνται τῆς φίλης σταφυλαῖς 5 χρωματώσεως μήπω τυχοῦσαι ταύτης ὡς ἐχρῆν ἐκ τῆς φύσεως, καὶ πάσης ὑπάρχουσι πόρρω γλυκύτητος, ὀξύτητος πάσης καὶ στυφότητος γέμουσαι· ὧν ἁπάντων τὴν ἄμειψιν καὶ χρόνῳ μακρῷ ποιεῖσθαι γινώσκουσι, καὶ κατὰ βραχὺ πρὸς τελείωσιν ἔρχονται. ἀλλὰ τότε καὶ τῆς φύσεως τὸν θεσμὸν παραγράφον- 10 ται, ἐπειδὴ τῆς φύσεως αὐτῶν ὁ δεσπότης προσέταξεν, ἵνα τὸν ὑπὲρ φύσιν ἀνθρωπείαν βιώσαντα Τύχωνα ὑπὲρ φύσιν πεπανθεῖσαι κηρύξωσιν. τοῦτο δὲ κἂν εἴη τὸ πολὺ θαυμασιώτερον, ὅτι μὴ ἀπ' αὐτῆς ἡμῖν τῆς βλαστήσεως προηγουμένην πῶς καὶ προτρέχουσαν τῶν ἄλλων σταφυλῶν ποιοῦνται τὴν αὔξησιν, 15 τοὺς τῶν ταχυδρόμων ὀξυτέρους μιμούμενοι, οἵ τινες ἀπ' αὐτῶν ὁμοῦ τῶν βαλβίδων ἀφέμενοι ὠκύτερόν τε καὶ θερμότερον θέοντες τοὺς συνδρόμους ὀπίσω κατὰ βραχὺ καταλιμπάνοντες τὰ τεθέντα τῆς νίκης βραβεῖα κομίζονται. εἶπεν γὰρ ἄν τις, εἰ οὕτως ἐγίγνετο, μὴ θαῦμα τὸ θαῦμα γνωρίζεσθαι, ἀμπέλου δὲ 20 μᾶλλον ὑπάρχειν ἰδίωμα καρπογονίας τὸ πρόωρον, ὥσπερ ἐν τόποις πολλοῖς καὶ διαφόροις φυτοῖς ὁμοίως καὶ σπέρμασιν ἀεὶ πραττόμενον βλέπομεν, εἰ καὶ μὴ κατ' ἐκεῖνόν που τὸν καιρὸν ἐν

13, 4 τραχυτῆτος 9 vielleicht γινώσκονται 12 ἀνθρωπίαν 13 κἂν] πᾶν 14 πῶς vgl. s. 67 16 viell. μιμούμεναι 17 ἀφέμενοι vgl. s. 66 18 καταλειμπάνοντες 23 ἐκεῖνον ποῦ

ἀμπέλοις τι τοιοῦτον ἔστι κατὰ πᾶσαν μάλιστα τὴν Κύπρον θεάσα-
25 σθαι· ἀλλ' ὡς ἂν τούτων μηδεὶς λέγειν ἔχοι μηδὲν μηδὲ τὸ
ὑπὲρ φύσιν τελούμενον ἔργον ὁρίζεσθαι φύσεως, ἐπιστάσης τῆς
πανηγύρεως καὶ τὸ χρέος ἀπαιτούσης τὴν ἄμπελον, ὃ διὰ
χειρῶν ὑπεδέξατο τοῦ τὴν πανήγυριν ἄγοντος, οὐκ ἀναμένει |
14 πρὸς ἔκτισιν· οὐ πενίαν εἰς μέσον προβάλλεται, οὐκ ἀφηλικιό-
τητα τινὰ προφασίζεται, οὐ τὴν ἄφυκτον λέγει δεσποτείαν τῆς
φύσεως, οὐκ ἄλλό τι πρὸς τὸν δανειστὴν ἀποκρίνεται ὧν οἱ
χρυσίον ἢ ἄλλό τι τισὶν ἐποφείλοντες, ἢ πενίας βρόχοις κρατού-
5 μενοι ἢ πέδαις ἀγνωμοσύνης σφιγγόμενοι εἰώθασιν ἀεὶ τοῖς
δανεισταῖς ἀποκρίνεσθαι· ἀλλὰ πάσης ἐκτὸς ἀναβολῆς καὶ προ-
φάσεως ὡς εὐγνώμων τις οὖσα καὶ εὔπορος καὶ μηδενὶ νόμῳ
δουλεύουσα φυσικῆς ὑπεξουσιότητος, ἀλλ' ὡς μόναις εὐχαῖς
γεωργουμένη τοῦ Τύχωνος καὶ τοῦτο τότε πληρώσασα, μᾶλ-
10 λον δὲ πρὸ καιροῦ καταλείψασα, καὶ παρ' αὐτῆς λαβοῦσα τῆς
μνήμης τὸ τελεῖν αὐτὴν αὐτεξούσιον καὶ θεσμοῖς ἐλευθερίας
σεμνύνεσθαι, ποιεῖται σύντομον καὶ θαυμαστὴν τὴν ἀπόδοσιν·
πεπείρους γὰρ εὐθέως τοὺς βότρυας παρέχεται τοὺς πρὸ βρα-
χέος τυγχάνοντας ὄμφακας. πολλάκις μὲν πρὸ μιᾶς τῆς μνήμης
15 ἡμέρας καθ' ἣν ἡ τοῦ θαυματουργοῦ γέγονε κοίμησις, ἡ ἄμπελος
ἐκτίνει τὸ ὄφλημα, τῆς οἰκείας εὐνοίας τὸ χρῆμα δεικνύουσα
καὶ τὴν ἄμπελον ἐκείνην τὴν Ἰουδαϊκὴν στηλιτεύουσα τὴν ἐν
τόπῳ πίονι φυτευθεῖσαν καὶ κέρατι, καὶ μὴ πρώιμον σταφυλὴν
θεῷ τῷ φυτεύσαντι ἀλλ' ὀψίμους ἀκάνθας ποιήσασαν. πολλάκις
20 δ' αὐτῇ τῇ νυκτὶ τὸ δάνεισμα δίδωσιν, ἐν ᾗ περ ἄρχεται τὰ τῆς
πανηγύρεως σύμβολα ὕμνοι καὶ ᾠδαὶ καὶ εὐφημίαι φιλάγρυπνοι,

14, 17—19 nach Jesaias 5, 1—2

24 τί τοιοῦτόν ἐστι 25 λέγων μὴδὲ 27 ὁ
14, 3 ἄλλό τι so die hs. δαπανειστὴν 5 die bedeutung von ἀγνωμοσύνης erhellt aus 31, 15 εὐγνωμοσύνη 'dankbarkeit' vgl. z. 7 εὐγνώμων 15, 11 ἀγνωμονῆσαι 7 τίς 9 τοῦτο nämlich τὸ χρέος (13, 27) vgl. z. 16] τοῦτον πληρώσασα wie 31, 14 10 καταλείψασα von ἀλείφειν 11 μνήμης s. zu 11, 30 13 προβραχέως 14 πρὸ μιᾶς verlöscht, aber auf p. 15 sichtbar 16 ἐκτείνει viell. χρῶμα?

ἵνα δείξῃ ὅσον ἡλιακῆς φλογὸς αἱ Τύχωνος εὐχαὶ δραστικώτεραι,
ἧς ἐκτὸς ἐκδίδοσθαι καὶ πεπαίνεσθαι τῆς γῆς τοὺς καρποὺς
τινὲς οὐκ ἀνέχονται· ὅθεν εἶδεν πολλάκις ἀνίσχων ὁ ἥλιος
σταφυλὴν ὥριμόν τε καὶ πέπειρον, ἣν ὀψὲ δύων κατέλιπεν 25
ἄωρον. ἔστιν δ' ὅτε καὶ μεθ' ἡλίου βολὰς τὸ χρέος προΐεται·
μυριάκις δὲ μετὰ τὴν σεπτὴν τῶν εὐαγγελίων ἀνάγνωσιν, ἀπει-
ράκις δὲ καὶ | [κατ' αὐτὸν τὸν] καιρὸν τῆς ἁγίας συνάξεως· 15
ἔστιν δ' ὅτε καὶ μετὰ τοῦτο μικρὸν ὑπερβαλλούσης τῆς ὥρας καὶ
κατεπειγούσης τὴν ἔκτισιν, ὡς τοῖς μυστηρίοις Χριστοῦ τῷ βρα-
δεῖ γινομένην ἐμπόδισμα· ἀδύνατον γὰρ τότε καθέστηκε τὰ
ζῳοποιὰ Χριστοῦ τελεσθῆναι μυστήρια, εἰ μὴ πρότερον ἡ Τύχω- 5
νος ἄμπελος σταφυλὴν προσαγάγοι περκάσασαν, ἐξ ἧς καὶ τοῖς
μυστηρίοις προσμίσγεσθαι καὶ σὺν αὐτοῖς ἐπὶ τὸ τίμιον θυσιαστή-
ριον τίθεσθαι καὶ παρουσίᾳ τοῦ ἁγίου πνεύματος ἁγιάζεσθαι
καὶ τοῖς πιστοῖς εἰς μετάληψιν δίδοσθαι. βραδύνει δὲ πολλάκις
βραχὺ πρὸς ἀπόδοσιν, ὥρας μιᾶς ἢ μικρὸν πλέον διάστημα, 10
οὐκ ἀγνωμονῆσαι θέλουσα τὸν ἅγιον, ἄπαγε, ἀλλὰ τὸ θαῦμα
ποιοῦσα κομψότερον καὶ τῆς τοῦ δρῶντος τὸ θαῦμα δυνάμεως
δηλοῦσα τὸ καρτερὸν ὁμοῦ καὶ ἀήττητον. ὅθεν σεβασμίου τε καὶ
φαιδρᾶς οὔσης πάσης αὐτοῦ πανηγύρεως σεβασμιωτέρα τε καὶ
φαιδροτέρα τῶν ἄλλων καθίσταται ἡ τοὺς πρωΐμους τουτουσὶ 15
βότρυας ὀψιμωτέρους μᾶλλον ἐκτέμνουσα. διὸ καὶ θαύματος ἂν
εἴποι τις τὸ γινόμενον ἄξιον, εἴ περ πᾶσαν μὲν τοῦ δικαίου
μνήμην ἐράσμιον φαιδράν τε τυγχάνουσαν οἴκοθεν φαιδροτέραν
ἐργάζεται τῶν βοτρύων τὸ πρόωρον· ταύτην δὲ τούτων ἁπα-
σῶν πλέον φαιδρότητι στίλβουσαν τὸ τῆς σταφυλῆς παρίστησιν 20
ὄψιμον· θεοῦ γὰρ φόβον μείζονά τε καὶ πλείονα καὶ περιττὴν
στοργὴν πρὸς τὸν ὅσιον τοῖς τὴν ἱερὰν αὐτοῦ μνήμην πνευμα-

---

22 ὅ[σ]ον mit rasur δραστικώτεροι 23 καρπούς τινες 25 κατ-έλιπε 26 δὸτε προΐεται

15, 1 κατ' αὐτὸν τὸν verlöscht 3 ἔκ[τι]σιν mit rasur von erster hand 4—9 vgl. s. 35 6 ἐξ ἧς consecutiv mit infin. vgl. s. 53, 2 7 προμίσγεσθαι 10 βραχὺν 11 vor τὸν erwartet man πρὸς wie Plut. Phok. 27 Aristeides r. 34 p. 434, 10 us. oder εἰς wie Arist. r. 13 p. 179, 4 14 πάσης vgl. z. 17 17 τίς

τικῶϲ πανηγυρίζουϲιν ἡ τῆϲ ϲταφυλῆϲ ἐμποιεῖν βραδυτέρα πέφυκε πέπανϲιϲ, ὡϲ παρόντοϲ ἀοράτωϲ αὐτοῦ καὶ τὸ τεράϲτιον
25 πράττοντοϲ καὶ τὴν πανήγυριν ἐποπτεύοντοϲ. ἔνεϲτι δὲ πολλήν τινα κἀγαθὴν ἔριν ὁρᾶν τοὺϲ τῇ πανηγύρει παρόνταϲ καὶ τὴν ταύτηϲ ὁρῶνταϲ λαμπρότητα· οὐ μόνον γὰρ ἀμπέλοιϲ ἐρί-
16 ζουϲιν ἄμπελοι καὶ κλήμαϲι κλήματα καὶ βότρυϲι βό|τρυεϲ, ἀλλὰ καὶ ῥᾶγεϲ ῥαξὶ καὶ ϲταφυλαῖϲ ἁμιλλῶνται ϲταφυλαί, καὶ πρωτείων ἅπαντεϲ τυχεῖν ἀγωνίζονται, ἵνα πρὸ τῶν ἄλλων κυρίου τὴν εὐλογίαν ἁρπάϲειεν ἕκαϲτοϲ καὶ τῷ δικαίῳ τῆϲ
5 εὐφημίαϲ αἴτιοϲ γένηται· ἐν μὲν ἀμπέλοιϲ καὶ κλήμαϲιν, ὡϲ πρῶτα ϲταφυλὰϲ πεπείρουϲ γεννήϲαντα, ἐν δὲ ῥαξὶ καὶ ϲταφυλαῖϲ καὶ τοῖϲ βότρυϲιν, ὡϲ πρῶτοί τε πεπαινόμενοι καὶ πρῶτοι καλῶϲ ἐκλεγόμενοι πρὸϲ τὴν τοῦ πεφυτευκότοϲ ἀνάρρηϲιν, καθά που καὶ ὁ προφήτηϲ Ἡϲαΐαϲ φηϲίν· 'ὃν τρόπον εὑρεθήϲε-
10 ται ὁ ῥὼξ ἐν βότρυϊ· καὶ ἐροῦϲι Μὴ λυμήνῃ αὐτόν, ὅτι εὐλογία ἐϲτὶν ἐν αὐτῷ'. οὐ μόνον δὲ τὴν εὐλογίαν ὁ βότρυϲ ὁ πρῶτοϲ φαινόμενοϲ καὶ ὁ ῥὼξ ἀποφέρονται, ἀλλὰ καὶ ποθεινοὶ τοῖϲ ὁρῶϲιν εὑρίϲκονται κατὰ τὸν ἐν Ὠϲηὲ τῷ προφήτῃ λέγοντα κύριον· 'ὡϲ ϲταφυλὴν ἐν ἐρήμῳ εὗρον τὸν Ἰϲραήλ, καὶ ὡϲ ϲκο-
15 πὸν ἐν ϲυκῇ πρώιμον εἶδον πατέραϲ αὐτῶν'. ὅϲοϲ δὲ πόθοϲ ἐϲτὶ τῆϲ ἐν ἐρήμῳ ἤγουν ἐν οὐ καιρῷ ϲταφυλῶν ϲταφυλῆϲ, [ἡ τοῦ κυρίου πρὸϲ] τὸν Ἰϲραὴλ ἀγάπη παρίϲτηϲι καὶ ϲκοπὸϲ ὁ ἐν ϲυκῇ φαινόμενοϲ πρώιμοϲ. οὕτω γοῦν ἁμιλλώμενοι καὶ τοῦ προφήτου Ἀμῶϲ τὴν προφητείαν εἰϲ ἀεὶ πληροῦν ἐπειγόμενοι ('περ-
20 κάϲει', γάρ φηϲιν, 'ἡ ϲταφυλὴ ἐν τῷ ϲπόρῳ, καὶ ἀποϲταλάξει τὰ ὄρη γλυκαϲμόν') οἳ μὲν ἐν ἀμπέλοιϲ πεπαίνονται, οἳ δὲ

16, 9 Jesaias 65, 8 13 Osea 9, 10 19 Amos 9, 13

---

25 πράττοντ[α]ϲ mit rasur aus —τωϲ 26 κ' ἀγαθὴν
16, 2 ῥάγεϲ wie z. 22 ῥάγα was ϲταφυλαί neben βότρυεϲ und ῥᾶγεϲ bedeuten, weiss ich nicht, etwa die einzelnen verästelungen der traube? so sind 17, 22 ϲταφυλαί theile des βότρυϲ 4 lies ⟨τοῦ⟩ κυρίου 7 πρῶτοι τε 8 πεφυκότοϲ 10 und 12 ὀρὼξ hs. vgl. s. 51 und Lobeck z. Phryn. p. 75 f. 10 λοιμήνη 15 πρόϊμον 16 die letzten der 10 verlöschten Buchstaben scheinen (π)ροϲ gewesen zu sein, also wohl ἡ τοῦ κῡ πρὸϲ 18 πρόϊμοϲ 19 περκάϲι

μετὰ τομὴν καὶ ἀφαίρεσιν· εἰ μόνον γὰρ ὁ βότρυς ῥᾶγα ἕνα δείξειε μέλανα, ποθεῖται θᾶττον καὶ στέργεται, καὶ πρὸς τῶν δρώντων εὐθέως ἁρπάζεται, καὶ στόματι καὶ ὀφθαλμοῖς ἀγαπητικῶς προσεγγίζεται, ὡς κήρυξ ἀψευδὴς τῆς τοῦ θαυματουργοῦ 25 προλάμψας δυνάμεως. οἳ δὲ ἐν τῷ πρὸς τὴν θυσίαν προσφέρεσθαι, πολλοὶ δὲ καὶ ἐπ' αὐτὸ τὸ θεῖον θυσιαστήριον κείμενοι, ἄλλοι δὲ ἐν ταῖς τῶν μεταλαβόντων χερσὶ χρωματίζονται· εἰσὶ δὲ οἳ καὶ εἰς οἴκους καὶ κώμας καὶ πόλεις πεμπόμενοι γλυκύτατοι γίνονται καὶ τὸν πρέποντα περκασμὸν ἐπιδέχονται· δι' 30 ὧν πολλάκις ἀσθενεῖς ἀ|νερρώσαντο, καὶ οἱ δυσφόροις δουλεύ- 17 οντες πάθεσιν, εἰ μόνον εἶδον τοὺς βότρυας καὶ ἰδόντες ἠσπάσαντο, τῶν παθῶν ἀπηλλάγησαν καὶ τῆς τοιαύτης δουλείας ἐλευθερίαν εἰλήφασι σύντομον, ὡς ἐκ παλάμης καὶ στόματος Τύχωνος τὰς θεραπείας καὶ τὰς ἰάσεις δρεπόμενοι. ἄρτι γάρ 5 τις τῶν ἐν τῇ μνήμῃ τοῦ τὸν Χριστὸν ὁμολογήσαντος Τύχωνος τρυγώντων τὴν σταφυλὴν καὶ τοὺς βότρυας, τοῦτο πολυπραγμονήσας τὸ κλῆμα καὶ τοῦτο διερευνήσας τὸ πρέμνον καὶ μὴ εὑρὼν τὸ ποθούμενον, πρὸς ἄλλα μετῆλθε καὶ πρέμνα καὶ κλήματα κἀκ τούτων λαβὼν εἰ εὗρε καρπὸν γενόμενον ὥριμον, 10 πρὸς τὰ πρῶτα πάλιν μετὰ χρόνου στιγμὴν ἐπανελθὼν τὴν σταφυλὴν εἶδε περκάσασαν, ἣν πρὸ μικροῦ κατέλιπεν ὄμφακα. καὶ ταύτην χαρᾷ μεγίστῃ δρεψάμενος ὑμνῶν ἀπήει τὸν τοῦ θαύματος αἴτιον. ἄρτι δ' ἄλλος βότρυν τεμὼν ἀπὸ κλήματος, ἕνα που ῥᾶγα ἢ καὶ δύο καὶ τρεῖς γλυκυτέρους ἔχοντα, καὶ τοῦτον 15 τοῖς κόλποις ἐνθεὶς καὶ πρὸς τὸ τοῦ θεσπεσίου σπεύδων οἰκητήριον, ἐν τούτῳ γενόμενος, ὅλον γυμνώσας ἐθεάσατο πέπειρον, ὃν δύο κόκκων χωρὶς ἢ καὶ τριῶν ὅλον ἐκόμιζεν ἄωρον, τὴν τοιαύτην ἀλλαγὴν καθ' ὁδὸν ὑπομείναντα. ἄρτι δὲ πάλιν οἱ τοῖς μυστηρίοις Χριστοῦ διακονούμενοι τοῖς ἱεροῖς δίσκοις ἐν- 20

---

22 τὸ μὴν καὶ ἀφαίρουσιν 25 κῆρυξ ἀψευδῆς
17, 1 in ἀνερρώσαντο ist c verlöscht δυσφόροις] δορυφόροις hs. was wohl niemand für missverständliche entlehnung aus Platons Staat IX p. 587[c] δούλαις τισὶ δορυφόροις ἡδοναῖς ξυνοικεῖ halten wird 10 ὥριμον 13 χαρὰ ἀπίει 15 ποῦ ῥάγα viell. γλυκίονας, vgl. s. 72
16 lies εὐκτήριον, vgl. s. 66, 2

θέντες τοὺς βότρυας ὀλίγαις ἕκαστον, ἢ καὶ τούτων τινάς, πεπανθείσαις σταφυλαῖς ἐξαστράπτοντα, ἱερατικῆς αὐλῆς ἐντὸς ὡς ἐγένοντο, τούτους εὑρήκασιν ἅπαντας ἢ καὶ πλὴν ὀλίγων κυανῷ στίλβοντας χρώματι. ἄρτι δὲ καὶ ὁ τελῶν ἀρχιερεὺς τὰ
25 μυστήρια τοὺς βότρυας δεχόμενος λευκοῖς ῥαξὶν ἐστιγμένους καὶ μέλασι, καὶ πολυχρώμους αὐτοὺς ἐπὶ τὴν ἱερὰν θέμενος τράπεζαν, ἐν τῷ θυσίαν ἱερουργεῖν τὴν ἀναίμακτον καὶ τὰ τῆς θυσίας μυστικὰ φθέγγεσθαι ῥήματα, τὸ πολύχρωμον εἶδεν ἐκ μέσου γενόμενον, ἀοράτως αὔξοντος τοῦ μέλανος χρώματος
18 καὶ πάντα πο|λιορκοῦντος τὰ ἕτερα, τὸ φαιόν, τὸ ξανθόν, τὸ λευκόν, τὰ τούτου χρώματα πρόδρομα, οἷς αἱ σταφυλαὶ πρὸ μικροῦ κατεγράφοντο. ἄρτι καὶ ὁ πιστὸς προσελθὼν καὶ δύο ῥᾶγας ἢ τρεῖς ἐν χειρὶ τῇ δεξιᾷ λαβὼν πρὸς μετάληψιν, καὶ
5 πάντας εἰ συμβῇ λευκοὺς ἢ τοὺς μὲν λευκοὺς τοὺς δὲ μέλανας, κάτω δὲ νεύσας πρὸς βραχὺ καὶ εὐξάμενος, μέλλων αὐτοὺς μετ' εὐλαβείας θοινήσασθαι, ὅλους εἶδε χρωσθέντας καὶ μέλανας καὶ οὐκ ἔτι στυφούς, ἀλλὰ γλυκεῖς γεγονότας ἐγεύσατο. ἄρτι δέ τις ἀπ' ἄλλης Κυπρίας ἐλθὼν κώμης ἢ πόλεως καὶ τὴν
10 μνήμην τετιμηκὼς τὴν ἀείμνηστον καὶ τὸν ἐκ ταύτης ἁγιασμὸν προσκτησάμενος, φαιδρὸς εἰς τὴν ἐνεγκαμένην πεπόρευται εὐλογίαν τοῖς οἰκείοις ἐπιφερόμενος, ἣν πάντως ἀπελθὼν ἀπαιτηθήσεται, βότρυν ἕνα ἢ καὶ δύο καὶ πλείονας, ὅσους ἂν δυνηθείη πορίσασθαι· οὕς τινας λαβὼν ἐν ὀλίγοις ἴσως ῥαξὶ τὸ
15 πέπειρον ἔχοντας, ἐν τόποις τοῖς ἰδίοις γενόμενος πεπείρους ὅλους τοῖς ἀ[ναγκαίοι]ς π[αρέσ]χ[ηκε], πολυτρόπως αὐτοὺς καὶ διαφόρως τοῦ Τύχωνος κατὰ διαφόρους τόπους πεπαίνοντος τῶν κλημάτων ἔξω τυγχάνοντας, καὶ τὸ μέγα τε καὶ πολύτροπον τὸ θεόθεν αὐτῷ δωρηθὲν θριαμβεύοντος χάρισμα.
20 πολυτρόπως γὰρ εὐαρεστήσας θεῷ πολυτρόπως ὑπ' αὐτοῦ καὶ δοξάζεται.

24—18, 8 vgl. s. 36 28 ἴδεν
18, 1 φάιον· 4 ῥάγας 11 προκτησάμενος 16 die ergänzung der zerstörten worte ist nicht sicher; ich glaubte ἀι . . . . ους π . . . χ . . zu erkennen, wegen des perfects vgl. z. 11 19 vgl. Phot. lex. p. 94, 28 θριαμβεύσας· δημοσιεύσας

Ὅθεν οὐκ ἐν Ἀμαθοῦντι μόνον ὡς ἔοικεν τὰ τῆς οἰκείας χάριτος ἐπίχειρα δείκνυσιν, ἐν ᾗ τῷ βίῳ τῷ καθ' ἡμᾶς ἔτι περιὼν ἐπεσκόπησεν, ἀλλὰ καὶ ἐν τόπῳ παντὶ θαυματουργίας ἐργάζεται, ἐπειδὴ καὶ ἐν τόπῳ παντὶ περιὼν τὰς τῶν ἰδίων 25 ἀρετῶν λαμπηδόνας ἐξέπεμπε. δίκαιον γὰρ καὶ τοῦτο θεὸς ἐψηφίσατο, ἰσόμετρα ποιεῖσθαι τὸν Τύχωνα ταῖς ἀρεταῖς καὶ τὰ θεῖα τεράστια. καὶ ἀληθεύσειε πάντως καὶ ἐπ' αὐτῷ καὶ οὐ ψεύσοιτο τὸ τῆς μελῳδίας ῥητὸν λαμβανόμενον, ὡς 'εἰς πᾶσαν τὴν γῆν ἐξῆλθεν ὁ φθόγγος αὐτοῦ, καὶ εἰς τὰ πέρατα τῆς 30 οἰκουμένης τὰ ῥήματα αὐτοῦ.' εἰς οὓς | γὰρ [αὐτὸς] σωματικῶς **19** οὐκ ἀφίκετο, εἰς τούτους αὐτοῦ αἱ ἀρεταὶ καὶ τὰ θαύματα ἐκδημοῦντά τε καὶ γινόμενα καὶ δι' ἄλλων στομάτων ᾀδόμενα Χριστὸν ὁσημέραι κηρύττουσι τὸν δι' αὐτοῦ τὰς δυνάμεις ποιούμενον. 5

Ταῦτα μὲν οὖν εὐχῇ μιᾷ τότε δρῶνται τῷ Τύχωνι, ἐκεῖνο τῇ γῇ κατορύττοντι τὸ ἄγονον καὶ νεκρὸν κληματίδιον, τὰ καὶ εἰς δεῦρο πραττόμενα καὶ μέχρι τέλους σὺν θεῷ πραχθησόμενα, εἰ καὶ τούτων τότε τὰ πλείονα τοὺς τῆς εὐχῆς ἀκροατὰς διελάνθανεν. ἐλελήθει γὰρ αὐτοὺς τοῦ θαύματος τὸ πολύ- 10 τροπον καὶ τοῦ θαυματουργήσαντος ἡ ἐγγίζουσα κοίμησις, ἣν καὶ ὁ δίκαιος αὐτὸς ἀποκρύπτειν ἠβούλετο· ὅθεν αὐτοῖς οὐ λύπην, οὐ θρῆνον ἐκίνησε πρόωρον, ἀλλ' εὐθυμίαν τε καὶ τερπνὴν ἀγαλλίασιν.

Ἀλλ' ὅτε τῆς τελευτῆς παρῆν ὁ καιρὸς καὶ Χριστὸς αὐτὸν 15 πρὸς τὰς ἄνω μετετίθει μονὰς καὶ δέον ἦν τὸν μεταβαίνοντα φανερὰν τὴν μαρτυρίαν προσδέξασθαι ἐκ τοῦ πρὸς οὐρανὸν αὐτὸν ἀπὸ γῆς μεταφέροντος, ὡς εἴη προσφιλὴς καὶ εὐάρεστος, καὶ ὡς ἔσται πάντως θανὼν τῆς ἄνω μακαριότη-

---

18, 29 Psalm 18, 5

---

24 περιὼν ἐ|σκόπησεν· hs., aber mit σκ- beginnt eine neue zeile
27 τύ[χω]να mit rasur erste hand 28 θεία ἀληθεύσειε vgl s. 56

19, 1 γὰρ αὐτὸς verlöscht, aber γὰρ ist auf dem nächsten blatt zu erkennen 3 ist τε wohl zu streichen, nur γινόμενα und ᾀδόμενα stehen in beziehung zu einander

20 τος μέτοχος, οὐ τῆς αὐτοῦ· μόνου πληροφορίας καὶ πίστεως ἕνεκα, ἀλλὰ καὶ τῆς τῶν προβάτων ὧν ἐπεστάτει καὶ ἐποίμαινεν, ἵνα αὐτὸς μὲν εἰδὼς καὶ τότε πλέον μαθὼν ἀγαλλιάσθω μᾶλλον καὶ μὴ φοβοῖτο καὶ ἄχθοιτο τῶν ῥευστῶν καὶ μὴ μενόντων εἰς ἀεὶ χωριζόμενος καὶ πρὸς Χριστὸν τὸν θεὸν λαμ-
25 βανόμενος· οἳ δὲ γινώσκοντες, ὡς προστατοῦντα πλεῖον αὐτὸν καὶ μετὰ τὴν ἀπὸ σαρκὸς ἔχοιεν ἔξοδον, μηδὲν τὸ παράπαν ἀσχάλλοιεν μηδὲ δειλίαν ἐγκάρδιον λάβοιεν ὡς αὐτοῦ στερήσεσθαι μέλλοντες καὶ τῆς αὐτοῦ προστασίας χηρεύσοντες· οὕτως ἑκατέροις κοινῶς ἡ μαρτυρία τε καὶ ἡ παράκλησις γεγένηται.
30 Εἰς ἀγρῶν ἐπίσκεψιν ὁ ἅγιος ὥδευεν, ἔνθα πολλοὶ χωρικοὶ πυροὺς ταῖς δρεπάναις ἐθέριζον. οἵ τινες τοῦ θεοῦ τὸν ἄνθρωπον ὡς ἐγνώρισαν ἔτι μακρόθεν ἐρχόμενον, τὴν θείαν αὐτοῦ
20 τὴν πρὸς αὐτοὺς οὐκ ἀνέμει|ναν ἄφιξιν, ἀλλ' εὐθέως τὰ δρέπανα ῥίψαντες καὶ τοὺς πυροὺς ἑστῶτας ἐάσαντες, ὡς ἐπ' ἆθλόν τι μέγα καὶ τίμιον σπεύδοντες εἰς τὴν αὐτοῦ συνάντησιν ἔτρεχον. τὸ δὲ ἦν μέγα τε ὄντως ἆθλον καὶ τίμιον, οὐ χρόνῳ
5 τινὶ μαραινόμενον, ἀλλὰ μένον εἰς ἀεὶ τῷ λαμβάνοντι, εὐχή τε καὶ εὐλογία πνευματική, αἱ στόματος καὶ χειρὸς ἱεραρχικῆς προχεόμεναι. ἵεσαν δὲ δρόμῳ ποδῶν ἁμιλλώμενοι, οὐ μίαν μόνην ἔχειν αὐτὸν εὐλογίαν οἰόμενοι — ὥς περ τὸν Ἰσαὰκ ἡ γραφὴ παρεδήλωσε, καὶ ταύτην τὴν μίαν ἣν ἔσχεν ὑπὸ τοῦ
10 παιδὸς Ἰακὼβ δόλῳ συλώμενον, καὶ πρὸς τὸν Ἠσαῦ τὴν εὐλογίαν ἐς ὕστερον θέλοντα - ἐν ἀπορίᾳ πλείστῃ φθεγγόμενον· 'ἐλθὼν ὁ ἀδελφός σου ἔλαβε τὴν εὐλογίαν σου' καὶ πρὸς αὐτοῦ βοῶντος ἀκούοντα 'μὴ εὐλογία μία σοι ἐστί, πάτερ;' — ἀλλὰ τὸ τῆς ψυχῆς ἐνδεικνύμενοι πρόθυμον, καὶ πόθον οἷον εἰς αὐτὸν
15 ὑποτρέφουσιν. ὁ δὲ μέγας ὡς ἀληθῶς Τύχων ὁ ταῖς μὲν ἀρε-

20, 9 Genesis c. 27 **12** Gen. 27, 35 **13** Gen. 27, 38

22 lies ἀγαλλιάσαιτο 24 χαριζόμενος 27 ἀσχάλοιεν· μηδὲ 28 χηρεύσαντες mit οὕτως wird der endlose vordersatz z. 15ff. aufgenommen; der durch οὕτως angemeldete bericht folgt asyndetisch wie 10, 1 und sonst allgemein 29 viell. παρ. ἑκατέροις γεγένηται

20, 1 τὴν vgl. s. 51, 2 3 ἄθλον τί 4 ἄθλον 5 εὐχῇ 6 πνικῇ· ἂι 7 ἵεσαν vgl. s. 50 11 θέλοντα ohne infinitiv 15 ὑποστρέφουσιν

ταῖς ὑψηλότατος, τῷ δὲ φρονήματι χθαμαλώτατος ὡς εἶδε
πάντας πρὸς αὐτὸν ἐπιςπεύδοντας, πρὶν αὐτῷ προςεγγίςωςι,
τοῦ φέροντος ὑποζυγίου κατέρχεται τὸν τῦφον κολάζων καὶ τὸ
τῆς ἀλαζονείας καθέλκων ὀχύρωμα· ἀλαζονείαν γὰρ καὶ τῦφον
εἰκότως ἐνόμιςε τὸ ςυναντώντων τινῶν μεῖναι τῷ ὄνῳ καθή- 20
μενον καὶ μιμήςαςθαι ταύτῃ τὸν κύριον τὸν ἐπὶ πώλῳ νέῳ
καθήμενον καὶ οὕτως ἐν Ἱεροςολύμοις πληθύος ςυναντώςης
πολλῆς εἰςελάςαντα· ὅ περ ἄκρας ἦν νηφαλιότητος γνώριςμα
καὶ νοῦ λεπτοτάτου ςημεῖον ἐτύγχανε, καλῶς ἀεὶ γρηγορήςαν-
τος καὶ μηδέποτε μήτε μέθῃ βιωτικῇ καρηβαρήςαντος μήτε ψυχῆς 25
ἀκηδίᾳ νυςτάξαντος. ἴςον τοίνυν ἑαυτὸν ἡγηςάμενος τοῖς πρὸς
τὴν αὐτοῦ προςκύνηςιν τρέχουςιν, καὶ μηδὲν πλεονεκτεῖν αὐτοὺς
οἰόμενος ὑπεροχῆς ἀξιώματι ὡς εἰς ςυντυχίαν αὐτοῖς ἰδίοις
ποςὶν ἐπορεύετο· ἀλλήλοις δὲ κατὰ τόπον τινὰ ςυναντήςαντες
οἱ μὲν ἀγρῶται τοῖς ἱεροῖς αὐτοῦ | προςέπιπτον γόναςιν, καὶ **21**
λαβεῖν εὐλογίαν διὰ τῆς τῶν ὁςίων αὐτοῦ χειρῶν ἐπαφῆς ἐλι-
τάνευον καὶ προςευχαῖς αὐτοὺς καρτεραῖς ἐν πίςτει καὶ φόβῳ
Χριςτοῦ ςτηρίζειν ἐδέοντο· ὁ δὲ (ἦν γὰρ πρὸς τὰς τοιαύτας
αἰτήςεις δοτὴρ ἑτοιμότατος) πάντας εὐλογήςας, ὡς εἶχε ςυν- 5
ήθειαν, πρὸς τὰς ὑπὲρ αὐτῶν προςευχὰς τὰς χεῖρας ἐξέτεινε,
καὶ ὑπερευξάμενος ὅςα τοῖς αἰτοῦςι τὴν εὐχὴν ἐχρῆν ὑπερεύξα-
ςθαι, ὡς τὰς δεήςεις ἐπλήρωςεν καὶ τὰς μετεώρους χεῖρας
καθείλκυςε, καὶ οἱ παρόντες ἅπαντες τὸ ἀμὴν ἀπεκρίναντο
(τοῦτ' ἔςτι γένοιτο) καὶ πέρας αἱ προςευχαὶ καὶ τὰ πρὸς θεὸν 10
αἰτήματα ἔλαβον, οὐρανία τις φωνὴ εὐθέως καταφέρεται
πάντων εἰς ἐπήκοον λέγουςα· Τύχων ἐμοὶ ποθεινότατε, ἐν
πᾶςι λαμπρῶς εὐηρέςτηςας· ἀλλὰ δεῦρο λοιπὸν πρὸς βίον τὸν
ἄλυπον καὶ ζωὴν τὴν ἀγήρω μετάβηθι. ἀνέῳκται γάρ ςοι ὁ
παράδειςος, καὶ τῶν οὐρανῶν τὰ βαςίλεια κλῆρος ἀεὶ δια- 15
μένων ἠυτρέπιςται.

16 ὡς εἶδε πάν— verlöscht, aber noch zu erkennen 17 πρ[ὶ]ν mit rasur αὐτῷ corr. aus αὐτὸ 18 und 19 τύφον 21 καὶ μὴ μιμήςαςθαι 28 viell. αὐτὸς ἰδίοις

21, 6 πρὸς εὐχὰς 11 τίς viell. εὐθέως φωνὴ am rand ςη(μείωςαι) 14 ὁ ebenso 42, 13 zu tilgen

Τούτων ὁμοίως οἱ πάντες ἀκούσαντες, αὐτός τε Τύχων ὁ ὅσιος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ πρὸς ἀγρὸν ἐξορμήσαντες καὶ οἱ κατ' ἀγρὸν τοὺς πυροὺς ἀποκείραντες, Τύχων μὲν ἠγαλλιάσατο
20 πνεύματι, οἱ δὲ λοιποὶ πάντες ἐτρόμαξαν, καὶ λύπην ἔσχον ἀμύθητον· τὸ μὲν διὰ τὸ τῆς φωνῆς καταπληκτικὸν καὶ πολύφοβον καὶ ἀηθέσι μάλιστα ταῖς ἀκοαῖς ἐγγενόμενον (διὰ τοῦτο γὰρ καὶ οἱ σὺν Μωσεῖ θεοῦ λαλοῦντος ἀκούσαντες τὸν λαλοῦντα πρὸς αὐτοὺς παρῃτήσαντο καὶ πρεσβευτικῶς πρὸς τὸν νομοθέ-
25 την ἐφθέγγοντο· 'λάλει', λέγοντες, 'σὺ πρὸς ἡμᾶς, καὶ μὴ λαλείτω πρὸς ἡμᾶς ὁ θεὸς καὶ οὐ μὴ ἀποθάνωμεν')· τὸ δὲ διὰ τὴν ἀπ' αὐτῶν ὅσον οὐδέπω προσοῦσαν σωματικὴν τοῦ δικαίου διάζευξιν· εἰ γὰρ καὶ πρὸς θεὸν τὴν πορείαν στειλάμενον ἧττον οὐδὲν βοηθὸν αὐτὸν ἐγίνωσκον, ἀλλὰ πολὺ λίαν ὠφέλι-
30 μον ἔκρινον τὸ καὶ σώματι παρόντα βλέπειν τὸν Τύχωνα καὶ
22 θείοις αὐτοῦ τοῖς διὰ γλώττης διδάγμασι πρὸς | τὸ Χριστοῦ θεομίμητον παιδαγωγικῶς ποδηγεῖσθαι πολίτευμα.

Οὗτοι μὲν οὖν οὕτως ἑκάτεροι ἐκ τῆς οὐρανίου φωνῆς διετέθησαν. ἣν καὶ πανταχόσε σπεῖραι σπουδάζοντες καὶ τοῖς
5 οὐ παροῦσι ποιῆσαι κατάδηλον, πρὸ τῆς αὐτοῦ τελευτῆς καὶ πρὸς τὰ κρείττονα μεταθέσεως τὸν ἀρκοῦντα καιρὸν οὐκ εἰλήφασι· τρίτην γὰρ ἀπὸ ταύτης οὐ πληρώσας ἡμέραν ὁ ἅγιος ἀρρωστίᾳ βάλλεται σώματος, καὶ ἦν ἐπὶ σκίμποδος κείμενος ὁ μέχρι ἐκείνης που τῆς ὥρας ἄλλους ἀσθενεῖς ἀνιστὰς ἀπὸ σκίμ-
10 ποδος. ἄνθρωπος γὰρ ἦν καὶ αὐτός, εἰ καὶ μὴ κατ' ἀνθρώπους ἀλλ' ὑπὲρ ἀνθρώπους ἐβίωσεν· ὅθεν καὶ θείας τινὸς ἀξιωθεὶς χάριτος καὶ δυνάμεως ὑπὲρ ἀνθρώπους ἀνθρώπων ἰάσεις εἰργάζετο καὶ πλήρη θαυμάτων ἔργα καὶ πράξεις ἐδείκνυεν. ὃς καὶ τότε παρεστώσῃ τῇ μητρὶ καὶ τὸν αὐτοῦ χωρισμὸν ὀδυρομένῃ
15 τοῖς δάκρυσιν (περιῆν γὰρ ἔτι τῷ βίῳ καὶ τοῖς καθ' ἡμᾶς ἐν-

21, 25 Exhodus 20, 19

19 viell. ἀποκείροντες 26 ἀποθάν[ω]μεν mit rasur 27 ὅσον οὐδέπω s. Dorville z. Chariton 8, 2 29 viell. βοηθὸν αὐτὸν οὐδὲν ἧττον
22, 1 lies ⟨τοῖς⟩ θείοις, vgl. s. 51, 2 9 lies μέχρις ποῦ 13 πλήρεις 14 ὀδυρωμένης

διέτριβε πράγμασι) πλεῖστα παρηγορῶν διελέγετο· Τίνος χάριν, ὦ μῆτερ, φησίν, ὡς νεκρωθέντι μοι τὴν ψυχὴν οὕτω πικρῶς παρέστηκας κλαίουσα, κἀκείνοις ἀπεικάζεις σαυτὴν τοῖς δι' ἀπιστίαν ἐλπίδα μὴ ἔχουσι μηδὲ μυηθεῖσι τὸ μέγα τῆς ἀναστάσεως καὶ θεῖον ἐπάγγελμα, ὅ περ ἄνωθεν πατριάρχαι μὲν καὶ προφῆ- 20 ται διήγγειλαν, ἀπόστολοι δὲ μετ' αὐτοὺς ἐν κόσμῳ γεγονότες ἐκήρυξαν ῥήμασιν, ὁ δὲ κύριος ἐκ νεκρῶν ἀναστὰς καὶ λόγοις ἐδίδαξε καὶ τοῖς ἔργοις αὐτοῖς ἀληθεῦον ἀπέδειξε. διὰ τοῦτο Χριστοῦ τὸν σταυρὸν ἐπ' ὤμων ἠράμεθα, εἰδότες ὡς καὶ τῆς ἀναστάσεως πάντως αὐτῷ κοινωνήσομεν· διὰ τοῦτο τὸν χρηστὸν 25 αὐτοῦ ζυγὸν καὶ τὸ φορτίον τὸ ἐλαφρὸν ἑαυτοῖς ἐπεθήκαμεν, καὶ μέχρι τοῦ νῦν ἐκ νεότητος ἄγομεν, ἵνα καὶ τῆς ἀποκειμένης εἰς αἰῶνα τὸν μέλλοντα τοῖς τοῦτον αἴρουσι μακαριότητος τύχοιμεν. διὰ τοῦτο ξένους ἑαυτοὺς τῶν ἐν βίῳ τερπνῶν καὶ παρεπιδήμους ἡγήμεθα, ἵνα μὴ ξένοι τε καὶ ἀλλότριοι τῶν | 30 μετὰ τὴν ἐνθάδε ζωὴν μελλόντων ἀγαθῶν χρηματίσοιμεν· διὰ 23 τοῦτο παρθενίαν, ὦ μῆτερ, εἱλόμεθα, ἵν' ἐκεῖ τὸν ὑπὲρ ταύτης στέφανον λάβοιμεν· διὰ τοῦτο πᾶσαν ἐγκράτειαν ἔσχομεν, ἵν' ἐκεῖ διηνεκῶς τὰ θεῖα τρυφήσωμεν· διὰ τοῦτο ἑαυτοὺς ἐταπεινώσαμεν, ἵν' ἐκείνου τοῦ ὕψους μετάσχοιμεν· διὰ τοῦτο ἀκτη- 5 μοσύνην ἐστέρξαμεν, ἵν' ἐκεῖ τὸν ἐκεῖ πλοῦτον κτησώμεθα· ἐκεῖ γὰρ ὄντως καθέστηκε τὰ πασῶν ἀρετῶν διαδήματα· ἐκεῖ τεθησαύρισται τὰ τῆς σπουδαίας ζωῆς ἀξιώματα καὶ τῶν ἐναρέτως βιούντων οἱ μὴ θνήσκοντες ἔπαινοι. εἰ μὲν μὴ τούτων, ὦ μῆτερ, ὅσον οἷόν τε ἦν ἡμᾶς ἀξίως διήξαμεν, κλαῦσον ὄντως 10 καὶ κόψαι καὶ θρήνησον, ὅτι τῶν αἰωνίων πλέον ἡμῖν ἐτιμήθη τὰ πρόσκαιρα, καὶ ὅτι πάσας ἡμῶν τὰς ἐλπίδας ἐν τῇ παρούσῃ ζωῇ κεκενώκαμεν, μηδὲν ἑαυτοῖς ἐκεῖ θησαυρίσαντες μηδὲ πλέον τι τῶν ἐνθάδε φροντίσαντες· εἰ δὲ τῆς ἀγαθῆς ἀεὶ τῶν μελλόντων ἐλπίδος γεγόναμεν, καὶ ταύτην μόνον σκοπὸν προ- 15

22, 25 f. nach ev. Matth. 11, 30 29 vgl. Hebräerbr. 11, 13

---

19 μὴδὲ 23 ἀληθεύων 25 κοινωνήσωμεν. χρηστὸν] χ̅ν̅ d. h. Χριστὸν
23, 2 am rande ση(μείωσαι) 13 f. μὴδὲπλέοντί 15 viell. μόνην, vgl. s. 59, 2

στηςάμενοι ὥς πέρ τι βέλος πρὸς αὐτὴν καὶ ναῦν ἑαυτοὺς διευθύναμεν, καὶ μετὰ ταῦτα πάντα θρηνούμεθα καὶ κλαιόμεθα, ἆρα πάντων ἀνθρώπων ἐςμὲν ἐλεεινότεροι, εἴ περ ἐκεῖνοι μὲν οἱ ἐν τῇ ζωῇ ταύτῃ μόνον ἐλπίζοντες τῶν ἐπελπισθέντων
20 αὐτοῖς ὡς οἷοί τε εἰςὶν ἀπολαύουσιν, ἡμεῖς δὲ οἱ μετὰ τὴν ἐνθάδε ζωὴν προσδοκήσαντες καὶ τούτων αὐτῶν ἐκπεπτώκαμεν καὶ τῶν τῆς παρούσης ζωῆς ἐστερήμεθα, ἅπαξ ἑαυτοὺς σταυρώσαντες καὶ τὰ ἐπὶ γῆς ἡμῶν μέλη νεκρώσαντες; ἀλλ' οὐκ ἔστιν οὕτω ταῦτα, ὦ μῆτερ, οὐκ ἔστι· καὶ τὰ κρείττω γὰρ σὺν θεῷ
25 πεφρονήκαμεν καὶ τὰς βεβαιοτέρας ἐλπίδας κατέσχομεν, ἐπειδὴ καὶ πάσης ἀντιλογίας χωρὶς τῶν παρόντων τὰ μέλλοντα καὶ τὸ κρεῖττον ἀνείκαστον κέκτηνται καὶ ἀσυγκρίτως εἰςὶ βεβαιότερα. ὅθεν οὐδὲ κλαίειν σε βούλομαι οὐδ' ἔχειν ἀπαράκλητον δά-
24 κρυον (τοῦτο γὰρ ἀπίστων ὁμοῦ καὶ ἀνελπίστων κα|θέστηκεν ἴδιον), ἀλλὰ προσάγειν Χριστῷ χαριστήριον αἴνεσιν τῷ καλῶς ἡμᾶς ζῆν ἀξιώσαντι καὶ οὕτω μέχρι τῆς ἄρτι φυλάξαντι, ἵνα καὶ τοῖς ἐπὶ νεκροῖς ὀδύρεσθαι μέλλουσι γένῃ σὺ ψυχαγωγίας
5 παράδειγμα, οὐ θάνατον ἡγουμένη τὸν θάνατον, ἀλλ' ὕπνον ἐπίκαιρον καὶ βραχυχρόνιον κοίμησιν. τοιούτους γὰρ ἡμᾶς, ὦ μῆτερ, ἀπολήψεσθαι πίστευε, ὅτε Χριστὸς ὁ θεὸς τοὺς κοιμηθέντας ἐκ τάφων ἀνίστησιν, οἵους πολλάκις ὑπνώσαντας κἀξ ὕπνων ἀναστάντας ἑόρακας· μᾶλλον δὲ καὶ λαμπρότερον καὶ
10 πολλῷ τιμιώτερον, εἴ περ ἐνταῦθα μὲν ἐναλλαγὴν πρὸς τὸ κρεῖττον οὐδεμίαν οἱ καθεύδοντες πάσχουσιν, ἐκεῖ δὲ τὸ φθαρτὸν ἐκδυσάμενοι τὸ τῆς ἀφθαρσίας ἱμάτιον περιβάλλονται, καὶ τὸ ἄδοξόν τε καὶ ἄτιμον ῥίψαντες ἀνίστανται δεδοξασμένοι καὶ τίμιοι. ἀλλ' ἐκεῖνο μὲν τὸ τῆς ἀφθαρσίας ἱμάτιον πάντες κοινῇ
15 κατὰ τὴν Παύλου φωνὴν ἐνδυσόμεθα, τὸ δὲ τῆς δόξης ἀμφίασμα ἰδίως ἕκαστος, ὡς ἕκαστος ἑαυτὸν ἐνταῦθα ταῖς ἀρεταῖς ἐκαλλώπισε καὶ πρὸς τὴν τούτου κτῆσιν ἐποίησεν ἕτοιμον.

23, 22 Kolosserbr. 3, 5 24, 14—15 vgl. I Korintherbr. 15, 51—54

---

18 ἄρα 20 οἷοι τέ εἰςιν lies οἱ ⟨τὰ⟩ μετὰ, vgl. 22, 30 f. 22 am rand ση(μείωσαι) 27 κέκτηται
24, 6 βραχὺ χρόνιον

Ταῦτά τε καὶ μυρία τούτοις ὅμοια πρὸς τὴν τεκοῦσαν εἰπὼν τὰ πνευματικὰ προσκαλεῖται τέκνα ὁ νέος οὗτος Ἰὼβ ὁ θαυμάσιος· τὰ δὲ τέκνα κλῆρος ἦν εὐαγὴς καὶ λαὸς ὁ φιλόχριστος, 20 ὧν τοὺς πλείονας διὰ τοῦ εὐαγγελίου ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ αὐτὸς ἀπεγέννησε. καὶ ταχεῖαν ὡς αὐτὸν ποιησαμένοις τὴν ἄθροισιν μόλις διαναστὰς μικρὸν ἐκ τῆς κατακλίσεως (ἦν γὰρ λοιπὸν τὰ τελευταῖα πνέων καὶ πυρετῷ συνεχόμενος) οὕτω καὶ αὐτοῖς τὴν θεόπνευστον γλῶτταν κινῶν διαλέγεται· Μέγα, ὦ τέκνα, 25 μέγα καὶ τέλειον τῶν πεπιστευκότων Χριστῷ τὸ ἀξίωμα· θεοῦ γὰρ παῖδες εἰσί τε καὶ λέγονται, ὡς αὐτὸς αὐτοῖς ὁ Χριστὸς ἐμαρτύρησεν, 'Ἀπαγγελῶ,' λέγων, 'τὸ ὄνομά σου τοῖς ἀδελφοῖς μου'. εἰ οὖν ἀδελφοὶ Χριστοῦ διὰ τῆς ὑπ' αὐτοῦ δοθείσης ἡμῖν γεγόναμεν χάριτος, καὶ κεφαλὴν αὐτὸν ὡς αὐτοῦ σῶμα τυγχά- 30 νοντες καὶ ὡς ἐν πολλοῖς | ἀδελφοῖς πρωτότοκον ἔχομεν, μὴ **25** ἀμελήσωμεν τοῦ χαρίσματος, ἵνα μὴ τῆς υἱοθεσίας ἐκπέσοιμεν ἀλλὰ τύπον αὐτὸν ἐν πᾶσι ποιούμενοι τὴν πρὸς αὐτὸν ὡς δυνατὸν ἐπιτείνωμεν μίμησιν καὶ τοῖς ἴχνεσιν αὐτοῦ βαδίζειν σπουδάσωμεν, μέχρις οὗ κατὰ τουτονὶ τὸν βίον ὑπάρχομεν· 5 μὴ ἀπατήσῃ ἡμᾶς ἡ τῶν γηΐνων ἀπόλαυσις, τὴν ἁμαρτίαν γὰρ ἔχει συνόμιλον· μὴ πλανήσῃ ἡμᾶς τὰ δρώμενα, μικρὰ γὰρ ταῦτα καὶ πρόσκαιρα, καὶ μεγάλων τε καὶ ἀθανάτων ἀγαθῶν ἐμπόδια γίνεται τοῖς αὐτὰ μικροφυῶς ἀγαπήσασι. παράγειν τὸ σχῆμα τοῦ κόσμου τούτου Παύλου βοῶντος ἠκούσατε· θνητοὶ 10 γὰρ οἱ πάντες δι' ἁμαρτίαν γεγόναμεν, καὶ κόσμον οἰκοῦμεν κατάλληλον ἀρχὴν καθ' ἡμᾶς λαχόντα χρονικὴν καὶ πέρας ὡς ἡμεῖς προσδεχόμενον. εἰ γὰρ δι' ἡμᾶς, ὡς ἐμάθετε, ὁ κόσμος ἅπας οὗτος ὁ φαινόμενος γέγονεν, πῶς τελευτώντων ἡμῶν αὐτὸς ἀτελεύτητος στήσεται; τῶν γὰρ μὴ βλεπομένων ἐστὶ τὸ 15 ἀίδιον ἴδιον, τῶν δὲ βλεπομένων οἰκεῖον τὸ πρόσκαιρον· 'τὰ

24, 28 Hebräerbr. 2, 12 nach Psalm 21, 23 30 Kolosserbr. 1, 18 25, 1 f. Römerbrief 8, 29 8 vgl. II Korintherbr. 4, 18 10 I Korintherbr. 4, 31

18 μυρία τούτοις] μυρίοις 19 ἰ[ὼβ ὁ] mit rasur von zweiter hand
25, 5 ὑπάρχωμεν vgl. s. 54 6 ἀπατήσοι vgl. s. 55, 4 7 πλανήσοι 12 κατ' ἄλληλον λαχόντι 13 προσδεχόμενοι·

γὰρ βλεπόμενα,' ὡς καὶ τοῦτο Παῦλος ἐδίδαξε, 'πρόσκαιρα· τὰ δὲ μὴ βλεπόμενα αἰώνια'. διὸ καὶ τὴν τελευταίαν ταύτην ὑμῖν διδασκαλίαν ποιούμενος παραινῶ τῆς μὲν τῶν προσκαίρων ἐπι-
20 θυμίας ἀπέχεσθαι, τῆς δὲ τῶν αἰωνίων ἐπιτυχίας ὀρέγεσθαι. ἣ μὲν γὰρ τοὺς χρωμένους θεοῦ παῖδας ἀξίους παρίστησιν, ἣ δὲ θεοῦ ξένους εἰκότως ἐργάζεται. ὥς περ γὰρ τῶν αἰωνίων ἐρῶντες καὶ κατὰ τὴν τούτων ἀξίαν διάγοντες ἐν ἑαυτοῖς τὸν Χριστὸν εἰκονίζομεν, οὕτω τῶν προσκαίρων ἐχόμενοι καὶ κατὰ
25 τὴν αὐτῶν ἀγωγὴν διαιτώμενοι τὸν παλαιὸν ἄνθρωπον ἐν ἑαυτοῖς περιφέρομεν. ἀλλὰ μὴ γένοιτό τινα πάμπαν ἡμῶν, ὦ τεκνία, μὴ γένοιτο, τοῦτο τὸ λοιπὸν ποιήσασθαι φόρημα· οἱ γὰρ αὐτοῦ τὴν εἰκόνα φορεῖν ἀνεχόμενοι οὔποτε σὺν ταύτῃ δυνήσονται φορέσαι Χριστοῦ τὴν ὁμοίωσιν. ἅπαξ τοιγαροῦν |
26 ἐκδυσάμενοι αὐτὴν καὶ Χριστὸν αὐτὸν ἐνδυσάμενοι ('ὅσοι γὰρ ὄντως εἰς Χριστὸν ἐβαπτίσθητε, Χριστὸν ἐνεδύσασθε') μηκέτι πρὸς τὴν αὐτῆς περιβολὴν ἀπονεύσητε. διὰ τοῦτο οὖν 'λέγω καὶ μαρτύρομαι ἐν κυρίῳ, μηκέτι ὑμᾶς περιπατεῖν καθὼς καὶ τὰ ἔθνη
5 περιπατεῖ ἐν ματαιότητι τοῦ νοὸς αὐτῶν, ἐσκοτωμένοι τῇ διανοίᾳ ὄντες, ἀπηλλοτριωμένοι τῆς δόξης τοῦ θεοῦ διὰ τὴν ἄγνοιαν τὴν οὖσαν ἐν αὐτοῖς, διὰ τὴν πώρωσιν τῆς καρδίας αὐτῶν· οἵ τινες ἀπηλγηκότες ἑαυτοὺς παρέδωκαν τῇ ἀσελγείᾳ εἰς ἐργασίαν ἀκαθαρσίας πάσης ἐν πλεονεξίᾳ. ὑμεῖς δὲ οὐχ οὕτως ἐμάθετε
10 τὸν Χριστόν, εἴ γε αὐτὸν ἠκούσατε καὶ ἐν αὐτῷ ἐδιδάχθητε, καθώς ἐστιν ἀλήθεια, ἐν τῷ Ἰησοῦ ἀποθέσθαι ὑμᾶς κατὰ τὴν προτέραν ἀναστροφὴν τὸν παλαιὸν ἄνθρωπον τὸν φθειρόμενον κατὰ τὰς ἐπιθυμίας τῆς ἀπάτης, καὶ ἐνδύσασθαι τὸν καινὸν ἄνθρωπον τὸν κατὰ θεὸν κτισθέντα ἐν δικαιοσύνῃ καὶ ὁσιότητι
15 τῆς ἀληθείας.' ταῦτα οὖν, ἀδελφοί, 'ὀφειλέται ἐσμέν, οὐ τῇ

25, 17 II Korintherbr. 4, 18 28 vgl. I Korintherbr. 15, 49 26, 1 Galaterbr. 3, 27 3—15 Epheserbr. 4, 17—24 15—18 Römerbr. 8, 12—14

18 τελευταῖαν am rand ση(μείωσαι) 25 viell. τούτων 26 f. am rand ση(μείωσαι) 27 τοῦτον τὸν hs., viell. τούτου τὸ

26, 1 lies αὐτὴν ἐκδυσάμενοι 2 und 4 μὴκέτι 6 δόξης] ζωῆς Ephes. 7 πόρωσιν 14 ὁσιότητι verlöscht, aber auf p. 27 ὁσι.τ.τ. erkennbar

σαρκὶ τοῦ κατὰ σάρκα ζῆν. εἰ γὰρ κατὰ σάρκα ζῆτε, μέλλετε ἀποθνήσκειν· εἰ δὲ πνεύματι τὰς πράξεις τοῦ σώματος θανατοῦτε, ζήσεσθε· ὅσοι γὰρ πνεύματι θεοῦ ἄγονται, οὗτοι υἱοὶ θεοῦ εἰσίν.' 'λέγω δέ· πνεύματι περιπατεῖτε, καὶ ἐπιθυμίαν σαρκὸς οὐ μὴ τελέσητε. ἡ γὰρ σὰρξ ἐπιθυμεῖ κατὰ τοῦ πνεύματος, τὸ δὲ 20 πνεῦμα κατὰ τῆς σαρκός. ταῦτα δὲ ἀλλήλοις ἀντίκεινται, ἵνα μὴ ἃ ἐὰν θέλητε ταῦτα ποιῆτε. εἰ δὲ πνεύματι θεοῦ ἄγεσθε, οὐκ ἔτι ἐστὲ ὑπὸ νόμον. φανερὰ δέ ἐστι τὰ τέκνα τῆς σαρκός, ἅτινά ἐστι πορνεία, ἀκαθαρσία, ἀσέλγεια, εἰδωλολατρεία, φαρμακεία, ἔχθραι, ἔρεις, ζῆλοι, θυμοί, ἐριθεῖαι, διχοστασίαι, αἱρέσεις, 25 φθόνοι, φόνοι, μέθαι, κῶμοι καὶ τὰ ὅμοια τούτοις· ἃ προλέγω ὑμῖν, καθὼς καὶ προεῖπον, ὅτι οἱ τὰ τοιαῦτα πράσσοντες βασιλείαν θεοῦ οὐ κληρονομήσουσιν. | ὁ δὲ καρπὸς [τοῦ πνεύματος] 27 ἐστὶν ἀγάπη, χαρά, εἰρήνη, μακροθυμία, χρηστότης, ἀγαθωσύνη, πίστις, πραότης, ἐγκράτεια, κατὰ τῶν τοιούτων οὐκ ἔστι νόμος. οἱ δὲ τοῦ Χριστοῦ Ἰησοῦ τὴν σάρκα ἐσταύρωσαν σὺν τοῖς παθήμασι καὶ ταῖς ἐπιθυμίαις.' 'παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς ἐν κυρίῳ, ἀξίως 5 περιπατῆσαι τῆς κλήσεως ἧς ἐκλήθητε, μετὰ πάσης ταπεινοφροσύνης καὶ πραότητος, μετὰ μακροθυμίας ἀνεχόμενοι ἀλλήλων ἐν ἀγάπῃ, σπουδάζοντες τηρεῖν τὴν ἑνότητα τοῦ πνεύματος ἐν τῷ συνδέσμῳ τῆς εἰρήνης, ἓν σῶμα, ἓν πνεῦμα, καθὼς καὶ ἐκλήθητε ἐν μιᾷ ἐλπίδι τῆς κλήσεως ὑμῶν.' 'ὁ δὲ θεὸς τῆς εἰρήνης ὁ 10 ἀναγαγὼν τὸν ποιμένα τῶν προβάτων τὸν μέγαν ἐν αἵματι διαθήκης αἰωνίου τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστόν, καταρτίσαι ὑμᾶς ἐν παντὶ ἔργῳ ἀγαθῷ εἰς τὸ ποιῆσαι τὸ θέλημα αὐτοῦ, ποιῶν ἐν ἡμῖν τὸ εὐάρεστον ἐνώπιον αὐτοῦ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ, ᾧ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων· ἀμήν.' 15

26, 19—27, 5 Galaterbr. 5, 16—24   27, 5—10 Epheserbr. 4, 1—4   10—15 Hebräerbr. 13, 20—21

---

22 ποιεῖτε   θεοῦ fehlt Gal.   23 τέκνα] ἔργα Gal.   25 ζῆλοι ἐρίθειαι

27, 1 ὁ δὲ ... πνεύματος verlöscht, aber ὁ δὲ καρπὸς ist auf p. 26 abgedrückt   11 τὸν π.] ἐκ νεκρῶν τὸν π. Hebr.   14 ποιῶν] αὐτῷ ποιῶν Hebr.

Ταῦτα καὶ πρὸς τούτους εἰπὼν καὶ πᾶσιν ἀποστολικῶς ἐπευξάμενος πάντας τε τῷ θεῷ παραθέμενος, πάλιν ἀνακλιθεὶς ἐπὶ σκίμποδος καὶ μετὰ τοῦ προφήτου βοῶν 'Κύριε, εἰς χεῖράς σου παραθήσομαι τὸ πνεῦμά μου' σὺν τῇ ᾠδῇ τὸ πνεῦμα παρ-
20 έδωκεν. τρίτη δὲ ἡμέρα μετὰ κλίσιν ἦν, ὅτε πρὸς κύριον ἀφ' ἡμῶν ἐξεδήμησεν, ὅτε τὸν οὐρανὸν ἀνερχόμενος ηὔφρανε, τὴν Κύπρον δὲ λύπης καὶ θρήνων ἐνέπλησεν. ἔμεινε γὰρ οὐδεὶς ἐν οὐρανῷ, οὐκ ἄγγελος, οὐκ ἀρχάγγελος, οὐκ ἄλλη τις δύναμις νοερὰ καὶ ἀσώματος, οὐ πνεῦμα δικαίου πρὸ αὐτοῦ τελειωθὲν
25 καὶ μονὴν τὸν οὐρανὸν κληρωσάμενον, ὅ περ οὐκ ἠγάλλετο μετὰ δόξης τοσαύτης τὴν μακαρίαν ἐκείνην ψυχὴν ἀνιπταμένην θεώμενον καὶ γείτονά τε καὶ σύσκηνον ἔχειν εἰς ἀεὶ προσδεχόμενον. ἔμεινε δὲ πάλιν Κυπρίων οὐδεὶς ὃς οὐκ ἐκλαύσατο καὶ ἐκόψατο τὸν μέγαν δρῶν μεθιστάμενον καὶ πάντας ὀρφανοὺς
28 τῆς οἰκείας ἐπιστασίας κατα|λιμπάνοντα.

Θᾶττον δὲ τῆς ἐλπίδος τοῦ πλήθους πανταχόθεν συρρεύσαντος (ἔφθασεν γὰρ εὐθέως ἡ φήμη καὶ εἰς αὐτὰ τῆς νήσου τὰ τέρματα καὶ πάντας ἐπ' αὐτὸν ὡς ἀετοὺς ἐπὶ πτῶμα συνήγα-
5 γεν) οἱ τὰς ἱερατικὰς ἐν ἐκκλησίᾳ πληροῦντες αὐλὰς κἂν ταύταις τὰς πνευματικὰς θεῷ λατρείας ποιούμενοι τὸ τοῦ δικαίου σῶμα κηδεύσαντες, προκηδευθὲν ὑπ' αὐτοῦ πλειόνων ἀρετῶν τοῖς ἐνδύμασι, πρὸς ὄνησιν κοινὴν καὶ ὠφέλειαν ἐν ἐκκλησίᾳ σεπτῶς προτεθείκασιν. ὠφέλει γὰρ ἅπαντας οὐ μετρίως δρώ-
10 μενος καὶ νεκρὸς ἐν κλίνῃ προκείμενος· οὕτω γὰρ αὐτοῦ τὰ θεῖα διήστραπτε πρόσωπα, ὡς πᾶσι φανερὰ καθεστάναι τοῖς βλέπουσιν, ὅτι θεία τις αὐτὰ κατηύγαζε δύναμις καὶ δόξης ἀρρήτου τινὸς ἐνεπίμπλα καὶ χάριτος. οὕτω δὲ καὶ παντὸς αὐτοῦ τοῦ πασῶν ἀρετῶν ἐνδιαιτήματος σώματος εὐωδία τις
15 ἀνεκλάλητος ἔβλυε διαφόρων νοσημάτων ἰάματα, ὡς πᾶσαν

27, 18 Psalm 30 (vgl. ev. Luc. 23, 46) 28, 4 vgl. ev. Matth. 24, 28.

17 f. ἀνακληθεὶς ἐπισχήματος hs., vgl. 42, 16 und 22, 8 20 μετάκλι*σιν ἦν mit rasur (aus —κλησ—)

28, 1 καταλειμπάνοντα· 2 συρρεύσαντες· 11 διήστραπται 12 und 14 τίς 15 viell. πᾶσιν, vgl. 35, 7

παρουcίαν ἁγίου δοξάζεcθαι πνεύματοc τοῦ πάνταc τοὺc ἀξίουc εὐωδίᾳ θείᾳ μυρίζοντοc καὶ καλῶc αὐτοῖc διανέμοντοc δυνάμεων παcῶν τὰ χαρίcματα. ἔνθεν αὐτὸν μετὰ τὴν πάντων τῶν ἀθροιcθέντων ἀπόλαυcιν καὶ τὴν πρέπουcαν ἀκολουθίαν ἀράμενοι (ὥρα δὲ πλείcτη διέδραμεν, ἵνα πάντεc αὐτὸν πόθῳ 20 πολλῷ προcκυνήcωcι καὶ τὸν τελευταῖον διὰ cτόματοc ἀcπαcμὸν περιπτύξωνται καὶ χάριν ἀπ' αὐτοῦ πνευματικὴν ἀντιδέξωνται· διαcπᾶν γὰρ αὐτὸν καὶ μέροc αὐτοῦ τι μικρὸν ὡc ὅλον ἕκαcτοc ἀποφέρεcθαι θέλοντεc διὰ τὴν τῶν οἰκείων παίδων φυλακὴν οὐκ ἐδύναντο) εἰc ἅγιον cηκὸν κατατίθενται τὸν τῆc ἐκκληcίαc 25 ἐγγύθεν ἱcτάμενον καὶ χῶρον τὸν ταύτηc εὐώνυμον διωριcμένον αὐτῷ λαχόντα πρὸc δόμηcιν, ὃν περιφανῆ νῦν ἔcτιν ὁρᾶν καὶ ὑπέρλαμπρον, διπλοῖc τιcιν ἀποcτίλβοντα κάλλεcιν, οἷc ἐκ τῆc εἰληματικῆc οἰκοδομῆc ἐρανίζεται· οἷc ἐκ τοῦ | μεγά- 29 λου λέλογχε Τύχωνοc· τούτοιc δὲ μᾶλλον ὡραϊζόμενοc ἥδεται, δι' ὧν καὶ τὰ τῆc οἰκονομίαc κάλλη φαιδρύνεται.

Τύχων μὲν οὖν ὁ ἀοίδιμοc οὕτω τεχθεὶc καὶ οὕτωc ὁcίωc τραφεὶc καὶ οὕτω πρὸc θεοῦ δουλείαν ἐκ κοιλίαc μητρὸc ἀφο- 5 ριcθεὶc καὶ οὕτω πάνταc ἱερατικοὺc ἀνύcαc βαθμοὺc καὶ οὕτω τὰ διεcπαρμένα τοῦ cωτῆροc πρόβατα cυναγαγὼν καὶ μέροc αὐτὰ τῆc ποίμνηc αὐτοῦ τῆc ἱερᾶc ποιηcάμενοc πλήρωμα (ἐλάχιcτα γὰρ πάνυ καὶ λίαν ἐλάχιcτα ἔξω ταύτηc πλανώμενα τελευτῶν καταλέλοιπε, καὶ τάχα οὐδ' ὅcα ταύτηc ἐντὸc λαχὼν 10 αὐτῶν τὴν ἐπιμέλειαν εὗρε cωζόμενα· λίαν γὰρ καὶ ταῦτα τότε ἦν εὐαρίθμητα), καὶ οὕτωc ἐν πᾶcιν εὐαρεcτήcαc θεῷ καὶ δόκιμοc αὐτῷ διὰ πάντων γενόμενοc, οὕτω καὶ τὸν ἐπὶ γῆc τουτονὶ βίον ἐπλήρωcε καὶ πρὸc χώραν ζώντων ἀπῴχετο· ἐπεί περ ἄνθρωπον ἐξ ἀνθρώπων ὑπάρξαντα μὴ τὴν ἴcην πάντων 15 ὁδεῦcαι τῶν ἀνθρώπων ὁδὸν οὐκ ἠδύνατο. 'τίc γάρ ἐcτιν ἄνθρωποc,' ἡ μελῳδία φηcίν, 'ὃc ζήcεται καὶ οὐκ ὄψεται θάνατον,

29, 16 Psalm 88, 49.

16 παρουcί— fast unlesbar 18 αὐτὸ * mit rasur, offenbar aus αὐτὸν vgl. z. 23 23 vgl. s. 10 τί 25–**29**, 3 vgl. s. 16, 3 25 ἐδύνοντο 27 ἔcτιν 28 κάλεcιν

29, 1 οἷc — οἷc correlat wie ὧν τε — ὧν τε 30, 5 f. εἰλιματικῆc 3 viell. οἰκοδομίαc 7 lies καὶ ⟨κατὰ⟩ μέροc 16 ἠδύνατο vgl. s. 70

ἢ ῥύcεται τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἐκ χειρὸc Ἅιδου;' καὶ νῦν ἔcτιν
ἐπόπτηc καθαρώτατοc διαχυθέντοc τοῦ προcχώματοc, παρα-
20 δείcου μὲν οἰκήτωρ, οὐρανοῦ δὲ πολίτηc, ἀγγέλων ὁμόcκηνοc,
ἀποcτόλων cύνθρονοc, προφητῶν ὁμωρόφιοc, πατριαρχῶν cύcκη-
νοc, μαρτύρων cυνόμιλοc, ὁμολογητῶν cύναθλοc καὶ cυμμέτοχοc,
ἁγίων φίλοc καὶ cύντροφοc, δικαίων ἁπάντων κοινωνὸc ἐπί-
cημοc· μεθ' ὧν εὐφραίνεταί τε καὶ ἀγάλλεται, μεθ' ὧν Χριcτοῦ
25 τῷ θρόνῳ παρέcτηκε, μεθ' ὧν ἀνυμνεῖ καὶ γεραίρει τὸν κύριον,
τὸν ὕμνον βοῶν τὸν οὐράνιον· μεθ' ὧν αὐτῷ πρεcβεύει καὶ
δέεται, καὶ τὴν ὑπὲρ ἡμῶν, ταὐτὸν δὲ φάναι καὶ τοῦ κόcμου
παντὸc προcφέρει παράκληcιν. ὅθεν οὐδὲ τῶν ἡμετέρων ὅρων
ἔξω γενόμενοc θαυματουργίαc ἐπαύcατο ἢ τῆc εἰc ἡμᾶc εὐεργε-
30 cίαc ἀπέληξεν, ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν ἡμῶν προνοεῖ· ἔτι καὶ νῦν |
30 φροντίζει καὶ κήδεται· καὶ τάχα πλέον ἄρτι καὶ cυμπαθέcτερον
καὶ θερμότερον ἢ ὅτε cὺν ἡμῖν διῆγεν ⟨ἐν⟩ cώματι καὶ τὴν
ἐμπαθῆ καὶ ἐπίγειον ἔφερε δίαιταν, ἐπειδὴ καὶ cωματικῶν ἄρτι
παθημάτων ἀπήλλακται καὶ πάντῃ φροντίδων ὑλικῶν ἠλευθέρω-
5 ται· ὧν τε δι' ἑαυτὸν βραχέων μὲν καὶ λίαν εὐτελῶν, πλὴν
ὅμωc ὑλικῶν· ὧν τε δι' ἡμᾶc πολλῶν τε καὶ μεγάλων ἠνείχετο.

Καὶ τάχα πρὸc τὴν τούτων ἀπόδειξίν τε καὶ πίcτωcιν καὶ
δύο θαυμάτων ἢ τριῶν μνηcθηcόμεθα, ὧν εἰc ἡμᾶc καὶ μετὰ τὴν
cωματικὴν ἀφ' ἡμῶν διάcταcιν ἔδραcε, καὶ τῶν αὐτῷ δρωμένων
10 διὰ τούτων τὸ πλῆθοc cημαίνοντεc καὶ τῆc ἁπάντων αὐτῶν
ἀφηγήcεωc πολὺν ὄντα τὸν ὄγκον ἐκκλίνοντεc καὶ ταῖc περὶ
τῶν ῥηθέντων ἡμῖν ἀποδείξεcι τὸ ἀποχρῶν διαρκῶc παρεχό-
μενοι· ἐπειδὴ καὶ διὰ cτόματοc δύο καὶ τριῶν μαρτύρων πᾶν
ῥῆμα κατὰ τὸ λόγιον cτήcεται καὶ μαρτύρων [τριῶν μαρτυρία]
15 καὶ κατὰ τοὺc ἔξω νόμουc ἐcτὶν ἀπαράγραπτοc.

30, 14 ev. Matth. 18, 16

18 ἐcτιν 21 ὁμορόφιοc 23 lies κοινωνὸc ἁπάντων 26 πρε-
cβεύ[ει] mit rasur 27 φᾶναι

30, 2 διῆγεν cώματι, vgl. s. 52. 72 5 μὲν wird durch πλὴν ὅμωc aufge-
nommen 14 die reste zeile der spalte p. 30ᵇ μαρτύρων ... καὶ ist bis auf spuren
des wortes μαρτύρων ganz verlöscht, das letzte wort καὶ ist auf p. 31ᵃ abge-
klatscht 15 καὶ ist zu anfang der nächsten zeile gedankenlos wiederholt

Γύναιον ἐν πάθει λέπρας κρατούμενον καί τι πρὸς θεραπείαν ποιεῖν οὐ δυνάμενον (ἔςτι γὰρ τὸ πάθος παιςὶν ἰατρῶν ἀφαρμάκευτον), τὴν χάριν γινῶςκον ἣν κατὰ παθῶν ὁ Τύχων καὶ ἐν ςαρκὶ τελῶν καὶ μετὰ τὴν ταύτης ἀπόθεςιν πρὸς τοῦ κρείττονος εἴληφε, πρὸς αὐτὸν παραγίνεται κλαῖόν τε καὶ 20 ὀδυρόμενον καὶ τυχεῖν μετὰ πάντων δεόμενον τῆς παρ' αὐτοῦ διδομένης ἰάςεως· ὃ παράδοξον· τοιοῦτο γὰρ ἔχουςα νόςημα μέγα καὶ δυςχερὲς καὶ ἀνίατον, τὸ τῆς ἀπιςτίας οὐ νενόςηκε νόςημα, ἀλλὰ θαρροῦςά τε καὶ πιςτεύουςα, ὡς εἰ θελήςοι μόνον ὁ ἅγιος καὶ πρὸς Χριςτὸν ποιήςοιτο δέηςιν, εὐθέως αὐτὴ 25 καθαρθήςεται, τοῖς ἱεροῖς αὐτοῦ λειψάνοις παρέμενε, τῆς εὐπιςτίας καὶ λαμπρᾶς ἐλπίδος τὸν καρπὸν ἀποδρέψαςθαι θέλουςα. ὃν καὶ ἐδρέψατο καὶ ἀπέλαυςεν· ἐπεί περ ἐλ| * *

* * *

γενομένη καὶ τῆς γεγονυίας εἰς αὐτὴν θαυματουργίας ὀψέ ποτε 31 λαβοῦςα τὴν αἴςθηςιν καὶ ὡς Τύχων ἦν ὁ θεςπέςιος ὁ κατ' ἐκείνην αὐτῇ τὴν ὥραν φανεὶς καὶ ταῦτα τεύξας καὶ λέξας, πιςτεύςαςα (ἔπειθε γὰρ αὐτὴν τοῦτο λογίςαςθαι ἡ τοῦ ποδὸς ἀπαρεμπόδιςτος κίνηςις καὶ τὸ θυρῶν εἴςω κεκλειςμένων ἄφνω 5 φανῆναι καὶ πάλιν ἀφανῆ γενέςθαι τὸν τοῦτο τελέςαντα) ὀξύτερον ἔθεε καὶ μειζόνως ἐβόα καὶ ἔκραζεν ἀνυμνοῦςα τὸν ἅγιον καὶ πανταχοῦ τὴν αὐτοῦ δωρεὰν ἐξαγγέλλουςα· καὶ πάντας δοξάζειν Χριςτὸν προετρέπετο τὸν τοιούτων παραδόξων ἔργων ποιητὴν καὶ μετὰ θάνατον ἀναδείξαντα τὸν αὐτοῦ θεράποντα Τύχωνα. 10 ἔμεινε δὲ ῥωςθεῖςα καὶ τὸν λοιπὸν ἅπαντα χρόνον τῆς οἰκείας ἐνθάδε ζωῆς εἰς τὸ τέμενος τοῦτο, ςαροῦςά τε καὶ καθαίρουςα καὶ πᾶςαν δουλείαν ἀόκνως εἰςφέρουςα τῷ μετὰ θεὸν αὐτὴν θεραπεύςαντι, ταύτῃ καλῶς πληρῶςαι θεςπί-

---

16 am rand Α καὶ τί 21 ὀδυρωμενον ohne accent 25 αὔτη 28 nach ἐλ[θοῦςα] fehlt ein blatt mit dem weiteren verlauf des ersten wunders und dem anfang eines zweiten, der heilung eines gelähmten beins

31, 9 τοιούτων s. zu Theodos. 141 12 ἐνθά[δ]ε mit rasur lies εἰς τοῦτο τὸ τέμενος

15 caca τῆς ὑπ' αὐτῆς ὀφειλομένης εὐγνωμοσύνης τὸ ὄφλημα. οὕτως μὲν οὖν καὶ αὐτὴ διὰ Τύχωνος ἔτυχε ῥύσεως.

Παιδάριον δέ τι τοῖς γεννήσασι τίκτεται τριπλῷ δουλεῦον νοσήματι· ἦν γὰρ κωφός τε καὶ ἄναυδος καὶ πονηροῦ δόμος ἐχρημάτιζε δαίμονος, ὑφ' οὗ μὴ λαλεῖν καὶ τὴν γλῶτταν πε-
20 πέδητο καὶ τὰ ὦτα μὴ ἀκούειν κεκώφωτο. τούτου χρόνον οἱ γονεῖς πολὺν ἀνασχόμενοι (πρὸς παῖδας γὰρ πάσχοντας γονέων οὐδὲν συμπαθέστερον) ὡς οὐκέτι οἷοί τε ἦσαν τὴν πονηρίαν φέρειν τοῦ δαίμονος (πολλάκις γὰρ αὐτὸν κατὰ τὸ εὐαγγέλιον καὶ εἰς πῦρ ἔβαλε καὶ εἰς ὕδωρ, ἀπολέσαι αὐτὸν ἐφιέμενος),
25 ἐπὶ τὴν Τύχωνος ἀρωγὴν μετὰ θεὸν καταφεύγουσι. καὶ τὸ παιδίον ἀμφότεροι φέροντες ὅ τε πατὴρ καὶ ἡ μήτηρ ἐπὶ τὸν τούτου ναὸν τὸν ἔντιμον ἔρχονται, καὶ τοῦτο τοῖς τοῦ δικαίου λειψάνοις προσρίπτουσιν, αἰτοῦντες αὐτοῦ τὴν βοήθειαν καὶ
32 τὴν ἐκ τοῦ τριπλόκου τούτου κακοῦ | διευλύτωσιν χαμαικοιτοῦντες, νηστεύοντες, δακρυχέοντες, λιτὰς ἐκτεταμένας ποιούμενοι, παντοίως ἀντιβολοῦντες τὸν ἅγιον μεγίστης αὐτοῦ τυχεῖν ἀντιλήψεως, μεγίστης αὐτοὺς συμφορᾶς ἄχθος ἀνυπέρ-
5 βλητον ἔχοντας. ὡς δὲ χρόνον μακρὸν οὕτω διάγοντες ἔμειναν καὶ οὐδ' ὅλως ὁ παῖς κἂν βραχείας τινὸς ὠφελείας μετέσχηκεν οὐδ' αὐτοὶ τῆς συνεχούσης αὐτοὺς ἀνάγκης ἀνέσεως ἔτυχον (οὐκ ὄναρ γὰρ οὐχ ὕπαρ, οὐκ αἰνίγματι τῆς τῶν δεινῶν ἐλευθερίας ἐπαγγελίαν ἐδέξαντο), πάσχουσί τι καὶ ἀνθρώπινον·
10 τοῦτο δ' ἔστι τῆς μικροψυχίας τὸ νόσημα, ὅ περ ἐπὶ πολὺ κορυφούμενον εἰς διαβολικὴν τελευτᾶν οἶδεν ἀπόγνωσιν· μάρτυς τοῦ πάθους Ἰούδας καὶ βρόχος ὁ τῆς μὲν μικροψυχίας απόγονος, τῆς δὲ διαβολικῆς ἀπογνώσεως γέννημα, καὶ προδοσίας τῆς εἰς Χριστὸν τὸν διδάσκαλον ἔκδικος, καὶ ὅσοι κατ' αὐτὸν
15 εἰς ἄκραν ἀθυμίαν ἐλάσαντες πεῖραν τῆς ἐντεῦθεν τικτομένης ἀπογνώσεως ἔλαβον. ὅθεν ὁ πατὴρ τοῦ παιδίου κινούμενος τῇ τούτου μητρὶ διαλέγεται σπείρων αὐτῇ τὴν ἀπόγνωσιν καὶ

31, 23 ev. Marc. 9, 22

16 viell. αὕτη 17 am rande Γ̄ 24 viell. ἔβαλλε 25 ἀρρωγὴν
32, 1 lies διεκλύτρωσιν 17 viell. ⟨ἐν⟩ αὐτῇ vgl. s. 52

πείθων cὺν αὐτῷ τὴν εἰc οἶκον ποιήcαcθαι τὸν ἑαυτῶν ἀναχώρηcιν. Ἕωc τίνοc γάρ, φηcίν, ὦ γύναι, καθήμεθα εἰc μάταιον τὰc ὥραc ἡμῶν ἀναλίcκοντεc καὶ μηδὲν μὲν ἐκ τῆc ἐνθάδε 20 χρονίαc τριβῆc ὠφελούμενοι, τὰ μέγιcτα δὲ ζημιούμενοι; ὅ τε γὰρ οἶκοc ἡμῶν ἅπαc ἀπόλωλε, καὶ τὰ πράγματα διερρύηκε, καὶ πάντα ὅcα περ ὑπῆρχεν ἡμῖν ἐξανάλωται τῷ μήκει τοῦ χρόνου φθαρέντα τε καὶ φθειρόμενα. δεῦρο δὴ οὖν κἀμοὶ cυμβουλεύοντι πείcθητι, καὶ πρὶν φανῆναι τὸν ἥλιον (ἑcπέρα 25 γὰρ ἦν ὅτε ταῦτα πρὸc τὴν cύζυγον ἔλεγε) θεῷ τὰc εὐχαριcτίαc προcάξαντεc τῷ κρίμαcι δικαίοιc οὕτω τὰ καθ' ἡμᾶc διοικήcαντι, καὶ cὺν Ἰὼβ τῷ μεγάλῳ φθεγξάμενοι ʽὡc τῷ κυρίῳ ἔδοξεν, οὕτωc καὶ ἐγένετο· εἴη τὸ ὄνομα κυρίου | εὐλογημένον 33 εἰc τοὺc αἰῶναc' εἰc οἶκον ἀπέλθωμεν τὸν ἡμέτερον τὸ τοῦ παιδὸc ἀθεράπευτον καὶ τὴν τοcαύτην πρὸc αὐτὸν τοῦ ἁγίου cτερρότητα ταῖc ἁμαρτίαιc ἡμῶν ταῖc πολλαῖc ἐπιγράψαντεc. ταῦτα φήcαc τὴν cύνοικον ἔπειcε, καὶ κατὰ τὴν ὁριcθεῖcαν 5 ὥραν ἄραντεc αὐτῶν τὰ παλαιὰ ἱματίδια καὶ τὰ παλαιὰ ψιαθίδια, ἅ περ ἑαυτοῖc ὑπεcτρώννυον καὶ ἅ περ αὐτοὺc καθευδήcανταc ἔcκεπε, δακρυώδειc τε καὶ λυπούμενοι τοῦ τεμένουc ἀπῄειcαν, ὡc ἐρχόμενοι παλινοcτεῖν οὐκ ἐπίcτευον. ὅθεν καὶ Τύχων ὁ cυμπαθήc τε καὶ φίλοικτοc μετὰ τοcαύτηc αὐτοὺc 10 κατηφείαc ἀναχωροῦνταc θεώμενοc ᾤκτειρε καὶ τὸν ἐκείνηc μόνηc τῆc ὥραc cτεναγμὸν καὶ τὸ δάκρυον πάντων πλέον προcευχῶν καὶ δεήcεων τοcούτου καιροῦ προcεδέξατο. οὕτω γ' οὖν αὐτοὺc ἐλεήcαc εὐθέωc ὕπαρ ἐφίcταται καὶ κατὰ τὴν ἔξοδον αὐτοῖc τοῦ ναοῦ πορευομένοιc ἀπήντηcεν ἐν μορφῇ τε 15 καὶ cχήματι τῶν αὐτοῦ λειτουργῶν ἑνὸc θεωρούμενοc. ὃc οὕτω φανεὶc κατὰ πρόcωπον εἴργειν αὐτῶν ἐπειρᾶτο τὴν ἔξοδον.

32, 28 Hiob 1, 21

---

21 μεγιcταζημιούμενοι mit ⁘ über dem α und am rand ·/· δ[ὲ] mit rasur 22 ἀπώλωλε διερρύη vor καί, vgl. s. 72
33, 6 ἱματί*|δια (aus ἱμάτια) mit rasur 7 ὑπεcτρώννυ[ο]ν mit rasur des correctors 9 ἀπήϊcαν 12 lies παcῶν 13 προcευχων ohne acc. καιροῦ vgl. z. 20

πρὸς ὃν ὁ τοῦ νοςοῦντος νηπίου πατὴρ ἐν ἀθυμίᾳ τυγχάνων
ψυχῆς ἀποκρίνεται· Ἐπ᾽ ἐλπίςιν ποίαις, ὦ ἄνθρωπε, πειςθέντες
20 ὑμῶν ταῖς κελεύςεςι μείνωμεν; τί μετὰ τοςοῦτον καιρὸν προς-
δεχόμενοι, ὃν ἐνθάδε καθήμενοι εἰς μάτην ἀληθῶς ἀνηλώ-
ςαμεν πλεῖςτα μὲν αὐτοὶ βλαβέντες, μηδεμίαν δὲ τὸ cύνολον
ὄνηςιν προςπορίςαι δυνηθέντες τῷ πάςχοντι, ἵνα κἂν ἐκ τού-
του μικρὸν γεγονότες εὐέλπιςτοι καὶ τὴν τελείαν αὐτοῦ προς-
25 μείνωμεν κάθαρςιν; ἔγνωμεν μόλις νῦν τὰ ἡμῶν ἁμαρτήματα,
δι᾽ ἃ καὶ θεὸς ἡμᾶς εἰς τοςοῦτον ἀποςτρέφεται καὶ ὁ Τύχων
οὗτος ὁ ἅγιος ὁ πᾶςι παρέχων ἰάματα εἰς πέτραν ἡμῖν ἄν-
υδρον γέγονεν.

Τούτων ἀκούςας ἀνεξικάκως ὁ ἅγιος (ἑώρα γὰρ τῆς τοι-
34 αῦτα βοώςης ψυχῆς τὴν | περίςταςιν) παρακλητικοῖς πάλιν
αὐτοὺς ἀμείβεται ῥήμαςιν· Ἐννοήςατε, λέγων, τῆς τελείας ὑπο-
μονῆς, ἀδελφοί, τὴν ὠφέλειαν (καὶ ὁ ὑπομείνας εἰς τέλος οὗτος
κατὰ τὴν τοῦ ςωτῆρος ἐντολὴν καὶ ςωθήςεται), ἥ τις ἀπὸ θλί-
5 ψεως τοῖς ὑπομένουςι φύεται, ʽεἰδότες ὡς ἡ θλῖψις ὑπομονὴν
κατεργάζεται, ἡ δὲ ὑπομονὴ δοκιμὴν ἐμποιεῖ, ἡ δὲ δοκιμὴ ἐλπίδα
προβάλλεται, ἡ δὲ ἐλπὶς οὐ καταιςχύνει᾽ κατὰ τὸν μέγαν ἀπό-
ςτολον. καὶ μηδαμῶς ῥᾳθυμοῦντες ἀπέλθοιτε, ἀλλὰ μακρο-
θυμοῦντες ἐκδέξαςθε Χριςτοῦ τοῦ θεοῦ τὴν μεγίςτην εὐμένειαν
10 καὶ Τύχωνος τὴν ἡδίςτην ἐπίςκεψιν. καὶ μηδ᾽ ὅλως ἀπογνῶτε·
πάντως γὰρ οὐκ ἀπογνόντες κομίςοιςθε καὶ τοῦ παιδὸς τὴν
ἐράςμιον ἴαςιν καὶ τὴν τῆς ὑμῶν αὐτῶν μικροψυχίας καθαίρεςιν.
ὡς δὲ καὶ ταῦτα φθεγξάμενος ὑποςτρέφειν καὶ μένειν οὐκ
ἔπειςε, τὴν δεξιὰν εἰς οὐρανὸν ἀνατείνεται καὶ μεγάλῃ τῇ
15 φωνῇ πρὸς αὐτοὺς ἀκούοντας ἔλεξε· Ῥίψατε τῆς ἀπειθείας, ὦ
ἀδελφοί, τὴν ἀτίθαςον ἔνςταςιν, ῥίψατε· καὶ μὴ διαμπὰξ ἐπι-

34, 3 ev. Matth. 10, 22. 24, 13 Marc. 13, 13. 5 Römerbr. 5, 4 f.

---

19 ποίοις 20 μείνομεν 22 μὴ δὲ μίαν 23 προςπορῆςαι
26 viell. ἡμᾶς ἀποςτρέφεται 29 f. τοιαῦτα] τοιαύτης

34, 3 ὁ] ὃς hs. vgl. mart. s. Theodoti 13 p. 69, 5 (Studi e testi 6)
παρθένοι ... αἵτινες ... τιμήςαςαι 5 θλίψις 7 καταιςχύνῃ erste
hand 8 viell. ἀπέλθητε, vgl. s. 55, 4 16 ἐπιμείνοιτε

μείνητε ταύτην οὐ καλῶς περιέποντες· μεγάλων γὰρ κακῶν ἡ ἀπείθεια πρόξενος γίνεται τῷ μὴ πειθομένῳ Χριστῷ παραινέσαντι. διό μοι πειθαρχῆσαι θελήσατε καὶ ἐν τῷ τόπῳ ὑμῶν ἀνακάμψατε. πάντως γὰρ Χριστὸς ὁ φιλάνθρωπος καὶ νῦν εἰς 20 ὑμᾶς σπλαγχνισθήσεται, καὶ τοῦ θλίβοντος αὐτὸν ἐλευθερώσειε δαίμονος. εἰς αὐτὸν γὰρ θαρρῶ τὸν Χριστόν, ἀδελφοί, καὶ ἀκλόνητον τὴν πεποίθησιν κέκτημαι, ὡς ταῖς ἐμαῖς συμβουλαῖς εἰ πεισθήσεσθε, πλήρεις ἔνθεν χαρᾶς ἀπελεύσεσθε, καὶ σὺν εὐφροσύνῃ πολλῇ τὴν ἑστίαν ὑμῶν καταλήψεσθε. 25

Ταῦτα πρὸς αὐτοὺς εἰρηκὼς ὁ μακάριος ἅμα τῷ εἰπεῖν, σὺν αὐτῷ τῷ τοῦ λόγου πληρώματι ἀφανὴς τοῖς ὁρῶσιν ἀθρόως ἐγένετο. πρὶν δὲ πρόσω χωρήσωσιν ἢ πρὸς τὸν ἐν ᾧ περ ἦσαν τόπῳ παλινοστήσωσιν, τὸ πονηρότατον ἐκεῖνο δαιμόνιον τὸν παῖδα | σπαράξαν τὸν ἄρρωστον τῶν ἑστώτων 35 γονέων εἰς μέσον κατέβαλε τρισμούς τε μεγάλους αὐτῷ τῶν ὀδόντων εἰργάζετο καὶ πέμπειν διὰ στόματος τοὺς ἀφροὺς κατηνάγκαζε, τοὺς ὀφθαλμοὺς δὲ καὶ τὰ χείλη μειζόνως συνέστρεφε καὶ πάντα τὰ μέλη τοῦ σώματος ὁμοίως ἐλύγιζεν· 5 καὶ οὕτως ταῦτα τοῦ πρῴην ἀγριώτερόν τε καὶ σκληρότερον ἔπραττεν, ὡς νομισθῆναι τότε τοῖς φύσασι θνήσκειν εὐθὺς τὸ παιδάριον. ἐν ὅσῳ δὲ τοιούτοις οἱ γονεῖς λογισμοῖς προσεπάλαιον καὶ τοῦ παιδὸς τὴν τελευτὴν προσεδέχοντο, τὸ πνεῦμα τὸ μιαρὸν τὸ κωφὸν ἅμα καὶ ἄλαλον, τὸ μηδέποτε πάμπαν 10 φθεγξάμενον φωνὴν ἀηθῆ καὶ μεγίστην λέγον ἀφίησιν, ὑπουργῷ πρὸς τὴν φωνὴν τῷ τοῦ παιδὸς χρώμενον στόματι· Ὢ τοῦ Τύχωνος, ὢ τῆς πρὸς θεὸν παρρησίας ἧς κέκτηται· αὕτη με διώκει μαστίζουσα καὶ ἀφαιρεῖται βιαίως τὸ ἐμὸν οἰκητήριον, καὶ ποιεῖ τοῦ λοιποῦ ταύτης με τῆς ἑστίας ἐξόριστον. 15

34, 19 f. vgl. ev. Joh. 3, 15.

21 ἐλευθερώσειε durch die cadenz geschützt, vgl. s. 56 24 πλήρης 27 [τ]ο[ῦ λ]όγου mit rasur des correctors 29 viell. τόπον
35, 1 viell. τῶν παρεστώτων 12 χρώμενος 12 f. ὢ — ὢ
15 ἐξ[ό]ριστον mit rasur des correctors

Ταῦτα εἰπὼν ὁ μιcόκαλοc καὶ φανερῶc ὁμολογήcαc τοῦ δικαίου τὴν δύναμιν, ἄκων, ὡc ἔφη, τοῦ παιδὸc ἐξελαύνεται· τοῦτο γὰρ εἰ καὶ μὴ ἄλλό τι λέγων ἠλήθευcεν, ἐπειδή περ ἄκων καὶ αὐτὸ καὶ μὴ βουλόμενοc ἔφηcεν. φυγόντοc τοίνυν τοῦ δαί-
20 μονοc ὑγιὴc ὁ παῖc ἀποδείκνυται, καὶ ῥώννυται θᾶττον cῶμά τε καὶ ψυχὴν καὶ διάνοιαν. καὶ τότε πρώτηc φωνῆc ἠκροάcατο, ἧc ἀκροατὴc οὐδέποτε γέγονε, καὶ φωνὴν διὰ cτόματοc προήνεγκεν ἔναρθρον, ἧc τὴν πεῖραν οὐκ ἠπίcτατο πρότερον· ὃ καὶ οἱ γονεῖc θεαcάμενοι μεγάλην ἀληθῶc ὑπέμειναν ἔκcτα-
25 cιν· ἐνεοί τε καὶ ἔκθαμβοι ἐπὶ πλείcταc ὥραc ἑcτήκειcαν· ἀλλὰ τοῦ τε θάμβουc καὶ τῆc τοcαύτηc ἐκπλήξεωc ἀνενέγκαντεc τὸν τῶν ὅλων θεὸν καὶ πάντων παραδόξων ποιητὴν πρῶτον τοῖc ὕμνοιc γεραίρουcι· μεθ' ὃν ταῖc εὐφημίαιc cτεφανοῦcιν καὶ τὸν θεράποντα Τύχωνα, τὸν μετ' αὐτὸν τοῦ παιδὸc ἰατρὸν
36 γνωρι|ζόμενον. οὗ κατὰ πᾶcαν ὡc εἰπεῖν τὴν πόλιν καὶ ἀνὰ τὰ τῆc πόλεωc ὅρια τὰc εἰc αὐτοὺc εὐεργεcίαc γνωρίcαντεc καὶ διαρρήδην τὸ θαῦμα κηρύξαντεc, cκιρτῶντεc καὶ χαίροντεc καὶ πᾶcαν ἀγαλλίαcιν ἔχοντεc τὰ οἰκεῖα κατέλαβον, καθὰ καὶ
5 Τύχων ὁ ἅγιοc φθάcαc αὐτοῖc ἐπηγγείλατο.

Τοιαῦτα μὲν οὖν ἄπειρα τέρατα ἐπράχθη τῷ ἁγίῳ καὶ πράττεται, οὐκ ἀπὸ τῆc αὐτοῦ μόνον ἐν κυρίῳ κοιμήcεωc ἄχρι τῆc τήμερον, ἀλλ' ἀφ' οὗ θαυματουργεῖν ἔτι τῷ βίῳ τούτῳ περιὼν καὶ τοῖc καθ' ἡμᾶc χρώμενοc πράγμαcιν ἤρξατο·
10 παῖc δὲ ἦν ὅτε θαυμάτων ποιητὴc ἀνεδείκνυτο, ὡc τὰ περὶ cῖτον καὶ τοὺc ἄρτουc καὶ μέντοι γε καὶ τὸ ἄλευρον κατὰ τὸν οἰκεῖον διηγηθέντα καιρὸν μεμαρτύρηκε θαύματα. βραχὺc γὰρ ἄγαν ὑπῆρχε τοῖc ἔτεcιν, ὅτε τούτων τὴν ἄφραcτον ποίηcιν πρὸc τοῦ κυρίου δρᾶν ἐκομίζετο. ὧν ἁπάντων γραφὴν καὶ
15 διήγηcιν εἰ βουληθῶμεν ποιήcαcθαι, οὐδὲ πᾶc ἡμῖν ὁ παρὼν οὗτοc αἰὼν ἐξαρκέcειε πρὸc τὴν τοιαύτηc γνώμηc ἐκπλήρωcιν· ἐπιλείψοι γὰρ ἡμᾶc διηγουμένουc ὁ χρόνοc μηδ' οὕτωc πρὸc τὸ

16 μιcόκαλλοc 18 ἄλλό τι die hs. 19 καὶ vor αὐτὸ fraglich
36, 10 viell. περὶ ⟨τὸν⟩ 16 γνώμην 17 ἐπιλήψοι διηγούμενοc

πέρας ἐλθεῖν ἐξισχύοντας. καὶ τότε τῶν παριόντων καὶ θεατῶν γινομένων τῆς ἡμῶν ἐγχειρήσεως λεγόντων ἀξίως καὶ μεμφομένων ἡμᾶς ἀκουσόμεθα, ὡς λόγου καὶ χρόνου τὴν πρὸς ἀπαρτισμὸν δαπάνην οὐκ ἔχοντας καὶ τὸν τῶν ὑψηλοτάτων Τύχωνος θαυμάτων καὶ πράξεων ὑπερνεφῆ πύργον οἰκοδομεῖν ἐγχειρήσαντας, 'ὅτι οὗτος ὁ ἄνθρωπος ἤρξατο οἰκοδομεῖν καὶ οὐκ ἴσχυσεν ἐκτελέσαι'. 20

Διὸ καὶ καλῶς ἔχειν ᾠήθημεν ἐκ τούτων καὶ μόνων τὴν ἐκ θεοῦ δοθεῖσαν αὐτῷ θαυματουργὸν παραστήσασθαι δύναμιν, ὥς περ καὶ ἐξ ἔργων ὀλίγων κἀκ τῆς ἀμυδρᾶς αὐτῶν ἀφηγήσεως τὴν πᾶσαν αὐτοῦ πολιτείαν καὶ ζωὴν ὡς ἐν εἰκόνι διεγράψαμεν. ἀρκεῖ γάρ, ἀρκεῖ τῶν βραχυτάτων τούτων ἡ δήλωσις | πιστοῖς ἀκροαταῖς καὶ εὐγνώμοσι τοῦ δικαίου δεῖξαι τὸ τέλειον ἐν ἔργῳ καὶ λόγῳ καὶ γνώσει καὶ θαύμασι καὶ ἐν οἷς πρότερον ἦν, καὶ νῦν δὲ μετὰ τὴν ἐνθάδε ζωὴν οὐρανίοις ἐστὶν ἀξιώμασιν. 25 37

Ἡμεῖς μὲν οὖν, ὦ ἱερὰ καὶ μακαρία κεφαλή (πρὸς σὲ γάρ με λοιπὸν ἄγει τοῦ λόγου τὸ πέρας), ταῦτα περὶ σοῦ καὶ φρονοῦμεν καὶ λέγομεν· ἅ περ ἐκ πατέρων ἐμάθομεν, ὡς καὶ αὐτοὶ τῶν προγόνων κἀκεῖνοι τῶν πρὸ αὐτῶν παρειλήφασι· καὶ καταλλήλως τῇ γνώσει τιμῶμεν καὶ σέβομεν, καὶ στοργὴν πνευματικὴν διασώζομεν. ὅθεν ἐξ ἀγάπης θείας κινούμενοι τὸν παρόντα λόγον ποιούμεθα, τῆς ἱερᾶς μνήμης ἐμπύρευμα καὶ τοῦ σοῦ κατὰ γῆν πολιτεύματος εἰκόνα καὶ τύπον καὶ σήμαντρον, ἵνα μὴ μόνον ἡμεῖς τοῖς σοῖς ἐνατενίζοντες πρὸς ἀρετὴν ῥυθμιζοίμεθα, ἀλλὰ καὶ πάντες αὐτὴν οἱ θεώμενοι ὠφελοῖντό τε καὶ σφῶν αὐτῶν γένοιντο κρείττονες, τῇ μιμήσει τῶν σῶν πρὸς εὐζωΐαν μορφούμενοι καὶ παῖδες γνήσιοι καὶ νέοι Τύχωνες διὰ σὲ καὶ τὰ σὰ χρηματίζοντες. 5 10 15

36, 23 ev. Luc. 14, 30 37, 6 f. vgl. Hebräerbr 12, 23

18 lies παρόντων 20 man erwartet ἀκουσοίμεθα λόγον καὶ χρόνον 25 μόνον

37, 3 vgl. s. 71 11 ἐμπόρευμα 16 προ|σευ[ζ]ωΐ*αν mit rasur des correctors

Cὺ δὲ κατ᾽ οὐρανὸν διαιτώμενος κἀν ταῖc ἐν οὐρανῷ μοναῖc αὐλιζόμενος ἐπόπτης τε καθαρώτατος τῆc ὑπερ-
20 λάμπρου τριάδος γενόμενος καὶ τῷ μεγάλῳ ταύτης φωτὶ θεοειδῶc φωτιζόμενος, καὶ τῶν ἀγγελικῶν χορῶν τοὺc θιάcους περιπολῶν καὶ τερπόμενος, καὶ cὺν αὐτοῖc ταῖc ᾠδαῖc ἀγαλλόμενος, ὡc ἀξίωc ἐν αὐτοῖc ἀριθμούμενος, ἔνθα τῶν εὐφραινομένων ἁγίων πάντων ἡ κατοικία καθ-
25 έcτηκε καὶ τῶν ἀπογεγραμμένων ἐν οὐρανοῖc πρωτοτόκων ἡ ἐκκληcία cυνέcτηκε καὶ τῶν ἐν οὐρανίοιc ἐπὶ γῆc πολιτεύμαcι τετελειωμένων πνευμάτων ἐcτὶν ἡ ὁμήγυρις, καὶ Ἱερουcαλὴμ ἡ ἐπουράνιοc ἵδρυται, ἡ τοῦ μὲν μεγάλου βαcιλέωc καὶ κυρίου τῶν δυνάμεων πόλιc καλουμένη τε καὶ ὑπ-
30 άρχουcα, πάντων δὲ μήτηρ ὁριcθεῖcά τε καὶ προλάμπουcα
38 τῶν εἰc υἱοθεcίαν κληθέντων καὶ πολιτευcα|μένων ἀξίωc ἐνθάδε τῆc ἄνω λαμπρότητοc· ἐν ᾗ καὶ αὐτὸc εἰκότωc ταττόμενοc ὡc βίον αὐτῇ βιώcαc κατάλληλον καὶ πολιτείαν ἀνύcαc ἐπάξιον· δέχου προcηνῶc τόνδε cοι τὸν λόγον
5 παρ᾽ ἡμῶν προcφερόμενον· εἰ μὲν τελείωc τῶν περὶ cοῦ καὶ τῶν cῶν ἔχοντα πράξεων, ὅ περ οὐκ οἴομαι, δῶρον cὸν γραφηcόμενον· εἰ δὲ χαμερπῶc καὶ ἀτελῶc, ὅ περ ὑπείληφα, τῆc ἐμῆc χθαμαλότητοc ὄντα τε καὶ λεχθηcόμενον· ἀλλ᾽ εὖ οἶδα καὶ πέπειcμαι, ὡc τελείωc ἔχοντα τοῦτον καὶ
10 ὄψει καὶ δέξεαι, καὶ εἰ ὡc ἄλλωc ἔχων προέρχεται, διὰ θείαν μόνην ἀγάπηcιν, δι᾽ ἧc καὶ αὐτὸc τετελείωcαι· καὶ ὡc ἐκ ταύτηc τὸν λόγον γενόμενον πρόcδεξαι, τὸ ἀτελὲc δι᾽ αὐτὴν ὁριζόμενοc τέλειον. ὃν αὐτὸc ὡc ἐκ τελείαc ἀγάπηc προcενεχθέντα δεχόμενοc τελείωc περιέποιc ἡμᾶc τοὺc
15 προcάξαντac καὶ τάττοιc προcευχαῖc πρὸc τὰ κρείττονα καὶ ἄγοιc ἀρωγαῖc πρὸc βελτίονα, ἵνα κατ᾽ ἴχνοc cὸν καὶ ὁμοίωcιν τὴν ἐπίγειον ταύτην ζωὴν διανύcαντεc τῶν ἐν

37, 28 Hebräerbr. 12, 22.

---

18 κ᾽ ἂν 22 θειαcοὺcπεριπωλῶν 28 ἰλῆμ
38, 10 δέξιοι die hs., vgl. s. 70 12 προcδέδεξαι 16 ἀρρωγαιc

οὐρανοῖc μονῶν ἀπολαύcοιμεν καὶ τῆc αἰωνίου cὺν ὑμῖν μακαριότητος τύχοιμεν, καὶ coὶ τῆc cταθερᾶc βαcιλείαc καὶ Ζωῆc τῆc ἀληθοῦc cυμμετάcχοιμεν ἐν Χριcτῷ Ἰηcοῦ τῷ 20 κυρίῳ ἡμῶν, μεθ' οὗ τῷ πατρὶ καὶ τῷ παναγίῳ πνεύματι δόξα, τιμή, κράτος, μεγαλωcύνη τε καὶ μεγαλοπρέπεια εἰc τοὺc αἰῶναc τῶν αἰώνων· ἀμήν.

18 lies ἀπολαύcαιμεν cὺν ἡμῖν · 19 καὶ τῆc coὶ cτ.

39

ΒΙΟΣ ΚΑΙ ΠΟΛΙΤΕΙΑ ΕΝ ΕΠΙΤΟΜΩ ΤΟΥ ΟΣΙΟΥ ΠΑΤΡΟΣ ΗΜΩΝ ΚΑΙ ΘΑΥΜΑΤΟΥΡΓΟΥ ΤΥΧΩΝΟΣ

Ὁ ἅγιος πατὴρ ἡμῶν καὶ θαυματουργὸς Τύχων οὗτος γε-
5 γένηται ἐκ φιλοχρίστων καὶ εὐσεβῶν γονέων. ὃν τῷ θεῷ ἀφι-
ερώσαντες καὶ τοῖς ἱεροῖς γράμμασιν ἐγγυμνάσαντες τὰ ἱερὰ
ἐπαναγινώσκειν αὐτὸν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ ἐθέσπισαν λόγια. Ζηλώσας
δὲ πάντων τῶν κρειττόνων ἐν ἑαυτῷ τὰ ἀγαθουργήματα θαυ-
μαστὸς τοῦ θεοῦ θεράπων καὶ ἱεράρχης πρὸ τῆς τοῦ ἁγίου Ἐπι-
10 φανίου προεδρίας κατέστη.

Τοῦ οὖν πατρὸς αὐτοῦ ἀρτοποιοῦ ὑπάρχοντος, τοῦτον τοὺς
ἄρτους πιπράσκειν ἔτι νήπιον ὄντα ἐπέτρεπεν. ὁ δὲ τὴν τῶν
ἄρτων τιμὴν ταῖς τῶν ἐνδεῶν γαστέραις ἀπεθησαύριζεν. τοῦτο
γνοὺς ὁ πατὴρ ταραχῆς τε πλήρης γενόμενος, ὀργιζόμενος ἠθύ-
15 μει. ὁ δὲ ἅγιος Τύχων τῷ θεῷ δανεῖσαι τοὺς ἄρτους διεβεβαι-
οῦτο, ὡς καὶ πιττάκιον ὁμολογίας εἰληφέναι παρ' αὐτοῦ τοῦ
θεοῦ, ἑκατονταπλασίονα λήψεσθαι τὸν μισθόν. εἰς δὲ τὸ ὅριον
ἀπελθὼν ὁ πατὴρ μετὰ τοῦ ἁγίου παιδὸς αὐτοῦ Τύχωνος εὑρί-
σκει πλῆρες τοῦτο ὑπάρχον σίτου παρὰ τὸν ἐν ἀρχαῖς ὑπ' αὐτοῦ
20 συγκλειόμενον.

Καὶ δὴ τοῦ πατρὸς ἀποβιώσαντος αὐτὸς μετὰ τῆς μητρὸς
ἐγκαταλειφθεὶς πάντα τὰ προσόντα αὐτῷ διαπωλεῖ καὶ πτωχοῖς

39, 1 Titel in roten uncialen 4 am rand $\overline{\lambda\alpha}$, nummer für die reihenfolge der ursprünglich in der hs. enthaltenen schriften 6 ἐνγυμνάσαντες 14 γνοῦς 15 δανεῖσαι 16 f. nach ev. Marc. 10, 29 f. 17 ὅριον d. i. *horreum* vgl. s. 155, 18 19 πλήρης ἐναρχαῖς ὑπαυτοῦ 22 ἐγκαταληφθεὶς διαπολεῖ

διανέμει, καὶ τῷ ζυγῷ τοῦ Χριστοῦ ἑαυτὸν καθυποβάλλει τῶν τοῦ κόσμου φροντίδων ἑαυτὸν ἐλευθερώσας. τοῦτον Μνημόνιος ὁ ἁγιώτατος ἐπίσκοπος Ἀμαθούντων ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ περιχαρῶς 25 δεξάμενος διάκονον κεχειροτόνηκεν καὶ διεκδικεῖν τὰ τῆς ἐκκλησίας ἐπέτρεψεν. καὶ ἦν ἐλέγχων τὴν τῶν Ἑλ|λήνων καὶ Ἰου- 40 δαίων ἀθεότητά τε καὶ ματαιότητα. διδασκαλίᾳ δὲ καὶ νουθεσίᾳ τούτοις διαλεγόμενος πλείστους προσέφερεν τῷ ἐπισκόπῳ, καὶ τοῦ θείου τούτους βαπτίσματος κατηξίωσεν.

Τελευτήσαντος δὲ Μνημονίου τοῦ ἐπισκόπου τὸν ἅγιον Τύ- 5 χωνα εἰς τὴν προεδρίαν τῆς ἐπισκοπῆς Ἀμαθούντων ἀνήγαγον. ὅστις τῷ λόγῳ τοῦ θεοῦ καταφωτίζει τὴν ἐκκλησίαν, ζηλωτὰς αὐτοῦ καθιστῶν τοὺς πιστεύοντας τῷ Χριστῷ. τοὺς οὖν Ἕλληνας τελειοτέρως ἀπέστρεφεν ἐκ τῆς τῶν εἰδώλων θρησκείας καὶ προσῳκείου τῷ Χριστῷ. τινῶν δὲ ἐμμενόντων τῇ πλάνῃ καὶ ἐν τῷ 10 ναῷ τῶν εἰδώλων θυσίας ἐπιβωμίους ποιούντων εἰσελθὼν ὁ ἅγιος καὶ δυναμωθεὶς παρὰ τοῦ θεοῦ τὰ βδελύγματα αὐτῶν κατέστρεψεν. φραγέλλιον δὲ εἰς χεῖρας λαβὼν τὴν ἱέρειαν τῆς Ἀρτέμιδος μιαρὰν Ἄνθουσαν λεγομένην, ὕβρεις ἐπαγαγοῦσαν αὐτῷ, ἰσχυρῶς ἐξωθήσατο. ἥτις καὶ συνεῖσα τὴν δύναμιν τοῦ Χριστοῦ τὴν τῷ 15 ἁγίῳ ἐπιφοιτήσασαν καὶ ταύτην θαυμάσασα ὡμολόγησε τὸν θεὸν καὶ δεσπότην ἡμῶν, τὸν κύριον Ἰησοῦν Χριστόν. ὅθεν καὶ ταύτην βαπτίσας Εὐήθειαν προσηγόρευσεν. τὸ οὖν εἴδωλον τῆς Κύπριδος οἱ Ἕλληνες ἄραντες μετὰ λαμπάδων καὶ θυμιατηρίων, ἄνδρες τε καὶ γυναῖκες, διήρχοντο πλησίον τῆς ἁγίας ἐκκλησίας 20 βακχεύοντες καὶ ὀρχούμενοι· οὓς καὶ κατανοήσας ὁ ἅγιος Τύχων, ἐξελθὼν μετὰ τοῦ κλήρου τὸ μὲν εἴδωλον ἐλέπτυνεν αὐτούς τε κατῄσχυνεν τὴν πλάνην αὐτῶν στηλιτεύσας· κατηχήσας τε τούτους τῷ λόγῳ τοῦ θεοῦ ἔπεισεν ἀποστάντας τῆς ἀσεβείας προσδραμεῖν τῷ Χριστῷ· οὓς καὶ βαπτίσας συνηρίθμησε τῇ ποίμνῃ 25

---

23 vgl. ev. Matth. 11, 29   26 κεχειροτονηκεν   27 als *defensor ecclesiae*, vgl. s. 8

40, 4 θειου   8 αὐτοῦ   9 πλειοτέρως   προσοικείου vgl. 41, 11   13 ἀρτέμιδος irrtümlich statt Ἀφροδίτης s. oben 1, 13   14 μιαρανάνθουσαν   15 ἐξωθίσατο   18 vielmehr Εὐάνθειαν   22 wohl αὐτοὺς δὲ

τοῦ Χριστοῦ. δαιμονιῶντάς τε ἰάσατο πλείστους, καὶ τοὺς συσκευὰς ποιοῦντας κατ' αὐτοῦ εἰς εἰρήνην μετέβαλεν.

Καλύκιος δὲ καὶ Κλεοπάτρα τὴν θρησκείαν Ἕλληνες ὄντες ἄδικον γραφὴν κατὰ τοῦ ἁγίου ποιήσαντες τῷ ἄρχοντι ἐπιδεδώ-
41 κεισαν, ἥτις περιεῖχεν ὡς ὅτι καὶ τὸ εἴδωλον τὸ λεγό|μενον θεὸν αὐτῶν συνέτριψεν καὶ τοὺς λοιποὺς θεοὺς αὐτῶν ἐλοιδόρησεν, καθεῖλέν τε καὶ τὰ σεβάσματα αὐτῶν, ἐλαίῳ τε ἀλείφων καὶ βαπτίζων ὕδατι ἄνδρας τε καὶ γυναῖκας τῶν Ἑλλήνων, καὶ
5 ἀτίμως, φησίν, αὐτοῖς χρώμενος. καὶ ἕτερα πλείονα κατ' αὐτοῦ συνέγραψαν. ἅπερ ἀναγνόντες οἱ Ἕλληνες τῷ ἄρχοντι τὸν ἅγιον παρέστησαν. ὁ δὲ θαρρῶν τῇ πίστει τοῦ Χριστοῦ ἐξέθετο αὐτοῖς θαρσαλέως τὸν τοῦ ἁγίου εὐαγγελίου λόγον, στηλιτεύσας τῶν εἰδώλων τὰς ἀκαθαρσίας. ἔνθα λέγει τὴν Ἀφροδίτην ἐν
10 Πάφῳ τῆς Κύπρου ταφῆναι. ἔκτοτε δὲ πολλοὺς καὶ ἄλλους διὰ τῆς τοῦ λόγου διδασκαλίας τῷ θεῷ προσῳκείωσεν.

Ἀγρὸν ἔχων ὁ ἅγιος καλούμενον Ἀμπελῶνα, ἐν τούτῳ ἀμπελῶνα ἐφύτευσεν· ὅθεν οἱ κάμνοντες τὰ μὲν ζῶντα τῶν κλημάτων ἐβόθρευον, τὰ δὲ ξηρὰ ἔξω ἔβαλλον. ἓν δὲ τῶν ἐκβλη-
15 θέντων ξηρῶν ὁ ἅγιος λαβόμενος κλῆμα ηὔξατο τῷ θεῷ τέσσαρα χαρίσματα δοθῆναι τῷ ξηρῷ κλήματι· ἰκμάδα ζωῆς, εὐφορίαν καρπῶν, σταφυλῆς ἡδύτητα καὶ πρώιμον βλάστησιν· καὶ οὕτως τὸ κλῆμα εἰς γῆν κατεφύτευσεν, τὸ ὄνομα τῆς ἁγίας τριάδος ἐν τῷ φυτεύειν ἐπιφθεγξάμενος. ὅπερ κατὰ τὴν αἴτησιν τοῦ ἁγίου ῥιζω-
20 θὲν καρπὸν ἤνεγκε πρώιμον, καὶ μέχρις αἰῶνος οὐ διαλείπει διδόναι τὸν καρπὸν αὐτοῦ εἰς μνήμην τοῦ τὴν εὐχὴν τῷ θεῷ ὑπὲρ αὐτοῦ προσενέγκαντος ἁγίου. τῆς οὖν μνήμης τῆς κοιμήσεως τοῦ ἁγίου ἑξκαιδεκάτῃ τοῦ ἰουνίου μηνὸς γινομένης, καὶ τῶν βοτρύων ἤδη ἀνίκμων καὶ ἀώρων θεωρουμένων, ἔστιν ὅτε καὶ
25 πρὸ μιᾶς ἡμέρας τῆς αὐτοῦ μνήμης, ὅτε δὲ καὶ ἐν αὐτῇ τῇ

27 und 41, 5 καταυτοῦ 28 κλ[ε]οπάτρα mit rasur
41, 3 καθεῖλεν τε wie öfter 3—4 ἀλείφοντα καὶ βαπτίζοντα
7 δε mit doppeltem gravis, wie gewöhnlich nach demonstrativischem artikel 20 διαλείπῃ 22 ὑπεραυτοῦ 24 ἤδη] vielmehr ἔτι ἐστινότε

ἡμέρᾳ πρωΐας, πολλάκις δὲ καὶ κατ' αὐτὴν τὴν ὥραν τοῦ ἁγίου εὐαγγελίου αἱ σταφυλαὶ περκάζειν ἄρχονται καὶ ἀπαλύνεσθαι, μηδέποτε ὑστεροῦσαι προσενεχθῆναι τῷ θείῳ θυσιαστηρίῳ καὶ σὺν τῷ ἀχράντῳ σώματι καὶ αἵματι τοῦ Χριστοῦ τῷ λαῷ εἰς μετάληψιν μεταδοθῆναι εἰς μνήμην τοῦ ἁγίου ἱεράρχου Τύχωνος. | 30
ἔστι δὲ ὅτε καὶ ὀλίγους ῥῶγας ἔχων ὁ βότρυς μέλανας, ἀποσταλεὶς πρός τινας ἀσθενεῖς ἢ ἑτέρους χάριν εὐλογίας, ἀπερχόμενος πέπειρος γίνεται καὶ τοὺς ὁρῶντας καὶ ἀπογευομένους τὸ τάχος ὑγείαν ψυχῆς καὶ σώματος τῇ τοῦ ἁγίου εὐλογίᾳ παρέχεται. ὡς αὔτως καὶ τεμνόμενοι ὀλίγοι ἄωροι, ἡνίκα τῷ δίσκῳ τῆς ἐκκλησίας ἐναποτεθῶσι, κυάνεοι εὑρίσκονται. (42; 5)

Καταλαβούσης οὖν τῆς πρὸς θεὸν μεταστάσεως τοῦ ὁσίου πατρός, ἐξῄει πρὸς τοὺς θερίζοντας χωρικοὺς τὸν ἀγρὸν αὐτοῦ· καὶ αὐτῶν ὑπαντησάντων καὶ εὐλογουμένων παρ' αὐτοῦ, ἰδοὺ φωνὴ οὐρανόθεν ἠνέχθη πρὸς αὐτὸν ἀκουόντων πάντων· Τύχων 10
ἐμοὶ ποθεινότατε, ἐν πᾶσι λαμπρῶς εὐηρέστησας· ἀλλὰ δεῦρο λοιπὸν πρὸς βίον τὸν ἄλυπον καὶ ζωὴν τὴν ἀγήρω μετάβηθι· ἠνέῳκται γάρ σοι ὁ παράδεισος καὶ τῶν οὐρανῶν τὰ βασίλεια καὶ κλῆρος ἀεὶ διαμένων ἡυτρέπισταί σοι.

Τριῶν οὖν ἡμερῶν διελθουσῶν ὁ ἅγιος ἀσθενείᾳ συσχεθεὶς 15
ἐπὶ σκίμποδος τίθεται· ᾧτινι παρεστῶσα ἡ αὐτοῦ μήτηρ τρυχομένη ἀπωδύρετο. ἣν ὁ ἅγιος Τύχων παραμυθησάμενος τῇ πρὸς θεὸν ἐλπίδι ἐστήριξεν. τὸν δὲ κλῆρον καὶ τὸν λαὸν συναθροίσας τὰ περὶ τῆς μελλούσης ζωῆς αὐτοῖς ἅπαντα διεξῆλθεν. καὶ ἐπευξάμενος πᾶσιν εἰς τὸν οὐρανόν τε πετάσας τὸ ὄμμα καὶ τὰς 20
παλάμας ἐβόησε· Κύριε, εἰς χεῖράς σου παρατίθημι τὸ πνεῦμά μου. καὶ οὕτως πρὸς τὸν ποθούμενον κύριον ἐξεδήμησεν. ὃν οἱ πανταχόθεν τῆς Κυπρίων νήσου ἀρχιερεῖς τε καὶ ἱερεῖς καὶ λαὸς

42, 21 ev. Luc. 23, 46

---

26 κατὰ τὴν αὐτὴν ὥραν 27 f. ἀπαλύνεσθαι μὴ δέποτε 28 vielleicht ὑστεροῦσαι ⟨τοῦ⟩

42, 1 ῥόγας 3 πέπηρος 3—4 es scheint ἀπολαβεῖν vor oder nach τὸ τάχος ausgefallen zu sein 5 [ὀ]λίγοι mit rasur 6 κυανέοι 8 ἐξίει 14 καὶ zu tilgen κλήρος 19 [ἅ]παντα mit rasur

ἅμα συναθροισθέντες καὶ τῆς ἐπιταφίου αὐτοῦ εὐλογίας πλησθέν-
25 τες κατέθεντο ἐν τῷ ἀριστερῷ μέρει τῆς ἐκκλησίας.

Τὰ δὲ θαύματα ἅπερ μετὰ τὴν κοίμησιν αὐτοῦ ὁ θεὸς τῇ αὐτοῦ πρεσβείᾳ ἐποίησεν εἰσὶ τάδε. Γυνή τις λέπραν ἔχουσα τῷ τοῦ ἁγίου τάφῳ παραμείνασα καὶ μετὰ δακρύων δεηθεῖσα αὐτοῦ, φαίνεται αὐτῇ λέγων· Ἴδε ὑγιὴς γέγονας τῇ εὐσπλαγχνίᾳ τοῦ
43 κυρίου· πορεύου εἰς τὸν οἶκόν σου ἐν εἰρήνῃ. Ἄλ|λη γυνὴ τὸν πόδα παρειμένη τῷ τοῦ ἁγίου τάφῳ προσέδραμεν, καὶ διὰ τῆς τοῦ ἁγίου ἐπιστασίας ἀρτίπους καὶ ἄνοσος εἰς τὰ ἴδια ἀνεχώρησεν. Παιδίον μικρότατον ἐνεργείᾳ δαίμονος κρατούμενον ἄλα-
5 λον ἦν καὶ κωφόν· τοῦτο οἱ γονεῖς ἄραντες καὶ τῷ τάφῳ τοῦ ἁγίου προσαγαγόντες καὶ ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας ἐκεῖσε προσεδρεύσαντες οἴκαδε ὑπέστρεφον ἀθυμίᾳ βεβαπτισμένοι. ὡς δὲ κατέλαβον τὴν ἐξωτέραν πύλην τῆς ἐκκλησίας, φαίνεται αὐτοῖς ὁ ἅγιος Τύχων ἐν σχήματι πρεσβυτέρου, ὑποστρέφειν αὐτοῖς συμβουλεύων· τῶν
10 δὲ τὴν βραδυτῆτα τῶν ἡμερῶν προβαλλομένων καὶ τὴν τοῦ οἴκου αὐτῶν ἐγκατάλειψιν καὶ ἐρήμωσιν ἀποκλαιομένων καὶ ἐπὶ πολὺ μὴ πειθομένων, κράξας αὐτοῖς ὁ ἅγιος φωνῇ μεγάλῃ διεμαρτύρετο ὑγείας τυχεῖν, εἰ ὑποστρέψωσιν. καὶ τοῦτο αὐτοῦ εἰρηκότος καὶ ἀφανοῦς γεγονότος ὁ παῖς αὐτίκα πεσὼν ἐπὶ τῆς γῆς
15 ἠλαύνετο ὑπὸ τοῦ δαίμονος ἀφρίζων καὶ ἐκβοῶν· Ὦ Τύχων δοῦλε τοῦ θεοῦ, τί μαστίζων διώκεις με τοῦ οἰκητηρίου μου; καὶ οὕτως ὁ παῖς ἀνανήψας τέλεον ἐκαθαρίσθη.

Τούτου δὲ τοῦ ὁσίου τὸν βίον συγγράφεται Ἰωάννης ὁ ἁγιώτατος ἀρχιεπίσκοπος Ἀλεξανδρείας ὁ ἐλεήμων, Κύπριος ὢν καὶ
20 αὐτός.

Ταῖς πρεσβείαις τοῦ ἁγίου Τύχωνος, Χριστὲ ὁ θεὸς ἡμῶν, κατάπεμψον ἡμῖν πλούσια τὰ ἐλέη σου, ὅτι εὐλογητὸς ὑπάρχεις εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων· ἀμήν.

43, 2 παρημένη 8 ἐξ[ο]τέραν mit rasur, aus ἐξωτέραν?

BEILAGE AUS SYNAXARIEN

I Synaxarion des cod. Barberinus IV 57 (s. s. 1) f. 160r (auch in der Leipziger hs. Cg bei Delehaye, Synaxarium eccl. CPol. p. 751)

(μηνὶ) τῷ αὐτῷ ιϛ τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Τύχωνος τοῦ θαυματουργοῦ ἐπισκόπου Ἀμαθούντων πόλεως τῆς Κύπρου.

Οὗτος εὐσεβεῖς ἔχων καὶ φιλοχρίστους τοὺς κατὰ σάρκα πατέρας ἀφιερωθεὶς τῷ θεῷ παρ' αὐτῶν καὶ τὰ ἱερὰ μεμαθηκὼς γράμματα * * * διάκονος· ἐκείνου δὲ τὸν βίον ἀπολιπόντος 5 αὐτὸς εἰς τὸν τῆς ἐπισκοπῆς ἀνάγεται θρόνον παρὰ τοῦ μεγάλου Ἐπιφανίου. ἐπιστρέψας δὲ πολλοὺς ἀπὸ τῆς τῶν εἰδώλων πλάνης πρὸς τὴν εἰς Χριστὸν τὸν θεὸν ἡμῶν πίστιν, καὶ πολλοὺς ναοὺς εἰδώλων καθελὼν καὶ τὰ ἐν αὐτοῖς εἴδωλα συντρίψας πρὸς κύριον ἐξεδήμησε, θαυματουργίας πολλὰς καὶ μετὰ 10 θάνατον ἐργασάμενος· ἐξ ὧν δύο θαυμάτων ἐπιδιηγήσομαι. Ὁ πατὴρ αὐτοῦ ἀρτοποιὸς ὑπάρχων ἐπέτρεψεν αὐτῷ ἔτι νηπίῳ ὄντι πιπράσκειν τοὺς ἄρτους. ὃ δὲ τοὺς ἄρτους καὶ τὴν τιμὴν τῶν πιπρασκομένων ἐδίδου τοῖς πτωχοῖς. τοῦτο γνοὺς ὁ πατὴρ ὠργίσθη κατ' αὐτοῦ. ὃ δὲ ἔλεγε τῷ θεῷ δανεῖσαι τὸν σῖτον καὶ 15 [πι]τ[τ]άκιον ἔχειν ἀποδεί[ξεως] τοῦ λαβεῖν αὐτὸν ἑ[κατον]ταπλασίονα. καὶ ταῦτα [εἰπ]ώ[ν], ἀπελθὼν μετὰ τοῦ πατρὸς εἰς τὸ ὁρρεῖον εὑρίσκει αὐτὸ τοῦ σίτου ὑπερεκχυνόμενον. καὶ ἐδόξασαν τὸν θεόν. Τῶν ἐργατῶν τὰ ξηρὰ τῶν κλημάτων τεμνόντων καὶ τοῦ ἀμπελῶνος ἔξω ῥιπτόντων λαβὼν ἓν τῶν κλημάτων 20 ἐφύτευσεν, εὐξάμενος δοθῆναι αὐτῷ χαρίσματα τέσσαρα· ἰκμάδα ζωῆς, εὐφορίαν καρποῦ, σταφυλῆς ἡδύτητα καὶ πρώιμον βλάστησιν. ὃ δὴ καὶ γέγονε. τῆς οὖν μνήμης τοῦ ἁγίου ἑξκαιδεκάτῃ

---

3 ἔχον die hs. 5 zwei zeilen der hs unlesbar 12 ἐπέστρεψεν αὐτὸ 15 ὀργίσθη 15—17 in jeder dieser drei zeilen hat die hs. unleserlich gewordene stellen 15 16 καὶ . . . τ . αίλιον 17 ταῦτα . . . . ω . . 18 ὀρείον 19 ξυρὰ 21 δωθῆναι αὐτὸ 22 πρόϊμον

25 τοῦ μηνὸς ἰουνίου γινομένης, καὶ τῶν βοτρύων ἀώρων ὄντων, ἐκείνους, μόνους ἔστιν ὁρᾶν ἐν τῇ θείᾳ λειτουργίᾳ περκάζειν ἀρχομένους, εἶτα καὶ γλυκαίνεσθαι, καὶ εἰς τὴν ἁγίαν κοινωνίαν ἐν τῷ ἀχράντῳ αἵματι καὶ σώματι παραλαμβάνεσθαι.

II Synaxarion der Pariser hss. 1617 aus dem XII jh. (N bei Delehaye) und 1567 (früher Colbert. 3064) aus dem XIV jh. (hier mit P bezeichnet), von derselben redaction wie D (Par. 1587) bei Delehaye, Synax. eccl. CPol. p. 751 f.

Μηνὶ τῷ αὐτῷ ις. Μνήμη τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν καὶ θαυματουργοῦ Τύχωνος ἐπισκόπου Ἀμαθοῦντος πόλεως τῆς Κύπρου.

Οὗτος εὐσεβεῖς ἔχων καὶ φιλοχρίστους τὸ κατὰ σάρκα πα-
5 τέρας ἀφιερώθη τῷ θεῷ παρ' αὐτῶν, καὶ τὰ ἱερὰ μεμαθηκὼς γράμματα καὶ ταῖς γραφαῖς ἱκανῶς ἐμμελετήσας πρῶτον μὲν ὑπαναγινώσκειν τῷ λαῷ τὰ θεῖα ἐτάχθη λόγια καὶ διδάγματα· ἔπειτα δὲ διὰ τὴν ἐν πᾶσι δεξιότητα καὶ τὸ τοῦ βίου καθαρόν τε καὶ ἀνεπίληπτον παρὰ Μνημονίου τοῦ ἁγιωτάτου ἐπισκόπου
10 Ἀμαθούντων χειροτονεῖται διάκονος· ἐκείνου δὲ τὸν βίον ἀπολιπόντος αὐτὸς εἰς τὸν τῆς ἐπισκοπῆς ἀνάγεται θρόνον πρὸς τοῦ μεγάλου Ἐπιφανίου. ἐπιστρέψας δὲ πολλοὺς ἀπὸ τῆς τῶν εἰδώλων πλάνης καὶ ματαιότητος πρὸς τὴν εἰς Χριστὸν τὸν θεὸν ἡμῶν πίστιν καὶ πολλοὺς ναοὺς εἰδωλικοὺς καθελὼν καὶ ἀνατρέ-
15 ψας καὶ τὰ ἐν αὐτοῖς εἴδωλα συντρίψας πρὸς κύριον μετετέθη, θαυματουργίας πολλὰς καὶ ἔτι τῷ βίῳ περιὼν καὶ μετὰ τὴν τελευτὴν ἐργασάμενος· ὧν ἓν ἢ δύο δείγματα τῆς τοῦ ἀνδρὸς ἀρετῆς ἐκθέσθαι ἐπάξιον.

---

25 γενομένης

II 1 μνήμη fehlt P ὁσίου] ἁγίου P πατρὸς ... θαυμ. fehlt P 2 ἀμαθούντων ohne πόλεως P 4 nach der überschrift folgen drei seiten kirchlicher gesänge in P 8 δὲ fehlt P 11 ἐπισκόπης N πρὸς] παρὰ P 12 13 τῆς πλάνης τῶν εἰδώλων N 15 καὶ τὰ ... συντρίψας fehlt P 16 θαυματουργείας N[1] 17 ὧν ... 18 ἐπάξιον fehlt P

ἔτι γὰρ ἐν ἀρχῇ τοῦ βίου παρὰ τοῦ ἰδίου πατρὸς ἄρτους τοῖς βουλομένοις ὠνεῖσθαι παρέχειν ταχθεὶς προῖκα τοῖς ἐνδεέσιν 20 αὐτοὺς ἐπεδίδου· αἰσθομένου δὲ τοῦ πατρὸς καὶ χαλεπῶς φέροντος (καὶ γὰρ ἦν αὐτῷ ἐκ τῆς τοιαύτης ἐργασίας ἡ τοῦ βίου παρασκευή), τῷ θεῷ τοὺς ἄρτους ἔφη δανείζειν καὶ γραμματεῖον παρ' αὐτοῦ κατέχειν τῆς ἀπολήψεως. καὶ εὐθὺς τῶν λόγων ἐναργὴς παρίσταται ἡ ἀπόδειξις, τῶν σιτώνων πληρεστέρων 25 εὑρεθέντων μᾶλλον ἢ ὅτε τὴν συγκομιδὴν τοῦ σίτου πρὸ τῆς ὁπωσοῦν ἐξαγωγῆς ὁ πατὴρ ἐποιήσατο.

καὶ τοῦτο μὲν τοσοῦτον ὂν ὅμως ἔχει λόγον τινὰ τὸ καὶ ἑτέρους τοῦτο πεποιηκέναι, καὶ ὡς ἂν τὸ τῆς εὐποιίας εἴη δαψιλές, τοῦ θεοῦ τὸν σῖτον ἐπιμετροῦντος καὶ ἐπιβάλλοντος. 30 ἐκεῖνο δὲ περιφανῶς εἰς δόξαν αὐτοῦ, καὶ αἰτίαν ἢ σύγκρισιν μὴ δεχόμενον τὸ τὴν ξηρὰν κληματίδα τῇ γῇ τὸν ἅγιον παραθέμενον εὐθὺς ῥιζωθῆναι, εἶτα βλαστῆσαι καὶ πρὸ καιροῦ· ποῦ γὰρ κατὰ τὴν ἑξκαιδεκάτην τοῦ ἰουνίου μηνός, ἐν ᾗ ἡ τοῦ ἁγίου μνήμη τελεῖται, ὥριμος βότρυς; ἣ δὲ τέως τῷ καιρῷ προσφόρους ἔχουσα 35 τοὺς καρποὺς τῆς θείας ὑμνῳδίας καὶ λειτουργίας ἀρχομένης περκάζοντας ἀποδείκνυσι, τελειουμένης δὲ τῆς θείας θυσίας πεπείρους καὶ τελεσφόρους καὶ εὐχρήστους πρὸς τὴν μετάληψιν.

III Synaxarion des menaion der Pariser hs. gr. 1575 (vormals 2475) aus dem XII jh., Ra bei Delehaye.

Μνήμη τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Τύχωνος τοῦ θαυματουργοῦ ἐπισκόπου Ἀμαθούντων πόλεως τῆς Κύπρου.

Οὗτος πιστῶν καὶ φιλοχρίστων γονέων προελθὼν γράμμασιν ἱεροῖς ἐκμελετᾶν παραδίδοται· καὶ πρῶτον μὲν ἐπαναγινώσκειν

21 αὐτὸς N 22 αὐτοῦ ἡ τῆς τοιαύτης παρασκευῆς καὶ ἐργασίας ἡ τοῦ βίου παρασκευή· P 25 παρίστατο P πληρεστάτων N πλήρεις P πλήρης D 29 τοῦτο] τοσοῦτον P 32 παραθέμενος N 37 περκάζοντος N

III Die hs. gibt f. 119ʳ roth: μηνὶ τῷ αὐτῷ, ιϛ τοῦ ἐν ἁγίοις πρς ἡμῶν καὶ θαυματουργοῦ τύχ̅ω̅νος (durch den strich als eigenname hervorgehoben) ἐπισκόπου κύπρου: dann eine seite mit liedern; f. 119ᵛ folgt dann das oben gegebene, am rande roth τὸ συναξάριον; danach f. 120ʳ noch eine ᾠδὴ (roth) von einer halben seite

5 τῷ λαῷ τὰς θείας γραφὰς παρὰ τοῦ προεστῶτος τῆς ἐκκλησίας Ἀμαθούντων ἐγχειρίζεται, ἔπειτα χειροτονεῖται διάκονος. ἐκείνου δὲ τὸν βίον ἀπολιπόντος παρὰ τοῦ μεγάλου Ἐπιφανίου χειροτονεῖται ἐπίσκοπος τῆς Ἀμαθούντων ἐκκλησίας. ἐπιστρέψας δὲ πολλοὺς ἀπὸ τῆς τῶν εἰδώλων πλάνης καὶ πρὸς τὴν ἐν Χριστῷ
10 πίστιν χειραγωγήσας, καὶ πολλοὺς ναοὺς εἰδωλικοὺς καθελὼν καὶ ἀναστρέψας καὶ τὰ ἐν αὐτοῖς εἴδωλα συντρίψας πρὸς κύριον μεθίσταται, θαυματουργίας πολλὰς καὶ ἔτι τῷ βίῳ περιὼν καὶ μετὰ τὴν τελευτὴν ἐργασάμενος. ἔτι γὰρ τῷ βίῳ περιὼν κληματίδα ξηρὰν τῇ γῇ παραθείς, εὐθέως ἐρρίζωσεν καὶ ἐβλάστησεν
15 κατὰ τὴν ἑξκαιδεκάτην ἰουνίου μηνός, ἐν ᾗ καὶ ὁ ἅγιος μετὰ ταῦτα πρὸς κύριον ἐξεδήμησεν. ὅθεν καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν κατὰ τήνδε τὴν ἡμέραν τῆς θείας λειτουργίας ἀρχομένης περκάζοντας τοὺς βότρυας ἀποδείκνυσιν, τελειουμένης δὲ τῆς θείας θυσίας πεπείρους καὶ εὐχρήστους πρὸς τὴν μετάληψιν
20 ἀποδίδωσιν.

---

7 ἐπιφανείου 9 τὴν ἐ(ν χ͞ω πίστιν) die eingeklammerten buchstaben sind verlöscht wie 11 ἀναστρέψα(ς) 13 ἐρ(γασάμ)ενος 14 ἐβ(λά)στησεν 16 προ(σ κ͞ν) 17 λειτ(ουρ)γίας 18 (δὲ?) 12 ἔτι] ἔτη 13 ἔτι] εἰ 14 ἐρίζωσεν 17 τήνδε] τὴν δὴ 18 ἀποδεικνύουσιν 19 πεπήρους

REGISTER

I ALLGEMEINES

II SPRACHLICHES UND STILISTISCHES

Die eingeklammerten zahlen verweisen auf anmerkungen unter dem Griechischen texte

